spex

G 6952 E

Juni 1991 Nr.6 DM 5,50 SFr 5,50 öS 45

PARADISE LOST

CHUMBAWAMBA

RIMINI

WARP

Bob Dylan

Stonefunkers

Ned's Atomic Dustbin

fIREHOSE

Run Westy Run

UNDERGROUND

Alice Donut

Community 3

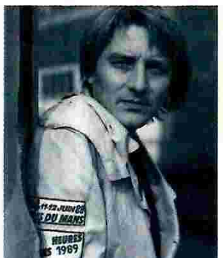
Shabba Ranks

Paul Oakenfold

Main Source

Material

PETER HEIN



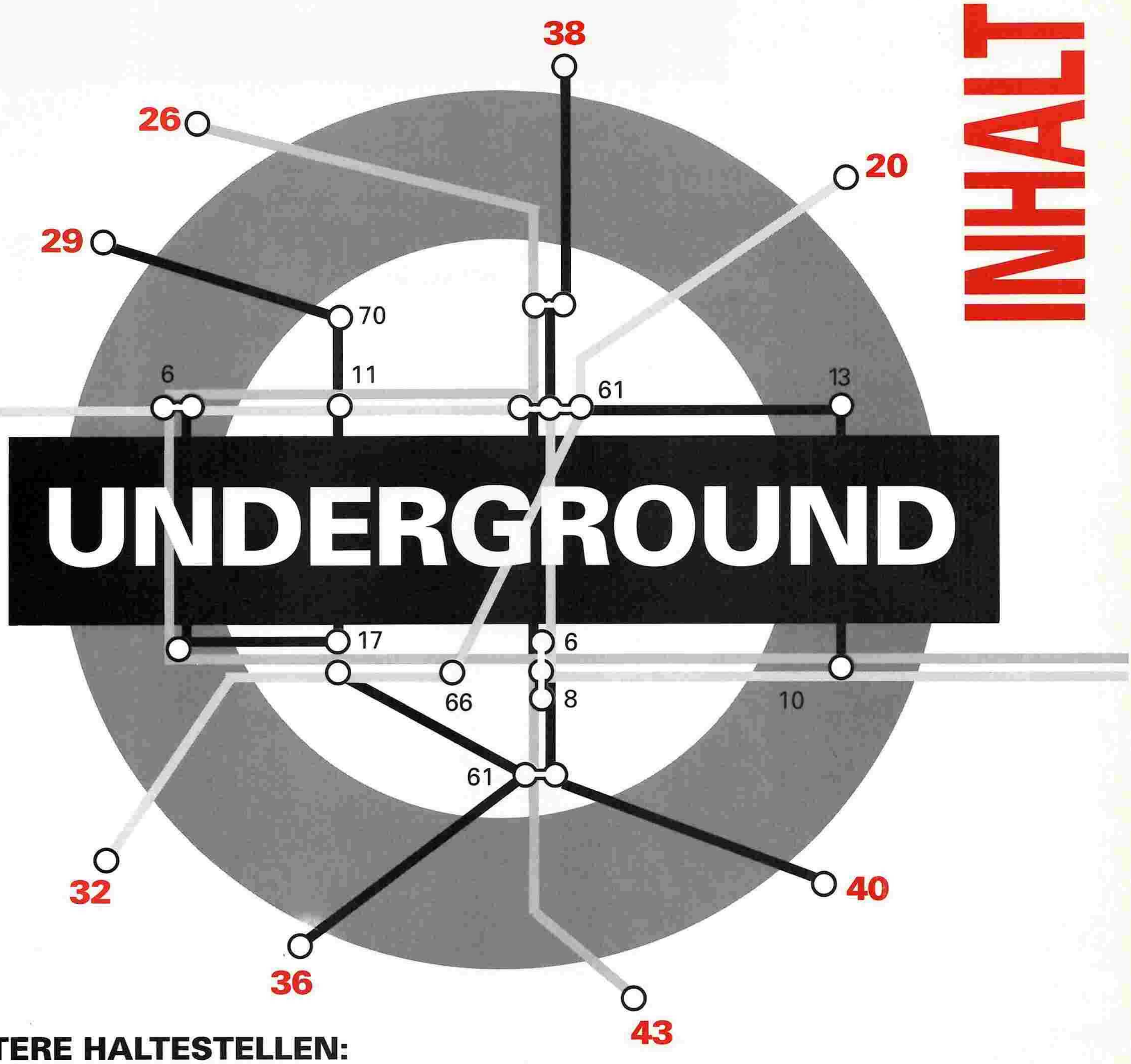
ST.ETIENNE

LARRY CLARK

DINOSAUR JR.

EMF
ON TOUR
29. MAI · MÜNCHEN
30. MAI · FRANKFURT
02. JUNI · KÖLN
04. JUNI · BERLIN
05. JUNI · HAMBURG
EMF
Schubert Dip
1.th ALBUM
Schubert Dip
ON CD · MC · LP
INCL. SMASH HITS
· UNBELIVABLE ·
· I BELIEVE ·
· CHILDREN ·
EMI
GERMANY

INHALT



WEITERE HALTESTELLEN:

4 Schnell und vergänglich
16 Ivan Lins
15 Abo-Coupon
28 Singles
50 Nachschub
54 Die Niedlichen rauben uns den Verstand
61 Platten
68 Sirius
72 Riddim-Control
74 Buch-Service
78 Termine
80 Leserbriefe
81 Impressum
82 Ich bin Comic-Held, aber eigentlich komme ich vom Free Jazz

Beat Happening

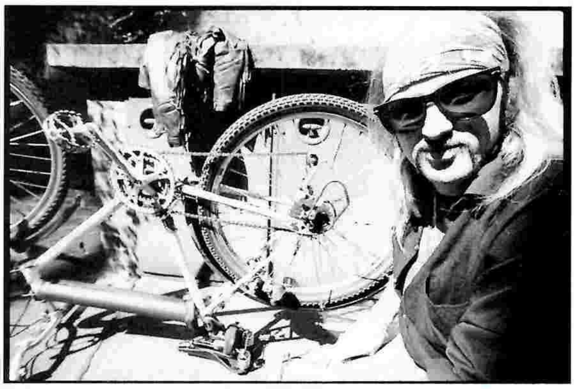
New **LP/CD** out now!

S·U·B P·O·P

4.6. HAMBURG *Kleine Markthalle*
5.6. BREMEN *Wehrschloss*
11.6. KÖLN *Underground*
12.6. STUTTGART *Garage*
13.6. KAUFBEUREN *Pic*
14.6. MÜNCHEN *Substanz*
15.6. GEISLINGEN *Rätschenmühle*
16.6. FRANKFURT *Negativ*
17.6. HILDESHEIM *Vier Linden*
18.6. BERLIN *Ecstasy*

Foto: Moni Kellermann

Noch nicht unter Wasser schlafend (siehe neuer **Leaving-Trains**-LP-Titel), trotzdem tief gefallen: Honky Tonk Woman **Falling James Moreland** vergißt neuerdings nicht nur ganze Textzeilen, sondern achtet offenbar nicht einmal mehr auf unvorteilhafte Laufmaschen (die schönste Wie-kleine-Jungs-sich's-vorstellen-Tucke bleibt sowieso Captain Sensible).



Jetzt auf einem Osnabrücker Hinterhof aufgedeckt: **Lüde** hat seine Custom-Car-Sammlung (SPEX 10/89) heimlich gegen ein Fahrrad eingetauscht! Auch sonst treibt der Rock'n'Roll-Lifestyle des einzig legitimen Lindenberg-Nachfolgers neuerdings seltsame Blüten: Mit neu rekrutierter Zwei-Mann-Gitarrenfront (**Tex Morton** wechselte gegen eine nicht genannte Transfersumme zu den **Lolitas** coverte King Lüde nicht nur „Three Imaginary Boys" von The Cure, sondern titelte das Ganze auch noch in „Entenhausen" um. Tzz Tzz!

Das Angebot, zwei Monate lang „West End Girls" auf den Broadway zu bringen, haben sie unvernünftigerweise ausgeschlagen. War es Unzufriedenheit mit dem nur mäßigen künstlerischen Erfolg ihrer Riesenshow oder tatsächlich „schlecht für die Karriere"? Die **Pet Shop Boys** hatten die gleichen Uralt-Probleme, mit denen schon Human League, OMD usw. ihrerzeit zu kämpfen hatten: Synthie-Musik auf der Bühne – das bringt nichts. Da hilft auch keine Schweißerbrille oder eine Tonne Gel im Haar. Zu schade.

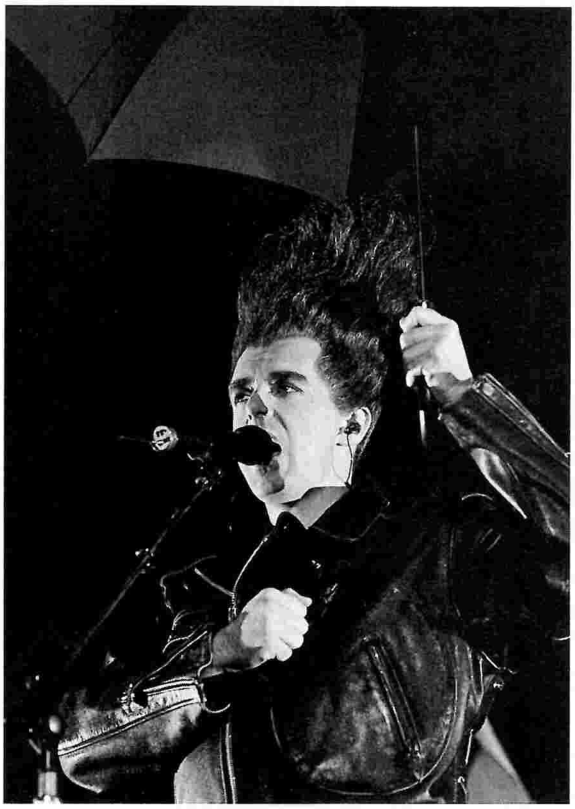


Foto: Peter Boettcher

Too much, too soon: Am Dienstag dem 23. April gegen ein Uhr mittags wurde **Johnny Thunders** tot in einem Hotelzimmer in New Orleans aufgefunden. Am Wochenende zuvor weilte er in Düsseldorf, um zusammen mit den Toten Hosen eine Neufassung von „Born To Loose" einzuspielen; bei dieser Gelegenheit entstand auch das vermutlich letzte Thunders-Foto, das ihn zusammen mit Hosen-Frontmann Campino zeigt. Thunders, der bürgerlich John Anthony Genzale hieß und vier Kinder hinterläßt, hatte noch kürzlich mit seiner neuen Bakking-Band The Oddballs bei einer japanischen Plattenfirma unterschrieben. Mutmaßungen über die Todesursache und große Worte erübrigen sich – just put your arms around this memory.

Foto: Achim Kröpsch

Sind **Definition Of Sound** nun „auf dem Bus" (um ein altes Ken-Kesey-Diktum zu bemühen) oder nicht? Unentschlossen stehen sie davor herum. Ihre Musik ist sicher nicht das, was man gerne „Hardcore-was-auch-immer" nennt, eher ein interdisziplinäres Tohuwabohu. HipHop, Reggae, Rave und Pop balgen friedlich herum (siehe LPs). London at its schmelztiegelst.

Von vier Bodyguards bewacht, traf **Morrissey** kurz nach dem Auftritt der klampfenden Feministin **Phranc** in der ausverkauften Live Music Hall zu Köln ein, um mal wieder daran zu erinnern, wer der Welt linkischster Entertainer ist. Seine schlappe Mikroschleuder und das ständige Rumstolpern auf der Bühne war bei weitem unterhaltsamer als die unerträglich drögen, zerfahrenen Songs. Nur die Rave-Version von „Everyday Is Like Sunday" und The Jam's „That's Entertainment" hatten entfernt die Klasse der Band, in der Morrissey einst singen durfte. Trotzdem: immer noch ohne Ende ohnmächtige Teenager und Blumenbukets.

Foto: Peter Boettcher

SCHNELL & VERGÄNGLICH

Die Kunst ist lang, das Leben hingegen kurz, wußte schon der Lateiner. Heute weiß man sogar, daß das Leben für manchen noch kürzer ist als für die anderen, weswegen wir gleich viermal in diesem Monat requiescat in pacem sagen müssen: Neben **Johnny Thunders** verabschiedete sich zuerst **Doc Pomus**, im Alter von 66. Am Grab des Verfassers von ca. 20 Elvis-Hits, diverser R'n'B-Klassiker und archaischer Rock'n'Roll-Nummern wie "Teenager In Love" gaben unter anderem Ben E.King und Lou Reed dem "Herz des Rhythm'n'Blues"(Ray Charles), das letzte Geleit. Freund Phil Spector und Dr.John ("Er hat mich vom Heroin losgebracht") hielten ergreifende Speeches, am Ende sangen alle zusammen seinen Hit "Save The Last Dance For Me".

Anschließend schied **Martin Hannett** und dann **Steve Marriott** aus irdischen Gefilden. Hannett war zunächst Eigner des Rabid-Record-Labels und bescherte uns **John Cooper Clarke** und andere, bis heute unvergessen geniale Spinner-Poeten aus Manchester (kennt da draußen noch irgendjemand **Jilted John**?). Ab Ende der Siebziger Jahre war er Factory-Hausproduzent und zeichnete u.a. für die kongenial dumpfe Umsetzung des Joy-Division-Sounds auf Platte verantwortlich; nach Beilegung jahrelanger Zänkereien mit Factory-Chef **Tony Wilson** um Joy-Division-Veröffentlichungsrechte setzte sich Hannett 1988 noch einmal für „Bummed" von den Happy Mondays hinter das Mischpult. Hannett starb im Alter von 42 Jahren laut Totenschein an Komplikationen, die in Zusammenhang mit einer Lungenentzündung auftraten. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Ex-Small-Face/ex-Humble-Pie Steve Marriott verbrannte dagegen im eigenen Heim, nachdem er sich eine Zigarette angezündet und danach vermutlich eingeschlafen war; Tage zuvor wurde übrigens das Small-Faces-Debut „Green Circles" wiederveröffentlicht, ein Schelm, der an einen Promotion-Trick dabei denkt. Und noch zwei Entschlafende: Der britische Print-Konzern EMAP Metro hat das Erscheinen von „**Sounds**" und „**Record Mirror**" eingestellt.

Pfundskerl **Tad** darf sich dagegen glücklich schätzen, noch im Diesseits zu weilen: Bei einem Tour-Stop in einem Belfaster Hotel konnte er sich vom Grungesound einer Handvoll Plastik-Sprengstoff überzeugen und entging solcherart nur knapp einem Bomben-Anschlag der IRA (gewöhnlich gutinformierte Kreise gehen davon aus, daß es nicht persönlich gemeint war). Baskische Separatisten wiederum vergingen sich an den **New Fast Automatic Daffodils** bzw. an zwanzigtausend Einheiten ihrer aktuellen Single „Get Better": Ein vom Play-It-Again-Sam-Preßwerk kommender Lastwagen wurde in Spanien gekapert und tauchte – ebenso wie die Ladung – bis dato nicht wieder auf.

Wieder auftauchen wird dagegen „Off Beat" auf Tele 5. Unter dem Namen „Off Beat Light" stellt **Susanne Reimann** ein 3-4 stündiges Non-Stop-Independent-Video-Programm zusammen, das jeweils freitags ab 2 Uhr nachts ausgestrahlt werden und neben aktuellen Videos auch Raritäten aus dem Tele-5-Archiv zeigen wird. Die übrigen Nächte der Woche sind anderen populärmusikalischen Strömungen (Dancefloor, Metal, Pop usw.) vorbehalten.

Selbstredend geht es uns auch schon schlecht. Nicht, daß es uns körperlich beschissen ginge – gewurmt hat uns nur, daß **Benny Hill** erst nach Meldeschluß für den Vanilla-Ice-Lookalike-Contest mit der Nachricht an die Öffentlichkeit ging, daß er mit **Vanilla Ice** im Sommer eine Platte einspielen wird; die beiden lernten sich bei einem Schönheitswettbewerb in Florida kennen, wo beide wider Erwarten nicht als Konkurrenten, sondern lediglich als Juroren antraten. **Sinead O'Connor**, die im neuen Kathryn-Bigelow-Film Jeanne d'Arc spielen soll, wird auf einem Track der vermutlich im nächsten Monat erscheinenden **N.W.A.**-LP singen. Vice versa wechseln immer mehr etablierte Rapper ins darstellende Gewerbe: Nach LL Cool J („The Hard Way") und Ice T („New Jack City" läuft am 27. Juni an) wird **Ice Cube** eine der Hauptrollen in „Boyz N The Hood" übernehmen, das Debut der zweiundzwanzigjährigen schwarzen Regie-Nachwuchshoffnung **John Singleton**; anders als seine Kollegen wird Ice Cube jedoch keinen Cop, sondern den taffen Homeboy mimen, bis die Schwarte kracht.

Abteilung Revivals, Relaunches, Reissues: „The Face" beschwört für den Sommer die Rückkehr des **BMX**-Rades und berichtet von armen Irren, die ihre Mountain-Bikes freudestrahlend gegen rare, zehn Jahre alte BMX-Modelle eintauschen, und Swatch sponsort mittlerweile Pilgerfahrten ins BMX-Mekka Kalifornien. Noch älter und bisher unveröffentlicht ist das **Mittagspause**-Studiomaterial, das Alfred Hilsberg im Spätsommer auf LP veröffentlichen wird. Ein anderes Düsselpunk-Dokument hat das rührige Teenage-Rebel-Label mit der Wiederveröffentlichung der **Male**-LP „Zensur & Zensur" schon vor einigen Wochen wieder zugänglich gemacht (freilich nicht im Originalcover, einer Jugendsünde übrigens aus der Hand desselben Grafikers, der die Hülle zu Enigmas „Sadness Pt.1" entwarf), woraufhin sich Male noch einmal zum Einspielen einer EP titels „Die Toten Hosen ihre Party" zusammenfanden; aus dem Original-Line-Up fehlte nur Bernward Malaka, der zwischenzeitlich auch mal zum Assistenten der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Köln avancierte. Noch mehr Reissues: Line (IMS) preßt die ersten sechs Original-**Blue-Cheer**-LPs ausschließlich als CD nach, dasselbe geschieht bei Fontana mit den ersten vier **Scott-Walker**-LPs sowie mit „Scott Walker Sings Jacques Brel".

Aus vertraulicher Quelle erreicht uns soeben die Nachricht, daß **Howe Gelb, John Convertino, Evan Dando** und eine gewisse **Juliana** unter dem vieldeutigen Kürzel **H.E.J.J.** im Rahmen einer einmaligen Party-Tour in ausgewählt winzigen Clubs auftreten werden; **Galaxie 500** dagegen werden zukünftig nirgendwo mehr auftreten – sie haben sich faktisch und ohne Angabe besonderer Gründe bereits aufgelöst, arbeiten aber noch an einer letzten, vierten LP. Weniger gütlich endete die kurze Ehe zwischen **Tommi Stumpff** und dem Rough-Trade-Sublabel Our Choice: Stumpff echauffierte sich darüber, daß Our Choice seine neue Maxi „13 Minuten Massaker" statt als 5inch-CD nur im mittlerweile recht seltenen 3inch-Format veröffentlichen wollte und übernahm die Mehrkosten für das größere Format schließlich selbst; weitere Meinungsverschiedenheiten führten schließ- lich zur Trennung.

Galaxie 500

Soeben landete auch der Rohrpost-Behälter aus der drei Stockwerke tiefer gelegenen SPEX-Dokumentation im SPEX-Ressort Aktuelles.

Unter anderem eingegangen: eine neue Ausgabe der Ewiggestrigen-Punk-Gazette **Scumfuck Tradition** (Willi, wie könnten wir uns NICHT dafür interessieren), Heft 8 von Michael Weldons durchgeknallt kompetentem **Psychotronic** („Video" wurde inzwischen aus dem Titel gestrichen; enthällt diesmal unter anderem eine erschöpfende Bio des Larry-Tamblyn-Bruders und legendären „Satan's-Sadists"-Mimen **Russ Tamblin**, der demnächst als Dr. Jacobi in „Twin Peaks" via RTL auch auf bundesdeutschen Glotzen zu sehen sein wird) sowie Ausgabe 6 von **Splatting Image**, das im deutschsprachigen Raum konkurrenzlose Fachblatt für abseitigen Filmgeschmack (Vertrieb der beiden letzteren über Videodrom, Zossener Str. 20, 1 Berlin 61).

Für eine der kommenden Ausgaben versprechen die Kollegen aus dem Archiv wieder eine mehr oder weniger vollständige Zine-Übersicht, Einsendungen sind jederzeit willkommen. ◆

Obenschwimmen für Einsteiger:

PAUL OAKENFOLD

hat keine Zeit mehr zum Plattenkaufen.

Paul Oakenfold ist ein vielbeschäftigter Mann. „Früher hab ich ja alles mögliche gemacht, bin von der einen Produktion zur nächsten gehetzt, aber heute beschränke ich mich auf das Wichtigste." Und das ist ihm Perfecto, sein eigenes Label, das er im Mai 1990 gründete, um endlich unter eigener Regie das zu tun, was er schon immer getan hat: Dance-Maxis mixen. „Das ist nicht ganz richtig", widerspricht Oakenfold, „wir wollen keine one-off-Hits, sondern Karrieren aufbauen." Im Gegensatz zu Boy's Own, dem Label von Andrew Weatherall und Terry Farley, schließt Perfecto mit seinen Acts langfristige Verträge ab, veröffentlicht LPs und läßt sie weltweit durch einen Major (BMG) vertreiben. Neben neuen Namen wie Lydia Law oder dem Hardcore-Techno-Duo Lost, hat Perfecto den Chicago-House-DJ Jimi Polo und Tackheads Gary Clail gesignt, dessen neues, von Oakenfold und Adrian Sherwood produziertes Album sich bereits eine Woche nach Erscheinen in den britischen Top 20 plazierte. „Unsere Leute sollen Erfolg haben, und zwar über die Clubs hinaus. Heute werden pro Monat fünf mal so viele Dance-Maxis veröffentlicht als noch vor zwei Jahren. Aber wer soll die alle hören?"

Oakenfold hat inzwischen vor dem Über-Angebot kapituliert. „Als DJ wird es immer schwieriger, upfront zu sein. Erstens habe ich einfach nicht mehr die Zeit, mir im Plattenladen stundenlang neue Sachen anzuhören, zweitens bedeutet das Mehr an Platten nicht unbedingt ein Mehr an Ideen und Qualität." Eine müde Entschuldigung dafür, daß Oakenfold, wenn er freitags in der extrem hippen „Milk-Bar" auflegt, nur noch unspektakulär-populistisches spielt. Eine Entwicklung, die man bei vielen Name-DJs, etwa bei Weatherall oder Jay Strongman, beobachten kann. „Tja, ich lege seltener auf und mixe weniger als früher, aber wenn ich am Wochenende Zeit habe, lasse ich mich gerne als Gast-DJ nach Tokio, Paris, Rom, Sydney oder Rio einladen", sagt ein zufriedener Labelchef, der es sich heute eben leisten kann, die Rosinen aus dem Kuchen zu picken. Gerade hat er die neue Neneh-Cherry-LP produziert und die Background-Sängerin der Happy Mondays für Perfecto unter Vertrag genommen. „Rowetta ist großartig. Shaun Ryder schreibt mit ihr zusammen Stücke für ihr Debut-Album und wird auf der Platte als Gast dabei sein." Ich wette, daß auf dem Cover ein entsprechender Sticker kleben wird. Denn Oakenfold hat kapiert, wie man oben schwimmt.

Sebastian Zabel

Variationen in Unrat:

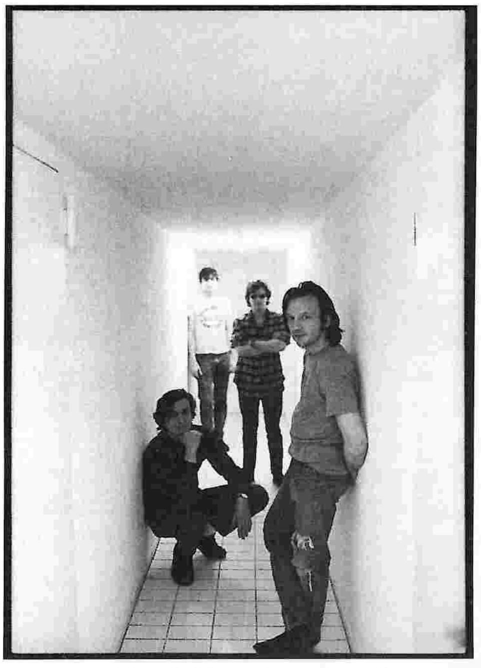
JESUS LIZARD

und ihre Politik der Four-Letter-Words

Bin zuerst ja selbst reingefallen: Ein Wahnsinniger, angeblich. Tut eure Verstärker weg, sonst pinkelt der euch womöglich da rein (igitt). Is' aber nich! David Yow ist ein unkomplizierter, wacher Mensch mit halbwegs legendärer Vergangenheit als Sänger von Scratch Acid, Austin Texas, Mitte der 80er. „Nach dem Split zog ich nach Chicago, wollte Rapeman als Roadie auf Europatour begleiten, doch Steve Albini war dagegen. Tja, er brachte auch all diese falschen Klapsmühlen-Geschichten über mich in Umlauf, worauf ich sogar Post aus der Sowjetunion bekam: 'Get well soon!' Haha! Einerseits ja schön zu wissen, es gibt Leute, die sich um einen sorgen, andererseits – Teil einer Lüge zu sein, wo andere daraufhin denken, sie müßten sich um einen kümmern, der's gar nicht nötig hat – is' nich' so doll."

Albini, der etwas andere Menschenfreund – nach- wie vor Mitproduzent aller Platten von The Jesus Lizard, Chicago's Kellerkinder-Supergruppe aus dem Hause Touch & Go: Drummer Mac McNeilly (ex-Phantom-309); Typ: Einer-zum-mit-Pferdestehlen), Gitarrist Duane Denison (ex-Cargo-Cult; Kraftwerk- und Trio-Fan – siehe die 7"-B-Seite zur halben LedZep-Leichenschändung „Mouth Breather": „Sunday You Need Love".), Bassist David Wm. Sims (ex-Scratch-Acid, -Rapeman; Typ: Der große Schweiger mit dem Betondurchdringenden Blick) und David Yow, die gruppendienliche Frontmann-Personality-Show, die schon mal in todschicken langen weißen Unterhosen plus Cowboystiefel oder Cristina „Bosshog" Spencer's durchschwitzter Reizwäsche (so gesehen in Belgien) enden kann. Zusammen eine Band aus vier reizvoll-individuellen Charakteren, die dir den aufgestauten Bodensatz des American Way of Life genußvoll zwischen Schädeldecke und Gehirn drücken: Zerfetzte, zerschlagene, mitunter aber sehr wohl groovende, melodiöse (z.B. „Monkey Trick" oder „Nub" auf der überzeugenden neuen LP „Goat") Song-Statements – bisweilen urgewaltig, aber stets knochentrocken –, die im Bedarfsfall Pißflecken, Mundgeruch bzw. ein unschönes Loch im Kopf hinterlassen oder kläglich an einem Brückenpfeiler enden. Leben mit angekoppeltem Distortioneffekt. Hallo, vegetatives Nervensystem! Bist du zuhause?

David: „Einige meiner Texte sind eigentlich Schmarrn, variieren von Bluten, Pissen bis Scheißen. Haha! Was die Kritiker generell halt so lieben... na, also ich mag diese Thematik – nicht, daß ich mit *sowas* herumspielen würde – es ist meine Art von Humor, ich konnte immer schon über derbe Sachen lachen. Drückt vielleicht eher aus, wie ich mich in manchen Situationen fühle. Im übertragenen Sinne: Etwas zum Kotzen finden, sich am gräßlichen Geschmack des eigenen Erbrochenen erneut zu übergeben – ein Kreislauf, bei dem du am Ende implodierst und aus deinem eigenen Mund heraustrittst."

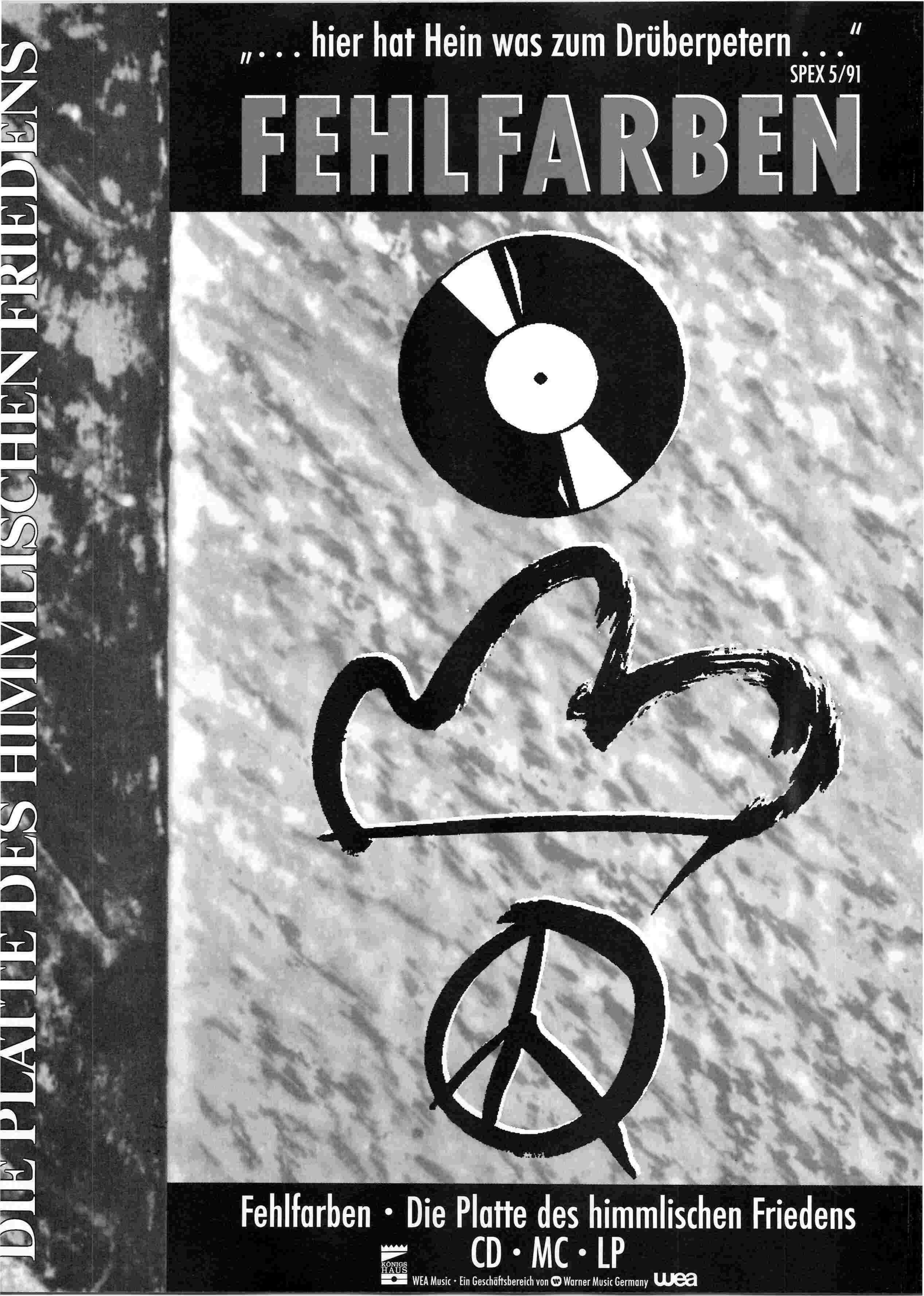


Jesus Liazrd: Die wahren Gang Stars

Foto Jesus Lizard: Tibor Bozi

Schön, nicht? Skizziert aber The Jesus Lizard nicht unwesentlich: Hier keine handelsüblichen Psychosenverwalter-Seelen, sondern das pure Gefühls-Perpetuum-mobile mit Schalter für eventuelle Selbstzerstörung. Sehr direkt und fordernd, eher amüsant als abstoßend, manchmal sogar (unbeabsichtigt) ein regelrechtes Konzept: Jesus-Lizard-Plattentitel, stets ein four-letter-word. „Pure". „Head". „Goat". Von David on the spot für's nächste Oeuvre hingeblättert: Fart, Dish, Tuna, Mint.

Andreas Schiegl


DIE PLATTE DES HIMMLISCHEN FRIEDENS
„. . . hier hat Hein was zum Drüberpetern . . ."
SPEX 5/91
FEHLFARBEN
Fehlfarben • Die Platte des himmlischen Friedens
CD • MC • LP
KÖNIGS HAUS
WEA Music • Ein Geschäftsbereich von Warner Music Germany
wea

DER POP CORE KILLER!
Third Try
NOISE ANNOYS
Mit den Dickies auf Tour im Juni / Juli!
Virgin

Glanz und Elend des Indie-Wesens:

COMMUNITY 3

ist nur ein kleines, schwaches US-Label, aber sein Herz ist groß.

Die Zeit ist reif und sie sind da: Die Post-SSTs, die Post-Homesteads, die Post-Shimmy-Discs. Nicht die Tatsache, daß das Leben nach den genannten Einstwegweisenden weitergeht (diese Label veröffentlichen ja auch noch Platten, die aber, wie „Tempo" es ausdrücken würde, nicht mehr für ein *neuaufbrechendes Gesamtuniversum stehen),* sondern die Art, wie all diese 87/88er Errungenschaften miteinander verbunden werden, macht mich singen.

Ein Beispiel dafür ist das posteste aller Post-Label und dazu noch eines der besten – Community 3. Das Label kommt aus Brooklyn, also dem Teil New Yorks, wo Leute leben, die sich Manhattan nicht leisten können, aber irgendwie dran sein wollen. Die Bands auf Community 3 mußten nicht erst langsam Verbindungslinien knüpfen, sondern sind wie selbstverständlich schon seit Beginn ihres Bestehens von einer vielschichtigen Rockmusik, die z.B. Jazz und Post-HC vereint, beeinflußt. Dieses neue Selbstverständnis bezüglich Jazzeinflüssen zeigt sich bei **Poopshovel** und **Chicken Scratch**. Zwar lebt Poopshovel-Musik vor allem von Rhythmusspielereien und uneinheitliche Stimmungen erzeugenden Breaks, doch ist alles wunderbar fließend. Und dabei so schelmenhaft halbstark. Chicken-Scratch-Musik ist weniger polarisiert, aber die Übergänge sind holpriger, beinahe brutal und nicht ohne Reiz. Auch der neueste Com-3-Act, **Spongehead,** ist auf ähnliche Art „jazzy", wenngleich kunstvoller und fragiler. Das ehemalige

Chicken Scratch: Brutal und nicht ohne Reiz

Heute auf unserer Showbühne:

STONEFUNKERS

Foto: Moni Kellermann

Zu frisch für den Müllhaufen der Geschichte

Später wird er sich auf der Bühne in einen irre mit den Armen rudernden Slave to the Rhythm verwandeln, im Moment sitzt er schüchtern lachend vor mir: M-Rock, „the microphone shock!", der knallblonde, seine Sitzecke vollständig ausfüllende Lead-Sänger der Stonefunkers. Eigentlich heißt er Emrik Larsson, und eigentlich kommen er und die restlichen sieben „Funkers" aus Göteborg, Schweden. Aber das tue hier nichts zur Sache, meint M-Rock, es gehe schließlich um die Musik.

„Ich ging als Austausch-Schüler nach New York City, Anfang der 80er und hörte dort die schwarze Musik. HipHop, das hat damals angefangen... Als ich nach Schweden zurückkam, hat mich der Groove nicht mehr losgelassen!" Emriks Freunden widerfuhr Ähnliches. Mitte der 80er formierten sich aus dem Göteborger „Freundeskreis Ex-Austausch-Schüler lieben Black Music" die Stonefunkers. Deren Debüt-LP „Harder Than Kryptonite" erschien Anfang dieses Jahres, zunächst nur in Europa.

Darauf zu hören: Stone-Funk (M-Rock: „Unser eigener Musik-Stil!"), eine lustige, mit dröhnendem Selbstbewußtsein vorgetragene Mischung schwarzer Idiome, vor allem 70s Funk und Prä-De-La-Soul-HipHop. „Wir sind keine Kopisten", erklärt Larsson-Rock, „wir machen schwedische Musik. Aber wir haben natürlich Einflüsse." Das kann man wohl sagen. Ihr großes Maul ist das Kapital dieser Band, und natürlich ihre Live-Shows: wild-bunte, den Geist alter Parliament-Tage heraufbeschwörende Ereignisse. Gestern noch in der Göteborger Stammkneipe, heute auf unserer Showbühne.

Ralf Schlüter

Shimmy-Disc-Trio ist Meister im Ausbremsen und Zerlegen sowieso schon komplizierter Songs. **Arson Garden** sind zwar weit weg von Jazz und halten es eher mit erwachsener Folkdramatik, aber auch ihnen liegt an musikalischem Können, wenn auch nicht unbedingt an Spielraffinesse. Bei der Folksängerin **Brenda Khan**, bei **Big Trouble House**, einer Band aus Wisconsin, deren Spektrum von Hard-Rock über Country bis zu fast Brit-Pop-artigen Songs reicht, bei den trashigen **Horny Genius** und bei **Shlönk!**, einer Frauenband mit nacktem Sänger, gegen die die Lunachicks bestenfalls als niedlich durchgehen, zeigt sich die ganze Bandbreite des Labels.

Die Community-3-Bands sind, obwohl musikalisch sehr unterschiedlich, von einem ähnlichen musikalischen Selbstverständnis geprägt. Dabei existiert das Label schon seit 1984, zunächst allerdings nur als Hauslabel für die eigene Band des Community-3-Chefs Albert Garzon. **Kings Of Wyomi** hieß die und „war so eine keyboardlastige Pub-Band", wie mir Arson-Garden-Sängerin April erzählt, während sie sich eine Ladung Reis mit Broccoli in den Mund schiebt. (Tatsächlich das reinste Vegetarier-Label. Jedoch würde keine der Bands auch nur im Traum daran denken, einen Song darüber zu schreiben.) Heute produziert Albert Garzon lieber die anderen Community-3-Bands, als sich um die eigene zu kümmern. „Unsere Platten finanzieren wir zum größten Teil aber erst mal selbst. Wenn sie sich dann einigermaßen gut verkaufen, kriegen wir das Geld vom Label zurück", sagt Kevin, Sänger bei Chicken Scratch, ein knochiger Wurzelmann mit tief sitzender Wollmütze. „In den Staaten läuft's verkaufsmäßig recht gut und auch in England haben wir viele positive Kritiken gekriegt. Da wir uns alle ein bißchen als Label-Package verkaufen, ist es auch etwas einfacher, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, als wenn jede Band alleine vor sich hinwursteln würde." Aber das hat nicht nur strategische Gründe: „Wir mögen die jeweils anderen Bands des Labels sehr. Wir fühlen uns irgendwie verbunden, auch wenn wir sehr unterschiedlich sind. Zumindest haben wir ähnliche Einflüsse; wir alle mögen SST und Dischord."

Kevin hätte übrigens einen Pokal mit der Aufschrift „Größter Gang-Of-4-Fan ever" verdient. „Ich hab noch nie ein Konzert von denen verpaßt." Der Junge meint das ernst. Ein Typ, der sich vom Leben hart rannehmen läßt. Da er der einzige ist, der nur eine Autostunde vom Labelbüro entfernt wohnt, muß er alle paar Tage schnell mal rüber nach Brooklyn, um dort Plattenpakete die Treppe raufzuschleppen, sie dann in einer Besenkammer auszupacken, die Einzelexemplare einzutüten, und um sie dann –

Arson Garden: Erwachsene Folkdramatik

once again die Treppe runter – zum Postamt zu bringen. Es mag sich viel geändert haben in der Welt der unabhängigen Label, doch eines ist allen Noch-, Immer-Noch- Für-Alle-Ewigkeiten-Kleinen gemein: Die Besenkammer, die viele Arbeit, die wenigen Leute. „Der Typ ruft mich manchmal mitten in der Nacht an und sagt: 'Hi, Kevin, es ist wieder soweit! Komm' mal rüber, bis zum späten Vormittag müssen noch etliche Platten raus und ich werd und werd nicht mit meiner Steuererklärung fertig!'" Während Kevin spricht, weht ein trauriger Wind namens Indie-Realität durch das China-Restaurant. Traurig, weil die schönen Community-3-Platten hier schwer zu kriegen sind und oft schon an der Nabelschnur des Semaphore-Vertriebs verrecken. Der Ausstoß an Com-3-Produktionen (eine Handvoll pro Jahr) liegt, gemessen an den brutal vielen Veröffentlichungen anderer Label, gerade noch über dem vertretbaren Minimum, um überhaupt am Rande wahrgenommen zu werden. Wo Com 3 zudem das Problem hat, nicht eine bestimmte regionale Szene zu repräsentieren, wie etwa Sub Pop, oder sich stilistisch festzulegen. „Albert hört sich Tapes von Bands aus allen Teilen der USA an. Das ist vielleicht auch ein Grund für die Vielseitigkeit des Labels. Er hat selbst einen ziemlich breiten Musikgeschmack. Er ist nicht nur ein großer Homestead-Fan, er ist auch ein großer HipHop-Fan."

Sandra Grether

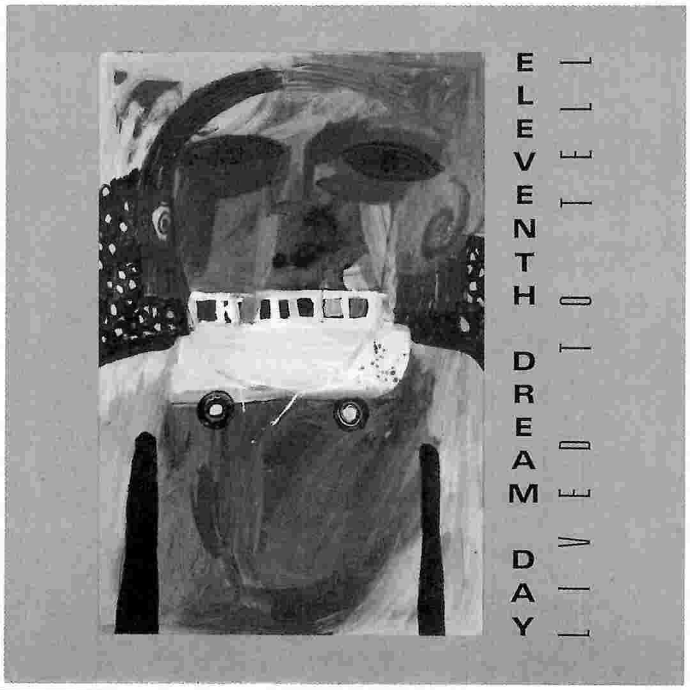
Fotos: Achim Kröpsch

Eleventh Dream Day

mit 'Lived To Tell'

"Auf ihrer vierten Platte spielt die Chicago-Band bodenständigen US-Rock ohne aufreizende Posen - Verstärker an und los, der pure Live-Sound ohne Fisimatenten. Die Wurzeln dieses Sounds stecken eher im Chicago-Blues als an der Westcoast, und die Duelle der beiden Gitarristen sind der geniale Schnittpunkt zwischen derben R&B-Akkorden und abhebenden Soli."

(ME SOUNDS/April)



LP/CD/MC

On Tour

02.06. **STUTTGART - Altes Feuerwehrhaus**
03.06. **MÜNCHEN - Theaterfabrik**
05.06. **BERLIN - Loft**
06.06. **MÜNSTER - Odeon**
07.06. **HAMBURG - Markthalle**
08.06. **DORTMUND - F.Z.W.**
10.06. **ENGER - Forum**
11.06. **FRANKFURT - Batschkapp**

east west records gmbh
A Time Warner Company

ATLANTIC

zum Feste feiern
zum Nachbarn schlagen
zum Totsaufen
zum Vögeln
für die
Revolution
KISSIN COUSINS
LAUTERMUSCHEL
LP/CD EFA 11012

zum Zähneputzen
zum küssen
zum Job kündigen
zum Turnschuhe kaufen
für die
Liebe
WE SMILE
SAY HELLO
LP/CD EFA 11011
Außerdem empfehlen wir:
EIFERSUCHT
mit die STERNE

HUAH!
DOMINO
MOBYLETTES
7" im LP-Cover
EFA 11001

sowie die Produkte von:
HALLELUJAH DING DONG HAPPY HAPPY!
CARNIVAL OF SOULS
die REGIERUNG
HUAH!
BOXHAMSTERS
OSTZONENSUPPEN-WÜRFELMACHENKREBS
MERRICKS
KOLOSSALE JUGEND
BLUMFELD

Fordert unsere kostenlose MAIL-ORDER-LISTE mit 100 deutschen Platten + T-Shirts an!
L'AGE D'OR
Neue Gröningerstr. 10
D-2000 HAMBURG 11

Das Ding zwischen den Ohren:

MAIN SOURCE

und ihre 91er-Version von Hardcore-HipHop.

Speisekarten Wiener Kaffeehäuser müssen ekelerregend sein für das Körper/Geist-Bewußtsein ernsthafter amerikanischer Musiker. Schnitzel, Gulasch, Würstel mit Saft – für Main Source ist dieser traditionsreiche Ausklang jedes Sonntagsausflugs in den Wienerwald nichts als stinkende Schweinepest. Milde Entschädigung bringt nur der romantische Ausblick vom Conbenzl weit über die waldumkränzte Stadt hinein in die Tschechei. Zum erstenmal raus aus New York/Toronto und gleich tief in die Wildnis...

Hinter strenger Brille mustert MC Large Professor die zur Rettung der vertrackten Situation herbeigeschaffte Mehlspeisenkarte: „'Mohr im Hemd', was ist das?" Das Vortäuschen von Übersetzungsproblemen klappt nicht, und bald delektieren sich – staunend ob der exotischen Härte und Kompromißlosigkeit unseres Umgangs mit kultureller Vielfalt – der New Yorker Lyriker und seine aus Kanada zugewanderten DJ-Grünschnäbel Kut & Scratch an heißem Schokoladenkuchen/pudding mit Schlagobersmäntelchen. Wirklich irritierend an unserer Art von Gemütlichkeit finden sie nur die stieren Blicke schnitzelfressender Ausflügler an den Nachbartischen. „Sind es unsere coolen Champion-Sweaters oder doch die Gesichtsfarbe?" Nur schleppend kommt das Gespräch in Gang. Es ist das allererste Interview, betont die Band, und beim Independent-Label Wild Pitch gab's keine einschlägigen Seminare. Wie wär's mit der SPEX-Plattenkritik: „Nicht der West-Coast-Gangster-Rap ist 1991 Hardcore, sondern Main Source" (OvF). Verdatterte Gesichter: „Die verstehen uns hier besser als drüben!"

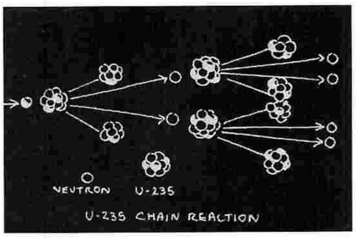
Dabei war die Band mit gemischten Gefühlen zu ihrem – bis auf ein Gastspiel in Virginia – ersten Auftritt außerhalb von NY angereist. Hip Hop als Exotik-Overkill plus Sprachprobleme hatten sie befürchtet. Und Main-Source-Songs würden bei fehlendem Verständnis für die Vertracktheit der lyrischen Knoten eines Large Professors leicht umkippen. Nach einer swingenden und heftig betanzten ersten Club-P.A. faßten die drei aber Mut für ihren großen Newcomer-Auftritt beim „subversiven Dancefloor-Abend" der „imaginären Folklore" – in der Tat solchermaßen angekündigt beim Wiener Art-Musik-Festival „Töne-Gegentöne" – zusammen mit Daddy Freddy und Kid Frost. Doch das Party-Getöse fetter Old Schooler von der West Coast, angepampt-satter, ungenauer Lärm eines Kid Frost & Posse, tötete dann im abendlichen Contest an der fein gedrechselten, kompromißlosen Newest School genau das, was im Felbert'schen Sinne an Gangsta-Pimps nicht und Main Source eben schon Hardcore ist.

„Old Schooler brauchen diesen Wirbel, aber wir haben unsere 'Funky Bodies'", erklärt Kevin „K-Kut" selbstbewußt. „Außerdem spüren sie genau, daß es an der Zeit ist, abzutreten, nur deshalb werden sie immer lauter", ergänzt sein Boß.

Und was ist an Euch so Newest-School-Funk, Professor? „Haben wir nichts damit zu tun. Ich war schon bei den Bambaataa-Rallies dabei, und Main Source gibt's seit '85 in genau der heutigen Form, als Arbeitsgemeinschaft, nicht als Posse. Jahrelang sind wir 'tape-shopping' gegangen. Niemand wollte unser Zeug, denn die Leute waren nicht reif für unsere

Atomspalterei mit der heißen Nadel: Main Source bei einer Operation am offenen Verstand.

Musik. Alle Plattenfirmen verlangten einen bestimmten Sound von uns, so was ähnliches wie Jazzy Jeff wollten die hören. Erst Stu Fine von Wild Pitch hat uns verstanden. Der hat eine Nase für begabte Leute. Bis dahin mußten wir unsere Platten selbst pressen."



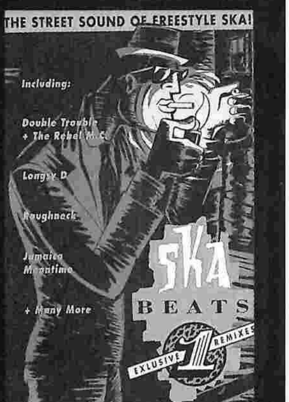
Euer Stil muß sich in der langen Zeit aber erneuert haben; die „Streets Of NY", von Large Professor mit Kool G Rap produziert, klangen selbst für Ex-Labelmates Gang Starr richtungsweisend...

„Unser Album enthält einfach die upgedateten Versionen all unserer Songs seit dem Anfang. Keine komplizierten oder gar innovativen Dinge, man könnte höchstens sagen, daß weniger gerappt wird und die Songs ausgeprägter als solche zu erkennen sind, ohne jedoch Singles sein zu wollen. Das mag vielleicht wichtig sein. Wir machen keine Singles, sondern Alben!"

Die Lyrics haben sich im Hip Hop sehr geändert seit '85, und Guru von Gang Starr nennt Large Professor als guten Schreiber... „Danke, Keith, danke. Aber Rakim ist und bleibt der Größte. Er hat irgendwie einen kranken Kopf und denkt ganz anders als wir. In anderen Bahnen. Und über mein Schreiben kann ich nicht sprechen. Nur soviel zur Veränderung im Stil: In der Old School hieß es 'Meine Brille' und bei Guru eben 'Das Ding zwischen meiner Nase und meinen Ohren'. Und wir haben aufgehört zu prahlen. Das ist alles."

Katharina Weingartner

„Roir" ist ein New Yorker Cassettenlabel, dessen Kultstatus bis weit in die frühen Achtziger zurückreicht. Ausgewählte Schätze des damaligen Outputs werden demnächst erstmals das Licht des Vinyls/der CD erblicken. Gleichzeitig läuft aber auch die Cassettenproduktion weiterhin auf Hochtouren. Besonders die Veröffentlichungen im Bereich Dub und Dancehall-Reggae sollte man beachten. Tapes wie „The Street Sound Of Freestyle Ska"oder Steely & Clevies„Ghetto Man Shank" sind nicht zuletzt dank ihrer liebevollen Verpackung immer ihr Geld wert. „Roir"-Tapes werden in Deutschland von Semaphore vertrieben.

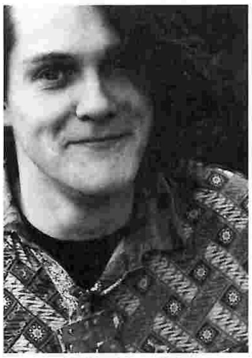


Crusty vs. Grufti:

NED'S ATOMIC DUSTBIN

könnten schon in zwei Jahren New Model Army von den bizarren Festivalbühnen der Welt verdrängt haben!

Irgendwer erfand für sie den Begriff „Popcore", der so falsch wie griffig ist und Alex, ihren rothaarigen Bassisten, zu einem Stirnrunzeln veranlaßt: „Wir sind schon eine Popband irgendwie, privat höre ich gerne Joni Mitchell, lieber jedenfalls als die Ramones, die sind mir auf Dauer zu langweilig. Und schließlich waren wir in 'Top Of The Pops' und 'Smash Hits' und alles, was so dazugehört." Alex ist 19 und sieht aus wie ein Crusty: Er trägt knielange Skater-Shorts und arschlange Dreadlocks, großformatige Cons und ein T-Shirt, mit dem sich eine rumänische Aussiedlerfamilie zudecken könnte. Auch Rat, Mat und Dan sind unter 20 und laufen so rum. Nur John nicht. John ist der Sänger von Ned's Atomic Dustbin und trägt ein Hemd und eine Phil-Oakey-Frisur.



John Dustbin

Von ganz hinten betrachtet, von dem Bereich des Clubs aus, wo die Thekengespräche nicht abreißen, sobald eine Band die Bühne betritt, wirken die fünf Jungs mit den kurzen Namen etwas albern. John bewegt sich zu 50% so, als sei er Bez und zu 50% wie die Red Hot Chili Peppers. Die beiden Bassisten Mat und Alex schütteln ihre Dreadlocks und springen synchron auf und ab oder laufen mit schnellen Schritten über die Bühne. Weiter vorne jedoch, da, wo man fast nichts mehr sieht, hüpfen begeisterte Indie-Kinder mit roten Gesichtern und nassen Haaren im Kreis herum. Im Grunde haben Ned's mehr mit Wedding Present als mit Was-auch-immer-für'n-Core zu tun, nicht nur weil John wie David Gedge singt, sondern weil jedes zweite Stück ein Cure-Intro hat und die Band für jene Art britischen Frohsinn steht, der zwischen Ladness und Langeweile gedeiht (hier: im sog. Black Country um Birmingham), seinen musikalischen Standort weder selbst definieren kann, noch ihn sich gerne definieren läßt, im Falle von Ned's zudem keinen genauer definierten politischen Standort hat, außer dem, antirassistisch und „für die Kids" zu sein, und in dem Wechsel von einem Indie zum Mediengiganten Sony nichts problematisches sieht. Das einzige, was sie *nicht* mögen, ist Dance-Music. Ansonsten gefällt ihnen alles, irgendwie, besonders Mega City Four, deren letzte LP vor dem Auftritt ganz durchläuft.

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

JETZT AUCH MIT NORMLICHT!

NAGORNY KARABACH
Wütende Wolkenkratzer tanzen Tornado!
LP/CD »Kleine Exkursion«
WSFA SF 106
Live: 17.6. Hamburg/Kaiserkeller
18.6. Osnabrück/Works (+ Cpt. Kirk &.)

ANIMAL CRAKERS
Love Songs aus dem Jenseits!
Max Goldt trifft Hüsher Dü!*
Neue LP/CD »Honey Me«
WSFA SF 108
Live: 28.5. Hamburg/Marquee
29.5. Osnabrück/Works
30.5. Berlin-Ost/JoJo
31.5. Berlin-West/KOB
1.6. Neuruppin/JFZ
5.6. München/Babalu
8.6. Erfurt/Stadtgarten
9.6. Stuttgart/Garage
6.7. Nürnberg (wird fortgesetzt)
*Nur echt mit dem Cover!

THE GUN CLUB
Die neue Do-12"/CD »Divinity«
mit neuen Studio- und Live-Tracks! Ab Mitte Juni!
WSFA SF 111

FAMILY 5
Peter Heins Lieblingsband!
Neun Jahre Nieten! Nur auf CD!
Eine einmalige Compilation!
»Top Of The Flops« WSFA SF 105

Coming Soon!
DIE ERDE Live-LP/CD
DIE ALLWISSENDE BILLARDKUGEL
MUTTER »Komm« LP/CD

WHAT'S SO FUNNY ABOUT..
ZickZack
Scratch 'n' Sniff
CASH BEAT

What's So Funny About .. | Beckstrasse
D-2000 Hamburg 36 | fon 040/43 48 46
040/439 55 18 | fax 040/430 25 65
IM EFA-VERTRIEB
Mailorder-Liste gegen 1-Mark-Marke anfordern

LIMBO MANIACS

Sony Music

HOLLIS IN-EFFECT NEW YORK

AUF TOUR

MIT PRIMUS

1.6.91 HAMBURG, Markthalle
2.6.91 BERLIN, Loft
3.6.91 BOCHUM, Zeche
5.6.91 KÖLN, Luxor
6.6.91 HERFORD, Rock Heaven
8.6.91 MÜNCHEN, Nachtwerk
9.6.91 FRANKFURT, Batschkapp
10.6.91 STUTTGART, Universum

House, Brain, Mirv und Pete trafen sich 1984 auf einer Housewrecking-Party in San Francisco und gründeten die LIMBOMANIACS. Ihr weißer Funkcore hört auf Titel wie PORNO, BUTT FUNKIN' und THE TOILET'S FLOODED. Ihre Debüt-LP wurde produziert von BILL LASWELL mit Gästen wie BOOTSY COLLIS, MACEO PARKER und RICK SKATORE (24-7 SPYZ). Ihren Manager teilen sie sich mit PRIMUS. „Muß-haben-Platte" (ULTIMO 1/91). Platz 2 im ME/SOUNDS-MÜV im Februar '91. LP des Monats im Fachblatt.

INE 467614 LP/CD

NED'S ATOMIC DUSTBIN

FORTSETZUNG

Wie EMF sind Ned's schlaue Teenager, die, kaum daß sie einen Rasierapparat brauchen, schon von ihrer Musik leben können.

Das können sie, weil Ned's Musik ähnlich konsensfähig ist wie Betty Boo in einem ganz anderen musikalischen Bereich. Wäre der Begriff nicht besetzt, würde ich es „Power-Pop" nennen. Und ich bin mir darüberhinaus nicht zu schade, sie als „druckvoll", „zündend", „geradeaus" und – tja – „putzig" zu beschreiben, schließlich habe ich Alex, der überhaupt kein Verständnis für komplizierten Presse-Jive hat, versprochen zu sagen, wie's ist, auch wenn das nicht gerade originell klingt. Und natürlich haben sie sich über Sony so ihre Gedanken gemacht, vielleicht beliefern die ja auch Saddam, kann man bei einem Multi nie wissen, aber soll man deswegen auf die einmalige Chance verzichten, durch Japan und Australien zu touren? „Ein Indie könnte uns das nie ermöglichen", sagt Alex, „und außerdem ist der Unterschied zwischen einem Indie Label und Sony nur der, daß man bei ersterem nie anständig bezahlt wird."

Ned's haben den Vorteil, zu einem Zeitpunkt auf der Bühne zu erscheinen, wo Indietum längst keine Haltung mehr ist, höchstens Pech, und es auch niemanden mehr sonderlich interessiert, wer wo wie sein Geld verdient. Außerdem hat Sony „extra für uns" (Alex) ein Sublabel eingerichtet, das Furtive heißt, und das klingt in den Ohren mancher Crusties noch immer vertrauensvoller als Sony Music. Alex, Mat, Rat, Dan und John sind Schlauberger und Blödiane zugleich. Ich traue ihnen sofort zu, das Beste für sich rauszuholen, wenn es um Tarifverhandlungen oder Catering geht, aber was sie da eigentlich singen, wissen sie selbst nicht. „Ähm, 'Kill Your Television'? Ja, ähm, es geht um ein Paar, das sich streitet, glaub' ich, und der Refrain, also *kill your television,* das kam, weil Mat diesen Badge hatte, wo das draufstand, und John fiel irgend-

Nette Atomvisagen in Großformat

Fotos: Jens Schmidt

wie nichts besseres ein." Putzig. Manchmal liegen die schlechten Einfälle ziemlich nah an gut, wie der zum Beispiel: *I think we're tired of the same things/Like being locked out when the phone rings.* „Wir sind keine politische Band oder sowas, wir sind nicht schlauer als unsere Fans", sagt Alex. Abgesehen davon, und das ging bisher etwas unter, haben Ned's ein Reihe grundguter Popsongs geschrieben, die von vielen als „Hardcore" mißverstanden wurden (u.a. von mir, ich bezeichnete ihre erste Single in SPEX mal als „Fugazi auf einfach" – tzzz), nur weil sie schnell, laut und – nein, dreckig sind sie nicht. Aber bassig. Das vielleicht Beste an Ned's Atomic Dustbin sind die Basslines. Alex spielt Melodie-Bass und Dan Rhythmus. Deshalb kann über das normale Bassbrummeln ein zweiter, melodieführender Bass spazieren, was dann, wie gesagt, oft genug nach The Cure (und nicht Fugazi) klingt. „Zufall", erzählt Alex, „denn als wir die Band gründeten, sollte Dan eigentlich Gitarre lernen, aber er wollte unbedingt Bass spielen. Das tat ich aber schon und so spielten wir schließlich beide Bass." So einfach geht das. Ein zufällig toller Bass-Sound und zufällig gute Refrains machen fünf Teenager aus der Gegend von Birmingham zu kommenden Popstars. In Reading waren sie schon. Und wenn sie keinen Mist bauen, können Ned's Atomic Dustbin in zwei Jahren New Model Army als Headliner deutscher Wave-Open-Airs ablösen. Das wäre eine ansehnliche Leistung und gute Tat zugleich.

Sebastian Zabel

Sowas ist wichtig:

RUN WESTY RUN

geben das beste Interview ihrer Karriere!

Kyle Jay ist der Sprecher der Band. Eine typische Antwort des Sprechers der Band geht so: „Es gibt so viele verschiedene Leute und die haben alle so unterschiedliche Ansichten zu verschiedenen Dingen, ich ja zum Beispiel auch." Oder so: „An unserer Musik haben so viele unterschiedliche Musikrichtungen Anteil, weil jeder von uns was anderes hört." Und was hörst Du? „Ich, also ich für meinen Teil, ich höre alles." Und die anderen: „Die hören eigentlich auch alles." Alles nichts, oder? Wer nichts genauer nicht weiß, hat keine Probleme mit der Toleranz. Er kann sehr schnell sehr viel zulassen und sich dann stolz „open minded" nennen. In dem Sinn ist Kyle Jay sehr open minded.

Kyle, ohne seine Brüder

Die Musik von Run Westy Run ist in diesem Sinne nicht open minded; sie ist mehr in einem guten Sinne open minded: viel gesehen, viel verworfen, das beste behalten.

Den Augenblick der Musikgeschichte, der zu Beginn der 70er Spätblues nach frühem Metal klingen ließ und dann als schleppender Hardrock niedergeschrieben wurde, konnte man im Jahre 1988 herausgelöst aus dem Ursprungskontext plötzlich haargenau auf der ersten tollen Run-Westy-Run-LP „Hardly Not Even" nachhören. Die Platte war jedoch eine Stufe der Beunruhigung zuviel. Der Ex-Anglophile hatte gerade verschämt SST an Land gezogen und war vollauf damit beschäftigt, Jazz überhaupt in Erwägung zu ziehen, Rock als nicht-fertige Musikform zu begreifen und sich auch mal wieder ein schlechtes Gewissen aus Hardcore zu machen. Und in all diese Musiken mußte auch noch ein Protest reingedeutet werden. RWR-Musik war da nicht als Abgrenzungsinstrument für fortgeschrittene Post-Teenage-Ideologen zu gebrauchen, sie klang irgendwie so *alt*. Außerdem forderte Hip Hop gerade sein Bleiberecht. Die wohlige Welt der überschaubaren Unübersichtlichkeit war völlig unübersichtlich geworden. Die Risse in den Wänden riefen: Spezialisiere Dich. Viele blieben auf der Strecke. Run Westy Run dagegen... .

SPEX: Wie seid Ihr zu Euren zwei berühmten Produzenten gekommen?

Kyle: „Wir sind in einem winzigen Club in Minneapolis aufgetreten und da war Grant Hart im Publikum und war begeistert. Er hat sich sofort bereit erklärt, unsere erste Single zu produzieren. Und Peter, naja, man ist halt in den selben Läden rumgehangen."

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

SONNY SHARROCK BAND LIVE

24. 5. INNSBRUCK, A, Utopia
26. 5. GRAZ, A, Openairfestival
27. 5. WIEN, A, Arena
28. 5. WÜRZBURG, Zauberberg
29. 5. AACHEN, Jakobshof
01. 6. COTTBUS
02. 6. KASSEL, Schlachthof
04. 6. ROSTOCK
05. 6. MARBURG, Kfz
07. 6. DRESDEN, Die Tonne
08. 6. GÜTERSLOH, Jugendzentrum
09. 6. BERLIN, Quasimodo
12. 6. HAMBURG, Fabrik
14. 6. ROTTERDAM, NL, Thelonius
15. 6. AMSTERDAM, NL, Bimhuis
16. 6. TILBURG, NL, Paradox
17. 6. KARLSRUHE, Jubez
19. 6. MÜNCHEN, Loft
20. 6. MAINZ, Kulturzentrum
21. 6. FRANKFURT, Alte Brauerei
22. 6. VILSHOFEN, Festival
23. 6. KÖLN, Luxor

Booking: PFABE, Köln
Drums by YAMAHA

Das Neue Album
"HIGHLIFE"
"Der bislang am leichtesten konsumierbare Sharrock ist der Beste. Weiter so!"
M. Schmidt/Stereo 4/91

ENEMY RECORDS
EFA/REC REC/EXTRAPLATTE

DANCE INTERNATIONAL

„Dance International" heißt ein empfehlenswertes Video-Magazin, daß sich, und der Name ist da das sprichwörtliche Programm, in kurzen, modern montierten und von Paul Oakenfold gemixten Beiträgen mit der internationalen Dancefloor-Szene beschäftigt. Mit anderen Worten: Reizüberflutung garantiert. Die Themenauswahl ist erfreulich undergroundig. Wir sahen die Nummer 3 und erfreuten uns an sehr gut gemachten Features über New Jersey Sound (Interview mit Tony Humphries und Material aus dem „Zanzibar"-Club!), das „Nu Groove"-Label, das „Tonka Sound System", Club-Mode von Michiko Koshino und Euro-Clubbing in Österreich und massig mehr. Nummer 4 erscheint demnächst und scheint etwas marktmäßiger gestaltet zu sein: Massive Attack (wie sie sich offiziell rückbenannt haben), C & C Music Factory, George Clinton und Stüssy, um nur ein paar zu nennen. Erhältlich in den großen Plattenboutiquen.

Foto: Tibor Bozi

C + C Music Factory

Kyle, mit seine Brüder

RUN WESTY RUN

FORTSETZUNG

Waren das Leute, deren Platten Du gerne gehört hast?

„Nein, eigentlich nicht. Ich habe mich nie so dafür interessiert, was die beiden sonst machen. Ich mag sie als Personen, they are pretty interesting."

Warum?

„Warum? Äh, warum?! I think they think. Sie wissen, wie man sich äh, AUSDRÜCKT! I mean, sie... finden... finden die richtigen Worte. Sowas ist doch wichtig, nicht?"

Geschadet hat es noch keinem. Es würde auch Kyle nicht schaden. Mitten im Interview schaut er plötzlich zweifelnd und verlegen auf meinen Walkman.

„Hey, das...was ich hier so alles für einen Scheiß erzählt habe, ich meine, Du weißt schon, druck doch bitte nur das davon ab, was kein Scheiß ist."

In der Kritik zu „Green Cat Island" hab ich Run Westy Runs cooles Stammtischtum beschrieben, als ewiges Zusammenhocken von Sandkastenfreunden, die sich nur noch anhand von Anspielungen verstehen und jeden Außenstehenden zwar sofort in Beschlag nehmen, jedoch Schwierigkeiten beim Vermitteln der eigenen Selbstverständlichkeiten haben. Nach dem Gespräch war ich schockiert über die Richtigkeit dieser Aussage, die ich nur aufgrund der Platten getroffen hatte. Kyles liebenswerte Verstocktheit, seine ständigen „we just do it like that", die Unfähigkeit, sich vorzustellen, daß da jemand sitzt, der nunmal nicht dabei war, als sich all die netten kleinen Happenings abgespielt haben und infolgedessen vielleicht schon mal gerne mehr als einen Stottersatz zu einer Frage kriegen würde, überschreiten das normale Maß an Mitteilungsmüdigkeit bei weitem. All das ist auch auf der Platte drauf. Außerdem gehen sie gern gemeinsam fischen. Am liebsten auf eine kleine Insel im Mississippi. Diese kleine Insel heißt Green Cat Island. **Kyle:** „Uns fiel gerade nichts besseres ein. Da haben wir das als LP-Titel gewählt, fanden wir komisch."

Lieber Himmel, da sitzt dieser 30jährige College-Absolvent und glaubt, im Jahre 1991 hätte es in den USA das erste Mal so was wie Zensur gegeben und findet auch noch, dies sei der schlimmste Golfkrieg-Aspekt.

Außer „fishing" und „my girl-friend" erwähnt Kyle nichts mehr, was ihn interessiert. Zum Beispiel Musik. Musik hat ihn eigentlich nie besonders beeindruckt. „Ich geh halt in die Clubs und hör, was da so läuft. Das ist das, was ich mitnehme an neuen Bands. In meiner Jugend? Nein, nein, das war nie meine Sache."

Könnte er sich vielleicht auch mal vorstellen, so wie Sonic Youth (die er als einzige Band *freiwillig* erwähnt) oder REM auf ihrer letzten LP Rap (den er als einzige Musikrichtung *freiwillig* erwähnt) in die Musik einzuarbeiten?

Kyle (entsetzt): „Was? Ich verstehe diese Frage nicht. Rap integrieren? Wir übernehmen da doch nichts!"

Nein, Kyle ist nicht so einer. Kyle ist ein guter Junge. Mit Anlagenberater-Diskretion. Und dabei würde er doch so gern so viel sagen. Aber er weiß ja leider nicht, was davon Scheiße ist und was nicht. **Kyle:** „Also wenn schon, dann ist Run Westy Run eine durch und durch demokratische Band." Demokratisch ist ein Wort, das gut klingt in Kyles Ohren. Demokratie gibt auch ihm das Mitspracherecht, das er nicht will. „Filme? Videos? Da mußt Du meine Brüder fragen." Seine Brüder sind aber leider nicht hier. Herrgott, irgendwas muß ihn doch interessieren.

Ißt Du gerne gut? Magst Du Autos?

Kyle (angewidert): „Solche Sachen find ich Scheiße. Ich hab kein Geld für Autos und gutes Essen."

Vermißt Du noch was außer Deiner Freundin? Vielleicht das amerikanische Fernsehprogramm?

Kyle (ehrlich empört): „Sowas guck ich doch nicht. Das ist echte Verblödung der Menschheit! Ein Verbrechen! Ich guck nie Fernsehen!"

Aber den Golfkrieg hast Du doch bestimmt noch miterlebt? (Was für eine Fragestellung! Aber nein, die findet er okay.)

Kyle: „Ja, da waren wir noch in Amerika, als das passiert ist. CNN den ganzen Tag. It was such a shame. Das erste Mal, daß es echte ZENSUR! gab in den USA!"

Lieber Himmel, da sitzt dieser 30jährige College-Absolvent und glaubt, im Jahre 1991 hätte es in den USA das erste Mal so was wie Zensur gegeben und findet auch noch, dies sei der schlimmste Golfkrieg-Aspekt.

Kyle: „Laß uns...laß uns doch bitte nicht über Politik reden, das will ich nicht, daß wir jetzt über Politik reden."

Stört es dich eigentlich, auf Tour immer nur Garderobenräume, Clubs und Hotelzimmer zu sehen?

Kyle (lacht): „Ja, das ist tatsächlich wahr, wir sehen nie was von den Städten. Europa gibt's nur aus der Sicht des Bandbusses. Aber es ist okay. Ich bin dankbar dafür." Tja, wer so bescheiden ist, der wird reichlich beschenkt von der Welt.

SPEX: Könntest Du Dir vorstellen, mal was anderes zu machen als die Band?

Kyle (ganz erleichtert): „Ja, das könnte ich." (lacht) „Sehr gut sogar."

Was denn zum Beispiel?

„Ich weiß nicht. Es müßte ein Medium sein, wo man viele Leute erreicht."

Also vielleicht doch Fernsehen?

„Nein, da geht doch die Message verloren."

Aha, da geht die Message verloren, die man gar nicht hat. Isn't it just about playing good music? Is ja auch allerhand.

Kyle: „Ja, schon. We practice a lot. Wir haben zwar nicht viele Platten verkauft, but it's enough to keep making more."

Das war ein schöner Schlußsatz. Damit läßt sich das Interview in Würde beenden.

Kyle (ganz ernst): „Ich danke Dir, hey, das war aber ein gutes Interview." Händeschütteln. „Ich glaub sogar das beste, das ich je gegeben hab."

Kerstin Grether

Kluppke und Schliepenkötter gehen Wild!

Kluppke und Schliepenkötter sind SPEX-Abonnenten! Als SPEX-Abonnenten haben Stefan Kluppke und Jens Schliepenkötter es natürlich zuerst gewußt: „Großstadt-Dschungel" ist out, Wald-Raves sind in. Die britische Waldschraten-Band EMF („Extasy Mother-Fuckers") verhalf dem „Forest Of Dean" zu Weltgeltung als „Veranstaltungsort"; „not to be outdone" (wie der „Engländer" sagt), „gründeten" Kluppke (im Bild 2.v.l.) und Schliepenkötter (3.v.l.) flugs ihr neues „Projekt" PMS („Paarhufige Mutter-Söhnchen") und absolvierten ihren Debüt-Auftritt in der Baumgruppe hinter dem berühmten „Nippeser Tälchen". Mit dabei: An der Gitarre Patrik „Die Axt im Wald" Zimmermann (1. v.l.), der russisch-japanische Computerfreak DJ Yakitori Schostakowitsch (Letzter v.l.) sowie (ganz hinten im Bild) am Schlagzeug der Sheriff von Nottingham.

„Mein wichtigster musikalischer Einfluß", erläutert Patrik „Die Axt im Wald" Zimmermann das „Konzept" der Band, „ist die LP `Deadicated'. Auf der spielen so berühmte Leute wie Elvis Costello, Los Lobos, Janes Addiction, Dr. John, Burning Spear, die Cowboy Junkies, Dwight Yoakam und noch viele andere die alten Stücke der berühmten amerikanischen Rock-`Formation' `The Grateful Dead' nach – aber alle im `Sound' der neuen Zeit. Diese `Verbindung' von Altem und Neuem – das hat mich unaussprechlich beeinflußt." Und wie ist er darauf gekommen? „Tja", schmunzelt er verschmitzt, „ich hatte Glück – und die richtigen Freunde. Kluppke hier" – er deutet auf den „Kameraden" – „hat mir nämlich ein Abonnement für die irrsinnig `gute' Musikzeitschrift SPEX aufgeschwatzt – und als Abo-Prämie habe ich mir die LP `Deadicated' aussuchen dürfen. Das hat mein Leben verändert – ich zog von Zuhause aus, und ich lasse mich musikalisch nicht in irgendeine Schublade pressen, sondern ziehe mein eigenes Ding durch.""Bei mil wal's ganz ähnrrrich", wirft da der russisch-japanische Computerfreak DJ Yakitori Schostakowitsch ein, der aufgrund seiner „exotischen" Abstammung gern als der „Exot" der „Gruppe" bezeichnet wird. „Ich steh' auf blitischen `House-Sound', auf `Brrreep-Beep' und `Infla-Bass'. Arrrs Plämie fül mein SPEX-Abonnement elhierrt ich `Pioneels Of The Hypnotic Gloove'" – ein Compiliation-"Album" des berühmten WARP-Labels übrigens, mit Stücken von LFO, Tricky Disco, Man Machine, Nightmares On Wax und anderen Bleeper und Infra-Bassern – „und das wal's fül mich. Ich zog von Zuhause aus."

„Wir lassen uns musikalisch nicht in irgendeine Schublade pressen", assistiert ihm Jens Schliepenkötter, der sein eigenes Ding durchzieht. „Wichtig ist für uns vor allem des `Prinzip' des schnellen Reagierens – darauf baut sich unser ganzes `Image' auf. Und das lernt man nirgendwo besser als beim Bestellen eines SPEX-Abos – wenn man da nicht die Hufe schwingt, um den ausgefüllten Abo-Coupon samt Verrechnungsscheck schnell genug zum Briefkasten zu bringen, dann sind die limitierten Platten-Prämien weg." Demzufolge ist natürlich auch der Sheriff von Nottingham – als Einziger noch ohne SPEX-Abo – das Ziel so mancher „Hänselei": „Schlagzeuger sind ja immer so hinterher, und damals bei `Robin Hood'war er auch schon nicht schnell genug." „Ich weiß nicht, wie die anderen das machen", verteidigt sich der Sheriff von Nottingham, „aber ich kriege in diesen blöden Bühnenklamotten einfach nie die Seiten umgeblättert!" „Du mußt blasen, Mann", rät ihm da der findige Patrik „Die Axt im Wald" Zimmermann. „Nicht blättern – blasen!" Tja. Gut, wenn man Freunde hat.

ANZEIGE

Kluppke und Schliepenkötter sind SPEX-Abonnenten

Foto: Jens Schmidt

ABO

Hiermit bestelle ich:

☐ ein Abonnement SPEX für ein Jahr zum Preis von DM 57,- incl. Porto und MwSt. (Das Auslandsabo kostet DM 65,- incl. Porto und MwSt.) Falls ich nicht spätestens 8 Wochen vor Ablauf kündige, soll sich das Abo um ein weiteres Jahr verlängern. Coupon ausfüllen, DM 57,- auf unser Postgirokonto überweisen oder Verrechnungsscheck beilegen. (Bei Auslandsschecks + DM 8,- Scheckgebühr.) Postgirokonto Köln, BLZ 370 100 50, Konto Nr. 340 97 500

Bitte ankreuzen:

☐ Patrik „Die Axt im Wald" Zimmermann ist mein „Idol". Deshalb will ich die LP „Deadicated."

☐ DJ Yakitori Schostakowitsch ist mein „Idol". Deshalb will ich die LP „Pioneers Of The Hypnotic Groove".

Ort, Datum, Unterschrift

Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Ort, Datum, 2. Unterschrift

Name

Straße

PLZ, Ort

SPEX-ABO-SERVICE, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1

THREE YEARS BIG R & R

presented by semaphore

TUG a.m.p.

3 o'CLOCK HEROES 5.6. Frankfurt, Sound Depot

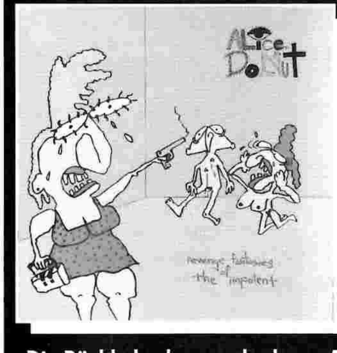
THEE GIRLS GOT RHYTHM 6.6. Nürnberg, Trust

EFA

TEST DEPARTMENT
Pax Britannica
EFA LP/CD 75187–08/26

Ein Oratorium in 5 Movements

ALICE DONUT
Revenge Fantasies of the Impotent
EFA LP/CD 17656–08/26

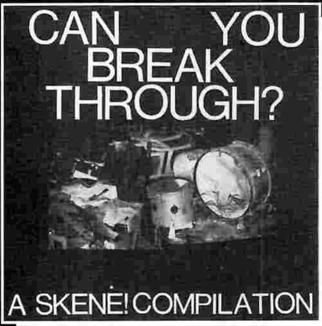


Die Rückkehr der gnadenlosen 5

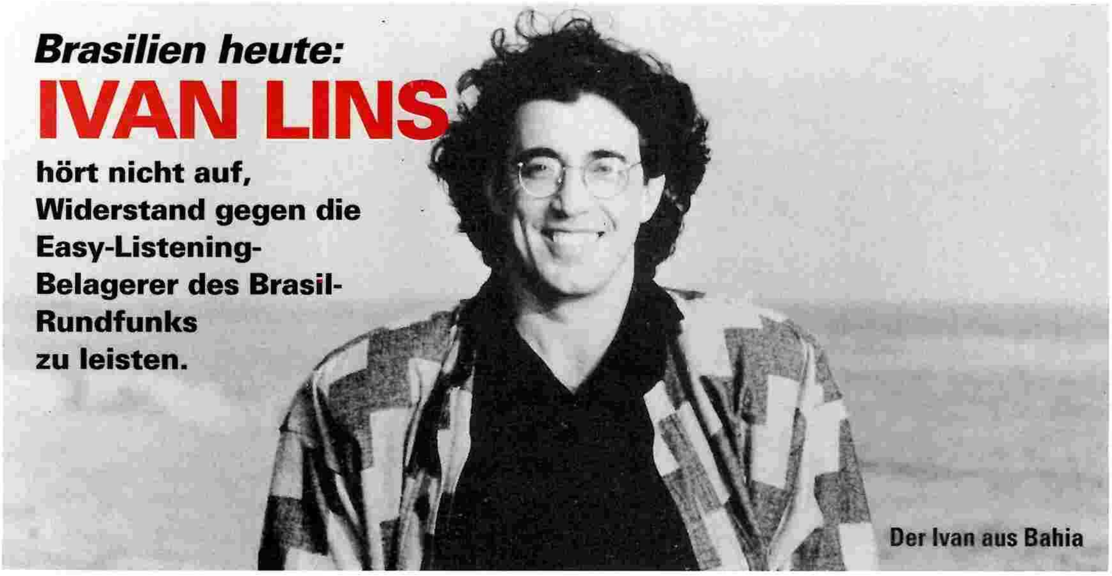
MASS
Rushing Flood Perfume
EFA LP/CD 17211–08/26

Punkrock !

VERSCHIEDENE
Can You Break Through?
EFA LP 17815–08



EFA Forster Str. 4/5 · 1000 Berlin 36



Brasilien heute:

IVAN LINS

hört nicht auf, Widerstand gegen die Easy-Listening-Belagerer des Brasil-Rundfunks zu leisten.

Der Ivan aus Bahia

Irgendwann im 17. Jahrhundert kamen zwei Brüder von Irgendwo in Deutschland nach Portugal, zettelten in Porto einen Aufstand an und wurden nach Brasilien deportiert. Jeder gründete eine Familie, und daraus erwuchsen die mittlerweile sehr angesehenen und für dortige Verhältnisse sehr alten Lins-Familien. Der Pernambuco-Zweig brachte unter anderem den Schriftsteller Osman Lins hervor (unbedingt auschecken: „Die Königin der Kerker Griechenlands", Suhrkamp TB 1431!). Der Bahia-Zweig kann den Singer/Songwriter Ivan Lins vorweisen, um den es hier geht.

Man messe ihn nicht an seiner vorletzten Platte „Love Dance", die er mit schlechten englischen Texten für den US-Markt eingespielt hat und die auch seine erste deutsche Veröffentlichung war. Besser geriet ihm sein neuestes Album „Awa Yio", auch wenn dasselbe Team – der Simply-Red-Produzent Stewart Levine und der ziemlich üble L.A.-Synthie-Mucker Larry Williams – für die Produktion verantwortlich ist. Dennoch wurde die Platte deutlich brasilianischer, gewagter, verspielter, interessanter komponiert, besser gespielt.

Lins begann erst mit zwanzig, 1965, Piano zu spielen. Seine Musik war Jazz, er hatte bald ein eigenes Trio und fing auch an zu komponieren. Als sich die Beatles in Brasilien durchzusetzen begannen, wollte nicht nur keiner mehr Piano-Tracks hören, sondern Ivan Lins' Sinne begannen sich zu weiten, und er begann an den berühmten Talentwettbewerben der Spät-60er teilzunehmen, aus denen viele Stars der „Musica Popular Brasileira" (=MPB) hervorgingen. 1970 machte er Platz 2 bei einem lokalen Festival mit dem heute klassischen Song „Amor De Meu Pais". Sein Debütalbum war 1971 ein großer Erfolg. Aber: „Ich war nicht eingestellt auf den Erfolg, denn meine Familie versuchte mich die ganze Zeit dazu zu bewegen, Ingenieur zu werden. Doch schließlich bekam ich einen Vertrag mit TV Globo, als Gastgeber einer berühmten Musikshow. Daraufhin gab ich mein Studium auf, woraufhin meine Familie erstmal nicht mehr mit mir redete. Ich nahm mir ein kleines Appartement in Ipanema und dachte, nun wäre ich frei. Stattdessen hatte ich mir eine neue Familie eingehandelt, jetzt war PolyGram meine Mutter, TV Globo war mein Vater, und sie sagten mir: 'Du mußt diesen Song aufnehmen, du mußt so singen...' Nach sechs Monaten gab ich auf und begann, mit jedem Streit anzufangen. Es folgte eine schlechte Zeit für mich, meine nächsten beiden Platten liefen nicht besonders, und PolyGram entließ mich aus dem Vertrag. Ich hatte auch psychologische Probleme, mußte eine Therapie machen, denn zu der Zeit kämpfte ich eigentlich gegen alles. Es war auch politisch eine schlimme Zeit für Brasilien. Die Militärregierung mordete das Land, sozial, politisch, kulturell."

In diese Zeit fallen jedoch seine interessantesten Platten, beginnend mit den beiden, die er 1974 und 1975 für RCA aufnahm (und aus denen in Frankreich unter dem Titel „Abre Alas" eine besonders empfehlenswerte CD zusammengestellt wurde). Ihre Qualität haben wir wahrscheinlich nicht zuletzt seiner damaligen psychischen Konstitution zu verdanken. Denn ansonsten hat Lins ein Faible für entspannten Wohlklang – als seine liebsten Rock-Musiker nennt er „die Pianisten, also Elton John, Jimmy Webb..." Entsprechend findet er die „Abre-Alas"-Songs heutzutage „sehr wild, sehr bösartig, sehr harte, politische Texte". In Wirklichkeit sind die Songs natürlich feinst und eigentümlichst auskomponierte Dramen, die Arrangements sind äußerst feingesponnen, mit Flöten, zarten Frauenstimmen und Lins' hoher, aber kräftiger Stimme, von der man sich wirklich kaum vorstellen kann, daß sie „harte, politische Texte" singt.

In Ordnung kam sein Leben, als er den Texter Vitor Martins traf: „Er war derjenige, der mich wieder auf den rechten Weg brachte." Martins hatte weniger Probleme, mit dem Biz klarzukommen und brachte Lins zu einem regelmäßigeren Arbeitsrhythmus. Sein erstes Album für EMI, „Somos Todos Iguais Esta Noite" ('77) war wiederum ein Riesenerfolg, alle folgenden ebenso. Künstlerisch ging es gegen Ende der 70er jedoch mit Ivan Lins langsam bergab. Obwohl seine Kompositionen weiterhin unter tausenden zu erkennen sind: „Ich brachte mir das Pianospielen selbst bei und entwickelte dabei eine völlig haarsträubende Technik. Ich bemerkte das jedoch erst '73, als ich anfing, Musik genauer zu studieren. Bis dahin hatte sich durch meine Pianospielweise auch eine ganz eigene Kompositionstechnik bei mir entwickelt."

Abgesehen von seiner immer noch

laufenden Zusammenarbeit mit Vitor Martins ist Lins überzeugter Einzelgänger. „Ich spielte schon als Kind immer allein, fühlte mich unwohl in größeren Gruppen. Ich wollte auch nie Hilfe von anderen akzeptieren. Ich wollte alles selber schaffen. Ich bin gerne allein. Ich teile meinen Erfolg gerne mit anderen, aber wenn ich Probleme habe, ziehe ich mich lieber zurück. Ich weiß, daß es viele Musiker in Brasilien gibt, die im Zweifelsfall sagen: 'Chico Buarque, hilf mir bitte!' Oder sie bilden gewisse Gruppen, in denen viel zusammengearbeitet wird, die Minas-Gerais-Szene um Milton Nascimento oder die Bahia-Szene um Caetano Veloso und Gilberto Gil, oder die Chico-Buarque-Szene, es gibt all diese Gruppierungen. Aber ich gehöre zu der nächsten Generation, zusammen mit Djavan, Joao Bosco, Fagner und Gonzaguinha, und wir hatten enorme Probleme. Als wir anfingen, zu Beginn der 70er, war die Repression durch die Militärregierung am größten, und wir handelten uns große Schwierigkeiten ein."

Dennoch blühte die MPB zu dieser Zeit, während es heute keinen Nachwuchs mehr gibt. Stattdessen regiert Easy - Listening- US - Rock die Radiowellen. Und das obwohl der Rest der Welt jetzt gerade die MPB entdeckt.

„Naja, wir leisten ja Widerstand. Es wird weiterhin gute Musik komponiert und gespielt. Aber man muß etwas cleverer sein, um sie zu finden, muß in die kleineren Clubs gehen und nach Platten etwas länger suchen, denn die meisten guten Platten der jungen Generation erscheinen independent."

Ah, gibt es in Brasilien also auch eine lebendige Underground-Szene?

„Oh, ja! Es gibt viele kleine unabhängige Firmen, und die veröffentlichen teilweise sehr schräge Platten. Es ist sehr interessant, sehr vital..."

Detlef Diederichsen

Lebensstile der Nicht-So-Reichen und Mäßig-Berühmten:

ALICE DONUT

sind Boho-Rocker aus dem East Village. Keine Alltags-Banalität ist ihnen fremd.

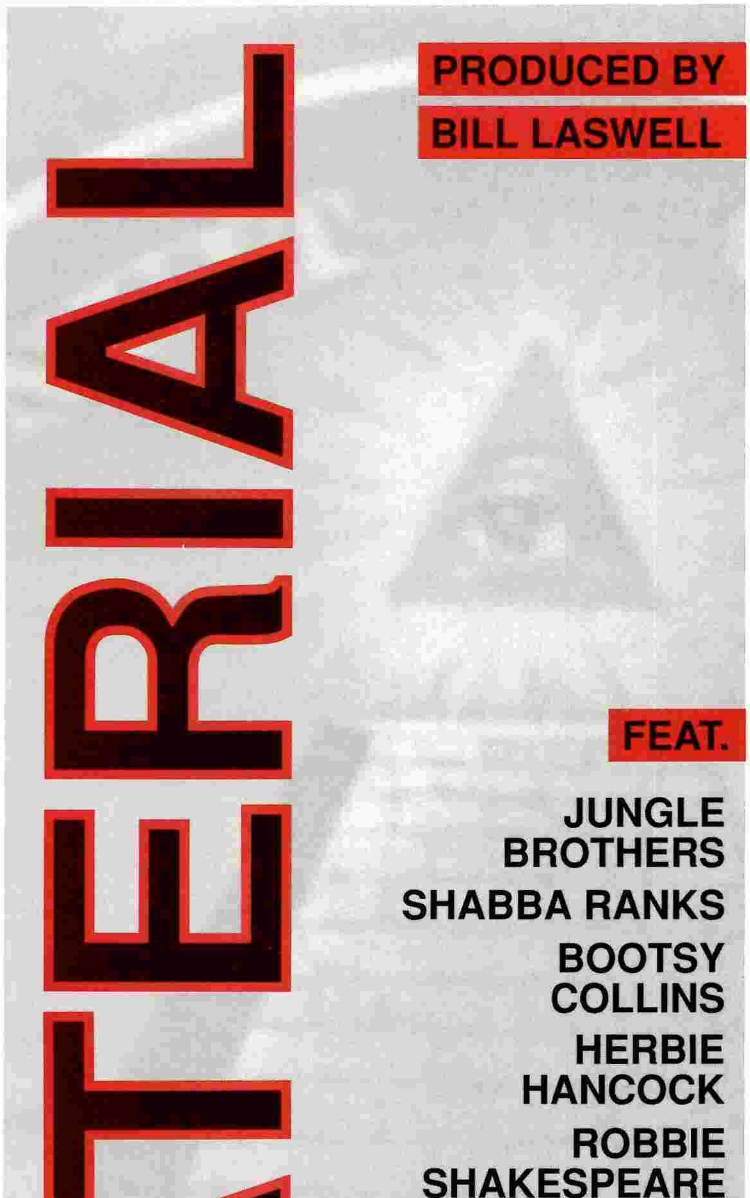
Endlich mal was eindeutiges? Alice Donut, insbesonders Ted und Tom, die sowieso eine Filmschulen-Vergangenheit haben, waren gerade eifrig damit beschäftigt, den Song „Rise To The Skin" (Hausfrau wird vergewaltigt und nimmt Rache per Mord) in ein Video umzusetzen. Da wir wissen, was bei „Alice's Father" rausgekommen ist, kann man auf ein interessantes neues schwarzweißes Filmspektakel hoffen. Regisseurin ist Mindi Weinberger.

Foto: Jens Schmidt

Die vierte Platte von Alice Donut hat Impotenz, Rachegelüste im kleinen und im großen Zusammenhang in Amerika zum Thema. Stilistisch entwickeln sie sich nicht viel weiter. Progressive Rockmusik, Pub-Rock, Punk-Rock, Redd-Kross/Butthole-Surfers-Humor, Dead-Kennedys-Bewußtsein, produziert von Kramer. „Und wir haben statt wie bei 'Mule' 100 Stunden nur 15 Stunden gebraucht. Kramer wollte wohl auch einen Geschwindigkeitsrekord aufstellen, immer nur 1 Take, mitten im Golfkrieg." Daher auch fiel die Wahl der guten Coverversion auf „War Pigs" von Black Sabbath (als Kontrast etwa zu dem freundlichen Shangri-Las-Song „My Boyfriend's Back" vom letzten Jahr).

Im „2A", im East Village, klappern die Gläser und hier und da kommt ein Geräusch von der Straße. Dazwischen erklären die Donuts das Prinzip „Unsicherheit", das für sie auf der Bühne, fürs Image ebenso gilt wie für die Musik. Dazu gehören Sachen wie das lange, zu stimmungsvoller jazziger Unterlage erzählte

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE



ALICE DONUT

FORTSETZUNG

Mord- und Totschlag-Drama auf der neuen Platte, theatralische Aspekte auf der Bühne, wie Publikumsbefragungen, Posaunen...

„Wir wollen Sachen zeigen, die nicht funktionieren. Wir wollen uns die Freiheit nehmen, Songs auf der Bühne zu lernen, mit den Leuten. Wir kennen 60 Son-

Bei der Arbeit gegen Rockklischees

gs, aber spielen auch sehr sehr gerne einen Song zum ersten Mal auf der Bühne! Soll ja ein kreativer Prozeß sein."

Was? Alles?

„Die Musik, das Leben – gehört ja alles zusammen; wir haben keine Angst davor. Andererseits wollen wir das nicht nur für uns selbst in Anspruch nehmen. Die Leute, die mitmachen wollen, die sollen es tun. Wenn die sich AC/DC wünschen, dann sind wir dabei. Wenn die als Gogo-Tänzer auf die Bühne kommen wollen, dann ist das ein guter, bereichernder Teil unserer Sache."

Außerdem vertreten sie eine strikt egalitäre Haltung, obwohl Tom Antona mit seinem Psychopathen-Outfit (Wollmütze in die Stirn gezogen) die Blicke auf sich zieht. Bei allem Ingrimm wirkt er aber eher wie ein Irrer, der vom Skateboard gefallen ist. Und immer wird er nach seinen akrobatischen Aktionen aufgefangen, eingebettet in die Aktion der Band.

Es war allerdings Bassist Ted Houghton, nicht Tom, der den Song „Sinead O'Connor On MTV" (von 1989) geschrieben hat. Medienkritik oder was?

Ted: „Nein, so war das nicht gemeint, auch wenn es eine Reaktion auf ihre ersten Auftritte im amerikanischen Fernsehen war. Ich war nur sauer; sie hätte soviel mehr bedeuten, so viel mehr machen können. Und heute? Ich weiß nicht, aber manchmal wünschte ich, ich könnte sie produzieren". Die Beschäftigung ist noch nicht abgeschlossen.

Alice Donut wollen gegen Rock-Klischees arbeiten, sowohl die des Mainstream als auch gegen Independent-Routine, gegen den guten alten Feind „Egos und Idole". Gemeinsam mögen sie andere Bands, die wie sie selbst Amerikas Verhältnis zu Politik, Sex, politischer und häuslicher Gewalt untersuchen, die Banalität des Lebens wie die Fehler im System: wie No Means No, Skin Yard oder Lawndale. Seltsamerweise können sie sich auch auf die Inspiral Carpets einigen. Das kommt vielleicht von dem von ihnen als so wichtig erachteten Unsicherheits/Flexibilitäts-Faktor und dem Wunsch, „Rockmusik neu zu verwenden", in einen seltsam zusammengestrickten neuen Zusammenhang zu bringen. Das, was ihnen manche Leute als „prätentiös" vorhalten, dafür aber nicht eindeutig genug ist. Vielleicht kann man ihren zum Teil barschen Eklektizismus auch aus den unterschiedlichen Lebenssituationen der Anwesenden erklären. Ted ist verheiratet mit einer Frau, die gerade ihren Doktor über feministische Literatur macht, lebt in der Nähe der Columbia-Universität und geht in seiner freien Zeit mit der Gitarre auf die Straße, um politische Veranstaltungen akustisch zu unterstützen. Wie letztens bei einer Protestaktion vor dem Haus des Bürgermeisters von N.Y., wo es sich um die Forderung nach Unterkünften für geistig Behinderte und Obdachlose drehte. Tom arbeitet tagsüber zur Zeit als Buchhalter und geht nachts nur zu ausgesucht weirden Events, wie zu Lisa Suckdogs theatralischem Auftritt in der „Knitting Factory"; er weiß von köstlichen Renaissance-Kostümen zu berichten, aber auch einer obligatorischen Nonnen-Nummer. Sonst schreibt er viel oder tritt „in einem Tanzstück in Brooklyn" auf (zusammen mit Michael, einem weiteren Donut). Stephen Moses, der Jazzliebhaber in der Band, der permanent durchs East Village streunt, um sich bei jeder Jazzsession, die abgehalten wird, einzumischen, stellt sich als Sohn des Jazzers Bobby Moses heraus. Und bemerkt grinsend hinter seinen dicken Brillengläsern: „Mein Vater hat mir das Leben eines Musikers immer ganz anders dargestellt. Als unglaublichen Spaß, immer was rauchen, immer auf Tour, immer in Entwicklung. Aber das waren auch andere Zeiten. Seufz. Außerdem hat der mehr Geld verdient mit seiner Musik." Also verdingt sich Stephen auch in der nächsten Woche mal wieder als Anstreicher.

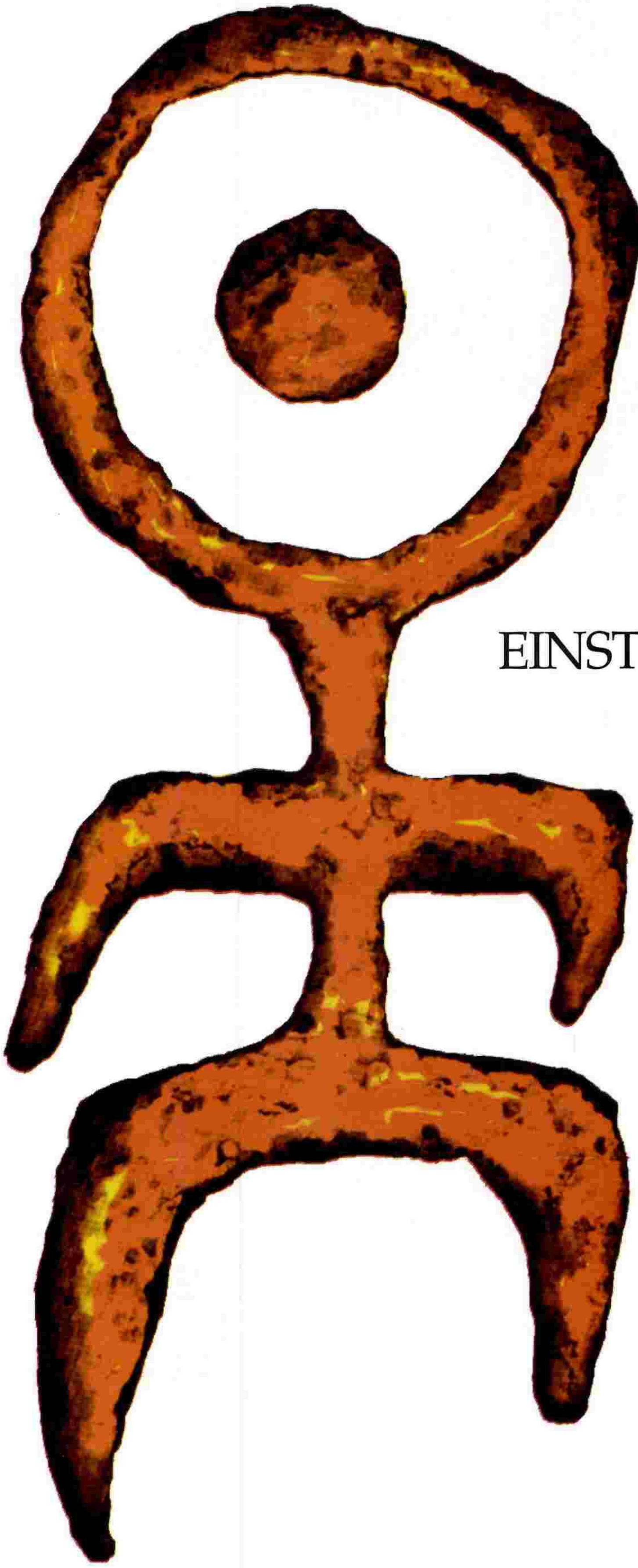
Jutta Koether

Discographie:

Bucketfulls Of Sickness And Horror In An Otherwise Meaningless Life (LP, 1989)
Donut Comes Alive (LP)
My Boyfriend's Back (7inch, 1990)
Mule (LP, 1990)
Revenge Fantasies Of The Impotent (LP, 1991)
[alle *Alternative Tentacles*]

Foto: Jens Schmidt

SHELLYS LONDON
INTERNATIONAL CLUB
Shellys LONDON
FOOT WEAR THAT SPEAKS FOR ITSELF – KOSTENLOSEN FARBKATALOG GLEICH ANFORDERN!
Shellys LONDON
DESK 24 CATALOGUES
SHELLYS INTERNATIONAL
MAILDORDER
1–3 EDGWARE ROAD
LONDON NW 2 6JZ
Tel.: 450 006 (INT + 4481) FAX: 208 43 40 (INT + 4481)
ENOUGH SAID!



Strategien Gegen Architektur II

EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN

- rare Live-Mitschnitte
- Höhepunkte der letzten 4 Alben
- unveröffentlichte Skurrilitäten

Doppel-LP 197.1210.1
Doppel-CD 197.1210.2
MC 197.1210.4

Tourdaten

17.05. Köln - E-Werk
23.05. Osnabrück - Stadthalle
08.06. München - Zirkus Crone
09.06. Wien - Arena
12.06. Zürich - Extra Galerie
14.06. Rostock - Jugendclub
15.06. Berlin - t.b.e.
19.06. Hamburg - Dock´s

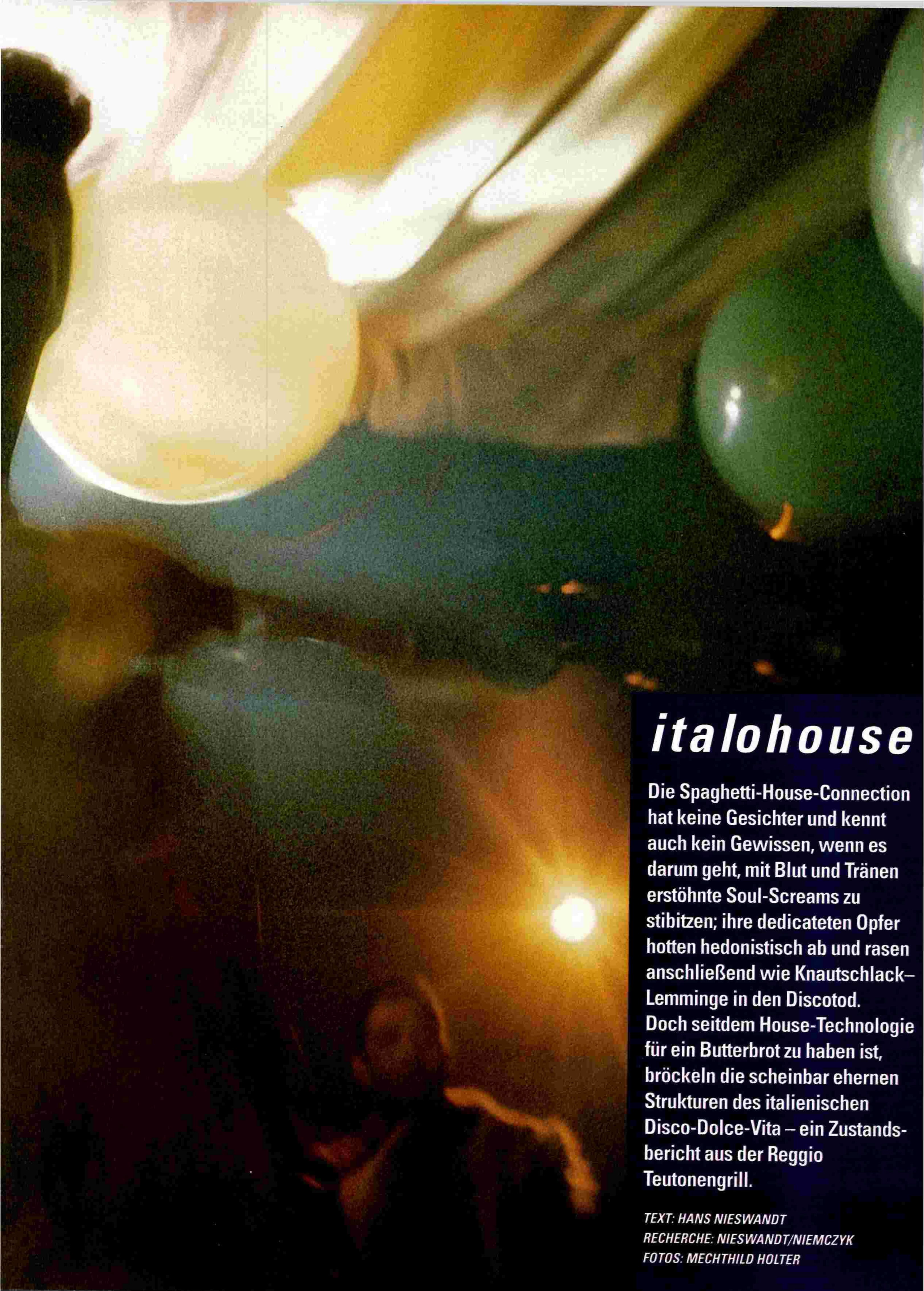
ebenfalls erhältlich
Heiner Müller/Einstürzende Neubauten
Die Hamletmaschine
(CD/LP RTD 197.1208.1/2)

ROUGH TRADE EGO

Rough Trade Rec. GmbH
Eickeler Str. 25
4690 Herne 2
Tel. 02325/697-0
Fax 02325/697-222

La discoteca ama la vita

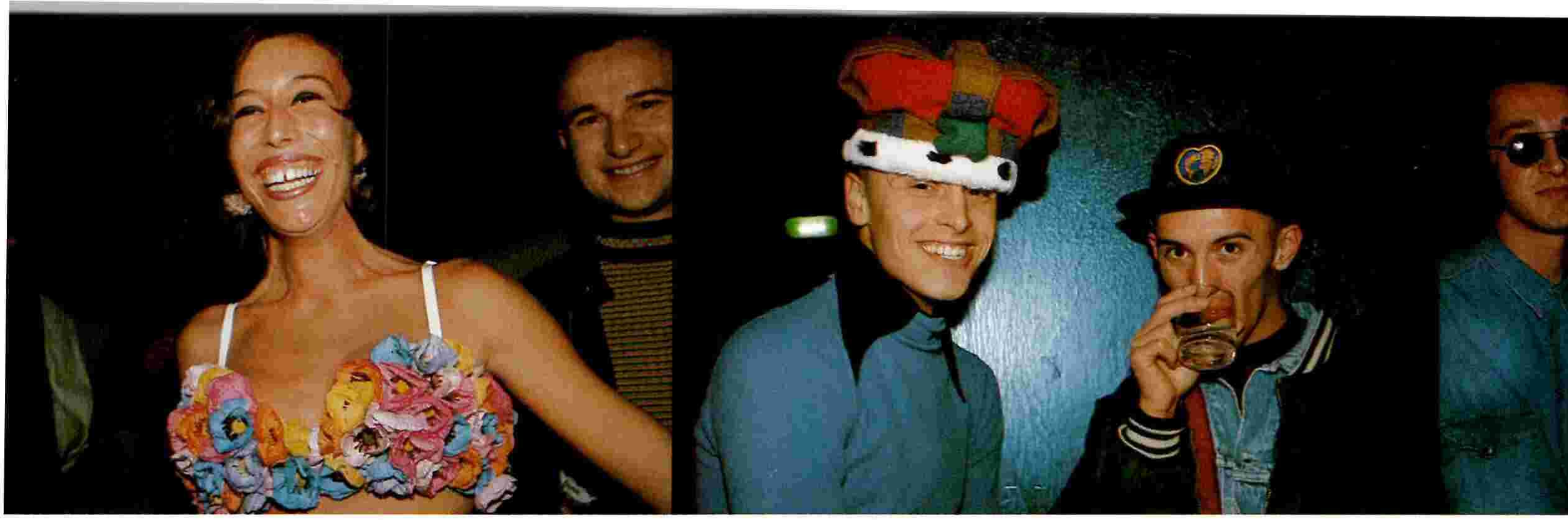
TRAVELLER spex



italohouse

Die Spaghetti-House-Connection hat keine Gesichter und kennt auch kein Gewissen, wenn es darum geht, mit Blut und Tränen erstöhnte Soul-Screams zu stibitzen; ihre dedicateten Opfer hotten hedonistisch ab und rasen anschließend wie Knautschlack–Lemminge in den Discotod. Doch seitdem House-Technologie für ein Butterbrot zu haben ist, bröckeln die scheinbar ehernen Strukturen des italienischen Disco-Dolce-Vita – ein Zustandsbericht aus der Reggio Teutonengrill.

TEXT: HANS NIESWANDT
RECHERCHE: NIESWANDT/NIEMCZYK
FOTOS: MECHTHILD HOLTER



italohouse

„Der Reiz von Italo Disco liegt gerade darin, daß es nach hübschem Abfall klingt, verdünnten Kopien gängiger Klischees. Gerade diese bilderbuchhafte Banalisierung schafft das Neuartige. Im Zentrum stehen immer – völlig italienisch – die Melodien, fallen diese einigermaßen gut und originell aus, ist diese italienische Hauptbedingung an jede Art Musik erfüllt. Gut, wenn man sich beim Tanzen im Wohlklang einer hübschen Melodie suhlen kann." (Hans Keller in SPEX 2/85)

Es ist Samstagmorgens um vier, Ende April, und wir stehen vor der Discothek „Ethos" in Riccione an der italienischen Adriaküste. Von außen gibt es nichts besonderes zu sehen, aber unter unseren Füßen bebt die Erde vom Bums bombastischer Bassanlagen. Auf zwei unterirdischen Tanzflächen haben sich einige hundert Tänzer seit mehreren Stunden high getanzt. High auf House Music und anderen Drogen. Sie sind nur für diese Samstagnacht angereist, bis zu 400 Kilometer, aus Mailand, Udine, bis aus Rom. „Ethos" ist das Mekka für die Dedicateten, für die „verrückten Leute", die für den Dancefloor (und oft genug *vom* Dancefloor) leben. Ethos, das ist der Discoplanet. *„'Ethos' ist die beste Discothek von ganz Italien. Wir machen die ganze Woche über garnichts und essen nur Pasta, damit wir am Samstagabend hierhinkommen können"*, erzählt uns eine ungefähr 40jährige Platinperückenträgerin, und ihre rote Knautschlackjacke knirscht.

V.l.n.r.: Limoni, Davoli und Semplici Blackbox, wo sie sich am wohlsten fühlen.

Was ist Italo House? Warum wird auf Italo-House-Platten immer so geschrieen? Warum wie verrückt auf Klaviere eingehackt? Und was ist das Tolle daran? In den letzten Wochen wuchs mit dem Vinylangebot an sogenannten „Piano Screamern" die Begeisterung dafür.

Italo House ist nichts und will nichts, außer daß Leute dazu tanzen und andere Leute damit Geld verdienen. Italo House will keinen Platz in der Geschichte. Seine Beweggründe sind, gemessen an jeder anderen Musik und an den Ansprüchen, die daran gestellt werden, äußerst niedrig.

Man kann Italo House in der Tradition vorangegangener Disco-Trends wie dem Munich Sound oder Salsoul oder auch der Italo Disco der frühen 80er sehen (da bestehen natürlich starke Verbindungen). Aber der technische Fortschritt der letzten paar Jahre hat für entscheidende Unterschiede gesorgt. Vor allem fällt das zentralistisch-ausgedachte, das ferngesteuerte Element weg. Wo früher noch Disco-Großmogule über die Produktionsmittel, die Studios, die Haarschnitte der Stars und die Honorare für die Schneiderwerkstätten zur Herstellung kitschigtrister Bühnengarderoben verfügten, und seifig schillernde, an gammligen Nachmittagen ausgedachte Instant-Images von Sängern und Sängerinnen dazu posierten, gehören die heutigen Teilnehmer an der Veröffentlichungsflut zu der Generation, die sich schon völlig selbstverständlich in der Billig-Technologie-Ära bewegt. Das heißt: zur Produktion eines Hits sind heute nur noch minimale, für jeden erschwingliche Technik, minimale, für jeden erlernbare Kenntnisse und minimale, in jedem steckende Originalität notwendig und ein verkaufsförderndes Gesicht im Prinzip überflüssig.

Diese neue, einfache Technologie wurde zuerst von in der Dancefloor-Industrie arbeitenden Musikern in den traditionellen globalen Dancefloor-Hochburgen (der amerikanischen Ost-Küste, England und eben Italien) industriell, d.h. zur Herstellung von Massenprodukten, benutzt, weil in der Dancefloor-Szene der stärkste Bedarf nach ständig neuen, funktionalen Tracks besteht.

Während in Amerika und England, sowohl im HipHop als auch in der House Music, auch die kleinen oder langsam im Verkaufsvolumen wachsenden DJ-Produzenten immer schon starken Wert auf Unterscheidbarkeit, einen eigenen Sound, Originalität oder sogar Messages legten, schert man sich in Italien überhaupt nicht um sowas. Italo House ist die unbekümmertste Musik, die es gibt. Italo House Tracks sind wie Northern Soul Stomper: funktionale, auf upliftende Wirkung ausgerichtete kleine, euphorisierende Einheiten. Und in Italo House lebt, mehr als in jeder anderen gegenwärtigen Dancefloor-Spielart, die klassische Disco-Tradition weiter, und wer dazu tanzt und mit den Armen rudert, tanzt und rudert mithin zum Geist der vergangenen Disco.

Schließlich will alle Welt ja eher sein wie Sting oder Fugazi: *engagiert.* Italo House engagiert sich für gar nichts, außer für (wie es ein DJ erklärt:) „Junge und Mädchen haben sich gern, Junge und Mädchen gehen zusammen tanzen, Junge und Mädchen haben sich gleich nochmal so gern, Junge und Mädchen tanzen noch viel lieber zusammen." Oder um es mit den unsterblichen Worten von DJ H feat. Stefi zu sagen: „To the left, yeah. To the right, yeah. Woah yeah. It can make you think."

Italo House ist ein ausschließlich aus den effektivsten Elementen anderer Musiken zusammengesetztes synthetisches Produkt, von gesichtslosen Menschen mit unoriginellen Fantasienamen gemacht. Das Soul-Screaming (bekanntestes Beispiel ist Loleatta Holloways „Right-On-Time"-Kreischen, aus dem Blackbox ihren weltweiten Megahit „Ride On Time" buken) kann der beliebig oft wiederholbare Höhepunkt einer einst mit Blut und Tränen ersoulten Ballade sein, kombiniert mit einem bumpernden, schnellen House Beat und der grotesken Übersteigerung eines Chicago-House-Pianos.

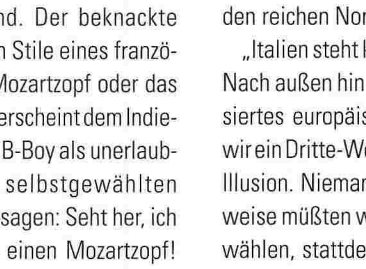
Punkrock warf man vor 15 Jahren auch Stumpfsinn und Primitivität vor, und wenn man die heutigen Jazz-HipHop-Crossover-Connaisseure oder Fans intelligenter US-Gitarrenbands mit den lärmenden, lebensfrohen Piano-Sturzbächen irgendeiner Italo-Maxi belästigt, dann erinnert deren Reaktion oft an die „anspruchsvoller" Rockfans, die die Plattheit von

Ein großer Dürrer stolziert in einem engen Pullover und einem steifen Hemd mit Spitzkragen herum. Der Pullover muß ungefähr fünftausend Mark gekostet haben und sieht aus wie aus der Altkleidersammlung. Auf seinem Kopf trägt er eine große, weiche Tudorkrone.

Punk, platt nicht nur musikalisch, sondern auch inhaltlich, als von Übel empfanden (während Disco, die alte Haßliebe von Punk, ohnehin immer als das Allerletzte und Oberplatteste außer Diskussion war). Sogar House-Freunde stellen sich an. So gestand mir eine ansonsten für alles offene Bekannte letzthin, sie hätte „Schwierigkeiten" mit diesem „Italo-Zeug".

Viele dieser „Schwierigkeiten" haben natürlich mit der Sorte Leute zu tun, die man gemeinhin mit dieser Musik assoziiert. Der Alptraum jedes biederen Indie-Fans sind, davon gehe ich aus, Typen, wie sie auf diesen Seiten abgebildet sind. Der beknackte Glamour, etwa das Auftreten im Stile eines französischen Landedelmannes mit Mozartzopf oder das Tragen knielanger Silberstiefel, erscheint dem Indie-Fan oder auch dem linientreuen B-Boy als unerlaubtes Ausbrechen aus einer selbstgewählten Konformität. Leute, die einfach sagen: Seht her, ich bin was besonderes, ich habe einen Mozartzopf! Dabei ist es nur eine vitalere, besonders dynamische Variante der Bestätigung und der Inszenierung der eigenen Existenz, wie jede andere Subkultur, organisiert wie seit hundert Jahren in In-Crowds. Aber daß sie offensiver (hedonistisch) ist, den Hals nicht vollkriegt, und daß sie den Körper- und Kleidungskult so weit treibt und von einem Hauch von Dummheit umweht wird, das macht sie so suspekt.

Wie aber ist die Situation in Italien *genau*? Man weiß es nicht. Man hat keine Vorstellung, was für eine Sorte Leute hinter diesen anonymen Tracks stehen, was für eine Sorte Leute dazu tanzen, was überhaupt mit den Italienern los ist. Einzige Anhaltspunkte sind Hans Kellers Artikel über Italo Disco aus SPEX 2/85 und ein paar versprengte „I-D"- und „Face"-Berichte der letzten paar Monate. Um das festzustellen gab es also nur eine Möglichkeit: auf nach Milano!



Das Telefon immer in Reichweite: bei DJs und PRs zu Hause.

Kaum ein paar Stunden in Italien, bekommen wir schon unseren ersten Eindruck vom Zustand dieses Landes. Unmittelbar neben einem Café, in das uns unsere Mailänder Gastgeber führen wollen, hat die Mafia einen Mordanschlag ausgeführt, kaum zehn Minuten vor unserer Ankunft. Ein zerschossener Golf, eine Blutlache, und in den nächsten Tagen Zeitungen voller Berichte über die Ausweitung der Mafia- und Camorra-Aktivitäten in Richtung auf den reichen Norden.

DJ Ivan Iacobucci in der Kanzel des „Le Cinema" in Mailand.

„Italien steht kurz vor dem Kollaps. Nach außen hin wirken wir wie ein normales, zivilisiertes europäisches Land, aber in Wahrheit sind wir ein Dritte-Welt-Land. Unsere Demokratie ist eine Illusion. Niemand traut mehr der Politik, normalerweise müßten wir in diesem Land alle sieben Jahre wählen, stattdessen wählen wir inzwischen jedes Jahr, ohne das sich irgendwas ändern würde. Das ist hier wie in Südamerika, wie in Chile, alles Schiebung. Wir zahlen 50 Prozent Steuern und der Staat sagt, okay, dafür müßt ihr euch um nichts mehr kümmern. Und wenn man ins Krankenhaus muß, muß man trotzdem bezahlen. Alte Leute können sich kein Krankenhaus mehr leisten. Die Linke ist seit zehn Jahren tot, und die Überlebenden sind korrupt."

Blackbox, die Produzenten der haltlosesten denkbaren Disco-Feger, überraschen mit nachdenklich in den Bart gemurmelten, düsteren Ansichten über ihre Heimat. „Es gibt diesen Witz: laßt uns eine Mauer hinter Florenz ziehen, der Rest ist dann bereit für ein vereintes Europa. Alle hier sagen: klar, wir sind für Europa, aber nur für den Norden. Die Lega Lombardia *(eine Art regionalistische Separatistenpartei)* nutzt diese Angst-Instinkte aus, daß es allen schlechter gehen könnte, *wegen denen da unten (eine Parallele zum innerdeutschen West-Ost-Gefälle drängt sich auf)*, das erinnert an die Faschismus-Entwicklung in den 30er Jahren. Die Geschichte wiederholt sich, leicht abgewandelt. Haß wird von einigen wenigen zum eigenen Vorteil institutionalisiert und programmatisiert."

Wir besuchen Blackbox in ihrem neuen Studio in der Nähe von Reggio Emilia, das ist mitten im Herzen des norditalienischen Disco-Netzwerks, auf dem Weg von Mailand nach Rimini. Blackbox kommen hier aus der Gegend; sie haben nur ihr altes, zu kleines Studio gegen ein selbstrenoviertes Bauernhaus mit zwei Studios („Damit wir mehr weghauen können") eingetauscht. Außer ein paar Keyboards gibt es keine herkömmlichen Instrumente zu sehen, nicht mal ein Gesangsmikrofon; stattdessen: Sampler, Sequencer, Turntables...

Blackbox sind drei junge Männer anfang Dreißig. M. Limoni holt uns in einer Bar in der Nähe ab. Er sieht aus wie einer von den Happy Mondays und ist innerhalb der internen Organisation offenbar für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. V. Semplici wird uns nur kurz im Studio vorgestellt, wo er sich widerwillig von irgendeiner Computerfrickelei erhebt und Hand gibt. Danielle „DJ Lelewel" Davoli stößt später im Restaurant zu uns. Er hält als DJ den Kontakt zum Floor, ist aber nach eigenen Angaben auch brennend an allen finanziellen, rechtlichen und sonstwie heiklen Fragen interessiert.

Blackbox, das ist eine Studie in freiem Unternehmertum, in Selbstkontrolle und Autonomie, die hier bekanntlich erfunden wurde. Ein typisches Produkt der italienischen Gesellschaft von heute, in der das sorgfältige Bedenken des eigenen Vorteils, das sorgfältige Bedenken der finanziellen Folgen jeder Aktivität und das sorgfältige Sichern der eigenen Ressourcen von höchster Priorität ist. Seit dem langsamen Sterben der Linken vor etwa zehn Jahren ist Italien zu einer ziemlich wilden Variante des US-Kapitalismus verkommen.

In Italo House lebt mehr als in anderen Dancefloor-Spielarten die klassische Disco-Tradition weiter: Wer dazu tanzt und mit den Armen rudert, tanzt und rudert zum Geist der vergangenen Disco.

italohouse

Die Karriere von Blackbox ist, vor allem in ihrer extremen Unterschiedlichkeit zur Gestaltung herkömmlicher Rock-Karrieren, exemplarisch.

„Wir hatten 1989 zehn verschiedene Projekte am Start, mit zehn verschiedenen Namen. Als Blackbox ein Erfolg wurde, haben wir alles andere fallen lassen. Wenn etwas anderes erfolgreich gewesen wäre, hätten wir eben Blackbox fallen lassen. Wir hatten 2000 Stück von 'Ride On Time' gepreßt, und die gingen direkt weg."

Umstrittenheit und Notorik innerhalb der inzwischen anscheinend gelangweilt beiseite gelegten Samplingdebatte erreichten sie, als bekannt wurde, daß das schwarze Model vom Cover mitnichten die Sängerin war, ja nichtmal des Englischen mächtig, sondern nur des Französischen. „Katherine Quignol hatten wir nur so auf das Cover gedruckt, sieht ja irgendwie besser aus, so auf dem Cover. Wir kannten sie aus einem Club, aber wir hätten niemals daran gedacht, daß wir diese Musik irgendwann mal auf einer Bühne präsentieren müßten. Es wurde dann ein Nummer-Eins-Hit in diversen Ländern und wir kamen in Zugzwang. Also schickten wir Katherine auf die Bühne, und es gab diesen ganzen Skandal... Aber wie gesagt, wer konnte das schon vorher wissen. Irgendwie wurde aus einem Witz plötzlich Ernst, und man mußte dranbleiben." Inzwischen sind Blackbox praktisch zwei unabhängig voneinander existierende Gruppen. Katherine reist mit zwei Tänzern herum und macht Discotheken-Auftritte. Limoni/Sempliuci/Davoli bleiben lieber zu Hause, basteln an ihren Produktionen oder suchen nach neuen Horizonten. Niemand scheint sich ernsthaft mit dem Konstrukt Blackbox zu identifizieren.

Schwer angesagt in der diesjährigen Disco-Saison: Nasenschmuck. Hier präsentiert von Maurizio (rechts der „Ethos-DJ)

„Wir versuchen jetzt, unseren Aktionsbereich zu vergrößern. Wir haben eine eigene Plattenfirma gegründet, Panpot. Wir versuchen, ein richtiges, unabhängiges Label zu werden. Die italienischen Filialen der großen Firmen lizensieren fast nichts für den italienischen Markt. Lisa Stansfield oder Snap gibts hier nur als Import. Wir versuchen, selbst Sachen zu lizensieren, aber wir kriegen die Lizenzen meistens nur, wenn wir dafür einen Remix machen. Wir könnten natürlich alles viel bequemer haben. Aber dazu nehmen wir die Sache zu ernst, dafür nehmen wir die Musik zu ernst."

Ich hab noch einen Koffer in Milano: Tabea und Susanne auf dem Domplatz.

Das norditalienische Disco-Bermudadreieck ist in Wirklichkeit eine Gerade, die von Mailand nach Rimini/Riccione führt, mit Bologna auf halbem Weg. Dies sind die drei wichtigsten Orte. In Richtung Jugoslawien gibt es mit Udine ein kleines Zentrum (hier produzierte z.B. Afrika Bambaataa den während unserer Anwesenheit aktuellen Nummer-Eins-Hit „Just Get Up And Dance"); Rom spielt, abgesehen von ein paar Clubs, fast keine Rolle.

Nirgendwo ist der Wettbewerb zwischen den Clubs, DJs und allen Beteiligten so institutionalisiert wie in Nord-Italien. Es gibt zwei Zeitschriften, die jeder liest, „Tutto Disco" und „Discotec", und die im wesentlichen dafür existieren, Charts abzudrucken. Nicht nur die fünfzig besten DJs des Monats, auch die beste Disco-Beleuchtung, die beste Atmo und vor allem: die besten Club-PRs.

Club-PRs (für Public Relations) sind eine originelle Erfindung. Es handelt sich dabei quasi um bezahlte Discobesucher, eine Art Weiterentwicklung von GoGo-Girls oder -Boys. Je nach Vorstellung des Club-Besitzers sind es besonders hippe oder exotische Wesen, die für eine spezifische Atmosphäre zu sorgen haben, z.B. durch Tanzen, oder einfach durch ihre Anwesenheit.

Im Kampf um die begehrten *zahlenden* Gäste spielen die PRs eine zentrale Rolle. Es gibt in Italien außer der Disco praktisch keine andere Form der abendlichen Unterhaltung, und so dreht sich für den Club-Besitzer alles um die eine Frage: Wie kriege ich die Leute in *meinen* Laden. Als wir uns mit dem Chef der Mailänder Disco „Le Cinema", einem Tanzpalast für 1500, eine Art Museum für Disco-Technologie, wie von Deee-Lite designt, unterhalten und ihm vorschlagen, seine Produktpalette doch mit Tags-über-Cafés und Frühabend-Kneipen zu erweitern, schüttelt er den Kopf: Das funktioniere hier nicht. Und tatsächlich wirkt unser Wunsch nach Besuch einiger In-Lokale vor der langen Disco-Nacht auf Einheimische befremdlich. Eine Eisdiele könne man uns anbieten. „In Italien", so hören wir, „nehmen die Leute Drogen und dann gehen sie in die Disco. Das ist alles, was es hier gibt."

Seltsamerweise hat diese ganze hochgezüchtete, profitorientierte Disco-Industrie kaum Gegenkultur hervorgebracht, weder Free Raves in besetzten Häusern noch in von DJs oder anderen Aktivisten organisierten Clubnächten auf eigenes Risiko und zu mäßiger Gebühr. Stattdessen kostet es in fast jeder Disco, egal ob man sie uns gegenüber als eher „kommerziell" oder eher „underground" deklariert, ca. 25 Mark, um erstmal drinzusein. Die DJs überlassen diese Seite des Geschäfts den Geschäftsleuten und arrangieren sich stattdessen mit der Situation.

Ivan Iacobucci ist DJ und Freund von Tabea, die wiederum mit ihrer Freundin Susanne im „Le Cinema" als PR arbeitet. Alle drei sind für einige Tage unsere Fremdenführer. Tabea und Susanne kommen eigentlich aus Deutschland und verbringen in Mailand noch etwas Post-Abitur-Quality-Time. Ivan stammt aus

Süditalien und hat sich in zäher Arbeit auf einen momentanen Platz 20 in den DJ-Charts von „Discotec" hochgearbeitet. Aber das nur am Rande. Im Augenblick liegt er auf dem Bett und telefoniert. Gleich bei unserer ersten Unterhaltung mit einem italienischen DJ erfahren wir, wie enorm wichtig der Besitz eines tragbaren Telefons sowie eines einigermaßen eindrucksvollen Autos ist. Es gehört...einfach dazu. Deshalb ist es so wichtig, klar?

Außer statussymbolischen hat die aufwendige Ausstattung aber auch praktische Gründe. Denn ein weiteres entscheidendes Merkmal der italienischen Szene ist ihre enorme, wochenend-orientierte Mobilität, nicht nur der im Nachtleben Beschäftigten, sondern auch der Teilnehmer. Wochenende für Wochenende setzen sich Tausende von Clubbern in ihre Autos und fahren damit ohne weiteres Hunderte von Kilometern, nur um *in genau den richtigen Club zu gehen*. Was stark an die Mod-Karawanen der 60er erinnert. Underground definiert sich in dieser Welt nicht durch die Organisationsstruktur oder die Preise, denn die sind überall gleich. Underground definiert sich hier als ein Ort, zu dem man aufgrund bestimmter Eigenschaften, aufgrund der Kenntnis bestimmter Codes Zutritt gewährt bekommt, weil man anders, eben mehr „underground", mehr Bohème ist als die, die draußen bleiben müssen.

Ihre Mitglieder rekrutieren sich, wie überall sonst auch, aus ca. fünf Prozent reichen Gönnern (wie etwa dem italienischen Außenminister und Lebemann De Michelies, der sogar den einzigen existierenden Discoführer für Italien geschrieben hat) und ihren Begleitungen (etwa berühmte Models), 80 Prozent Angehörigen der Zulieferindustrien wie Frisör, Boutique, Plattenfirma oder Disco-Presse, die alle toll aussehen und den Türsteher kennen, sowie 15 Prozent arme Hungerleider, die sich die Woche über den Schaum vom Cappuccino sparen, um das Wochenende auf dem Disco-Planeten zu verbringen.

Wir machen uns zur klassischen Samstag-Abends-Odyssee auf, die 350 Kilometer runter nach Rimini, auf der Straße der Discototen. Eine stupide Strecke, fast nur geradeaus. Am Wochenende vorher haben sich gerade wieder zehn Personen auf dem Rückweg zu Tode gerast, in den Clubs hängen neuerdings Plakate mit der Aufschrift „La

Fortsetzung auf Seite 77

WAS?WOHIN?

MAILAND

Le Cinema: 1978 muß das der letzte Schrei gewesen sein: eine große Tanzfläche mit eingebauter Stufe und Fußbodenbeleuchtung, spacige DJ-Kanzel, Riesenspiegelkugeln, alle Schikane, die man sich wünschen kann. Musik: „Good House", Techno, Techno Soul.

Shocking: Wirkt mehr wie ein englischer Club, dunkel, mit Bühne, DJ Philippe Renault, Franzose im Schmuddel-Look mit weichem Hut-auf spielt uplifting Detroit und Chicago House (freitags), aber auch Rare Groove und Hip Hop. Hat eine 12 Inch-Kolumne in der „Discotec".

Plastic: Seit Ewigkweiten schwer angesagter und entsprechend schwer zu betretender Club. Hinter einem ganzen Rudel Smoking-Bouncer eine dustere Sweatbox mit De-La-Daisies an den Wänden, hin und wieder ein Strobe-Blitz und leichtes Hintergrunddämmern erleuchtet, mit De-La-Daisies an den Wänden. Stereo MCs und verwandte Disco-Mid-Grooves aus wuchtigen Wummerboxen. Plus House.

Juke Box Hero: Privatclub im „Plastic" mit eigenem Türsteher, ein großes, dekadentes Wohnzimmer, dunkelblaue und grüne Kronleuchter, androgyne Außerirdischer in schwarzem Stretchlook und schwarzem Klebhaar voguen auf Blumenbüffet. Publikum: Von 15jährigen Lolitas bis zu 55jährigen, schwergewichtigen Anzug-intellektuellen. Der Chef, eine Mischung aus Andy Warhol, Quentin Crisp und Crsipin Glover, zieht auf einer kleinen Bühne eine Klein-kunst-DJ-Show, eine Art Freestyle-Extravaganza-Karaoke ab. Zu Instrumetalversionen von „Apparently Nothing" oder Plastik-Housetracks gequiekte Fantasietexte, schwule Discoknaller, nach 30 Sekunden gelangweilt beiseite gelegt, Sixties-Filmthemen aus gepeinigten Speakern, „I'm Free" von den Soup Dragons. Total absurd, total amüsant.

Lizard: Eine weiter gute Mailänder Disco, etwas Techno-lastiger.

RIMINI

Paradiso: Musik: Guter Downbeat. Aber Krawatten und Geld sind top.

RICCIONE

Ethos: siehe Artikel

Le Cocorico: Musik: Techno House, Techno Ambient. Spielplatz der verrückten jungen Leute mit den irren Klamotten.

Pascia: After-Hours-Club (von frühmorgens bis späten Vormittag). Musik: alles. Leute: alles.

Discobesuche in Italien sind teuer (Eintrit bei 25, ein Bier bei 14 Mark) und im allgemeinen auf das Wochenende beschränkt.

Es gibt in Mailand kein Stadtmagzin, aus dem man sich informieren und keine Szenelokale, in denen man verkehren könnte.

PLATTEN

aus italienischer Produktion, in keiner bestimmten Reihenfolge:

Blackbox - Strike It Up, Everybody Everybody, I Don't Know Anybody Else (alle Groove Groove Melody) **Secchi** - I Say Yeah, Keep On Jammin' (beide X-Energy) MCJ feat. Sima - Sexitivity (X-Energy) **Afrika Bambaataa** - Just Get Up And Dance (DFC) **Arketipo** - Kalliope (Discomagic) **Katherine E** - I'm Alright (Dead Dead Good) **DJ H feat Stefy** - Think About (RCA) **Velvet** - Hold On (Deep Groove) **Liason** - Dance & Sing (White Label) **C & M Connection** - Another Night (Italian Warehouse Mix) (Blue Chip) **Selector** - Move Your Body (Discomagic) **Billy Preston** - Heroes (Outer Space) **Baby Doll House** - What's Up (Calypso) und Milliarden mehr... für Einsteiger empfehlenswert sind außerdem die Compilations „Paradiso" (Rumour Import) mit 12 absolut genialen Tracks von FPI Project, Mimmo Mix, Data Bass, Johnny Parker etc, „Decoded & Danced Up" (Deconstruction/RCA) mit N-Joi, Wendell Williams, Creation (kein pures Italo House, aber passend) und die „Remixland"-LP von Blackbox.

DER „ETHOS"-SOUND

Crystal Waters - Gipsy Woman (Basement Boys Stripped To The Bone Mix) (Mercury)
Those Guys - Tonite (MCA)
Alison Limerick - (Where Love Lives (Red Zone Mix) (Arista)
Latour - People Are Still Having Sex (Smash)
Urban Soul - Alright (Polar)
Members Of The House - Reach Out For The Love (Love Mix) (Shockwave Records)
#2 - Party Time (Loop D'Loop)
After Hours - Feel It (Strictly Rythm)
Underground Solution - Luv' Dancin' (Strictly Rythm)
K-Alexi - Don't Cha Want It (DJ International)

CHARTS – NEW ROSE records – JUNI 91

Platz	Vormonat	Interpret / Titel	Katalog
1	–	**CALVIN RUSSELL** *Sounds From The 4th World*	New Rose 256 LP/256 CD/256 MC
2	–	**CHRIS BURROUGHS** *Trade Of Chains*	New Rose 258 LP/258 CD
3	–	**CHRIS SPEDDING** *Just Plug Him In*	Fan Club 081 LP/081 CD/081 MC
4	–	**SNAKEFARM** *Seven Miles Ahead*	New Rose 244 LP/244 CD
5	–	**BABEL 17** *Shades*	Lively Art 34 10"/34 MCD
6	10	**CLARENCE EDWARDS** *Swampin'*	Fan Club 079 LP/079 CG
7	3	**ELLIOTT MURPHY** *12*	New Rose 237 LP/237 CD
8	1	**THE PRUNES** *Blossoms And Blood*	Baby Rec 014 LP/014 CD
9	–	**KNI CRIK** *Le Massacre De Printemps*	New Rose 254 LP/254 CD
10	18	**CHRIS BURROUGHS** *West Of Texas*	New Rose 203 LP/203 CD
11	–	**BANLIEUE ROUGE** *En Attendant Demain ...*	DA 002 LP/002 CD
12	14	**PAUL ORTA** *Cruisin' For A Bruisin'*	New Rose 203 LP/203 CD
13	–	**CYCLOPE** *Hey!*	New Rose 251 LP/251 CD
14	15	**SAMPLER NEWROSE** *Limitierte 2-CD-Box*	New Rose 2-CD-Box
15	–	**JOE HELL** *Joe Hell*	New Rose 250 LP/250 CD
16	–	**LHO** *Melimelo*	New Rose 252 LP/252 CD
17	–	**CHRIS SPEDDING** *Café Days*	New Rose 216 LP/216 CD
18	22	**DEVO** *Hardcore Devo*	Fan Club 065 LP/065 CD/065 MC
19	–	**CALVIN RUSSELL** *A Crack In Time*	New Rose 209 LP/209 CD
20	7	**THE UNKNOWNS** *Southern Decay*	New Rose 242 LP/252 CD/242 MC

NEUERSCHEINUNG DES MONATS

Chris Burroughs
Trade of Chains
New Rose 258 LP/ 258 CD/258 MC

NEW ROSE
Public Propaganda
Amsinckstr. 4
D-2000 Hamburg 1

Im Vertrieb von SPV

TEXT: MICHAEL RUFF **FOTO: SVEN NIECHZIOL**

CHUMBAWAMBA

Darf ein antiimperiales Karaoke-Agit-Oktett Wahrheiten durch die Kanäle des imperialen Schweinesystems verbreiten? Und falls ja, welche Dialektik entwikkelt weißes, britisches Edutainment unter diesen Bedingungen?

Chumbawamba ist eine links radikale Band, die vor acht Jahren Punk-Rock gespielt, in der Folge eine Platte mit Acapella-Rebel-Style-Folksongs besungen hat und heuer mit straighten Dancefloor-Loops arbeitet. SPEX ist eine Musikzeitschrift, und während die wortreichsten Sprecher und Ideologen der Gruppe mit den politischen Magazinen reden, spricht die Rhythmusgruppe von Harry (Drums) und Dunstan (Percussion) mit SPEX und seinen nicht-so-politischen Lesern. Sozusagen die normalen Menschen, die Wählerstimmen der Band. „Als Rhythmusgeber sind wir zum Großteil für den Wechsel verantwortlich. Es macht uns Freude, diese Musik zu spielen. Für uns ist es egal, ob die Menschen, die kommen um uns zu sehen, überhaupt ein Wort von den Texten verstehen, solange sie dabei eine gute Zeit haben. Im besten Falle werden sie selbst herausfinden, wofür Chumbawamba steht. Das ist besser als aggressive Sounds mit starken Botschaften. Vor Jahren hättest du bei einem Chumbawamba-Gig sehr viele Männer gesehen, die einander herumschubsen. Heute sind da eine Menge Frauen, die tanzen. Gigs waren früher eine rein männliche Angelegenheit – auch wenn das natürlich etwas patronisierend klingt, von Gigs zu sprechen, wo mensch auch als Frau hingehen kann."

Nach den Plattenveröffentlichungen zu urteilen, waren Chumbawamba nie auf einen bestimmten Musikstil festgelegt. Musik ist für sie ein Medium für Worte, Wahrheiten (Informationen) und Ideen, die wenig mit Musik zu tun haben und teilweise aus Zeiten stammen, wo es weder elektrische Gitarren noch Dancefloor, wie man's heute versteht, gegeben hat. „Zu Beginn war die Idee von Chumbawamba, die ganze Zeit Instrumente zu tauschen, um so zu zeigen, daß jeder in einer Band sein und jeder ein Instrument spielen konnte. So hat jedes Bandmitglied in der Folge eigene Stile und Einflüsse hervorgebracht, was für uns dazu führte, daß wir bestimmte Ideen einfach nur herauspicken und umzusetzen brauchten, so kam es zu den 'Rebel Songs' und Tanzbeats." Und, hunderttausend heulende Stalinteufel, das können sie! „Slap!" klaute auf geradezu unpolitische, geniale Weise die netten Seiten der den Stand der Welt/Dinge verwaltenden, zeitgenössischen Tanzkultur mit ihren technisch/industriellen Kriterien wie Zugänglichkeit, Verkaufspreis, Investitionsamortisierung und nicht zuletzt Verblödung durch große Entwicklungen vortäuschende Verfarbklecksung von verselbständigt die popgeschichtliche Runde abklappernden maschinellen Abläufen wie dem ewig lebensbestimmenden Wechselspiel von Party/nicht Party. Digitale Welt auf die Füße gestellt! Die Art, wie sie ihre Stimmen zu Gesängen zusammenfügen, klingt, als würde ein Kirchenchor auf der Demo „Wir Lieben Die Stürme" anstimmen. Oder ist einfach schön im Sinne von 4 AD.

„Pictures Of Starving Children Sell Records", ihre zweite LP, bezog Stellung gegen Live-, World- und sonstige Aids und stellte auch die Frage, ob eine antiimperiale, anti-Tierversuch-Band mit Hilfe drastischer Darstellungen der Greueltaten und Opfer imperialer Macht Platten verkaufen darf. In der formalen Trennung von (Pop-)Musik und (Plattencover-)Lesestoff fügt sich beides erst im Kopf zusammen.

Ohne die zusätzlichen Informationen, die den abgedruckten Songtexten auf der letzten LP „Slap!" nachgestellt sind, wüßte wahrscheinlich niemand, welch brisante Themen die Lieder behandeln. „Das mußte so sein. Als wir begannen, gab es für jeden Song mindestens zwei Seiten Text, und wir wollten auch die gesamte Information unterbringen. Aber wir erkannten, daß man einen Song auch mit vier wiederholbaren Zeilen machen und dabei die gleiche Idee vermitteln kann. Was wir zu sagen haben ist, daß man eine Schlacht gewinnen kann, auch wenn der Krieg verlorengehen mag. Darum geht es. Wie kleine Dinge in einem Menschenleben zu Siegen über den Unterdrücker werden können. Davon wollen wir mehr sehen. Dinge, die wir lesen oder im TV sehen und zu denen wir 'Klasse!' sagen können, 'sehr gut, daß jemand das getan hat.' Sowas hält am Leben. Positive Schlagzeilen ergeben eine positive Platte." Man notiert positive Märtyrer, also solche, die nicht dabei sterben müssen.

Andererseits ist die Kuh nicht weit, die sich heldenhaft dem Weg zur Schlachtbank entzieht, quer über die Gleise flieht und bei der Verfolgungsjagd noch ein paar Blechschäden verursacht. Eine lumpenhedonistische Art, von Medien zu leben. Alles ist angreifbar, was in der Verantwortung eines Verursachers liegt. Organisation ist das Scheidewort, das zwischen Unterdrückung und Partikularismus steht. Der Unwert des Designs in einer organisierten Staatsform wird in „That's How Grateful We Are" herausgestellt, wo ungarische Aufständische eine Stalin-Statue niederreißen. Wie verhält es sich mit diesem Song in einer Zeit, wo die gesamte Organisationsform und nicht nur ihre Symbole niedergerissen werden? „Das ist alles sehr ironisch, denn was danach für Ungarn kam, war eine Art kapitalistische Oase im Ostblock, wo das eine System das andere

menkommen, um die neuesten Songs aus der Zeitung zu fischen. Genaugenommen ist es eher schwierig, uns alle zusammenzubekommen. Im Gegensatz zu früher lebt es sich dort sehr entspannt. Wir leben nicht in den Taschen der anderen. Außer Danbert – er lebt in Boffs Taschen."

Danbert und Boff (Sänger und Gitarristen) haben dem amerikanischen „Flipside" ein Interview gegeben, in dem sie Joe Strummer vorwarfen ausverkauft und sein Street Level verraten zu haben. „Ziemlich bittere Jungs, die beiden. Sie waren eben allergrößte Clash-Fans und fühlen sich nun von ihm getäuscht." Gibt es allergrößte Chumbawamba-Fans, die sich nun von euch enttäuscht fühlen? „Sicher. Kein Problem. Aber wir sind nicht so naiv, Kompromißlosigkeit zu vertreten. Wenn man auf irgendeine Weise politisch handeln will, so muß man Widerspruch anstatt Zustimmung suchen, und man muß kompromißbereit sein. Andernfalls wird man zum Einsiedler. Das alternative Netzwerk ist uns ja bekannt. In England gibt es Bands, die ihre Platten zu konkurrenzlos billigen Preisen verkaufen – aber man bekommt sie nur auf geheimen Konzerten. Ein Mensch auf der Straße wird diese Musik nie

DIGITALE WELT AUF DIE FUSSE GESTELLT

behinderte. Die Aktion war großartig auf dem individuellen, pardon, menschlichen Level, wo sich Menschen zusammentun, um die Regierung zu bekämpfen. Schließlich wollen sie mehr als eine Riesenstatue. Über die Berechtigung dieser Aktion gibt es in der Gruppe keine Diskussion. Anders war es im Falle von 'Slap!', dem Titelsong, der die gesamte Irland-Problematik anspricht. Zu diesem Thema, dem irischen Republikanismus und der IRA, gibt es in der Gruppe die verschiedensten Meinungen. Entscheidend ist aber, daß wir alle dem zustimmen, was der Song aussagt.

Die „Rote Flora", Hamburgs radikalautonomes Veranstaltungszentrum in der alten Theater-Ruine, ist genau so ein Ding, wo man nie genau weiß, ob es „darüberhinausgehende" Gründe gibt, so ein Projekt zu unterstützen. Zumindest belegt der Laden das Faktum, daß westdeutsche Stadtkinder kein Problem damit haben, ein spielplatzähnliches Ghetto-Feelgood-Szenario hinzustellen und zu bevölkern, wo man sich ohne linksradikale Pfadfindermentalität kaum angemessen repräsentiert fühlen kann. Beim Chumbawamba-Konzert legt sich der Odem feuchter Wände wie ein dumpfer Schleier über das Geschehen. Halfzware drehend trampeln selbstvergessene Gestalten fremden Leuten die Füße breit. Linkisch dreinschauende Bierdosenschmuggler versuchen mit prallgefüllten Jacken das Alk-Verbot der Hausbar auszuhöhlen, aber Chumbawamba spielen genau die lockere Theatertruppe, die sich diesem unverbindlichen Getrubel von Aussteiger-Chic nicht eine Sekunde verweigert, sogar in punkto Geschmacklosigkeit jenseits aller Ressentiments noch einen drauflegen, indem sie anstelle der herzergreifenden Zeile „wise men say/ only fools rush in", dem für ihr „Ulrike" verwendeten Elvis-Sample aus „Can't Help Falling In Love", das nun wirklich das antiautoritäre Element der Pop-Musik auf den Punkt bringt, eine als Fett-Elvis kostümierte Knallcharge auf die Bühne stellen, woraufhin diese im voll witzigen Karaoke-Freakshow-Stil eine Version von „Jailhouse Rock" ablassen darf, die für die nächste „Station-17"-LP unbedingt berücksichtigt werden sollte. Naja. Kommt in den besten Familien vor, sowas.

Von der achtköpfigen Band leben sieben unter dem Dach eines alten Herrenhauses in Leeds, wo sie sich 1982 als Squatter niederließen. Heute haben sie sich mit dem Besitzer geeinigt und zahlen eine symbolische Kleinstmiete, die sie zum Erhalt des Gebäudes verpflichtet. "Es ist nicht so, daß wir jeden Tag am Frühstückstisch zusammenkommen, um die neuesten Songs aus der Zeitung zu fischen.

hören. In dieser Falle wollen wir nicht stecken. Und wir lassen uns mit der Presse ein. Wir gehen auf die Medien zu, anstatt auf sie zu warten. Wir haben unseren Tourmanager gebeten, uns Interviewtermine zu besorgen. Ohne daß wir uns Gedanken machen, warum z.B. gerade SPEX mit uns reden will. Das war früher anders."

Und sie rühmen das Organisationstalent der Deutschen (Veranstalter), verdammen das Chaos der Amerikaner („Schon wieder keine PA!"). Eurozentrischer Liberalismus rules! Und fliegt auf SPEX wie die Fliegen. Als aktuellen Haupteinfluß ihres Werkes benennen sie „Spinal Tab", eine britische Verhohnepiepelung des Rock-Biz und seiner Gepflogenheiten. Lange niemanden getroffen, über den sich mit Fug und Recht behaupten läßt: ganz gespannt im Hier und Jetzt, was immer davon übriggeblieben ist. ◆

„Es ist nicht so, daß wir jeden Tag am Frühstückstisch zusammenkommen, um die neuesten Songs aus der Zeitung zu fischen."

SINGLES

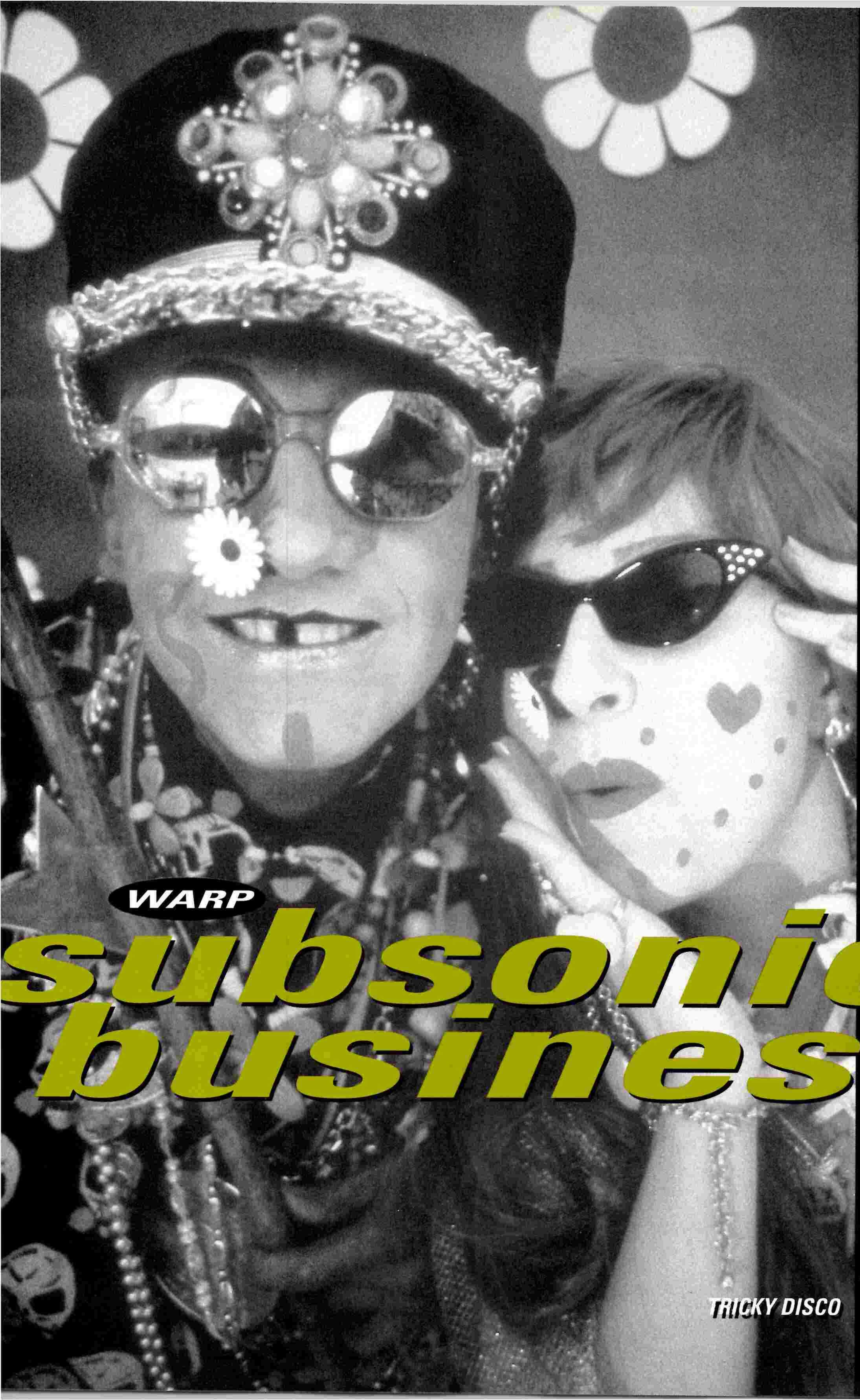
IM JUNI

von Harald Hellmann

◆ **A-Bones:** Button Nose/I'm Snowed
◆ **Elroy Dietzel:** Rock-N-Bones/Teenage Ball/Shanghai Rock
(beide: Norton/Semaphore)
Nachdem sie Link Wrays „Genocide" auf der Surf-&-Skate-Compilation noch als Silberfischchenmassaker im Badezimmer mißverstanden hatten, hauen Miriam Linna und Billy Miller Benny Joys 50s-Punkklassiker wieder mit mehr Schwung raus. Als nächstes bitte Herbie Duncans „Hot Lips Baby". Miriam auf der Flip mit Frechem-Gör-Organ singen zu lassen, war allerdings keine gute Idee. Dietzels Nummern sind von '56/'57, hat eigentlich jeder, den's angeht, aber das Cover ist klasse.
◆ **Johnny Legend:** Rubber Room/Night Of The Sadist
◆ **Dana Lynn:** Circle/Pothead/Son
◆ **Black Angels Death Song:** Nothing Equals Nothing/What Do You Mean
◆ **The Electric Ferrets:** Into My Brain & 3
◆ **Kill City:** Secret Smile & 2
(alle: Dionysus/Semaphore/Fire Engine)
Also auch Lee Joseph ist zur Zeit sehr aktiv. Der Long Gone Johnsche Veröffentlichungswahn ist das noch nicht, aber bedenkliche Zeichen mehren sich. Legend z.B.: was der bekannte Variete-Rock'n'Roller aus „Night Of The Sadist", der im Original sehr sexy-schaurigen Garagennummer von Larry & The Blue Notes, macht, ist derart tuntig, daß man nicht mal einen Novelty-Charme erkennen mag. Koks. Zuviel davon. Und Jesuslatschen essen und nüchternen Wirklichkeitsmenschen dann mit komischer Drogenmusik kommen, wie Dana Lynn? Man weiß, wohin das führt: nächster Halt – shooting gallery. Zumindest mit ihrer tiefschwarzen B-Seite gehen BADS als Heroin-Band durch. Darf man suizidgefährdeten Gästen nur vorspielen, wenn man einen geräumigen Heizungskeller hat. Auf der A-Seite hängen wir in der Garage ab. Die beste 7" kommt von den Ferrets, von Jeff Dahl produzierter hysterischer Punkrock mit etwa 2000 Adrenalinstößen per minute. Eher lässig Kill City, auf dem Label erkennt man das Häuschen, in dem Charles Howard Smith, genannt Smitty, der beliebte Teenage-Killer aus Tucson, einst das Blut aus seiner Angeberjacke wrang. Die Sängerin kann wie Exene klingen. 0 Noitalupop...ytic llik ot emoclew...
◆ **VA:** On the Rocks
◆ **VA:** Tales From Estrus No.1 *(beide: Estrus)*
◆ **The Morlocks:** Under The Wheel/Hurricane A'Coming *(Iloki)*
Zwei Compilations vom eher niedlichen Garagenlabel aus Bellingham, WA. „Tales" liegt vorn, wg. größerem Farfisapunk-Anteil und beigeheftetem Comic. Mit den Night Kings, Marble Orchard, Ultra 5 und den Mummies. Für die blaue Stunde. Die Morlocks, als Freunde des billigen Garagentrash immer gern gesehen, zeigen sich bei den zwei Demo-Songs von '87 selbst für Freunde einer toten Sprache selten uninspiriert und unschlüssig. Für Oliver Stone.
◆ **Parasites:** Last Caress/Fool For You *(Shredder)*
◆ **Noise Annoys:** Watch Out/Teenage Kicks *(Vince Lombardy Highschool)*
◆ **Rhythm Collision:** A Look Away/I Should've Known *(Rhythm Collision/Semaphore)*
Hier kommt der Sommer. Mit Staubfahnen über Feldwegen, angenehm riechenden Teerdächern und vielleicht auch Fahrradsätteln, wenn Rothaarige-Mädchen-Zeit ist. Die Parasites leben ein schlichtes aber glückliches Leben als Ramones-Revivalband und covern hier dummerweise eine der blödesten Bands des Jahrhunderts, die Misfits. Trotzdem schön – edle Einfalt, stille Blöße. Noise Annoys, Deutschlands beste Pop-Punks, erlauben sich bei ihrer Dickies/Undertones-Melange einen einigermaßen dämlichen Scherz, sind aber immer noch um Längen besser als die harmlos-melodischen Softies von Rhythm Collision.
◆ **The Midnight Men/Betty Goes Green** *(Allah/Semaphore)*
◆ **Gargoyles:** Michigan & 3 *(Sympathy/Fire Engine)*
◆ **The Riot Act:** Master Plan/Tacoma *(Trigon)*
Schöne Frauen sagen „Bonjour" und „Alles klar?" Die Midnight Men kommen aus Courtrai, Belgien, deswegen müssen sich die Mädchen so bescheuerte Namen wie Dizzy Lizzy und Spacey Stacey geben. Noch besser, Stacey soll in einer Band namens Cuntcontainer gespielt haben. Gut, was? Ihr „Love Generation" ist netter, aber rein additiver 6Ts-Beat. Die Flip-Band ist schlechter Pop. Die Gargoyles aus San Francisco sind eine Band, die Jeff Dahl gerne interviewt, denn sie stellen sich mit „Iggy" und „Raw Power" vor. Ja, breit fließt der Strom der Affirmation, stete Rückversicherung in einer verwirrenden Welt. Ihre erste Sympathy-7" klang leider auch so, diese ist hinreißend. Zwei Kick-Ass-Hymnen und, schwerblütiger, Marc Bolans „Children Of The Revolution". Hier heißen die beiden schönen Frauen Lisa Lombardo und Julia Altstatt, und weil sie einen guten Geschmack haben, spielen sie auch auf Metal Mike Saunders neuer Mini-LP. Riot Act haben eine Sängerin namens Carmin, einen rockigen Spätsiebziger-Sound und können leider nicht mehr mit Kim Fowley rechnen. Den Bassisten kennen wir von Crawlspace.

◆ **Johnny & The Jumper Cables:** Total Depravity/I Get Nervous *(DogMeat)*
◆ **The Wretched Ones:** Going Down To The Bar & 2 *(Dionysus/Sema)*
Kenne Highland, Ex-Gizmos, -Afrika-Korps, -Hoplessly-Obscure, hat einen Buddy-Partyrock kultiviert, der so dämlich ist, daß man sich ihm kaum entziehen kann. Bowling, Bier und Maulaufreißen. Setzt noch stärker als sein letzter Kumpels-Hit „Death Squad Of The Mind" auf Iggy-Growl und Low-Life-Ambiente. Immerhin sehr amerikanisch, während die Stupido-Punks Wretched Ones nochmal einen auf alte UK-Trinkerhymnen draufsetzen. Von Shams „Hurry Up, Harry" bis Peters „Banned From The Pubs".
◆ **Poison Idea:** Plastic Bomb Double-Pack *(Vinyl Solution/EfA)*
◆ **Buried In 69:** When Heidi Drives People Die/So Lonely *(Audio Addict/Semaphore)*
◆ **VA:** Squat Or Rot *(Squat Or Rot/Fire Engine)*
Die Vollschlanken covern sich feist durch „Harder They Come", „Lawdy Miss Clawdy", „We Got The Beat" und bekommen nur letzteres mit Anstand hin. Der Rest klingt wie etwas, was fette Vollbartträger in Hessen oder ähnlichen, von Gott verfluchten Landstrichen anstellen mögen. Geht's euch nicht gut? Buried in 69 kommen auch aus Portland, haben einen guten Songtitel, eine Sängerin mit dem verführerischen Namen Heidi Hellbender und machen unglaublich öden Düsterrock. Auf dem Cover schon wieder eine Spätform des Keane-Kids, nachdem schon auf der Spiderbaby-7" von Sympathy, bei Rikk Agnew und en masse auf Redd Kross' „Third-Eye"-LP dieser großäugige Alptraum aus den Sechzigern wieder sein Haupt erhob. Doch, kennen wir. Weinende, lebensuntüchtige Kinder, die den Betrachter aus tristen Hinterhöfen anstarren. Mit riesigen, planen Augen. Bilder aus dem Hause Walter und Margret Keane, San Francisco. Zwei Jahrzehnte ein Bombengeschäft. Später mußte Margret ihren Mann vor Gericht zum Große-Augen-Contest zwingen, um zu beweisen, daß allein sie den Pinsel geschwungen hat. Er hatte dann prompt eine verstauchte Hand und also gelogen. Früher forderten die Augen stumpf ein Wohnzimmer mit Harry-Belafonte-Platten, Ferien mit Mr. Hobbs, eine Neuverteilung der Karten. Fickt euch ins Knie. Oder „Squat Or Rot", dann doch noch eine gute Platte (in die gleichnamige Zeitung eingeschlagen), mit hervorragendem NY-Thrash und Grind, allen voran Yuppicide, und auch zu weiterem Jesus-Chrust-Vinyl darf man unter keinen Umständen Nein sagen. ◆

Singles Foto: Jörg Seiler



WARP

subsonic business

TRICKY DISCO

Der Bleep ist nicht di Endlösung der Drogen frage, nichts-destotrotz läßt er die Epidermis erschauern. Aber wie sieht er aus, wo kommt er her, und was hat Stockhausen damit zu tun? Die SPEX-Genealogie des Bleeps des Clonks und der magenum-stülpenden Bässe: von außerhalb der Begriffs-welt, aber mitten aus dem Epi-zentrum sub-sonischer Sounds: dem Sheffielder Label Warp.

Text: Sebastian Zabel

WARP

Es ist verdammt noch mal erst halb 6 und warum ist die Party schon zuende? Stundenlang war die Halle dieser Tapetenfabrik in den Outlands of Köln voller Bleeps und subsonischer Basslines, und dann ist irgendwie *Morgen*, völlig unnötig, und irgendwer sagt, daß die Party nun vorüber sei. Das will ich nicht glauben. „In Sheffield mußten sie neulich die DJs von den Turntables wegtragen", erzählt Lee, die weibliche Hälfte von Tricky Disco, „und trotzdem sind die Leute dageblieben. Sie wollten nicht begreifen, daß die Party erst am nächsten Wochenende weitergeht."

Nicht, daß der Bleep die Endlösung der Drogenfrage ist, aber bis jemand etwas besseres erfindet, nehme ich ihn gerne.

Das Label

"Dein Problem ist", sagt Rob Mitchell, „daß du einen vibe beschreiben mußt." Aber wie soll ich den magenumstülpenden Bass in Worte fassen? „Sag, was es mit deinem Körper macht", empfiehlt Rob, aber das genügt nicht.

Rob Mitchell führt einen Plattenladen und ein Label namens Warp, das diese puren, klaren, elektronischen Bleeps und die subsonischen Bässe in die Welt brachte. Er ist ein langer, schmaler Mann mit leiser Stimme und großem Selbstbewußtsein. Sein Laden liegt in der Innenstadt von Sheffield, jener viertgrößten Stadt Englands, die mit ihren sauberen, roten Backsteinbauten und der Nelson-Mandela-Universität viel behäbiger wirkt als Manchester, die andere Metropole des Nordens. Rob Mitchell verkauft auch Platten von Wedding Present, doch sein Hauptinteresse galt seit Öffnung des Ladens im November '87 den raren House-Import-Maxis aus Chicago und Detroit. Britische Produktionen waren noch selten und mies, aber immer häufiger kamen Typen mit Cassetten oder Anpressungen eigener Aufnahmen zu Warp, die sich Rob geduldig anhörte, bis er plötzlich einen Track in die Hände bekam, der besser war als alles, was er an UK-House kannte.

„Wir hatten 1000 Stück von 'Dexterous' gepreßt", erzählt George Evelyn, „und fuhren damit von Plattenladen zu Plattenladen." Aber Rob Mitchell wollte nicht nur ein paar Exemplare kaufen, sondern ging mit den beiden DJs namens Nightmares On Wax ins Hinterzimmer und machte ihnen ein Angebot. „Ich wunderte mich, warum die Menge an White-Label-Produktionen von den Plattenfirmen ignoriert wurde, warum niemand diese Sachen lizensierte. So kam es zur Gründung des Warp-Labels. Es war einfach nötig, daß die vielen aufregenden Sachen, die in Sheffield und Leeds entstanden, ein effektiveres Outlet bekamen. Ich hatte 'Dexterous' schon in einigen Clubs gehört und fand es unglaublich. Aber weder kannte ich Nightmares On Wax, noch konnte man die Aufnahme irgendwo kaufen. Wir preßten zunächst 3000, die waren nach drei Tagen ausverkauft, wir preßten weitere 3000, die gingen fast genauso schnell weg. Mit jeder Produktion lernten wir dazu."

Fast alle Warp-Acts brachten ihre Sachen zunächst als White Label heraus. Das bedeutet, daß jemand ohne Plattenfirma im Rücken auf eigene Kosten ein Stück aufnimmt, es in kleiner Auflage pressen läßt, in meist weiße, neutrale Hüllen packt, den Namen und Titel draufstempelt und die Platten dann selbst verschickt und ausliefert. Der Spaß kostet um die 3000 Mark, wenig genug, um massenhaft Kids zu ermuntern. „Die Sachen werden ja auch verkauft", sagt Rob, „Leute, die in den Laden kommen, um die neue Silverfish zu kaufen, tun das oft, weil sie im NME darüber gelesen haben oder weil sie die Band kennen und mögen. Die kaufen blind, ohne sich die Platte vorher anzuhören. Dance-Kids hängen stundenlang über der Theke, lassen sich Maxis vorspielen und wählen nur nach Gehör aus. Dabei spielt es keine Rolle, ob das nun ein renommierter Act oder eine White-Label-Produktion ist. Die Dance-Szene hat den Einfluß der Musikpresse gebrochen und auch das allgemeine Kaufverhalten beeinflußt. Selbst eine Pop-Band wie Blur verkauft über Clubs, Mundpropaganda und Gigs. Die hatten einen Rave-Hit (das charlatanige „There's No Other Way" – Red.), ohne daß die Presse das mitbekam. Der nächste Schritt wären Indie-White-Label, Bands, die sich von Plattenfirmen unabhängig machen. Das beschleunigt die Entwicklung der Musik. Aber Dance-Acts können auch von Indie-Bands was lernen, wie man LPs macht, zum Beispiel. Denn House-LPs sind immer Scheiße, weil diese Leute selbst keine LPs hören, sondern nur 12"es. Wenn sie dann eine LP aufnehmen, klatschen sie einfach ein paar Singles hintereinander."

Rob Mitchell redet vom Business, während in dem winzigen Warp-Büro Telefone klingeln, drei Angestellte zwischen Plattenkisten hin und her huschen und zwei schüchterne Jungs darauf warten, mit mir in ein Pub zu gehen.

TUFF LITTLE UNIT

Der Bass

Mark Bell und Jez Varley kommen aus Leeds und lernten sich als Breakdancer und Game-Freaks kennen. In Marks Zimmer experimentierten sie mit Keyboards und Samplern, nahmen Cassetten auf und ein befreundeter DJ spielte sie im „Warehouse". Rob Mitchell war an diesem Abend mit ein paar Freunden in Leeds, stand an der Tanzfläche des Clubs, als plötzlich... „Es war das verrückteste, was ich je gehört hatte", sagt er, „slow down Samples, seltsame Drumpatterns und den härtesten, tiefsten Bass, den man sich vorstellen kann. Ich erstarrte regelrecht, als die Bassline einsetzte. Vielleicht kennt man das ähnlich von Reggae-Sound-Systems, aber nicht aus Clubs, nicht in einem House-Kontext."
Mark und Jez nannten das Stück schlicht „LFO".

„Ja, der subsonic Bass ist unsere Erfindung", meint Mark, „und unser Geheimnis. Es gibt schon genug Leute, die versuchen, ihn zu kopieren." Der subsonische Bass (von *below the sound*) macht in Frequenzen rum, die so tief liegen, daß man sie teilweise nicht mehr hören, sondern nur fühlen kann. Auf einer mächtigen Anlage gespielt, drehen dir die Basslines von „LFO" den Magen um. „Es war etwas schwierig, den Track aufzunehmen", lächelt Mark, „denn der Mixer schaute ängstlich auf die Anzeigen seines Mischpults, die völlig verrückt spielten. Der Verstärker ist drei mal durchgebrannt."

In Sheffield machten sich schon vor ein paar Jahren Electro-Musiker auf die Suche nach dem perfekten Bass, experimentierten mit low frequencies, und die besten Ergebnisse erzielten The Anti-Group, ein Subprojekt von Clock DVA, auf „Big Sex". Im Vergleich zu „LFO" war das allerdings kaum mehr als ein freundlich-tiefes Grummeln. „Inzwischen haben vielleicht 10-15 Acts diesen Sound kopiert, Juno zum Beispiel, aber sie kriegen's nicht richtig hin."

„LFO" verkaufte sich 130.000 mal. „5000 wäre ein Erfolg gewesen, das verkaufen gute Clubtracks in der Regel", meint Jez, „aber wir waren dann plötzlich in 'Smash Hits' und wurden gefragt, welche Marmelade wir gerne essen." Was andere genießen, ist für die beiden blassen Wohnzimmertüftler aus Leeds die reine Qual. „Sie wollten, daß wir in 'Top Of The Pops' auftreten, aber das machen wir nicht. Wir sehen einfach blöde aus, genauso wie die Leute, die sich die Sendung ansehen, nicht wie die Stars auf der Bühne. Sowas brauchen wir auch nicht."

Kevin Harper und George Evelyn, a.k.a. Nightmares On Wax, sind das genaue Gegenteil von LFO: Verschwatzte, selbstbewußte Typen mit schicken Dreadlocks und Funktelefon. George trägt einen weinroten Cord-Anzug und sieht gern sein Foto in der Presse. Kevin hing als Kid mit Reggae-Sound-Systems ab, hörte die Funk- und Reggae-Platten seiner Geschwister und wurde später selbst DJ.

„Irgendwann begann ich mich für House zu interessieren und traf George, der

LFO

HipHop-DJ war." Und das, glauben sie, fließt jetzt eben zusammen. Das tollste an „Aftermath", ihrer zweiten, besseren Single, ist jedoch der inzwischen legendäre Bass, von dem sie wie LFO behaupten, ihn erfunden zu haben.

Der Bleep

Auch hier die Frage: Wer hat diese piepsigen, albernen Töne erfunden, die seit ungefähr einem Jahr auf allen möglichen Techno-House-Platten rumgeistern? Tricky Disco? Richard Kirk? Trio? Vielleicht ist das völlig wurst, aber im Warp-Hauptquartier diskutiert man darüber, wie beim Historiker-Symposium über die Bedeutung der Heiligen Lanze beim Krönungsritual Konrads II. Rob Mitchell: „Sweet Exorcist brachten 'Testone' bei uns raus, das war wohl die erste Bleep-Platte." Dann, stirnrunzelnd: „Nun, man kann darüber streiten, ob Unique 3 nicht die allerersten waren, aber 'Testone' ist zumindest die meist gesampelte." Die Bleeps, die Richard Kirk von Cabaret Voltaire und ein DJ namens Parrot als Sweet Exorcist aufnahmen, findet man unter anderem bei 808 State und KLF wieder.

Der Bleep ist neben dem subsonic Bass ein Element, das Dance-Music abstrakt macht. Versuch' mal, dazu zu tanzen! Es dauert eine Zeit, bis man die sperrigen Töne in Bewegungen umsetzen kann. All diese Sachen sind sehr weit von weichen Italo-House-Harmonien und fonky Chicago entfernt, kommen aus der Industrial- und Techno-Tradition des Nordens, wo sich die Dinge langsamer, anders und unabhängiger entwickeln als in London. Aber dann! „In England gehen die Leute crazy auf Bleeps und Bass!" schwärmt Lee. „Wir brachten Tricky Disco ja erst als White Label nur mit unserer Telefonnummer raus. Eines Tages rief Steve (Rob's Partner bei Warp – Red.) an und sagte, 'Ihr müßt nach Sheffield kommen, die Leute rasten hier total aus, wenn euer Stück läuft!' Wir gingen also in diesen Club, und es stimmte."

Die rothaarige Lee und ihr Partner Michael sind zwar, wie alle Warp-Acts außer The Step und Tuff Little Unit, ein Duo, aber die einzigen, die aus London kommen. Eigentlich sind sie Künstler – deshalb treffen wir uns im ICA, wo gerade Art & Language (oder was von ihnen übrig ist) ausstellen –, die Skulpturen machen und jahrelang als avantgardistischer Post-Industrial-Techno-Act ihr Darsein fristeten, bis sie, wie jeder Engländer außer Peter Ustinov und Edwyn Collins, House-Music entdeckten. Aber weil sie schon was älter sind und sich letztendlich doch eher von Stockhausen und belgischen Leder-Electrolern beeindrucken lassen („Wir sind europäischer; Cluster, Faust, Kraftwerk, das interessiert uns mehr als House."), fällt Tricky Disco etwas aus dem Warp-Rahmen. Rob Mitchell nennt es „Pop". Tricky Disco nennen es „tricky". „Wir haben diesen Freund aus Deutschland", erzählt Lee, „der immer alles als tricky bezeichnet: `Dies ist eine tricky Bar, das ist ein tricky Hut'. Wir mochten das. Trickyness ist ein guter Ausdruck für das, was wir machen. Und Disco, weil es so schön altmodisch klingt."

Die Bleeps auf „Tricky Disco" hat Michael auf einem kleinen Casio gespielt. Andere Töne stammen von etwas größeren Maschinen. „Wir haben in Holland einen Synthesizer-Workshop geleitet", erzählt Lee, „und dort standen diese alten Monster, Arp- und Moog-Synthesizer, so groß wie ein Wohnzimmer. Einer davon gehörte Stockhausen. Wir haben diese Sounds als Sample-Material aufgenommen."

Von „Tricky Disco" verkaufte Warp ungefähr 100.000 Stück. „Housefly", ihre zweite Single, läuft weniger gut. „Es ist ja auch völlig anders", sagt Michael, „das Dance-Publikum kauft eben Tracks und nicht Platten ihrer Lieblingsbands. Dance-Acts haben keine Fangemeinde, es interessiert nicht, wie du aussiehst und all das. Wenn der DJ die Nadel auf die Platte legt, stellt sich raus, ob der Track funktioniert oder nicht. Das entscheidet alles. Deswegen können Major-Label nicht mit Dance-Music umgehen, und deshalb ist Dance-Music wirklich Underground."

Der Vibe

Zurück zur Party! Crazy gehen und Adrenalin ausschütten wie ein aufgespießter Stier in der Arena! Das geht weiter und weiter. Längst hat sich Warp in alle möglichen Richtungen bewegt, mit Tuff Little Unit's „Join The Future" ein schwebendes, Massive-artiges Sphäro-House-Stück oder mit „Clonk" von Sweet Exorcist den abstraktesten Dance-Track ever veröffentlicht. „Die Musik auf Warp gibt es nur, weil sie Zeit hatte, sich zu entwickeln. Und das konnte sie nur, weil Sheffield weit vom Zentrum entfernt ist", sagt Rob. „Es war gut, daß zunächst niemand von dieser Musik Notiz nahm. Der einzige Grund, warum es so viele Manchester-Bands mit diesem bestimmten Stil gibt, ist der, daß sie mehr als drei Jahre lang völlig unbemerkt rummachen konnten. Genauso unabhängig konnten sich damals Cabaret Voltaire, Clock DVA und Human League in Sheffield entwickeln. It needed to be here to sound like this."

Ich habe erlebt, wie Hausbesetzer-Punks und Techno-Kids gemeinsam crazy gehen auf Bleeps, Clonks, House-Tunes und subsonische Bässe. Das war neulich auf einer Party hier um die Ecke. Es funktioniert. Und der Vibe sagt: Sei unten mit mir (ungefähr da, wo der Bass ist)! Organisiere eine Party, gründe ein Sound-System oder kauf' dir dickere Boxen! Join einfach the future! Das ist vielleicht keine antifaschistische Großtat, aber es könnte dich glücklich machen.

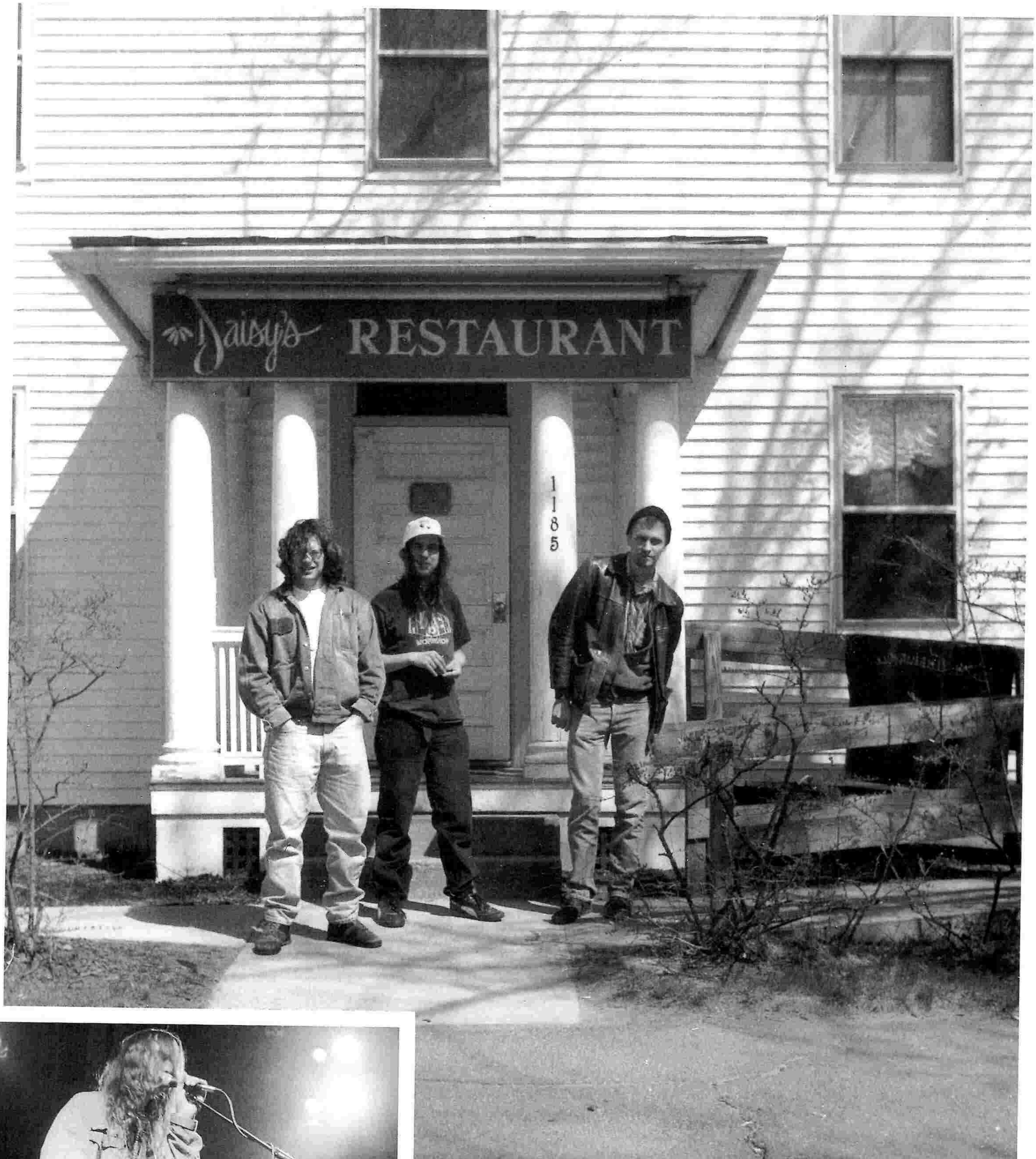
Sebastian Zabel

„Das Dance-Publikum kauft Tracks, nicht die Platten ihrer Lieblingsbands. Dance-Acts haben keine Fan-Gemeinde, es interessiert niemanden, wie du aussiehst und all das."

NIGHTMARES ON WAX

subsonic business

„Hast Du das schon mal probiert: Man schneidet die Ärmel vom T-Shirt ab und trägt sie als Stretch-Hut. Sieht gut aus. Du siehst garantiert wie ein Psychopath aus."



FOTOS: JUTTA KOETHER, PAT BLASHILL

DINOSAUR JR.

Holt den Gemüsemann!

Fremder, kommst Du nach Amherst, dann wirst Du feststellen, daß in diesem Nest zwar phlegmatische, aber extrem freundliche Typen wohnen. Vielleicht laden Dich sogar Dinosaur Jr. zu einer Autofahrt ein und zeigen Dir den Supermarkt, das Polizeihauptquartier und den Garten von Emily Dickinson. ***TEXT: JUTTA KOETHER***

Amherst, Ma., April. Nach einer dreieinhalbstündigen Busfahrt („Nimm bloß nicht den Greyhound, sondern Peter Pan!") werde ich in Amherst von den zur Zeit als Trio existierenden Dinosaur Jr. (J Mascis, Murph und dem neuen Bassisten Steve) in einem Auto mit Gitarre abgeholt und, nein nicht zu „Alice's", aber zu „Daisy's Restaurant" verfrachtet. Ähnlichkeiten sind nicht auszuschließen. Es ist die 90er-Jahre-Version mit Non-Smoking-Room, Karottenkuchen und hellen Kiefernmöbeln. Amherst? Wo bin ich hier? Warum das ganze Unternehmen?

Weil die von Dinosaur Jr. zu faul sind, auf Promo-Tour zu gehen, weil sie sich besser fühlen in ihrer Umgebung, weil denen, die Fragen zu stellen haben, eine kleine Reise nicht schaden kann und weil sie – trotz einer gewissen Unlust – sich aufgerafft haben, für die kommende Tour (Amerika, Japan, Amerika und ab September Europa) in den Übungsraum zu gehen.

J Mascis und Murph leben schon lange dort in Amherst, den neuen Bassisten haben sie aus Seattle herübergeholt. Er ist der Dazugestoßene, der nicht viel sagt. Murph und J hingegen sind ausgesprochen gesprächig. Ganz das Gegenteil ihres Rufes, besonders J. Eigentlich könnte man genausogut mit einem Stück Holz reden, hatte man mich gewarnt, aber die eigene Umgebung macht einen anderen Menschen aus ihm. Nenn es Heimspiel. Und kommt ein Fremder, gibts immer was zu erzählen. Da wacht selbst der notorische Phlegma-Kultivierer auf und läßt einen Redefluß ab. Wenn auch unterbrochen vom Zelebrieren einiger Zähigkeiten. Ein Celebrity-Spiel oder ist er wirklich so? Das ist so, als würde Marlon Brando als Godfather vor einem sitzen, aber halt nicht alt und fett, sondern jung und mit einer Art Babyspeck.

J Mascis, mehr denn je Kopf der Band, gibt an, 25 Jahre alt zu sein, und lebt seine Provinzverbundenheit. Nach einiger Zeit College-bedingten Aufenthalts in N.Y., nährt er sich nun nur noch von Musik: der eigenen und der von anderen. Hören, schwärmen, und auch nachspielen: von Led Zeppelin zu Cure, von Iron Maiden zu Carly Simon, zu My Bloody Valentine und Beat Happening, von Richard Thompson bis zu Ride, selbst ein Schlenker zu den New Kids, besonders zu Donny The Rebel ist erlaubt.

Ich erfahre nichts direkt über die Musik, die da entsteht, aber ich habe ja die Resultate, die vierte Platte der Dinosaur Jr., „Green Mind", und ich erfahre etwas über die Bedingungen, unter denen diese Musik entsteht. Wie die beiden Hauptfiguren in diesem Spiel funktionieren und was sie mögen an ihrer Welt, nach Fernsehen, Autofahren und Einkaufen. In „Daisy's Restaurant" wird die Frage danach, warum jetzt dem Song „Thumb" ein Flötensolo voransteht, unerheblich, wenn man hört, was DA so alles gespielt wird. Seltsamer Provinz-Eklektizismus. Das andere Hip-Sein. Was zur Folge hat, daß er von außen als solipsistischer Vogel oder als Meister des Uncoolen betrachtet wird oder, wie der „Rolling Stone" es formulierte, als ein „lethargischer Hurrikan". Zusammen mit Murph und ein paar dazugehörigen Freunden in „Daisy's Restaurant" könnte man auch sagen, daß es sich um „Merry Pranksters" ohne Bus handelt, deren Vehikel die Musik und einige Sprüche sind, Pranksters, die unter dem Einfluß von Sedativa wie College-Radio, Suburbia, liberaler Lokalpolitik, New Age und allgemeiner Freundlichkeit aufgewachsen sind, der sie ab und an konzentrierte Energie entgegenschleudern wollen. Dies aber auch nicht zornig, auch nicht konzeptuell, sondern eher als Schlußfolgerung aus ihrem Leben als Ersatz-Aktion.

J Mascis verkündet nicht immer nur, daß eine Rockband eigentlich niemals länger als 20 Minuten auf einer Bühne stehen sollte, eigentlich 10 Minuten Spiel optimal wären, sondern hat diese Länge auch schon in der Wirklichkeit von Dinosaur-Jr.-Gigs als bindend empfunden.

Nachdenken findet hier im komprimierten Sound einiger guter Witze, aber ohne Art-Connection statt. Hat andererseits starke Berührungen damit. Klar, daß Sonic Youth einen Gitarristen, der eigentlich vom Drumming herkam – und daher einen ganz eigenen Stil von Sound, Rhythmus und Ausbruch auf der Gitarre entwickelt hat, ohne Rockgitarrist zu sein – bewundern, protegierten und bei einigen Projekten, unter anderem der Band Rake, partizipieren ließen. Außerdem war J Mascis auch bei „Teenage Riot" gemeint, wenn beschrieben wird, was geschieht, wenn die Welt nach einem J-Mascis-Plan ablaufen würde: „It'd take a teenage riot to get me out of bed now". So also ist dessen Verhältnis zu technischen, elektrischen, sozialen oder x Revolutionen. Wobei noch anzumerken ist, daß sich einige Stücke auf „Green Mind" wiederum antizyklisch zu dieser Aussage geben, also eher länglich, Song-orientiert sind.

J: Vielleicht hat es mit einigen von diesen Breaks und Schnörkeln zu tun, daß die Leute sagen, diese Platte würde „mehr wie die erste" klingen. Außerdem war Kim Gordon sauer, weil ich Don (*Fleming*) und Jay Spiegel (*Ex-B.A.L.L.*) aus der Band geschmissen hatte. Es waren IHRE Freunde; gut, es waren auch mal meine Freunde. Es ist traurig, aber wahr, daß sie es jetzt nicht mehr sind. (*Anm.: Das gleiche gilt auch für den Ex-Bassisten Lou Barlow, der jetzt dieses tolle Semi-Akustik-Duo Sebadoah hat*). Nun können wir vielleicht wieder Freunde WERDEN. Zwei Drummer, so was funktioniert einfach nicht.

SPEX: Nun hast Du auf der Platte, inklusive der Drums und bis auf den Song „The Wagon", alles selbstgebastelt; bist Du glücklich mit dem Resultat?

J *(müde)*: Es ist in Ordnung.

Ist das alles?

J: Ich mag es lieber als das letzte. Es ist nicht das beste, was ich je getan habe und auch nicht das schlechteste.

Du redest wie ein Politiker. WAS ist denn nicht

„Es ist so liberal hier, es franst schon aus. Es gibt keine Armut hier. Keine Extreme. Es ist ein Phantasie-Amerika. Alle lesen Bücher; nur ich nicht, ich bin zu faul."

zufriedenstellend an „Green Mind"?

J: Es sieht so aus, als würde mein Bruder in die Politik gehen. Er ist ein Anwalt und ich habe das Gefühl, daß es ihn DAHIN bringen wird.

Aber was wäre Deiner Meinung nach das „Beste", was Du tun könntest?

J: Das zweite Album „You're Living All Over Me". Das war das Beste. So etwas müßte wieder erreicht werden.

Murph: Es hat „higher Energy".

J: Und diese „Energy" wollten wir erreichen, aber haben sie dort erreicht, und danach gab es eigentlich kein richtiges Ziel mehr.

Murph: Unser ultimatives Ziel damals war es außerdem, auf SST zu sein, und das haben wir auch geschafft. Dann gab es nichts mehr zu erreichen.

Also müßt Ihr eigentlich neue Ziele formulieren?

J: Das, oder nenne es auch „eine neue Karriere" begründen. Diese Entwicklung hat aber noch nicht eingesetzt.

Passiert ja einigen Bands. Erst gibt's „Pump Up" und Rauslassen von „The Energy & The Volume", und dann ist nichts mehr da, das Pulver verschossen, für diesen Moment, nur heiße Luft. Aber immerhin habt Ihr doch das kritische dritte Album einer Bandgeschichte schon hinter Euch gebracht und dann die „neue Ära" mit einem Deal bei einem Major-Label eingeweiht. Und trotzdem ist da kein Ziel? Verstehe ich das richtig? Oder handelt es sich um eine tiefe Ermüdung nach der Ekstase, wie sie in den Biografien – besonders der Männer – vorkommt?

J: Das ist gut möglich, das Leben ist sehr „mellow" geworden!

Murph: Nichts übrig zum Abgeben.

Und, mögt Ihr nun den „Mellow"-Zustand oder nicht?

J: Ja, ist gut. Nur, daß Männer immer Angst *(original deutsch)* bekommen, wenn sie den Mellow-Zustand erreichen. Verlust des Testosterons.

Murph: Ja, lassen wir die Spannung mal weg! Denkt man, das sei interessant, hat man gleichzeitig schon das Gefühl, da fehlt was an Spannung. Eh, vielleicht sollten wir ja Lou zurückholen und ein neues, sehr spannungsgeladenes Album machen! REGRESS! Rückschritt zur Spannung als das neue Konzept!

J: Ich werde Dich dann da treffen! (I'll meet you there).

(Ironisch gemeint, ironisches Säuseln, fährt über die Kiefernholztischplatte).

Murph: Eigentlich fühlen wir uns prima mit dieser Schlaffheit.

Vielleicht handelt es sich hier um eine verfrühte Midlife-Crisis, die Ihr, weil sie so früh kommt, noch als etwas Positives umwerten könnt.

J: Neeee, ich hatte meine Midlife-Crisis schon mit fünf Jahren.

Murph *(grinst)*: Oh, diese Goldenen Jahre. Den Oktober des Lebens schon als Kind! Und wo sind wir jetzt?

J: Ich kann mich sehr gut daran erinnern, als das geschah...

Murph: Wie war es? Hast einen Sportwagen gekauft, Cowboy-Stiefel, bist nach Vegas geflogen? Hattest sehr junge Frauen?

J: Ich habe es akzeptiert, mittel-alt zu sein.

Auf Deine mittelalten Tage hast du gerade Deine erste Filmrolle gespielt *(der Titel des Films war J bedauerlicherweise gerade entfallen)*; **Du spielst einen Plattenladen-Besitzer. Obendrein willst Du dann auch noch den Soundtrack machen?** *(Im Hintergrund dudelt Pink Floyd!)*

J: Klar, alles, die „verschiedenen Facetten" des Show-Geschäfts! Muß man doch alle mal ausprobieren, wenn es sich anbietet! Ich als der „Renaissance-Man". Ich habe alle Eier in einem Körbchen *(amerikanischer Spruch)*. Ich habe außerdem ja noch das Label *(auf dem auch das erste Dinosaur-Jr.-Album veröffentlicht worden war)*.

Murph: Der letzte Schrei ist Gobblehoof. Unser Tip. *(Die Dinosaur-Nebenband, für Experimentalzustände, veröffentlichte auf New Alliance)*.

J: Malfunction wird wahrscheinlich auch drauf veröffentlicht. Diese Band aus Seattle. Kiss-Led-Zeppelin-Verarbeitung, dann war ihr Sänger auch noch in der Band Mother Lovebone. Nun aber ist er gestorben. Schlechtes Heroin. Aber Malfunction waren so gut. So insane, so heiß. So viel besser als alle Sub-Pop-Bands. Es ist so schade, daß er nun tot ist. ER hatte wirklich alles, um ein richtiger RockSTAR zu werden, und nun ist es halt vorbei. So ist das.

So, nun fahren wir nach Springfield!

Alle im Auto.

J *(nimmt sich den Recorder)*

SPEX: Gut, wenn Du das Teil schon in der Hand hältst, kannst Du Deinen Dale Cooper machen *(Figur des weirden FBI-Mannes in „Twin Peaks", einer der Lieblingsfernsehserien von J Mascis – der immer zu seinem Recorder spricht mit sonor-sympathischer Stimme)*.

J: Wir sind im Auto, fahren Richtung Springfield. Es ist ein schöner Tag. Murph sitzt am Steuer. Sind es Kilometer oder Meilen pro Stunde? Wahrscheinlich werden wir es niemals wissen!

DINOSAUR JR.

SPEX: Ist das Deine Gitarre? Fender Telecaster.
J: Altes Ding, gerade repariert und kostet eine Menge Geld in Deutschland! Oder in Japan. Jaja, gute Idee.
Es gibt auch ein deutsches altes E-Gitarrenmodell, das Eure ewigen Fender mal ablösen könnte. Sieht vielversprechend aus, heißt Framus.
J: Nee, bleib lieber bei meinen alten, gewohnten. Ich habe außerdem eine Gibson und eine Gretsch-Gitarre. *(Wendet sich wieder dem Mikro zu):* Es muß einen Grund dafür geben, daß dieser Cassetten-Recorder blau ist. *(Tut ihn weg, klimpert auf der Gitarre).*
Dabei sehen wir die Landschaft.
SPEX: Ihr lebt hier, seid Ihr „mental suburbian". *Wollt* Ihr in dieser Gegend leben? Seid Ihr der Stadt nicht gewachsen oder gibt's hier Vorteile, die ich einfach nicht sehen kann?
Murph: Jajaja, ist doch schön hier.
Klar ist's schön hier, aber das ist nicht die Frage. Nun, gehört Ihr einem bestimmten East-Coast-Typus Band an?
J: Ne, hier ist keiner außer uns.
Murph: Oder meinst Du etwa Boston? Boston ist zwei Stunden von hier *entfernt.* Das ist etwas ganz anderes.
J: Wir reden doch nicht wie fucking idiots *(machen den Bostoner Akzent nach).* Wir haben kein „Schmutziges Wasser" *(Anspielung auf die Standells und deren Boston-Hymne „I miss your dirty water, Boston, you're my home").*
So, Ihr wollt also draußen sein. Keine Stadt-Leute.
J: Ich habe in N.Y. gelebt. Und es war nicht besonders. Wußte nicht, was ich da machen sollte.

Aber was *macht* Ihr bitte hier? Das würde mich interessieren!
J: Es gibt einfach alles hier, komm wir zeigen es Dir. Oder willst Du etwa Rock-Bands sehen? Etwa Ausgehen? Also dahinten, das ist unsere alte High-School. Hier, ich habe an dieser Tankstelle gearbeitet.
Wie lange, 1 Tag?
J: Ein paar Monate. Dies ist Amherst: Es ist eine Stadt.
Das einzige, was ich über Eure Stadt weiß, ist, daß Emily Dickinson hier gelebt und gedichtet hat. Und daß sie in ihren späteren Jahren niemals das Haus/den Garten verlassen hat. Man verdichtet sich hier auf sich.
J: Ja, laßt uns an dem Haus vorbei fahren, hey, Murph!
Murph: Aye Aye, Sir!
J: Da ist der Garten, da kannst Du die Dichtung fühlen.

Sniffin' poetry, das ist also das Geheimnis dieser Stadt.
J: Wir haben auch Kontraste zu bieten. Hier ist unser neues Polizeihauptquartier.
Murph: 3 Millionen Dollar, die dieser Bundesstaat nicht hat. Ist trotzdem ein liberaler Fleck. Hier leben all diese Professoren. Es ist durch und durch eine Collegestadt.
J: Es ist so liberal hier, es franst schon aus. Es gibt kaum Armut hier. Keine Extreme. Es ist ein Phantasie-Amerika. Alle lesen Bücher, ich aber nicht, bin zu faul dafür.
(Was nicht stimmt, denn Horror-Stories liest er gerne, besonders Second-Order-Horror, wie das Buch von Anne Rice, Vampirgeschichte in Ichform).
Murph: Ich lese gern.
J: Ich denke darüber nach, mal wieder zu lesen. In der Zukunft, oder auf der Tour.
Wenn Du keinen Fernseher da hast...
J: Aber wann ist man schon mal in einer Situation, wo man keinen Fernseher hat? Das gibts ja gar nicht.
Murph: Und dann spielen wir lieber was?
J: Ich höre dann auch gern Musik. Eh, ich mag den neuen Beat-Happening-Song über Rothaarige. Oh, dahinten sehen wir schon unseren 24-Stunden-Supermarkt. Ich war gestern nacht einkaufen. Das ist so gut, daß man das tun kann.
J: Achtung, hier kommt „Jiffy Lous", die Garage, die einen Ölwechsel in 10 Minuten macht. Und hier, unsere „Mall"!
Wart Ihr Mall-Rats?
Murph: Nicht so richtig. Die Rollerskater haben alles unter Kontrolle. Da guck, wir haben auch ein Kino. Und da drüben ist unser local Music-Club. Hab Henry Rollins hier gesehen und Prong. Das war gut. Und Physical Graffiti.
J: Wir haben aber noch mehr Clubs. Letztens spielten am gleichen Abend, aber an verschiedenen Orten, Fugazi, Bob Mould, akustisch, und Cheap Trick. Wo bin ich hingegangen? Was meinst Du?
Cheap Trick!
J: Right On. Sie waren super. Hat auch nur 5 Dollars Eintritt gekostet. War auch nur im Fernsehen und nur am Tag vorher angekündigt worden.
Murph: Achtung, unser neues Barbecue-Restaurant ACME!
J: Lecker, lecker. Holt den Gemüsemann. Wir haben auch Landwirtschaft hier. Korn, Tabakpflanzen, Salatköpfe. Hier ist der Gebrauchtwarenhandel, wo Murph sein Auto gekauft hat! Das ist das „Aquavita", wo Murph immer so gerne ißt.
Komisch, daß hier alle Restaurants von außen wie normale Wohnhäuser aussehen.
Murph: Na, ist ja nicht Kalifornien, wo die Gebäude aussehen wie Hamburger.
J: Während des Krieges hat sich in Amherst ein Student verbrannt, hier an der Busstation, und ein Mädchen sprang von dieser Brücke.
Murph: Da ist ein verlassenes Riesen-Grandhotel, mitten auf dem Berg. Früher war es mal „glamorous" und man konnte mit einer kleinen Seilbahn rauf- und runterfahren.
J: Du mußt im Herbst wiederkommen und die Blätter auschecken!
Murph: Ja, das ist was richtig Schönes.
Was mich schon immer mal interessierte, und besonders angesichts dieser weitverstreuten Stadt, ohne Jugendzentrum und Stammkneipe und all das, ist: *Wie* treffen sich die Menschen. Wie kommen sie zueinander? Wie findet man bitte Freunde oder eine Freundin?
J: Sie treffen sich nicht einfach so. Das gibts nicht. Personals sind big. Und die High-School ist immer der Anfang für soziale Kontakte.
Murph: Aber normalerweise geht es via andere Leute. „Meet my friend" heißt das. Besonders Paare betreiben das, und führen so andere Leute wieder zu Paaren zusammen. Ist aber auch nicht immer schön.
J: Meine Schwester ist eine Matchmakerin! Sie schleppte immer all die Freundinnen für meinen Bruder an. Bei ihr selbst klappt's natürlich nie, typisch. Aber auch für meine andere Schwester hat sie schon eine Menge getan.
Wieviele seid Ihr denn?
J: 2 und 2. Eine amerikanische Familie. Ich stehe also nicht unter dem Druck, erfolgreich sein zu müssen, weil, wie gesagt, mein Bruder Anwalt ist. Es ist sehr angenehm. **Du bist das jüngste Kind, oder?**
J: Mhh. Ja, sieht man das? **Ja.**
Mein Haartuch fällt runter. Großer Spaß. Gerede über hippe Haartrachten als Alternative zu Baseballmützen und Dreadlocks... J Mascis liegt da immer ganz weit vorn. Heute hat er zwar nur eine normale Baseballmütze auf, aber seine Skimütze ist auch schon so etwas wie ein Markenzeichen (und überhaupt, was sollte es sonst für einen Grund geben, auf Cheap Trick zu stehen!); er hat also ein neues Kopfbedeckungsmodell anzubieten:
J: Hast Du die schonmal probiert: Man schneidet die Ärmel vom T-Shirt ab und trägt sie als Stretch-Hut! Sieht gut aus. Du siehst garantiert wie ein Psychopath aus.
Gut, ich werde es mal ausprobieren. Bist Du dann nicht das schwarze Schaf in der Familie?
J: Nicht mehr so sehr wie früher.
Murph: So ein Major-Label-Deal hilft da! Was!?
Fahren beim Golf-Parcour vorbei.
J: Sesamstraße und Soccer. Leute, die acht Jahre älter sind, die kennen das ja gar nicht mehr *(er ist 25 Jahre alt).* Sesamstraße. Dabei ist es so lustig.
Murph: War aber auch zu traurig, als Jim Henson gestorben ist.
J zirpt auf dem Rücksitz mit der Gitarre.

Jutta Koether

ST. ETIENNE

Mitunter halten sie darüber sogar Kongresse ab. Auf der „H.I.N." in Hamburg z.B., wo sich Mitte Mai die deutsche Independent-Branche mal wieder die Frage nach neuen musikalischen Tendenzen im deutschen Showbusiness stellte. Mpfff... musikalische Tendenzen...tja, tja...also viel gibts dazu nicht zu sagen. Außer vielleicht, daß zum Glück immer mehr Internationalität durch „Gastarbeiter-Kinder" einzieht und das vermehrt bei HipHop-Crews oder Dancefloor-orientierten Projekten. Im klassischen Bandwesen dagegen, naja, man bedient halt den heimischen Markt. Und die erreichte Breite und Vielfalt ist doch auch schon was, oder!?

Mitunter werden wir ja auch zur Rede gestellt. Warum SPEX denn immer noch so England/Amerika-hörig wäre? So Deutschmusik-feindlich als deutsches Blatt? Die Anderen würden doch auch nur mit Wasser kochen – was zweifellos stimmt, aber IHNEN gelingt nach wie vor eine schmackhaftere Zubereitung – wogegen unsere Jungs/Mädchens nur etwas mehr Beachtung bräuchten und schon wäre *Hitsville Germany* perfekt. Eines meiner liebsten Popmusiker-Zitate zu diesem Thema fand ich im letzten Monat bei Johnny Marr: „In erster Linie mag ich *aktuelle* Musik, immer das, was gerade neu ist. (...) Popmusik ist für mich etwas, das sich international übersetzen läßt und sehr *gegenwärtig* ist, sehr moderne Techniken benutzt." Obwohl ich jederzeit unterschreiben würde, daß einige wenige Bands und Solisten das Recht auf das Gütesiegel „zeitlose" Popmusik haben, bringt dieses Engländer-Zitat die deutsche Sache doch sehr gut auf den Punkt. Ähnlich wie beim hiesigen Film findet nur wenig Aktuelles, das die Welt wirklich braucht, statt. 2000 Jahre Neubauten, 1000 Jahre Phillip Boa, Goldene Schallplatten für Snap; irgendwann landet man seufzend, aber unweigerlich bei Milli Vanilli...

„Daß es in der Popmusik von heute nichts Neues mehr gibt, kann doch nur ein bornierter Randbeobachter sagen."

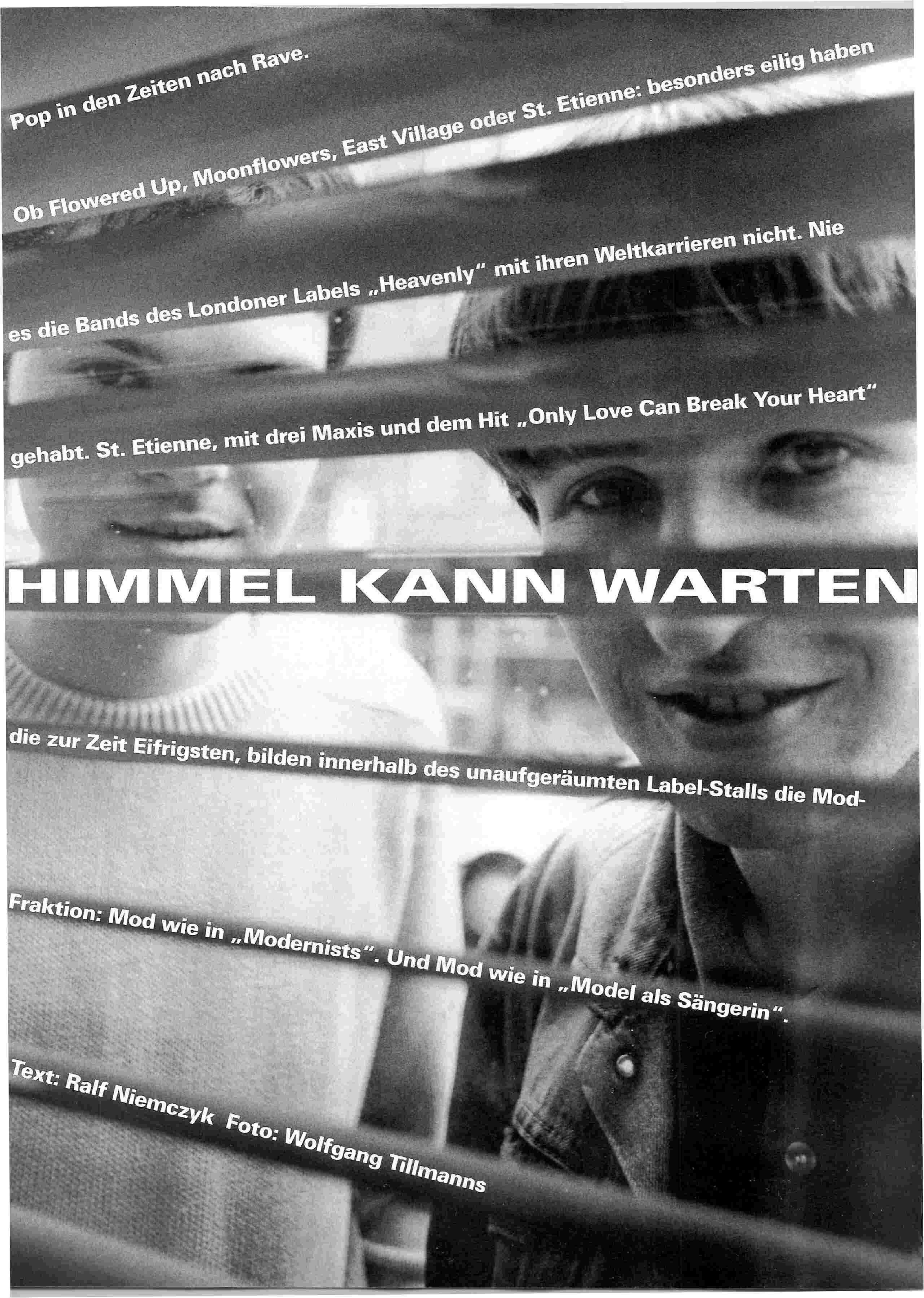
Also mal wieder London. Allerdings nicht auf Spesen einer deutschen Plattenfirma, die ein aktuelles internationales „Produkt" auf der Pfanne hat und darüber etwas lesen will. Sondern einfach so. Weil die Popmusik in eine neue Runde gegangen ist, weil neue Gesichter, neue Labels, neue Charaktere neue Lebens- und Musik-Philosophien anzubieten haben. Weil hier Musiker und Vervielfältiger auf dem Stand jedes halbwegs interessierten Plattenkäufers oder Club-Besuchers sind und aus dieser Kenntnis etwas Neues zu fabrizieren verstehen. „Dieser oft gehörte Satz, daß es in der Popmusik nichts Neues mehr geben würde, kann doch nur von bornierten Randbeobachtern stammen. Viele dieser Dance-Platten der letzten ein, zwei Jahre sind absolut frisch. Und daß es heute immer schneller geht, bis sich ein Sound verbraucht, dafür kann ja der Produzent nichts. Außerdem besteht ein Riesenunterschied zwischen einer möglichst exakten Kopie der Byrds bzw. dem uninspirierten Einsatz immer des gleichen Sly-Stone-Sample und einem eigenständigen House-Track mit einer Stimmung, die es schon mal in den Siebzigern gegeben hat." Wer da so klug doziert, ist kein 22-jähriger Schreiber des „New Musical Express", sondern der Musiker Bob Stanley. Nicht mehr blutjung wie in Britannien bei Newcomern üblich – eher Mitte Zwanzig, ansonsten bestenfalls in Freundeskreisen bekannt. Zusammen mit seinem Partner Pete Wiggs hat er in Croydon (todlangweiliger Londoner Vorort, dem ex-Damned-Mann Cptn. Sensible einen unsterblichen Schunkelsong widmete) das Fanzine „Caff" herausgegeben und später dann die Band St. Etienne gegründet. „Uns hat damals '86 eigentlich alles interessiert. Ami-Underground, Electro, die New School des HipHop, Bücher, Filme... In Croydon gab es einen ziemlich guten Second-Hand-Laden, durch den wir zu richtigen Plattenexperten geworden sind." Ein breiter Horizont, der da abgedeckt wurde und der jetzt immer wieder durchschimmert. Denn auch als Pete und Bob aus dem Copy-Shop ins Studio überwechselten, um auf schrottösem Billig-Equipment die Weiten des Synthiepops auszuloten, war Informiertsein ein wichtiger Faktor ihres Musikerseins. „Angefangen haben wir mit dieser Punkrock-Mentalität von wegen 'Jeder kann es', nur ein Jahrzehnt später. Als wir Baby Ford und S-Express in den Top Five hörten, dachten wir, sowas müßten wir auch hinbekommen!"

Wobei sie nie auf die Idee gekommen wären, die bereits auf dem Zenit befindliche Groove/Sample-Culture der Vorbilder weiter zu strapazieren, sondern sie besannen sich auf ihr Faible für Songs UND Sounds. Verarbeiteten Neil Youngs „Only Love Can Break Your Heart" zu einer kitschig-schönen Dub-Version und ließen sie von Moira Lambert, der Sängerin einer Band namens Faith Over Reason, verschnupftmädchenhaft singen. Wenn man akzeptiert, daß Generationen im Pop heutzutage nur noch in Halbjahren gemessen werden, dann sind St. Etienne Musiker, die das, was hierzulande unter Rave bekannt geworden ist, bereits positiv verarbeitet und hinter sich gelassen haben. St. Etienne haben das für sie Gute daran adaptiert, den Rest der Geschichtsschreibung überlassen. „Wir sind schnelle Studioarbeiter, und das nicht nur wegen der knappen Geldmittel. Eigentlich arbeiten wir sehr HipHop-mäßig, wobei wir versuchen, so wenig Samples wie möglich zu verwenden. Unsere Sängerinnen – früher Moira und heute Stephanie, die außerdem noch als Model arbeitet – treten nur in der Endphase oder live in Erscheinung und gehören eigentlich gar nicht zur Band."

St. Etienne, ein Name, der gut klingt und ihre diffuse Frankreich-Verehrung im Sinne der „Modernists" der frühen Sechziger bis hin zur Ästhetik von Style Council zum Ausdruck bringt. Den bisher erschienenen drei Maxis folgt im Sommer eine LP, an der sich der Mediengigant Time/Warner die internationalen Rechte erkauft hat. In Großbritannien dagegen, bleibt man weiterhin bei „Heavenly". Einem jungen Indie-Label unter der Fuchtel des Club-Promoters Jeff Barrett, das im alten Creation-Gebäude an der Clerkenwell Road beheimatet ist. „Der Warner-Vertrag bewahrt uns möglicherweise vor dem Knast. Wir sind total verschuldet und auch bei 'Heavenly' basiert alles auf einem zähen Überlebenskampf. Wir wissen, daß wir auf dem richtigen Dampfer sind und hoffen, daß es die Welt mitbekommt, bevor wir finanziell schlappmachen." Mit den Funk-Lads **Flowered Up** (siehe SPEX-10-Jahres-Party), den ziemlich lächerlich wirkenden Designer-Punx **Manic Street Preachers** und den Wirrköpfen von **East Village** befinden sie sich in einer Newcomer-Gesellschaft, die durch nichts zusammengehalten wird, als durch ein Rackern ans Licht. „Obwohl es zweifellos eine Label-Identität gibt, stellt sie sich nicht durch eine einheitliche grafische Gestaltung oder durch ein Motownsches Auswechseln der Akteure im Dienste einer übergeordneten, musikalischen Linie dar, sondern durch eine gewisse Offenheit, ein gemeinsames Verständnis. Klingt etwas hippiehaft, nicht wahr."

Das „Daisy Age" auf Britisch – „Vinyl Solution" für den Popfreund? Nenn es wie du willst – die im letzten Jahr aufgestellte These, daß wir alle unter einer Kapuze stecken, daß vieles möglich ist, wenn der Underground nicht blöd langweilig und voneinander getrennt vor sich hin gammelt, scheint aus dem Projekt-Stadium herausgewachsen zu sein. Maxis und LPs, die diese Ahnung in Töne aller Art fassen, gibt es immer mehr. Von Bizarre Incs. „Playing With Knives" bis zu „Nothing Can Stop Us", der neuen Platte von St. Etienne. Manch einer mag erstaunt sein, wie wenig St. Etienne mit diesem schlichten und zerbrechlichen Song, der entfernt an das stilvolle Zirpen einiger Platten von Todd Taylors „Compact"-Label erinnert, sich dem allgemeinen Beat untergeordnet haben. Trotzdem ist das eine Musik, die von Lebensläufen bestimmt ist, in denen Run DMC die gleiche Bedeutung haben wie Hüsker Dü. Und das ohne in die offensichtlichen, von Benetton bis „Come Together" vermarkteten „Menschen-aller-Rassen-reichen-sich-die-Händchen"-Stereotypen zu verfallen. „Die mittleren Achtziger waren möglicherweise die Periode in der Popgeschichte, die am stärksten von einem mehr oder minder aggressiven Nischen-Denken geprägt waren", sinniert Pete Wiggs. „In allen Bereichen, ob Core oder House, ist heute vieles mehr möglich und du bist nicht mehr von vorne herein geächtet, wenn du nicht weißt, bei welchen Projekten oder Bands Marshall Jefferson mitgemischt hat. Heute müßten sich Bomb The Bass nicht erst in Amerika *cred* besorgen, um in britischen Clubs akzeptiert zu werden..." ◆

DER



Pop in den Zeiten nach Rave.

Ob Flowered Up, Moonflowers, East Village oder St. Etienne: besonders eilig haben es die Bands des Londoner Labels „Heavenly" mit ihren Weltkarrieren nicht. Nie gehabt. St. Etienne, mit drei Maxis und dem Hit „Only Love Can Break Your Heart"

HIMMEL KANN WARTEN

die zur Zeit Eifrigsten, bilden innerhalb des unaufgeräumten Label-Stalls die Mod-Fraktion: Mod wie in „Modernists". Und Mod wie in „Model als Sängerin".

Text: Ralf Niemczyk Foto: Wolfgang Tillmanns

TEXT: MARK SIKORA FOTO: JENS SCHMIDT

PARADISE LOST

Außerhalb der Krefelder Kulturfabrik hat der sommerzeitlich späte Einbruch der Dunkelheit die Menschen von Heim und Arbeit zum Abhängen in Kneipen, Kinos und Kebabstuben gelockt. Ein sanfter Nieselregen überzieht das Trottoir mit einer glitzernden Schicht toxischer Nässepartikel. Am Rande der von Bummelpassanten weitgehend gereinigten Fußgängerzone keift ein im Schlürfschritt aufs Rentenalter zuschlingerndes altes Meckermännchen seinem Streitpendanten ein deutschwürmelndes „Kümmeltürke" hinterher. Die Gelenke der volkstümlichen Brunnenfiguren sind verdrehbar. Wir, die wir den Rhein von Osten überquert haben, um murmelnde Stinkgeräusche und wattiertes Trockeneis zu inhalieren, schlendern im Schein der Straßenlaternen schwerfällig durch die brachliegende Architektur. Unsere Mägen sind mit italienischem Teiggebäck und einer sorgfältig bemessenen Prise Knoblauch ausgepolstert. Wir warten.

Lassen wir den vor kurzem im Sonderangebot entdeckten Output zweier Hardrock- und Reggaebands gleichen Namens sowie ein ebenso betiteltes Stück Literatur von John Milton mal vorne vor, so bleiben uns heute (Sonntag) beim Stichwort Paradise Lost immerhin noch fünf sanftbleiche Briten around 20 (Nick, Gregor, Aaron, Stephen und Matthew), sowie deren zwei gute Alben, eine orangeschwarze Maxi, diverse Livekonzerte (inklusive der verdrängungswürdigen Video-Aufzeichnung eines solchen), plus verschiedene Merchandiseprodukte, wie z.B. doppel- bis vierseitig bedruckte Textilien mit dem Typ am Kreuz vorne drauf.

„Tja", stöhnt Nick, „ein Kreuz ist zwar ein komplett sepplmäßiges Klischee, aber auf der anderen Seite ist es ein verdammt gutes Symbol." Will sagen: Paradise Lost ist weniger eine Frage des Inhalts als des Stils. Und Stil heißt bei Paradise Lost atmosphärische Verwobenheit mit der Creme schicksalsschwangerer Schwarzseher, von Mary W. Shelley über Poe zu H.P. Lovecraft zu Black Sab zu den Sisters Of Mercy. Das neue Paradise-Lost-Album auf Peaceville Records heißt „Gothic", und wenn es nach der Band gehen würde, wird darauf eher melancholisch herumgegotelt als deathgepoppt. „Gothic" ist einer der ersten Versuche, die Fusion aus schlammiger DM-Kehligkeit und heruntergestimmten Doom (schwerfälliger Verdammzweifelnis), mit wunnebaren Harmony-Leads und catchy bis poppy tunes zu unterwandern. Liest sich zwar schon in etwa so, als ob hier die Fields Of The Nephilim des DM in ausgedienten Wetterfroschgläsern herangezüchtet werden, ist aber momentan noch ziemlich weit vom Zillo-Syndrom entfernt. Paradise-Lost-Düsterepen wie „Frozen Illusion", „Breeding Fear", „Shattered" oder „Eternal" sind nichtsdestotrotz von erstaunlich problemloser Wave-Kompatibilität. Die die Grenzen des guten finsteren Geschmacks nicht überschreitenden Texte, die Nick mit dem rudimentären Enthusiasmus eines ehemaligen DM-Undergroundlers aufs Pergament huscht, erzählen ad abstracta von selbsterlebten, schlechttrippigen Abstürzen und artverwandten Nachtschattengewächsen. Es sind keine wesentlich neuen Erkenntnisse über die Beschaffenheit dunkler Innenräume; die sind eben nunmal dunkel und sollen es auch bitteschön bleiben, man gönnt sich ja sonst nichts und überhaupt (und ganz unter uns gefragt), wo ist jetzt eigentlich Dein Gott, da das Leben aus Deinem einsam herumliegenden Leib herauströpfelt und sich ungesund wirkende Einkerbungen auf Deinem Fleische abzeichnen (siehe Paradise Lost Vol.1.4.)? In Holland, da wo ein stetig wachsender Freundeskreis diese und ähnliche Rhetorik-Fragen choralartig mitnudelt und schmierige Venues zu gerippwölbten Kirchen entstellt, wurde Nick schon häufiger auf seine doomige Dichtkunst angesprochen: „Ein Typ erzählte mir, daß mein Verhältnis zu Leben und Tod von großer Aufrichtigkeit geprägt sei. Ich darauf: Danke schön, das ist sehr abstrakt. – Keine Ahnung, was er damit meinte."

Nick am Bochumer Bahnhof. Er hat schon eine gewisse Ähnlichkeit mit dem blonden BeeGeeNuchen, auf dessen Vornamen ich momentan nicht komme (Andy? Gaby? Barry?). Hell macht dunkel ja erst richtig interessant. Paradise Lost leben von ihren nahezu expressionistischen Kontrasten. Das fröhlich in den stapfenden Doom-Quark eingesprenkelte Engelsgetschirpe von Sarah Marrion, die mit ihrem angegotelten Namen, der klar hörbaren klassischen Gesangsausbildung und ihren weniger starken Ambitionen bezüglich eines Kate-Bush-Epigonentums die vereinzelt auf dem Erstling auftauchende Kay Fields aus dem Schöne-Maids-Rennen geschmissen hat, fügt sich mit den momentan noch eher dezent angerissenen Keyboard-Geräuschen vorzüglich zum Gesamtbild eines altertümelnden Dead-Can-Dance-Metals zusammen, wobei die in verschnörkelt schillernde Manierismen abgleitende Soliererei manchmal weniger ans Herz als an die Nieren gehen.

Nick: „Mittlerweile mag ich female voices ziemlich gern. Tatsächlich haben wir es in Erwägung gezogen, eine Sängerin fulltime-mäßig in die Band zu integrieren. Ich hätte mich dann vielleicht weitgehend hinter ein Keyboard verschanzt, und die Dame hätte den Gesang allein geschmissen. Momentan haben wir aber leider keine Sängerin auf der Bühne. Wir lassen ihre Passagen weg oder ich knurrpeste sie. Wenn sich eine Überdosis Bier auf heimtückische Art einen Weg in meine Blutbahn erschlichen hat, versuche ich, die Burgfräulein-Parts selber mit fiepsiger Stimme feilzubieten. Das kann der allgemeinen Erheiterung äußerst dienlich sein."

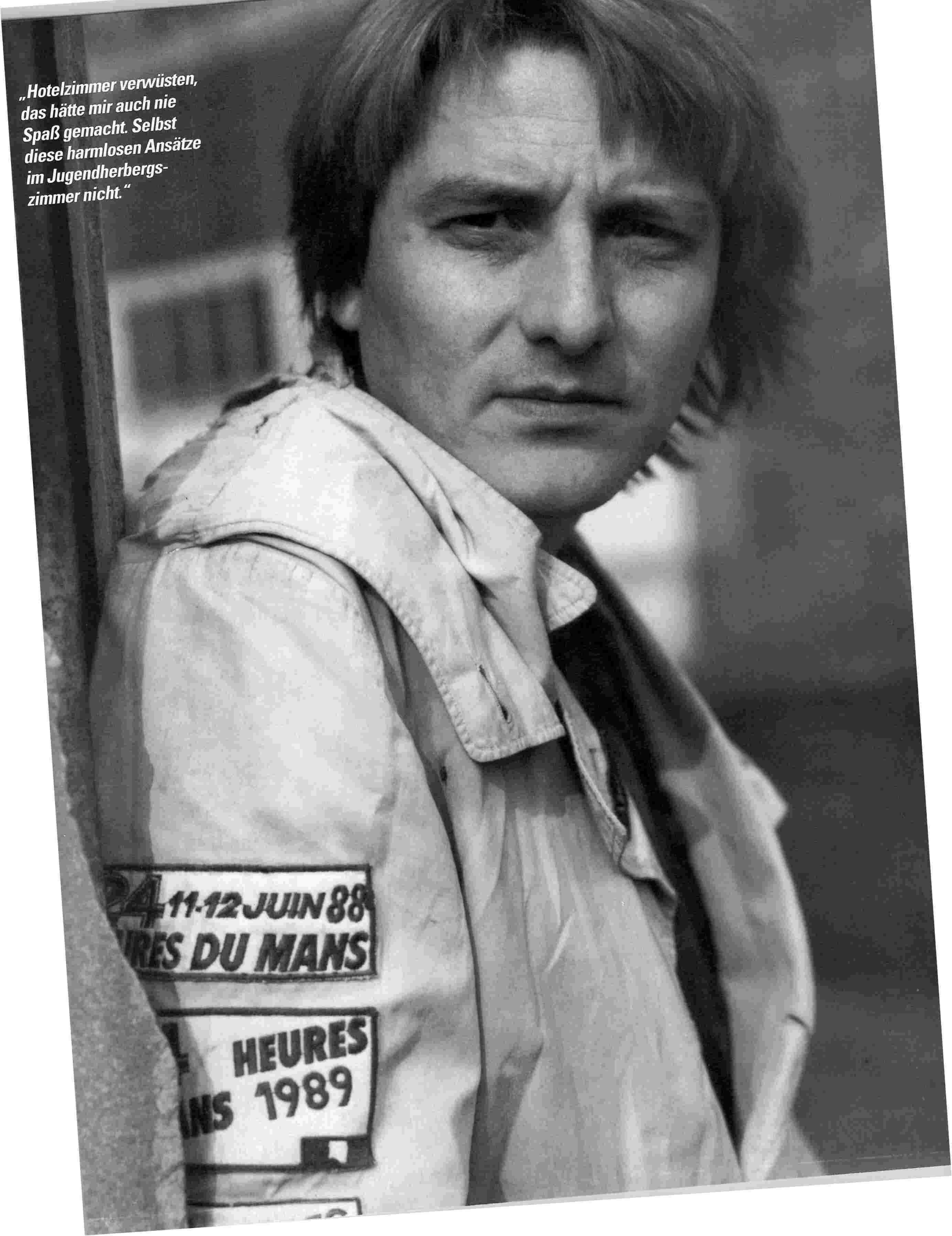
Nick, dessen Sozialisation u.a. ein Metallica-Konzert mit 13 sowie spätere erlesene Events mit Saint Vitus, Sisters Of Mercy oder Rush umfaßt, wollte eigentlich Grafik-Designer werden. Er wohnt in einem kleinen Dorf bei Halifax, wo Rush Rusch und Trouble Trubl oder Trub heißen: „Ein sehr netter Platz zum Leben, wenn du das nötige Kleingeld hast, es zu genießen. Ich bin jedoch ziemlich unflüssig." Seit kurzem wohnt Nick down the road von seinen Eltern, die immer noch herzlich gern die Wäsche waschen dürfen. Schalten wir jetzt kurzzeitig auf schnellen Suchlauf: „*Bzzzz*–Gore-Drawings & -Movies – *bzzz*– Streettrash, Bad Taste – *bzzz*– Eltern hielten mich für Sicko – *bzzz* – zynische Engländer und deprimierendes England – dann doch lieber nach Holland ziehen – *bzzz*– stupid jobsituation – *bzzz*– es ist schon o.k, langsam zu sein, aber dann bittesehr interessant gestalten – *bzzz*– neue Welle von Doom-Bands (wird nich' so groß wie DM) – *bzzz* – viele von ihnen harmonieren aber zu wenig, ziehen nur ihre Riffs in käsige Längen – *bzzz*– die neue Band von Ex-Napalm-Death-Sänger Lee Dorian heißt Cathedral und soll sein wie der Name sagt – *bzzz*– willst 'ne Kippe – *bzzz*– Danke, nein – *bzzz*– die „In Dub"-Maxi: gute Produktion und zwei verkauft haha – *bzzz* – war Hammys Idee – *bzzz*– wir sind doch keine olle Danceband – *bzzz* – in britischen Discos wirst du sowas wie uns nicht hören, da laufen die Mondays – *bzzz*– wir alle hören kaum noch DM – *bzzz* – Greg, der Leadguitarist, kümmert sich da lieber um sein Baby – waschen und Windeln wechseln – *bzzz* – haben nach dreieinhalb Jahren PL und sieben oder acht in der Szene keine Lust mehr, uns die Scheiße aus dem Leib zu thrashen – *bzzz* – Metalphase, Hardcore/Straightedgephase, Filzbastardphase, Speedphase, Doomphase und jetzt die Garnixmehrphase – *bzzzz* und klick."

In der Krefelder Kulturfabrik plagt sich krebsig glühender Stinkenebel über die eher bescheidenen Reihen junger Oberlippenpfläumige, während die sorgfältig geschliffene, aber nicht überproduzierte Edelschlaffheit von „Gothic" durch leicht verstimmt krächzende Leads und wuchtige Doublebassdrums den Bach runterknöttert. Es ist Paradise Losts erste Mini-Headlinertour durch deutsche Clubs. Die Band, die zwar nicht so viele, dafür aber unterschiedlichere Leute als Morbid Angel oder so auf sich vereinigen könnte, ist an diesem Abend in ihrer verrohten Form nicht die beste Band der Welt, aber das hat eigentlich auch niemand erwartet. Die letzte Zugabe ist gespielt, Nick knurrt ein höfliches *thankyou*, der Nebel lichtet sich, das italienische Teiggebäck ist verdaut. Meine Knoblauchfahne ist in die Gefilde unriechbarer Subtilität abgedriftet. ◆

„Ein Typ erzählte mir, daß mein Verhältnis zu Leben und Tod von großer Aufrichtigkeit geprägt sei. Ich darauf: 'Danke, das ist sehr abstrakt.' – Keine Ahnung, was er damit meinte."

WENN ERZENGEL WEINEN

Die neueste Doomheit aus Engelland: Paradise Lost machen Death Metal anschluß-fähig für die schöne, jahrhundertealte und so ganz britische Tradition des „Gotischen". Manierismen. Melodien. Me-lan-cho-li-en. Lou van Burg-fräulein findet: „Wunnebar!"



„Hotelzimmer verwüsten, das hätte mir auch nie Spaß gemacht. Selbst diese harmlosen Ansätze im Jugendherbergs-zimmer nicht.“

LOWE-SPIRIT

Von Punk auf den Porsche gekommen:* PETER HEIN*, Düsseldorfs nach wie vor lättaschlanke Verquickung von genialem Sänger- und Drückebergertum. Sensation: Janie Jones enthüllt erstmals, warum er den Westbam-Mix von „Es geht voran" höher als das Original taxiert! Plus brandheiße In-Depth-Wahrheiten über neues Fehlfarben- und Family-5-Vinyl, Schulsport und den großen Don Nix! *INTERVIEW: DIRK SCHNEIDINGER • FOTO: ACHIM KRÖPSCH*

Warum noch einmal eine Fehlfarben-Platte, warum jetzt, und wessen Idee war das?

„Weiß auch nicht mehr so genau. Es gab immer mal Anrufe, und irgendwann wird das auch langweilig, immer nur nein zu sagen, und dann versucht man's halt noch mal. Hätte ja sein können, daß man sich nach fünf Minuten auf den Sack gegangen wäre, aber tatsächlich war's dann so, als ob wir drei Monate nicht geprobt hätten. Das hat einfach Spaß gemacht, das zuende zu machen."

Du hast immer Schiß davor gehabt, in der Grabbelkiste zu landen. Mal abgesehen davon, daß es nach wie vor geile Sachen in der Grabbelkiste gibt...

„Das schon, man will halt bloß nicht selbst darunter sein, also, kaufen schon, aber nicht für 99 Pfennig gekauft werden. Das ist der Lauf des Lebens, kaufen oder gekauft werden."

Gerade die neue Platte könnte aber in der Grabbelkiste landen.

„Ja, das könnte passieren. Ich rechne mal damit, daß davon erst mal gar nicht soviele gemacht werden, keine Ahnung. Andererseits habe ich mich bei Family-5-Platten immer geärgert, daß man die nirgendwo kaufen kann. Die WEA soll die Platte also erst mal in die Läden karren, und dann hat sich das, dann ist mir das im Grunde auch wurst."

Hilsberg hat eine „Best Of Family 5" auf CD rausgebracht, die neue Fehlfarben kommt auch auf CD. Da kann man dann nicht nur die guten Stellen nicht mehr ankreuzen; Du selbst kannst die ja noch nicht einmal abspielen, weil Du keinen CD-Spieler hast.

„Das muß ich halt dem Seffcheque glauben, wenn da draufsteht, daß WIRKLICH andere Versionen drauf sind. Ich glaub das einfach mal. Den Westbam-Remix gibt's auch auf CD."

Wie hat der Dir gefallen?

„Besser als das Original, das war eigentlich das beschissenste Stück wo gibt, das konnte man eigentlich nur noch besser machen. Das Westbam-Ding ist laut, es ist nicht dieses miese, komische Gerumpel im Hintergrund, und es geht einfach gerade durch."

Was hörst Du Dir im Augenblick an?

„Ja, äh, so moderne Musik nicht. Ich hör mir gelegentlich mal ne neue Platte an, aber das ist dann ne neue Platte von jemandem, den ich kenne. Ich kann also nicht beurteilen, ob die neue Graham-Parker-LP modern ist, aber sie ist klasse. Brinsley Schwarz, Ian Gomm, Pubrock in all seinen Abarten, Kinks, Reed, Don Nix, der große Don Nix (*Songwriter und u.a. Earl-Scruggs-Sideman, der in den Siebzigern diverse Soloplatten machte, Red.*).

HipHop hab ich schon nach der zweiten Grandmaster Flash abgeschrieben, für mich ist das alles gleich. Was ja im Grunde DAFÜR spricht. Wie bei Rock'n'Roll, bei Punkrock, daß das gut ist, erkennt man daran, daß das für Außenstehende alles dasselbe ist. Genauso ist das mit den Amibands, Gerald sagt geilgeilgeil, mußt mitkommen, und dann ist das doch nicht so geil, jedenfalls nicht so, daß ich die alten Platten dafür rauswerfe und meinen Lebensstil umkremple. Da müßte man sich dann richtig reinknien, um die Unterschiede rauszuarbeiten, und dazu bin ich dann beim siebzehnten Mal auch nicht mehr so bereit, wie beim ersten Mal."

Family 5 waren/sind im weiteren Sinn ja auch Pubrock.

„Es könnte so etwas gewesen werden sollen, weiß nicht so genau. Das ist halt so: Wenn man ein Jahr intensiv Nick Lowe hört, will man auch mal Nick Lowe nachspielen. Was noch den Kick gäbe, wäre das Nachspielen einer ganzen Rockoper, 'Tommy', oder noch besser, 'Preservation Act', das ist dann der nächste Schritt, der steht schon im Raum."

Die Fehlfarben-Kohle hast Du für Dein Sneaky-Pete-Label auf den Kopf gehauen?!

„Nicht nur, aber ein großer Batzen dessen, was man halt sonst für Saufen und Spielzeugautos ausgegeben hätte. Aber in dem Geschäft stecken ja heute viel mehr Leute drin als früher. Ich wüßte gar nicht, wie ich die Platten heute los-

PETER HEIN nannte sich 1977 nach einem Clash-Song Janie J. Jones und machte mit seinem Kumpel Franz Bielmeier a.k.a. Mary Lou Monroe Charley's Girls, eine Phantom-Punkband, die sie in ihrem Fanzine The Ostrich exzessiv hochjubelten; aus Charley's Girls wurde 1978 Mittagspause. Als Hein 1980 zusammen mit Mittagspause-Gitarrist Thomas Schwebel von einem London-Trip zurückkehrte, auf dem beide vom ersten Ska-Revival Wind bekommen hatten, gründeten sie aus Jux eine Band, mit der zukünftig Londoner Pop-Strömungen schneller realisiert werden sollten, als in London selbst: die Fehlfarben. Als erste deutsche Indie-Band (die man damals noch nicht so nannte) machten sie mit „Monarchie und Alltag" eine LP für die Industrie, eine Platte, die Peter Hein in den Ruf brachte, der einzige deutsche Sänger zu sein, der diese Titulierung auch verdiente; kurze Zeit darauf stieg Hein aus, was ihn in den Ruf brachte, ein Drückeberger zu sein. Später sang er bei Xao Seffcheques Family 5, verfaßte mit ihm eine SPEX-Kolumne, veröffentlichte seine lokalen Lieblinge auf dem eigenen Sneaky-Pete-Label (u.a. Aram und die Schaffner, The Timelapse) und sammelt nach wie vor Spielzeugautos.

„Ich sehe mit Matte scheiße aus, deswegen kann ich leider keinen MTV–Metal machen": EMI–Studios 1980

Foto: Richard Gleim

FRONTIER
RECORDS USA

HALLO, DEUTSCHLAND!

THIN WHITE ROPE
Squatter's Rights
LP/CD
Special 6 track mini album featuring cover versions of songs by The Byrds, Jimi Hendrix, Bo Diddley, Duke Ellington

VARIOUS ARTISTS
Burns From The Valley Of The Sun
LP/CD
Special low price compilation album featuring songs by Thin White Rope, American Music Club, Dharma Bums, Young Fresh Fellows, Spot 1019 and many more

im vertrieb von

ROUGH TRADE

PETER HEIN

werden sollte, andauernd zur Post und zum Bahnhof rennen, da habe ich keine Lust zu, und ich müßte mit so vielen Leuten sprechen, diese Telefonrechnung könnte sich mein Arbeitgeber gar nicht leisten."

Du hast die Fehlfarben-Sache damals vorgeblich drangegeben, weil Du keine Lust auf den Touren-Neue-Platte-Touren-Zyklus hattest.

„Ja, hab ich ja gemacht, zehn Tage spielen und immer nur im Dreck rum-

Fünfte Festschrift zum legendären ersten Düsseldorfer Punkertreffen: The Ostrich,1977

liegen, ewig betrunken, warten, warten, warten, das ist einfach nervend."

Aber das hättest Du vielleicht anders haben können, wenn Du Dich getraut hättest.

„Ich glaub nicht daran, daß mich irgendjemand in einer plüschigen Sänfte rumgetragen hätte, das war ja nie nur Sache meines Willens, sondern auch der zusammenkommenden Umstände. Ich war ja früher im Schulsport auch mal in der stinkenden Umkleidekabine eines Weltmeisterschafts-Stadions, und Joe Cocker wird da genauso untergebracht, wie wenn du für deinen Sportlehrer ackern mußt. Guck dir doch die Backstageräume in der Philipshalle und im Tor 3 an, das ist doch alles dasselbe. Hotelzimmer verwüsten, das hätte mir auch nie Spaß gemacht. Schon diese harmlosen Ansätze nicht, die sich manchmal im Jugendherbergszimmer oder im Vereinsheim ergeben haben."

Rock'n'Roll ist ja im Grunde nichts anderes als...

„Warten, immer nur warten. Das war ja das Tolle beim Aufnehmen der neuen Fehlfarben-Platte, daß ich da nicht rumhängen und fünf Stunden warten mußte, bis das Schlagzeug einmal 'pock!' gemacht hat. Ich bin da hin, habe drübergesungen, und dann wieder weg."

Es gibt immer noch deutsche Bands, die sich auf „Monarchie und Alltag" beziehen.

„Ich geh aber nicht hin und kauf mir solche Platten, ich kauf mir ja auch keine Fehlfarben- und Family-5-Platten."

Das ist aber kokett, so etwas zu sagen.

„Ja, aber das ist halt so, ich hab die Boxhamsters live gesehen und fand die auch klasse, aber was soll ich mir das kaufen. Leute, die Bilder malen oder Bücher schreiben, kaufen ihren Kram normalerweise auch nicht."

Nimmt man sich vor, zu Nick Lowe bzw. zu Peter Hein zu werden, oder ergibt sich das so?

„Ich glaube, das kommt einfach so, weil wenn ich zu Lätta greifen müßte, hätte ich keine Lust mehr, glaube ich."

Geniales Scheitern oder auch Verlieren als Pose?

„Klar, nichts als Pose. Ich kann ja nicht mit meinem ganzen Geld rumwerfen, ich muß ja auch die Mieter aus meinen Häusern immer ganz dezent rausbugsieren. Man muß so tun, als ob man nichts will und nichts kann, damit die Leute das kaufen. Ich seh mit Matte scheiße aus, sieht ja jeder, deswegen kann ich leider keinen MTV-Metal machen."

Du bist auf Deiner Carrera-Bahn und auf der Straße Porschefahrer. Was ist Dein Lieblings-Porsche, der 904?

„Hmn, 904, gerade von der 'Motor Klassik' wieder ausgegraben worden. Nein, ich glaub, der 908/3."

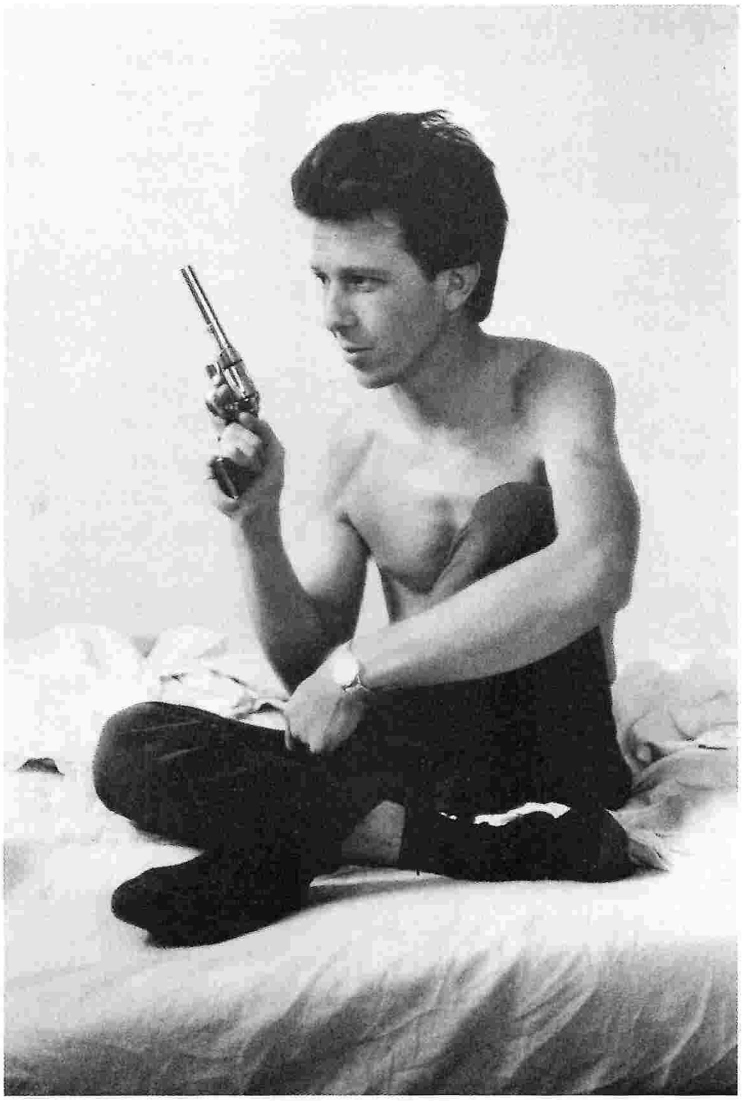
Es ist fast obszön, daß Porsche in den 911 ab Mitte der Neunziger nur noch den 928er Achtzylinder einbauen will.

„Da ist's normalerweise aus, wenn eine Sportwagenfirma anfängt, Viertürer zu bauen. Mußten ja erst die Japaner kommen und zeigen, daß man heute noch richtige Sportwagen bauen kann, MR 2, CRX, Miata, tolle Wagen..."

Das ist geradezu New School, was Du da jetzt sagst.

„Ja. Vielleicht sollte man tatsächlich der erste im Block sein, der sich so ein Ding vor die Tür stellt."

Larry Clark



dead 1970, aus "Tulsa"

Larry Clark ist der radikalste soziale Realist unter den Photographen (wenn nicht allgemein unter den zeitgenössischen Künstlern). Der Gegenstand seiner Photographie sind die Exzesse und Obsessionen seines eigenen Lebens, seiner Szene, sozialen Situationen – nicht als industrielle Rock-Authentizität, sondern aufs Leben angewandte Logik der Photographie. Schüsse mit Kameras und Schüsse mit Guns. Heute lebt er clean in New York, beschäftigt sich mit nachgewachsenen Teen-Criminals und hat einen Assistenten, der ein Thrashcore-Label betreibt. **Jutta Koether** hat ihn besucht.

Terminal Teenager

Larry Clark

Larry Clark war in den frühen 70ern schon mal ein Star. Als härtester und realistischster Vertreter einer neuen dokumentarischen Photographie, die sich nicht über das erhebt, was sie dokumentiert, war er ein wichtiger Mann einer neuen Bewegung. Doch gerade weil er immer Bestandteil dessen war, das er abbildete: Drogen, Waffen, Sex, Verbrechen, aber auch Hippie-Idyllen – nicht als Fälle, sondern als Sympathisant eines Lebensstils, war die Karriere, die ihm kurz zugedacht war, nicht möglich. Seine eigene Drogensucht und schließlich ein 19monatiger Gefängnisaufenthalt wegen eines bewaffneten Angriffs im Affekt – alles dokumentiert in seinem Buch „Teenage Lust" – ruinierte seine Karriere, vorübergehend. Heute wird er gesammelt, vor allem von Künstlern, u.a. von Kippenberger, Oehlen, Cady Noland, besonders von Günther Förg, mit dessen Beständen jetzt eine Ausstellung im Grazer Kunstverein ausgerichtet wurde, die erste von Larry Clark in Europa. Ausstellungen in Paris und vielleicht Köln sollen folgen.

Clark wurde 1943 in Tulsa, Oklahoma geboren. Als Teenager hat er selbst für das elterliche Geschäft (Haus-zu-Haus-Photographie, als das mit dem Bibel-Verkaufen und anderen Jobs nicht mehr recht klappte) Familienporträts gemacht, hauptsächlich aber Babies. Nach dem College hat er auf der Layton Art School kommerzielle Photographie studiert; ist dort seinem Lehrer Walter Sheffer, einem Society-Photographen und Lehrer aus Milwaukee begegnet, der ihm „beibrachte, wie man gegen das Licht photographiert". Nach den Art-School-Jahren (61-63) hat er die lokale Szene in Tulsa photographiert, Hänger, Junkies, Rocker, und schließlich den Entschluß gefaßt, diese Bilder aus seinem Leben zu veröffentlichen, statt der „Art-Projekte", die er sich vorher ausgedacht hatte.

1971 veröffentlicht er diese Dokumentation der 60er, die über weite Strecken aussieht wie ein Style-Brevier der 80er, in seinem ersten Buch"Tulsa". Larry Clark wird eine Underground-Kultfigur, aber niemand schert sich drum. Mit „Tulsa" war das Image vom „Tough guy photographer" Larry Clark geboren; und der hatte selbst – nicht als Reaktion daraufhin – sein Leben stets sehr tough gestaltet: Vietnam (64-66), Drogenabhängigkeiten, on and off, dazwischen immer wieder Photos gemacht, Gefängnis, dann wieder Drogen. In New York arbeitet er mit Strichern von der 42nd Street. Seine Vorbilder blieben Robert Frank und W. Eugene Smith. Er hält um diese Zeit noch hin und wieder Vorträge, ist in vielen Sammlungen (von Sam Wagstaff über Paul Getty bis zu der des Brooklyn-Museums) vertreten, verschwindet aber mehr oder weniger von der Bildfläche, bis 1984 im Selbstverlag, weil von anderen Verlagen als zu „explicit" abgelehnt, „Teenage Lust" erscheint. Nicht nur eine Dokumentation der frühen Tulsa-Jahre und seiner 42nd-Street-Recherche, sondern auch Provinz-Hippie-Leben auf dem Wege zur Outlaw-Existenz, immer an dem Punkt, wo unglaublicher Spaß in irgendeine (lebens-)bedrohliche Kacke umschlägt. Im hinteren Teil erzählt er sein Leben, in den Tape-Recorder diktiert und abgetippt. Um dies zu schaffen, ist Clark „clean" geworden, hat eine Familie gegründet und sein Leben, seit 1981 in N.Y., geändert. Er sagt, er hätte den Entzug nur auf sich genommen, um den langen Text schreiben zu können...

„I mean about all those pictures, the main thing is just about one or two pictures of the kid's eyes, the way a kid looks at a man, and the way, when he's looking at the camera, he's actually looking at a man. That's mainly what's happening. See, I'm trying to simplify. What would be the use of showing an old man picking up a young kid and maybe having sex with him? It's what the kid is offering, that's what I'm getting. The picture is of what the kid is offering. The kid is offering himself."

Was sich gelohnt hat. Denn Larry Clarks Selbstdarstellung hat bis jetzt alle anderen Kommentare zu seinen Bildern und seiner Person übertroffen.

Larry Clarks meistverwendete Begriffe sind „Gefühl" und „Wirklichkeit", dahinter steht nicht nur eine klassische Auffassung von der Photographie, sondern eben vor allem die Tatsache, daß er nie Voyeur war, nicht nur tatsächlich auf den Bildern oft zu sehen ist, sondern auch an der Action Anteil hatte. Sein Trauma und der Beginn seiner künstlerischen Arbeit war der Moment, als sein Vater zu ihm sagte: „Du siehst aber scheiße aus" und dann nicht mehr mit ihm sprach.

„The main thing about photographers is that there's so many good ones but they just don't have anything to photograph. I think that's why I'm liked because I had some exposure. No matter how stupid I think the experience was, at least I had an experience to photograph. And so many people haven't had any experience at all. They don't know what to do". *(„Teenage Lust", LC, 1984)*

Sein Motto lautet „The Criminal like the artist is a social explorer!" und stammt von Marshall McLuhan. Clark baute darauf einen Brief an seinen Vater auf, den er aus therapeutischen Gründen schreiben sollte und nie abschickte, und der heute Kernstück einer seiner neuen Collagen ist: „I'm in love with everybody I've ever photographed."

Anfang nächsten Jahres wird ein neues Buch mit den meisten der Collagen erscheinen: „The Perfect Childhood".

Im Moment ist er sehr mit einem Fall beschäftigt, der durch die amerikanische Öffentlichkeit ging.

Larry Clark: Sie war ein Mädchen, die auf Metal stand. Sie war 18, und sie heiratete diesen Typ, aber dann ging sie auch noch ins College und hatte diese Radio-Show. Und sie war die „Maiden of metal!" Als sie 22 war, schnitt ihr Mann sich die Haare, suchte sich einen Job und all das, aber sie wollte nicht erwachsen werden. Sie bekam einen Job als Lehrerin in einer High-School in einer Video-Klasse (weil sie vorher irgendeinen Preis bekommen hatte), und Billy Flynn, dieser 15jährige Junge, ist in ihrer Klasse, und sie verführt ihn, sofort, er ist eine Jungfrau. Sie leiht sich „9 1/2 Wochen" mit Kim Basinger aus, und sie sehen sich die Striptease-Szene an; dann holt sie ihr Negligé heraus und spielt die Szene für den Jungen, begleitet von seinem Lieblings-Metal-Song, „Black And Blue" von Van Halen. Und er wird zum Hündchen, ist ihr völlig ergeben. Also beauftragt sie ihn: „Bring meinen Ehemann um", und er tut es und sie erpreßt ihn. Er war manipuliert, aber nicht nur. Es ist schon komplizierter, denn als es dann wirklich dazu kam, hat er sich Komplizen geholt.

Jutta Koether: Die Struktur des Falles ist ziemlich typisch. Diese Art der Verführung/Vergewaltigung, da wo beide Dinge so nahe aneinanderliegen und die Macht der sexuellen Abhängigkeit...

Larry: Aber ich habe noch eine besondere Verbindung zu diesem Fall. Immer wenn es andere ähnliche Nachrichten über jugendliche Delinquenten gab, sah ich die Berichte im Fernsehen und war immer „enttäuscht", daß diese Jungen nie so aussahen, wie ich es mir gewünscht hatte. Aber Billy

Alle englischen Zitate aus "Teenage Lust"

alle Bilder auf dieser Seite aus "Teenage Lust", 1984

Booby

Tulsa 1971

selfportrait with teenagers

Flynn sah perfekt aus, das perfekte normale Kind/Teenager. Unschuldig. Nicht der Freak, der mit 14 schon aussieht wie 25. Das fasziniert mich. Es fehlt eine Sache in diesem Fall. Er hatte zwei enge Freunde, so eng, man nannte sie „Die 3 Musketiere", und die halfen ihm bei dem Mord. Der eine stahl eine Waffe aus der Sammlung seines Vaters, der andere fuhr das Auto und hielt das Messer. Sie wollten es inszenieren wie einen Raubüberfall. Aber die Kernfrage ist: Wie kriegst du deine Freunde dazu, an einer solchen Aktion teilzunehmen? Also, meine Interpretation ist: Es gibt immer einen Anführer in einer Gruppe, und manchmal gibt es diese Führer-Typen, denen alles verziehen wird, auch wenn er sich mies aufführt, alle wollen trotzdem mit ihm befreundet sein, so wie Roper (eine Figur aus „Tulsa"). Der hatte einfach das Charisma, diese Qualität, die alle überzeugt. Vielleicht hat Billy ja auch solche Leader-Qualitäten. Dieses Phänomen hat mich schon immer sehr angezogen. Aber darüberhinaus finde ich dieses Detail interessant: Nachdem er für sie ihren Ehemann umgebracht hat, holt sie sich das Geld von der Lebensversicherung und machte eine Anzahlung auf eine Wohnung, gleich neben der High School, wo der Junge hinging, also keine Versuche, die Sache zu verbergen, im Gegenteil; und dann gingen die beiden shopping, schauten sich nach einem Sportwagen um. Stell Dir doch nur mal dieses „couple" vor. Es sind noch ein paar Freunde dabei. Auf dem Verkaufstisch in dem Laden steht ein Glas mit Lollis. Sie sagt also zu ihm, geh und hol mir einen Lolli! Und er findet es peinlich und will nicht vor seinen Leuten herumkommandiert werden und weigert sich, diesen „Befehl" zu befolgen. Dann später, als sie wieder alleine sind, will sie die Wohnung nicht kaufen, und überhaupt, Schluß machen mit ihm, da er ihr den Lolli nicht geholt hätte, was hieße, daß er ihr nicht gehorche, sie nicht liebe. So, daran kann man sehen, daß für sie sich alles auf einer Ebene abspielte: den Ehemann umbringen, einen Lolli holen... worum es eigentlich ging, war/ist Macht. Sie will Unterwerfung. Und er ließ sich wiederum darauf ein, flehte um Verzeihung undsoweiter... Was außerdem noch wichtig an diesem Fall ist: Die Kids in der Schule wußten alle Bescheid, wie in dem Film „Das Messer am Ufer". Sie sagten nichts, weil sie irgendwie fasziniert waren. All das geschah in New Hampshire, kürzlich. Ich möchte den Jungen photographieren. Das Mädchen vielleicht auch.

„So I went back and just took up and started photographing them. And they were like fifteen years old, right? So then I saw what they were into, these little kids.
And I started thinking about things I hadn't photographed when I was a kid because I hadn't been a photographer then. I mean I'd only gone back to photograph the Tulsa scene. So then that started this. So that continued. I started photographing Skip's first shot. Real cute. Vicki's brother Alex on 'ludes in Oklahoma City. And then I met Vicky, right? I was back in Tulsa and I met this girl who had a greatsmile. It was Vicki, and Vicki was a prostitute."

In seinem Studio arbeitet Larry Clark zur Zeit an einer Collage, in der er Zeitungsausschnitte von dem eben beschriebenen Fall eingebaut hat, aber kombiniert mit Teen-Idol-Bildern aus Teenager-Magazinen...wobei immer wieder der „gefallene Teen-Star" (Drogenprobleme) Haim Corey auftaucht. Das Thema von der zerstörten/sich selbst zerstörenden Unschuld.

Hast Du – auch was die anderen Collagen angeht – all diese Materialien, Zeitungsausschnitte, Berichte, Photos... über Jahre hin gesammelt? Wo kommen die Sachen alle her?

Larry: Ich sammle Dokumente, die mit Teenage Suicide zu tun haben, mit Teenage Lust, mit Kindheitsproblemen undsoweiter. Die Teenage-Suicide-Sache ist sehr interessant. Du kannst eine Leiche photographieren, aber niemals den Moment, in dem es geschieht. Du kannst nicht da sein, wenn es geschieht. Ich mache nur Vorschläge. Szenarios. Aber es werden keine theatralischen Hollywood-Shots sein. Es ist nicht einfach, das zu beschreiben, ich mache es halt doch besser erst einmal.

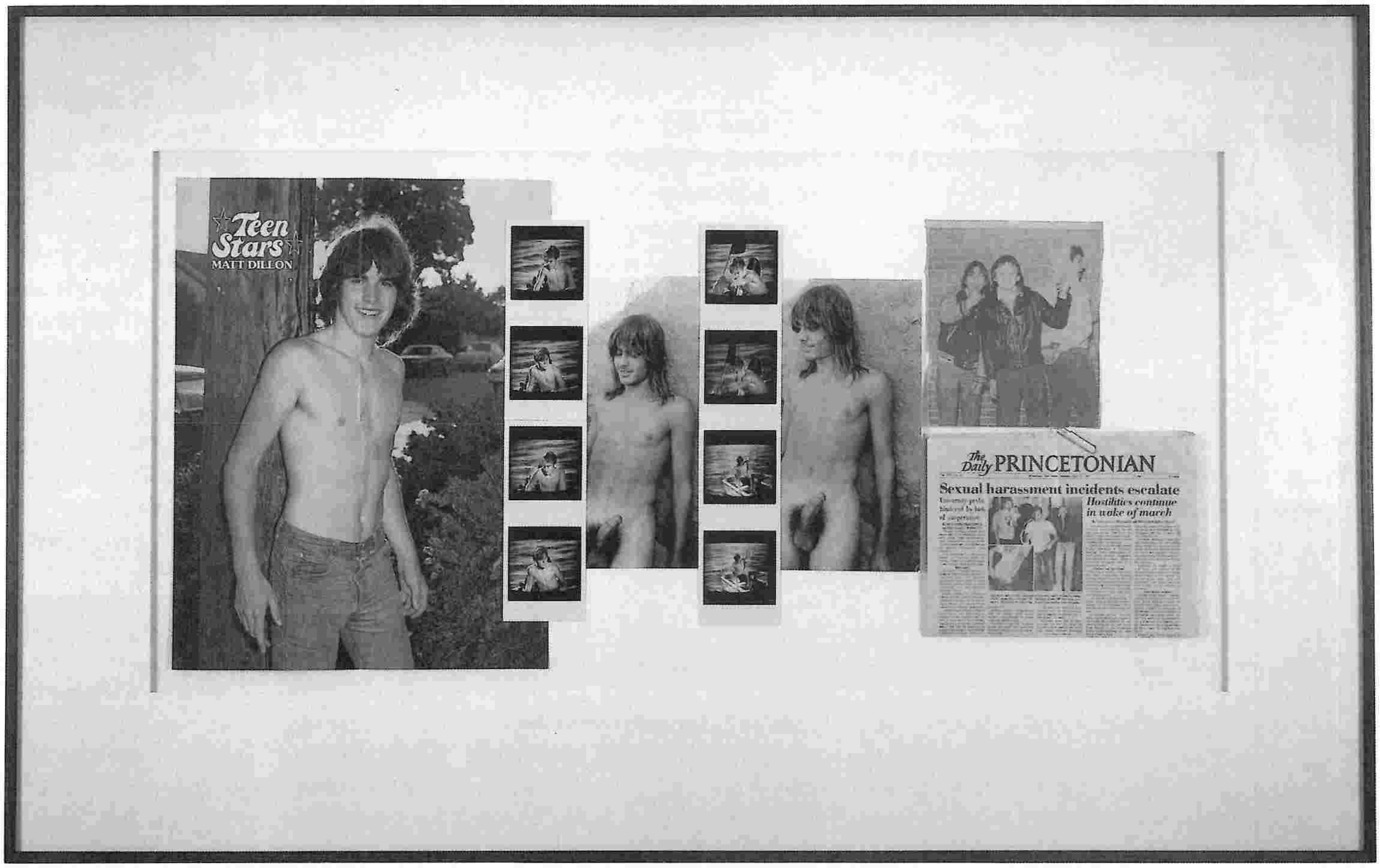
Woher aber kommt diese Faszination für Figuren, die einerseits Helden sind für kurze Zeit, als die Helden ihres eigenen Lebens, des perfekten Moments, gleichzeitig dann aber auch die totalen Loser sind – sich unterwerfen, auf Kommando einen Mord begehen? Und auch wenn man die Folgen dieses Handelns betrachtet, kommt dabei, gesellschaftlich betrachtet, ein Versager heraus: Ist es diese vielleicht unfreiwillige Outlaw-Produktion, die dich immer fasziniert hat und auch in ihren heutigen Formen anzieht? Also Teen-Stars und Outlaws jenseits der Entertainment-Industrie?

Obwohl da auch eine Menge Entertainment mit im Spiel ist... also wenn man sich das angesehen hat, da steht der Junge im Gericht, wie ein Hündchen. Weint, weint eine Menge und fühlt sich richtig schuldig. Aber dann wurde er gefragt: Wann hast du zum ersten Mal mit der Frau geschlafen? Wie war das? Und habt ihr dabei im Bett gelegen? Und für diesen einen Moment blitzt es in diesem Jungen „heroisch" auf. Und er sagt: „Wir hatten viel Sex und – überall!" Es war das einzige, worauf er wirklich stolz zu sein schien.

Was ist an dieser Periode des Lebens, was Dir so wichtig ist, daß Du erst von Dir und Deiner Biographie aus Dich damit beschäftigt hast und jetzt, wo Du fast 50 bist, grundsätzlich darüber arbeitest und Modelle benutzt?...

Es hat mehrere Gründe, ein wichtiger ist mein eigenes Leben. Ich hatte eine ganz üble Kindheit und alles, was da mit mir passiert ist, habe ich immer noch nicht ganz ausgeforscht, da gibt es immer noch unglaubliche Schäden/Resultate. Und ich mittendrin. Ganz das Gegenteil von dem, was ich sein wollte! Wirkliche Kindheit und Pubertät gingen an mir vorbei. Aber das Phantasieren darüber hört nicht auf: Was wäre, wenn ich Kapitän einer Football-Mannschaft wäre, was, wenn ich dieses oder jenes Mädchen hätte, was, wenn ich andere Eltern hätte undsoweiter. So viele Szenarios, die man sich in der Zeit ausdenkt, was man alles sein wollte. Es gibt diese Erfahrungen in der Zeit, die so stark sind, daß sie dein ganzes Leben versauen. Ich kenne Leute, die heute noch an den Folgen leiden, die das Gefühl, superhäßlich in der Pubertät gewesen zu sein, ihnen verursacht hat. Selbst wenn es nur ein paar Pickel gewesen sind. Und natürlich versucht man, zu vergessen, wenn man erwachsen wird, und man vergißt vielleicht auch den Anlaß der Depression, aber dann holt einen das Trauma ein. Es ist immer tragisch, was sich in dieser Zeit abspielt. Selbst dann, wenn man ein Star war, sagen wir mal: der Beste im Baseball, dann besteht durchaus die Chance, daß das der einzig wirklich

Wir danken dem Grazer Kunstverein für freundliche Unterstützung



Collagen, ohne Titel, 1989

grandiose, erfolgreiche Moment in dem Leben von demjenigen gewesen ist und es danach nur noch den Berg runtergeht.

Früher hast Du als einer aus der Szene gearbeitet, heute arbeitest Du mit Modellen und fest mit einer Galerie zusammen, nach all den Jahren nun als „professioneller" Künstler? Eigentlich hat es für Dich ja immer nur ein Thema gegeben, und das ist ja relativ anachronistisch, wenn man sich einen Kunstbetrieb ansieht, wo Künstler ständig neue interessante Themen zu bearbeiten und Probleme zu stellen und lösen versuchen. Und auch die Fragestellung „Wie verhalte ich mich zum Markt, zu anderen Künstlern" Teil ihrer Arbeit wird...

Es gibt EIN Thema und das kommt von mir selbst. Und die Arbeit kommt aus einer psychologischen Notwendigkeit heraus. Ich sammle die Bilder deswegen. Vielleicht ist es manchmal auch eine pathologische Notwendigkeit. Ich kontrolliere mich erst mal nicht bei diesem Vorgang; wenn ich es kontrollieren könnte, dann könnte ich auch anderes, gezielter und mehr davon rausbringen, dann könnte ich Mozart sein.

Es sieht ja auch nicht so aus, als würde dieses Thema ein Ende haben können...

Nein, weil es von konkreter Angst handelt; die einen von Anfang bis Ende begleitet, ob man will oder nicht. Fear-based-art.

Ich habe nie etwas fertiggemacht, um Geld damit zu verdienen. Ein paar Jahre lang habe ich mich wirklich eingeschlossen im Studio und niemandem etwas gezeigt; es war ziemlich manisch, aber ich hatte auch eine große Freude daran. Es ist vielleicht verrückt, wenn man sich auf den Boden legt, die Arbeit betrachtet und sich einfach nur totlacht. Ich hatte keine Ahnung, was da draußen (in der Kunstwelt) vor sich ging. Ich sehe mir doch keine Kunst an. Nicht, weil es mich nicht interessiert hätte, sondern weil ich immer Angst hatte, daß es mich zu sehr beeinflussen würde. Ich fand das immer schon sehr dubios, daß Künstler sich von anderen Künstlern „inspirieren" lassen. Erst seit einem Jahr gucke ich mir richtig an, wie DAS funktioniert...

Und welche Schlüsse ziehst Du daraus?

Mann, die machen es sich vielleicht einfach. Es ist so einfach zu *reagieren*. Der eine reagiert auf den anderen und es ist alles innerhalb eines Systems. Aber ich brauche das nicht mehr, ich sehe es mir an, ohne daß sich die Arbeit der anderen zu einer Zwangsjacke für mich entwickelt. Und dann ergab es sich, daß halt einige Leute vor der Tür standen. Und ich beschloß, sie hereinzulassen. Thea Westreich *(New Yorker Kunsthändlerin und -verlegerin, die mit Künstlerbüchern, Multiples etc. arbeitet, also all den Erscheinungsformen des sogenannten „zweiten" Marktes, jenseits der teuren Originale und großen Formate)* war eigentlich die erste. Sie hatte meine Bücher gesehen und wollte auch ein Buch mit mir machen. Und daraus ergab sich sehr schnell die Arbeit mit der Galerie *(Luhring-Augustine)*. Und nach all den Jahren der Isolation ist das ziemlich neu. Es bedeutet auch, daß ich meinen Frieden gemacht habe mit dem, was ich tue. Früher wollte ich eigentlich immer etwas anderes machen als ausgerechnet Photographie. Ich wollte ein Maler sein, ein Filmemacher, und ich hatte enorme Schwierigkeiten mit der Photographie, weil es einen so einengt auf einen bestimmten Zirkel.

Aber irgendwelche Vertrauten wirst Du doch auch vorher gehabt haben? Du warst doch kein Eremit?

Nein, natürlich nicht im Leben. Ich habe Teenage-Zeitungen gekauft, bin ausgegangen, habe ferngesehen, habe tausend Dinge aufgenommen, Input war gesichert. Aber nur in dieser Welt, in der ich sein wollte. Natürlich sind auch mir, ob ich wollte oder nicht, Dinge so begegnet, daß sie mich inspirieren MUSSTEN, z.B. die Filme und Photographien von Robert Frank. Oder Bob Dylan, oder Lenny Bruce. Das sind schon enorme Einflüsse für mich gewesen. Vor allem von Lenny Bruce ist viel in meiner Arbeit; die Art, wie er die Dinge sah. Als ich 18, 19 Jahre alt war, bekam ich von Bob Dylan die Message, daß du einfach rausgehen und erstmal ohne Rücksicht auf Verluste das durchziehen mußt, was Du willst, ohne die „Meinung" anderer Leute als Richtlinie.

Ich habe, ganz besonders mit den Arbeiten, die in den letzten Jahren entstanden sind, einfach wirklich nur FÜR MICH gearbeitet. Ich war natürlich dann trotzdem sehr sehr glücklich, als die Sachen in der Galerie hingen und ich feststellte, da sind Leute, die kommen, die das wirklich interessiert, die sich die Details angucken, die Texte/Zeitungsausschnitte in den Bildern lesen, sich über die gesamte Arbeit Gedanken machen. Sogar von den New Yorker Zynikern haben mich einige angerufen – und die rufen sonst nie an. Manche waren sogar bewegt. Am wichtigsten war mir selbst die Arbeit über meinen Vater.

„So I go to see my parole officer, I got to get off the subway at 42nd Street. And I got my camera. And I've always loved 42nd Street. It's always been my favorite street in New York. I've always liked it. And so, it was a natural, and I start hanging out. On 42nd Street. I didn't want to do any kind of corny photojournalistic thing. I wanted to see if there was something there I could get into."

Du hast aber nicht nur viel von Deinem „privaten" Leben in die Arbeiten investiert; man mußte sich nicht nur mit Dir beschäftigen, nicht nur mit einem Thema, einem Teenager-Komplex, sondern mit Issues UND Deiner Person... (im Vergleich dazu konnte man „Tulsa" oder „Teenage Lust" einfacher lesen/sehen, weil es dabei einen rein voyeuristischen Genuß geben konnte, auch wenn man es nicht unbedingt darauf reduzieren sollte); die neuen Collagen sind weniger direkt: vielteilig, mehr Elemente, Mixturen von alten und neuen Photos, Photoreihen, „lose" Präsentation von diesen Teilen, mit Pinnen und Nadeln an der Wand zusammengesteckt.

Es ist sehr schwierig, sich selbst ins Spiel zu bringen, es ist gefährlich. Als ich diesen Text für „Teenage Lust" geschrieben hatte, dachte ich einen Moment, oh, das ist ja fürchterlich, alle werden dich hassen, deine Frau, deine besten Freunde werden denken, du seist die mieseste Figur auf der Welt. Aber dann habe ich nicht mehr auf die Angst gehört und habe es schließlich mit Text herausgebracht. Dummerweise habe ich diesen Text vorher (was ich ja eigentlich nie getan habe mit meiner Arbeit) anderen Leuten gezeigt, meiner Frau, die ist ausgeklinkt, und einem guten Freund, der hip und

Fortsetzung auf Seite 76

DEAD ALLISON
second coming

LP 40075/CD 40076

Das zweite Werk der finnischen Formation. Härter als die Stooges es je gewagt hätten!

GAGA GOODIES

FLOWER
hologram sky

LP 40068/CD 40069

Das zweite Album der US-Band – hypnotischer Psychedelic Sound wie er nur aus New York City kommen kann!

SEMAPHORE RECORDS

DOGBOWL
cyclops nuclear submarine captain

LP 22739/CD 40072

Nach der erfolgreichen Tour im Vorprogramm von Bongwater – das neue Album des Ex-King Missile Musikers.

SHIMMY DISC

ARTS AND DECAY
razor-blade

LP 21561/CD 21562

Neben Love Like Blood die wohl erfolgreichste Gothic Gruppe aus Deutschland

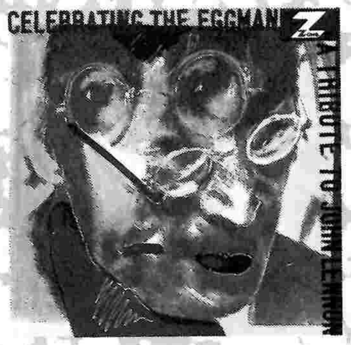
HYPNOBEAT

SUN DIAL
other way out

LP 15904/CD 22488

Die Neuentdeckung aus England überhaupt! Grandioser Progressiv-Rock mit Psychedelic-Elementen der frühen 70er Jahre.

U.F.O. RECORDS



CELEBRATING THE EGGMAN
v/a

LP 90157/CD 90151

"A Tribute To John Lennon" – mit den neuen deutschen Bands: AG Geige, Feeling B, Die Vision, Herbst in Peking u.v.m. Insgesamt 13 Stücke!

ZONG RECORDS

JOHN S. HALL & KRAMER
real men

LP 22740/CD 40097

Neues Side-Projekt von King Missile-Chef John S. Hall und dem Underground-Recording-Guru Kramer

SHIMMY DISC

PROJECT PITCHFORK
dhyani

LP 21012/CD 21013

Das Hamburger Duo präsentiert auf ihrem Debut eine gelungene Mischung aus modernem Techno und Dark-Wave.

HYPNOBEAT

semaphore

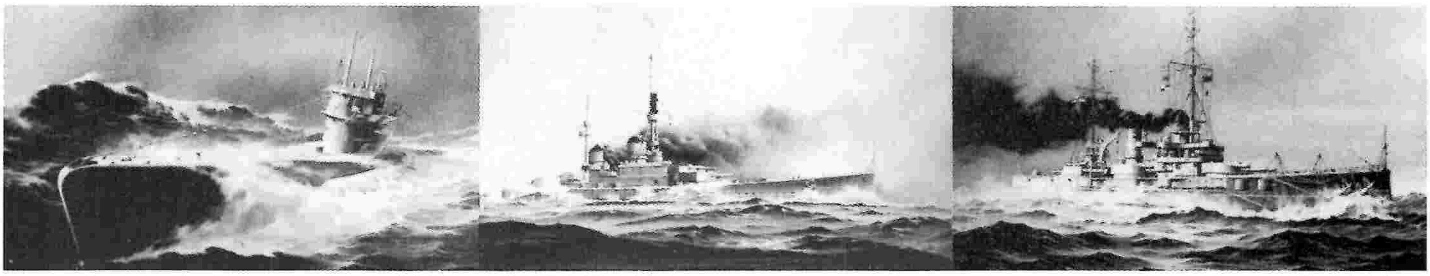
Andernacher Straße 23
D-8500 Nürnberg 10

Telefon 09 11/52 50 23
Telex 6 26 939 sema d
Telefax 09 11/52 85 33

NACH SCHUB

zusammengestellt von
Diedrich Diederichsen und Jutta Koether

Traubenzucker für Trinidad



3 Melonendampfer auf dem Wege nach Bagdad.

Hilka Nordhausen, in den 70er und 80er Jahren, in Hamburg, später kurz in Köln, als Buchhändlerin („Buchhandlung Welt", geistiges Zentrum des alten Karolinenviertels in HH), Galeristin (Wandgemälde/Installation von Kiecol bis - Δt, von Semmer bis Oehlen/Büttner), Autorin und Malerin nicht wegzudenkender Mittelpunkt eines die alten (Sixties, Beatniks) mit den neuen (Punk ff.) Erfahrungen verbindenden Undergrounds, hat vom Berliner Exil aus einen neuen Treffer gelandet. „Melonen für Bagdad" handelt von Sex und Zipperlein, dem Tod der Freundin (Angelika Oehms), erzählt kleine Stimmungen, um in abrupte Gedichte überzugehen, während am Himmel der Seite ein Film aus kleinen rechteckigen Fotos durchläuft, zu einem großen Teil gefundene, „bizarre" Bilder, teilweise erkennt man Köpfe aus Hamburger Kneipen der frühen 80er (Deistler, Hatje etc.), Flugzeuge, Sonnenuntergänge, Wilde, Diter Rot – die Bilder werden bei Lesungen als 3fach-Diaprojektionen gezeigt. Immer wenn man denkt, man verliere sich in einer ausgedachten Burroughs-Welt („Jimmy hat Tom ein Ohr abgeschossen...") mit chinesischen Punkbands, geht die Geschichte des Arms weiter. Am Ende steht sowas wie, daß der Körper selbst die Arbeit ist.
(Verlag Peter Engstler, Oberwaldbehrungen 13, D-8745 Ostheim/Rhön).

Zynische Körper in Bremerhaven

Heinz Emigholz, Zeichner und Filmer, eröffnet in der Kunsthalle zu Bremerhaven nicht nur seine Ausstellung „Die Erschöpfung (Enzyklopädie)", die seine verstreute Arbeit als Bildender Künstler zusammenfassen soll – es spricht Hanns Zischler – sondern zeigt auch seinen neuen Film „Der Zynische Körper", der im Herbst anlaufen wird.

Klaus Behnken in einer Szene des „Zynischen Körpers"

Mal was anderes *Zwei (un)moderne Untersuchungen*

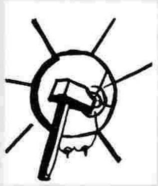
Karin Knorr-Cetina versucht, sich (Natur-) Wissenschaftlern wie eine Anthropologin zu nähern. Die in Bielefeld lehrende Soziologin beschreibt die soziale Bedingtheit (natur-)wissenschaftlicher Erkenntnis, diskutiert die kurrenten Modelle sozialer Wissenschaftskritik durch und beobachtet das Entstehen von Forschung an naturwissenschaftlichen Fakultäten. Das erstmals 1981 auf englisch erschienene Buch „Die Fabrikation von Erkenntnis – Zur Anthropologie der Naturwissenschaft" ist jetzt als Taschenbuch (stw 959, DM 24.-) erschienen und sorgt auf dem Gebiet der Naturwissenschaften für die Klarheit, für die Bourdieu, bislang ziemlich alleinstehend, in den Geisteswissenschaften eingestanden hat. Frei nach dem Nietzsche-Zitat auf dem Buchrücken: „Es dämmert jetzt vielleicht in fünf, sechs Köpfen, daß Physik auch nur eine Welt-Auslegung und Zurechtlegung...und nicht eine Welterklärung ist." Walter van Rossum fiel mir vor ein paar Jahren zum erstenmal auf, als er sich im „Merkur" gegen die Rechtswende der französischen Intellektuellen scharf und klar wendete. Was läge in diesem Zusammenhang in seiner Ferne näher als der in Frankreich outeste unter den alten Linken, Jean Paul Sartre. Mit einer Polemik gegen ein paar Sätze Derridas über Sartre beginnt van Rossum sein Unternehmen, gegen den französischen Geist der Gegenwart einen verkannten oder verdrängten Vorfahren (neu/noch einmal) zu lesen. „Sich verschreiben – Jean Paul Sartre 1939-1953" (Fischer, DM 24,80) ist dabei das Gegenteil von theoretisch regressiv oder abenteuerunlustig: Genau, aber unverhohlen begeistert stellt Rossum Sartre als einen Intellektuellen zwischen verschiedenen selbst auferlegten Rollen und Praktiken, in experimentellen Situationen und Spannungsfeldern vor, von denen dieses noch eines der einfacheren ist: „Der Romancier ahnt und sieht im Reich des Konkreten mehr, als der Philosoph begrifflich zu fassen vermag."

„Wahrscheinlich gibt es diesen (konzeptionellen) Kern gar nicht, sein Denken eignet sich viel besser für die Erzählung"

Annie Sprinkle

Die (ehemalige?) Porno-Queen Annie Sprinkle hielt in New York kürzlich Seminare für „Sluts & Goddesses" ab. Zugelassen waren nur Frauen, die einen Nachmittag lernen durften, erst wie das eine, dann als das andere sich aufzuführen. Dieses und andere Projekte hat sie jetzt niedergelegt in der Dokumentation „Postporn Modernist", herausgegeben von Adriaan van der Have, Jaap Witzenhausen und Ronald Timmermans. Info bei: Torch Contemporary Pictures, Prinsengracht 218 – 1016HD Amsterdam.

Ausstellungen



Der Frontman der Gruppe Megabody und Gründer der Lord Jim Loge, der Grazer Jörg Schlick, zeigt im Juni Arbeiten in der Galerie Nagel, noch bis in den August ist im Ausstellungsraum Hetzler – nicht identisch mit der Galerie – eine große Show von Franz West zu sehen: Selten waren Skulpturen lustiger. Der korrekteste – ausnahmsweise nicht im politischen Sinne – unter den neuen Düsseldorfer Fotografen, Andreas Gursky, zeigt bis zum 29.6. neue Arbeiten bei Johnen & Schöttle (alle in Köln). Wer einen Kick kriegt, Kunst als Zahlungsmittel live kursieren zu sehen, muß zum größten Kunstmarkt, der „Art", nach Basel (12.-17.6.) fahren. Wer lieber denkt, betrachtet Art & Languages neuste Produkte bei der radikalsten und ganz den Bewegungen der 60er gewidmeten Galerie von Paris, Eric Fabres „Galerie de Paris".

Wie ein Witz auf Kosten des östereichischen Steuerzahlers im letzten Moment von östereichischen Kunstbürokraten verhindert wurde. - Jörg Schlicks Singapur Ausstellung

NACH SCHUB

silkescreen

Der Lärmkiller

Es ist dunkel. Du hörst eine Stimme, die in etwa sagt: „Du bist Baby Boy Frankie Bono". Du sitzt im Kino. Du siehst EXPLOSION DES SCHWEIGENS (BLAST OF SILENCE, 1961) von und mit Allen Baron. „Du bist allein, so wie Du geboren wurdest." Du siehst einen homme solitaire beim letzten (weil er nicht mehr allein sein will, worauf im Gangsterfilm natürlich der Tod steht) Auftrag, einen noiry Lino Ventura, der statt mit Fäusten mit dem Schalldämpfer arbeitet. (Leider wird in diesem Genre die seltene Möglichkeit, Arbeitsmüdigkeit positiv zu besetzen – der Wunsch, mit dem Töten aufhören zu wollen, ist ja erstmal sehr löblich – kaum exploitet). Du siehst ihn wenig sagen, denn er ist maulfaul und seine Stimme ist nur mitteltief, das Reden erledigt sein Über-Ich. Du weißt zu dem Zeitpunkt noch nicht, daß Dir einige Tage später in einem anderen Film, EUROPA von Lars von Trier, eine weitere Stimme prophezeien wird, daß „Dein Körper bei 10 mental" floaten und „Du" am Ende des Films und nochmaligem Zählen „bei 10 ertrunken" sein wirst. (Zu Hause wirst Du Dir an dieser Stelle die gelben „Lärmkiller" in die Ohren stopfen, damit das Traps, Traps, Traps der Schritte über Deinem Kopf endlich aufhört, während Du an Frankie denkst, wie ihm das Yak, Yak, Yak seines Gegenübers auf den Geist geht und er dabei unbemerkt eine Ewigkeit rumschweigen darf.) Oh Mekka der konzentrierten Dialoglosigkeit! Aber Baby Boy ist auch ein Prophet der Größe Haß (in Harlem: „Du haßt sie, und sie hassen dich"), vor der sich 30 Jahre später noch Mitmenschen in internationalen Subkulturen ehrfürchtig verbeugen werden. Um cool genug zum Killen zu sein, muß sich Frankie seinen Haß mit jedem Opfer wieder antrainieren und bis zur richtigen Stufe aufstauen („Du könntest ihn jetzt mit Genuß umlegen"). Das, was ihn in ihm duzt, meint triebstautheoretisch, ihm wäre Grundhaß in die Wiege gelegt +, und nach dem ersten Rückschlag und darauffolgendem Geschrei würde er diesen anderswie, wenn's denn bloß schweigend ist, rausblasten. Ein großartiger Ein-Mann-braucht-seine-Pistole-und-wenn-er-sie-verlassen-will-dann-sagt-sie-ihren-Kumpels-Bescheid-und-die-rächen-sie-bitterlich-Movie (nicht zu vergessen den Congaspieler Dean Sheldon, der singend erläutert, warum er immer schwarz trägt, und den nachahmenswerten Erdnuß-mit-der-Nase-auf-dem-Fußboden-rollen-Partywettbewerb), mit dem Frankie, leider zu seiner Zeit unerhört, jedes Ego, das selbstgefällig EINen SCHREI IN DER STILLE abläßt, zum Nachsitzen schicken dürfte, wie den öden Schreihals Seth, der eben (Eben ist auch ein Vorname in EIN SCHREI...) dies als Höhepunkt von Philip Ridleys wegen seiner gelbblauen Bilder (Ähren und Himmel) so gelobhudeltem Machwerk in seiner enthüllendsten Einstellung mit der untergehenden Sonne zwischen seinen Beinen macht. Als Allen Baron Frankie spielte, war er 24 und sah aus wie 34, Ridley ist jetzt 28 und sein Film ist ziemlich kindisch.

Das Schweigen der Männer

BABY GIRL SILKY BUONO

P.S. Im letzten Heft zitierte ich Moebius. Der hält „Akira" für den „Hardrock-Comic" und nicht für einen „Hardcore-Comic der 90er."

Swing Of Beauty

Abgetaucht und nur kurz mal wieder aufgetaucht. Mrs. Benway hat ihren Standort aufgegeben und zieht durch die Welt. Fahrendes Etwas. Role-Modells gibts ja genug dafür auch schon vor "Vogelfrei" (Film von Agnes Varda) und Sylvia Juncosas Reise nach Indien. Eingeholt wird man immer - manchmal aber auf gute Art- von seinen eigenen Interessen, von dem Material aus dem man ist und was man bislang geformt hat. Fährt man nach Amerika, kommt man nach Amherst, findet man sich vor Emiliy Dickinsons Haus wieder, im Auto von Dinosaur Jr. oder trifft man eine schwarze Künstlerin, Renée Greene, die auch als Ausweich-Manöver und Identitäts-Modell, die Werke und Leben von zwei Schriftstellerinnen, Katherine Mansfield und H.D. studiert hat, zwei Fälle von experimentalem Exilantentum, weiblich. Stellt sich das Nachdenken darüber ein, ob es richtig ist ein reiner Informationsträger zu sein, die es schon gibt, oder ob es darum geht, neue Information zu machen, bzw. wenn man dabei ist, diese an die alte, schon existierende anzuschließen und wenn ja wie. Ob man Mediator sei an einer festgesetzten Stelle oder eine mobiler , was die Unverständlichkeit fördert, die Übersetzbarkeit behindert. Ob es anzustreben ist die Kulturproduktion wirklich als Kunst des Witze erzählens zu sehen, oder Geschichten ohne Pointe, die bewußt weggelassen wird, und in dem Darstellen des Weglassens die Kunst besteht, also als Irritationstechniker und guter Erzähler zu arbeiten den Lebens-Jive wirken zu lassen, im eigenen kleinen abgesteckten Feld, Ring, Kontext oder ob man das "Sagen des eigentlich Nicht-Sagbaren"(Fuchs) anstreben soll" Und niemand schriebe Verse, sagte einmal Montale, wenn es das Problem der Dichtung wäre, sich verständlich zu machen".

Wie also Irritations- und Informationstechniken zusammenbringen? Und wie man das macht, dann mehr rüberzukriegen als sich selbst aber auf was für einer anderen legitimen Grundlage als selbst? Eine Zeitlang vebrachte ich in einer sich einfach einstellenden Martin-Kippenberger-Schulung. Ein langes Interview war es bei mir, was mich in da in die Fragestellungen zum Produktionsprozess des Künstlers als Hirte, Sozialpräsident, Lehrer, Kommentator mitreingezogen hat. Air Of Reality im Land der Aahs schnuppern. Become your own art teacher, soso. Man wär so gerne ein Meisterwerk, nur die häßlichen Bande egal wo man ist sie sind da, halten fest. Also muß man sich seinen Freistil beim Swing Of Beauty ständig selbst da abschrubben. Als Undercover oder als Overcover oder ganz ohne Cover?

Nehmen wir die Rückseiten der Zeitschriften? Statt Sport. Der erste der Zweiten Garde sein? (Wie Kippenberger es sagt). Wäre das was? Es wäre vielleicht angebrachter diese Hierarchie nicht zu denken, vorübergehend, damit mal das "freie Programm" eingeschaltet werden kann. Aber dann taucht auch wieder einer auf mit einem anderen interssanten kruden Programm und mit Data-Glove, verführerisch die Hand rüberstreckend. Man kann einfach alle Bilder in Sekundenschnelle haben, herstellen, selbst die im Kopf. Gleichzeitg tut man aber auch Dinge wie auf die neue Guns'n Roses-Platte neugierig sein. Oder man liest existenziellen Fun-Gore wie die Geschichte von der Frau, die unbedingt einen Esel im Bett haben wollte aber dann dran stirbt (Rumi). Modelle verschiedener Art, "den Weg", den Länglichen- denn wir sind nun mal keine Bilder, die sich mir nicht dir nichts transmitten lassen-, voller Geschwindigkeit und sich überschlagendem visuellen Fortschritten- zurückzulegen. Ich zehre nur vom Schwung solcher Schönheiten, wo immer ich sie finden kann. Wegmarkierungen der vergangenen Wochen:

Thomas De Quincey: Die letzten Tage des Immanuel Kant (Matthes und Seitz)
Wilhelm Schmid:Auf der Suche nach einer neuen Lebenskunst Die Frage nach dem Grund und die Neubegründung der Ehtik bei Foucault (Suhrkamp)
Luhmann/Fuchs: Reden und Schweigen (Suhrkamp Wissenschaft)
David Dalton: Mr. Mojo Risin'-Jim Morrison, The Last Holy Fool (St. Martins Press)
Metal-Hammer (Monatszeitschrift)
Rumi:Delicious Laughter (Maypop Books)

Become your own Art Teacher!
Take one 3 hour class once a week and then practice at home. Special rates for new students.

mrs.benway

Journale im Juni *A.N.Y. P. ,Glas(z), Kozmik Blues, Kunstforum*

Die dritte Nummer der vom Münchner/Berliner Theater-/+diverse-neue-Medien-Kollektiv herausgegebenen „Zeitung für zehn Jahre" **A.N.Y.P** (=Anti New York Pläne) ist erschienen. Im Mittelpunkt stehen, von verschiedenen Seiten diskutiert, „neue Medien" in Kunst und Krieg und die sie begleitenden Diskurse. Gleich auf der ersten Seite liest man z.B. den erholsamen Satz: „die überbewertung von medien, das falsche am slogan vom 'absterben des realen' zeigt sich gerade zu einem zeitpunkt, in dem medientheorie + medienkunst gesellschaftlich wichtig werden: institutionen werden gegründet + begriffe wie *virtuelle realität* allgemeingut."; 15 großformatige Zeitungsseiten später durchmißt Norbert Bolz rasant und verdichtet die fortschreitende Verdichtung von Daten, die Geschichte von Bild über Text zu Bildschirm, Timothy Leary und Marvin Minsky geistern durch die Spalten, und Stephan Geene setzt sich mit dem „Kölngeist" auseinander (auch unserem Anteil daran), den er als eine Synthese von je voneinander abhängigen guten, ernsthaften Absichten und unguten Macht- und Machtgeldinhaltsbeziehungen deutet (so weit, so interessant: aber die „Lord Jim Loge" ist kein „gagsexistischer" Männerverein) (zu beziehen im Kunstbuchhandel oder via Künstlerhaus Bethanien, Mariannenplatz 2, 1 Berlin 36). Aus Hamburg kommt **Glas(z)**; lose um ein paar Leute aus dem Radio-St.Pauli-Kreis organisiert, ist dieses Blatt für alles zuständig, was seine Macher interessant finden: Wer als Kind Horror-Bildchen auf dem Ränzel hatte und heute Danzig hört, liest aus Büchern vor, die eine Verbindung zwischen beidem herstellen können, wer expressionistisch-kritische Grafik/Holzschnitte macht, darf das Erscheinungsbild der Zeitschrift gestalten, die aussieht wie ein Gemeindehaus-Pamphlet gegen die gequälte Kreatur, und für die Jungs gibt es eine Sport- und Sportkuriosa-Listenecke. Hinten Platten-, Kunst-, Buchkritiken. „Ewige" Themen wie Nouvelle Vague, Rausch (Ist die beste Droge ein klarer Kopf, Herr Lindenberg?) und Irrenkunst gesellen sich zu höchst aktuellen Skandalen wie „Macht die FIFA die Tore größer?". Dem durchaus sympathischen Konzept größtmöglicher Heterogenität nicht nur bei dem, was Journalisten „Themen" nennen, sondern auch, was Niveau, Texttypus, angedeuteter Zeitschriftentypus betrifft, steht die Frage gegenüber: Für wen? Für was? Antwort des Editorials: „vielschichtig interessierte scheuklappenfreie Menschlichkeit" (zu beziehen über: Lindenallee 60, 2 HH 20, 040-4301958, DM 4,50). ***Kozmik Blues*** bringt eine für Wissenschaftler und Fans unerläßliche Sondernummer über Burroughs (Pociaos Books, Postfach 190136, 53 Bonn, 0228/229583). ***Dank*** – wir berichteten in 4/91 – ist wieder da (u.a. mit Büttner-Interview) und das ***Kunstforum*** bringt mit „Outside USA I" eine als Infosammlung unentbehrliche, auf zwei Bände angelegte Dokumentation der Ränder der US-Kunst (Außenseiter, Irre, Autodidakten, Minderheiten, Marginale etc. – wenn man den oft ziemlich betulichen Ton dieses Blattes schluckt). Allerdings haben Beefhearts Eltern nicht, wie das Kunstforum schreibt, dem jungen Don die Annahme eines Kunststipendiums mit den Worten verboten: „Alle Künstler sind verrückt", sondern sie sagten: „All artists are queer". Schwul, nicht verrückt. So steht es geschrieben.

William Burroughs

Mr. Imagination, Paintbrush Heads, „aus Kunstforum 112"

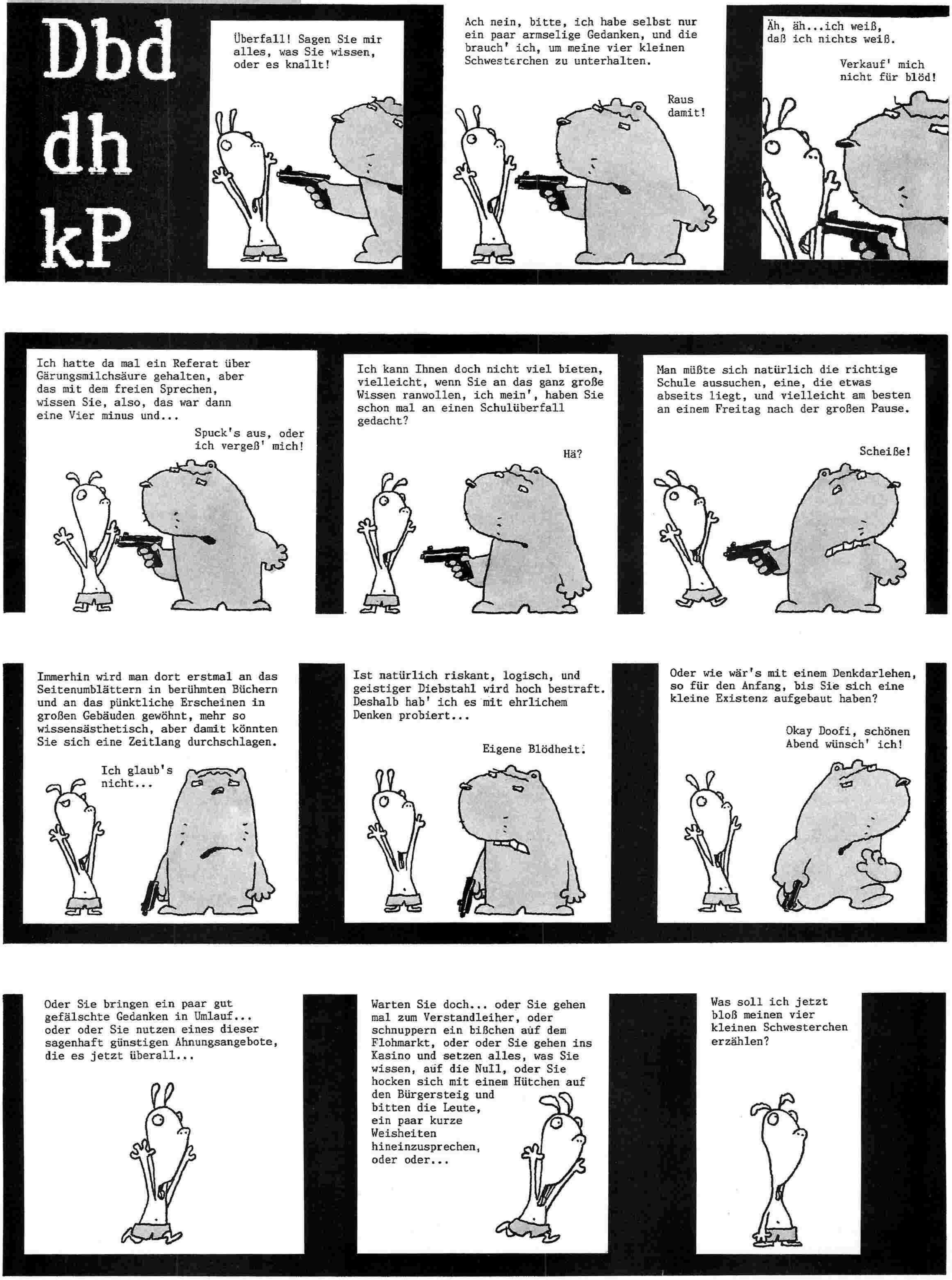
Wir hypen Slavoj Zizek wie uns selbst

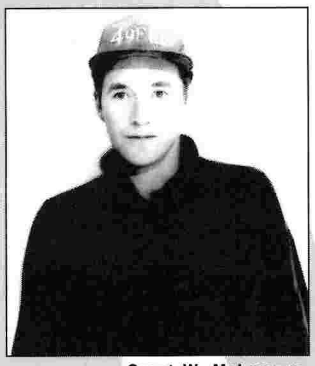
Nachdem ihn wer schon auf der Suhrkamp-Veröffentlichungsliste gesehen haben wollte, war es jetzt dankenswerterweise der Merve-Verlag, der eine deutsche Ausgabe von Slavoj Zizeks "The Sublime Subject Of Ideology" 'rausgebracht hat. Zwar fehlt in dieser Ausgabe der vergnügliche Einstieg ins englische Original (Die "Introduction" und das Kapitel "How Marx Did Invent The Sympton"), fängt mit dem zweiten Kapitel an und fügt dann den kürzlich in "Wo Es War" erschienenen Aufsatz "Warum ein Brief immer seinen Bestimmungsort erreicht" ein , dafür werden die anderen Auslassungen durch wichtige und lustige Teile aus Zizeks Texten zu Hitchcock und Horror kompensiert, so daß am Ende eher ein Reader vorliegt als eine deutsche Fassung. Die erlaubt endlich hierzulande, den Mann zu entdecken, der Lacan aus der nebulösen Unzugänglichkeit – die viele seiner ihm religiös ergebenen Schüler um ihn verbreiten (nicht ganz gegen dessen Absichten) –, befreit, um ihn politisch und interpretatorisch auf Gegenwarts-Issues zu beziehen: Hitchcock und Horror, Ceaucescu und die Titanic, Kafka und Kommunismus, Wagner und Witze. Zizek, der Lacan straight als von Kojeve kommenden Hegelianer liest, gelingt es nicht nur, einen der (neben Diskursanalyse, Dekonstruktivismus und Systemtheorie) einflußreichsten Typen heute wirksamer Theorie griffig zu machen, indem er dessen Denken sozusagen live demonstriert an Dingen, die jeder kennt, er ermutigt generell zu Respektlosigkeiten gegenüber den (verständlichen) Verrätselungsgesten der Theorie, zur Party der Praxis. („Liebe Dein Symptom wie Dich selbst! – Jacques Lacans Psychoanalyse und die Medien", Merve Verlag Berlin, DM 16,–)

Slavoj Zizek

die niedlichen

von Felix Reidenbach



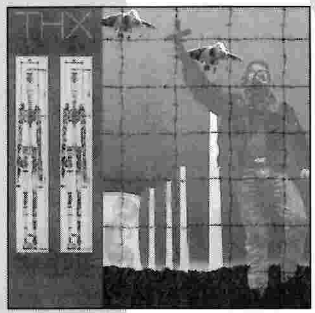


Grant W. McLennan

Carnival Art

Grant W. McLennan. "Watershed" (Album). Freunde waren Robert Forster und G.W. McLennan immer schon. Nun haben beide ihre Solowerke vor- liegen. "Watershed" ist das Ex-Go-Betweens-Solo-Debut, in bester Singer/Songwriter-Manier und in der Tradition von "16 Lover's Lane". VÖ 3.6. LP, CD, MC

Carnival Art ist ein brandneues Quartett aus L.A., das sich zwischen 70er-Jahre-Hardcore, Noisecore und Bob Dylan austobt. Irrwitz, Melodie und Rock, Klassik - alles keine Frage und bunt gemischt! 4-Track-Single "Blue Food And Black Sparks", EP, Maxi, CD. Das Debut-Album "Thrumdone", laut, lärmig, bunt, phantasievoll. VÖ 10.6. LP,CD mit Bonustracks, MC



THX / Living In Purgatory

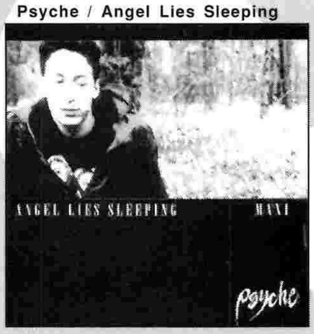
THX. "Living In Purgatory". Frankfurter Techno Hardcore! Ein Amerikaner in Frankfurt; seine erste Veröffentlichung ist durchaus beachtlich: kraftvoller Techno, gute Sounds, harte Beats. Debut-Album auf Animalized, produziert von Udo Niebergall / Volker Weber VÖ 10.6. LP, CD, MC

Psyche

Rose Of Avalanche

Rose Of Avalanche. Nach Auftritten beim Noise-Now-Festival sind die bunten Gruft-Popper vom 31.5. bis 15.6. wieder on tour in Deutschland! Neues Album "Ice" im September. "String A Beads" heißt das aktuelle Album. Hier die Tourdaten: 1.6. Lindena, Open Air Festival, 2.6. Radebeul, Sekte (tbc), 3.6. Hamburg, Logo (tbc), 5.6. Leipzig, Eiskeller, 6.6. Berlin (tbc), 7.6. Magdeburg, Kellertheater, 8.6. Potsdam, Lindenpark, 11.6. Braunschweig, Jolly Joker, 12.6. Heiligenhaus, Der Club, 14.6. Bingen, Open Air Festival, 15.6. Reutlingen, Zelle. (Contour, Music Promotion)

Psyche / Angel Lies Sleeping



Goat. Zwei EP's und ein Mini-Album haben die vier vorausgeschickt. Jetzt liegt das erste Full-Length-Album der "Krachmacher" vor. Laut, wummernd, knallend, schreiend, überschlagend. VÖ 13.5. LP, CD, MC

Goat / Medication Time

Psyche. Neue Single "Angel Lies Sleeping". Psyche meldet sich endlich wieder zurück! Die Brüder Darrin und Stephen Huss waren in Kanada zusammen im Studio; das Ergebnis "Angel Lies Sleeping" ist als Vorgeschmack auf das im Herbst erscheinende Album zu sehen und wurde von Chocolate City remixt: Spanish Radio Edit, Deep House, Techno Mix und Breathless Acid Mix sind als Maxi und CD zu haben. SPV GmbH, P.O. Box 5665, Hannover

SPV GMBH

CLUBLAND

THE
SOULFUL SHACK
DEUTSCHLANDS SOUL · DJ · TEAM NR1
SIXTIES CLASSICS * SEVENTIES RARIES
INDIE SOUL * MODERN MOVERS
SA 15.6. STADTGARTEN/KÖLN 21.00
BOOKING: 0221/137752 od. 722688

HOME-BOY'S HEAVEN!
M 20
BAR MIT DJ.
Maastrichter Str. 20   5 Köln 1

THROW THAT BEAT IN THE GARBAGECAN!
spielen weiter! am 1.6. Hamburg: Große Freiheit, 7.6. Gersten: Festival, 8.6. Bremen: Breminale, 9.6. München: Schlachthof, 14.6. Thun: Café Mokka, 15.6. Cham: Rock am See, 16.6. Harburg: Kulturzelt und am 30.6 Bizarre Festival! als aller erste am 2. Tag (Bööh!)
Booking: 0951-44037

aber es wird wohl diesmal nicht so toll...

LUXOR
So. 2.6. + Mo. 3.6. **Rausch** ● Mi. 5.6. **Primus** + **Limbo Maniacs** ● Fr. 7.6. **Crazy Sex Idiots** ● Mo. 10.6. **Jean Park** ● Di. 11.6. **The Milltown Brothers** ● Mi. 12.6. **Asmodi Bizarr** ● So. 16.6. **Die Krupps** ● Mo. 17.6. **Toy Dolls** ● Mi. 19.6. **Kitchens Of Distinction** ● So. 23.6. **Sonny Sharrock Band** ● Mo. 24.6. **Pogo**

Luxemburger Str. 40
Köln 1 · Tel. 21 95 03

Bahnhof Langendreer
Do. 13.6. **FSK** + David Lowery + Friends — „Son Of Kraut"
Do. 20.6. **Mucky Pup** + Support — „Now!"
Mo. 24.6. **CroMags** + Soulstorm

Wallbaumweg 108, 4630 Bochum-Lgdr., Tel: 0234-26613

Underground
JUNI 1991
Di. 04.06.
LOVE LIKE BLOOD
Sa. 08.06.
«Summer Beach Party»
THE SURFIN' LUNGS (GB)
Di. 11.06.
BEAT HAPPENING (USA)
Fr. 14.06.
«Sarah over Germany»
THE ORCHIDS (GB)
THE WAKE (GB)
Sa. 15.06.
GROUNDHOGS (GB)
THE ABSURD
Di. 18.06.
F/i (USA)
+ local support
Fr. 21.06.
BLUE CHEER (USA)
THE SCRAP YARD
Fr. 28.06.
«Finlayson präsentiert:»
HOUSE OF SUFFERING
WORKSHOP/URH

jeden Montag:
PINK MONDAY
jeden Donnerstag:
INDIE NIGHT
jeden Sonntag:
SIXTIES GARAGE NIGHT
Mi.05.06. SOUL'N'JAZZ
Mi.12.06. NDW
Mi.19.06. RAVE'N'HIPHOP
Mi.26.06. SEVENTIES ROCK

Konzerteinlaß: 20.30 Uhr
Beginn: 21 Uhr
UNDERGROUND
Vogelsanger Str. 200
5000 Köln 30
Tel.: 54 23 26
Fax: 54 55 47

La Fete Suicide

PC 69
5.6.	**LES MYSTERE DES VOIX BULGARES** (Oetkerhalle)
7.6.	**TOURE KUNDA**
10.6.	**SEPULTURA** / Sacred Reich / Heathen
11.6.	**POEMS FOR LAILA**
12.6.	**EMF**
14.6.	**THE ALARM**
18.6.	**THE UNITED JAZZ & ROCK ENSEMBLE**
21.6.	**GWAR** + Aversion
23.6.	**JOHNNY „GUITAR" WATSON**
27.6.	**WILLY DeVILLE**
28.6.	**VAYA CON DIOS** (Stadthalle)
28.6.	**BAD BRAINS**

PC69 Am Stadtholz · Bielefeld · ☎ Konzertbüro 0521-60893

Am Großen Garten 60
3 H 1, Tel.: 05 11 / 70 34 04
Öffnungszeiten:
Mi.-Sa. 21-5 Uhr

bad
Mittwoch, 5.6. 21 Uhr
RAUSCH
Donnerstag, 20.6. 20 Uhr - im Zelt -
ABWÄRTS
Mittwoch, 26.6. 20 Uhr - im Zelt -
THE FEELIES
Donnerstag, 27.6. 20 Uhr - im Zelt -
GALLIANO

FZW
6.6.
Nationalgalerie
7.6.
Blue Tots
8.6.
Yo La Tengo + Eleventh Dream Day
11.6.
Pigmy Love Circus
22.6.
Insania + support
27.6.
The Silos
28.6.
Bob

Vorschau: 4.7. The Abs, 5.7. Abwärts, 6.7. Babes in Toyland

FREIZEITZENTRUM WEST
NEUER GRABEN 167
4600 DORTMUND
0231/16 27 86

5th BIZARRE '91 FESTIVAL
2-TAGES FESTIVAL

PIXIES • DANZIG • NEW MODEL ARMY
STIFF LITTLE FINGERS • IGGY POP • JESUS JONES
THE ALARM • THE HOUSE OF LOVE • LUSH
BAD RELIGION • RIDE • RAUSCH • STEREO MC'S • MYRNA LOY
CASSANDRA COMPLEX • 999 • IMMACULATE FOOLS
THE DUBROVNIKS • PLAN B. • WITNESS • O.K. CORRAL • FREAKY FUKIN WEIRDOZ
plus opening acts
THROW THAT BEAT • ESCAPE WITH ROMEO • THE GOODIES

29./30. JUNI '91 • GIESSEN • VFB WALDSTADION Einlaß 29.6. ab 10.00 Uhr, am 30.6. ab 9.00 Uhr
Ausreichende Campingmöglichkeiten stehen am Festivalgelände zur Verfügung
Karten an allen bekannten VVK-Stellen und tel. Kartenservice: 0228/36 10 15

REIGEN
SIRIUS

POESY
WIEN
21.06.91 22°°

Sonntag, 2.6.
Maureen Tucker
Donnerstag, 6.6.
NOFX
Mittwoch, 12.6.
Legendary Pink Dots
Donnerstag, 20.6.
Les Tetes Brulees

die börse
5600 Wuppertal 1
Viehhofstr. 125
0202-421081

Kleinanzeigenschluß für Ausgabe 7/91 ist Montag der 10.6.

LOFT

LOFT KONZERTE SCHMITZ & SCHULZ GbR
IM METROPOL, NOLLENDORFPLATZ 5, 1000 BERLIN 30
TEL. KARTENSERVICE: BOX OFFICE 21 55 463 KANT KASSE 31 34 554

So. 02.6. **Primus + Limbomaniacs**
Di. 04.6. **EMF + DJ Milf**
Mi. 05.6. **Yo La Tengo + Eleventh Dream Day**
Do. 06.6. **Rausch**
So. 09.6. **Band Of Susans**
Di. 11.6. **The Alarm** (Metropol 20h)
So. 16.6. **Milltown Brothers**
Mo. 17.6. **Kitchens Of Distinction**
Di. 18.6. **Julian Cope**
Do. 20.6. H owe gelb + J ohn convertino + E van dando + J uliana blake baby = **HJEJ**
Fr. 28.6. Hard As A Core-Festival Noise Annoyse + **HARD ONS + JINGO DE LUNCH + DICKIES** (Tempodrom, 18 h)

In Vorbereitung:
Poems For Laila, Babes In Toyland, Night Of Interference, Berlin Bizarre-Festival und und und

DISCO FABRIK CAFE

Tel. KARTENSERVICE: 02541/72567

19.6. **BAD RELIGION**
2.8.
DEAD MOON
23.8.
FIELDS OF THE NEPHILIM

„Fabrik", Dülmener Str. 100, Coesfeld

Rätschenmühle e.V.

Freitag, 7. 6., 21.00 Uhr
Dave Kusworth & The Bounty Hunters (GB)
Samstag, 15. 6., 21.00 Uhr
Beat Happening *(USA)*
Mittwoch, 26. 6., 21 Uhr
H.E.J.J. (USA)
w/ Howe Gelb (Giant Sand), Evan Dando (Lemonheads), John Convertino (Giant Sand), Juliana (Blake Babies)
7340 Geislingen/Steige, Seestraße 10, Telefon 07331/41302 bzw. 42220

FORUM ENGER

SPENGER STR 13
4904 ENGER

SAMSTAG 1.6.
FSK · WE SMILE
DAVID LOWERY BAND

FREITAG 7.6.
PIGMY LOVE CIRCUS

MONTAG 10.6.
YO LA TENGO
ELEVENTH DREAM DAY

FREITAG 21.6.
H.E.J.J.
(KURZFASSUNG VON GIANT SAND + BLAKE BABIES + LEMONHEADS)

FREITAG 28.6.
SHOTGUN RATIONALE

SONNTAGS DISCO

RADIO FORUM ENGER
DONNERSTAGS 18-19 UHR
92,7 MHz (RADIO HERFORD)

SCHWERTE GIEBEL SAAL

FR 31.5.91
THE FAIR SEX

SO 9.6.91
LOVE LIKE BLOOD

FR 15.6.91
HELGE SCHNEIDER

SO 23.6.91
DAS ICH
WALLS HAVE EARS

FR 28.6.91
DEPP JONES
LIAR

Info: 02304/43779

ZWISCHENFALL

29.5. GOTHIC-EVENT
6.6. NOFX *(Wuppertal/BÖRSE)*
12.6. PARANOIACS & guests
14.6. PLACEBO EFFECT
19.6. ULTIMATE HARDCORE-PARTY
24.6. CRO-MAGS / SOUL STORM *(BAHNHOF-LANGENDREER)*
26.6. GO / DECLINE
3.7. BOCHUM FRONTAL
5.7. PREACHERS of SADNESS
10.7. 16 SLATED SLUTS feat. MC EPPEL
24.7. ARCHBISHOP KEBAB
****
DANCEFLOOR
freitags TECHNO-BIZARRE
samstags GO UNDERGROUND
****
ALTE BAHNHOFSTR. 214
4630 BOCHUM 7
call: 0234 / 287650

LES HOMMES QUI WEAR ESPANDRILLOS

„vorletzte Chance vor der Sommerpause ..."
20.5. Rockfabrik Übach • 25.5 Scheune Nordhorn • 26.5 UJT Uelsen • 5.6. Works Osnabrück • 7.6. Step Mönchengladbach • 9.6. Giebelsaal Schwerte • 22.6. Alte Weberei Gütersloh ... und dann geht's ins Studio für die 1. LP. Booking Par Excellence 02433-42360

STONEBONE — A.M.P. presents:
Mo. 10.6. Würzburg Zauberberg: **LÜDE UND DIE ASTROS**
Mi. 12.6. Nürnberg **TRU$T: THE FLESHTONES**
Do. 13.6. Würzburg Labyrinth: **DEMENTED ARE GO**
STONETALK 0931/26711

HbW KOMÖDIANTENTOUR Juni '91

1.6.	Immenstadt	Rainbow
2.6.	Esslingen	Galgenstricke
3.6.	München	volxkino
4.6.	Österreich	
5.6.	Österreich	
6.6.	Wien	Kirchweberhaus
8.6.	Wien	Arena
13.6	Duisburg	Uni
14.6.	Freigericht	Open Air
14.6.	Mainz	Open Air
15.6.	Bingen	Open Air
16.6.	Oberhausen	Druckluft
22.6.	Halle/Westf.	Remise
23.6.	Wuppertal	Börse
28.6.	Hattersheim	Posthof
3o.6.	Berg. Gladbach	Villa
4.7.	Bad Homburg	Englische Kirche
6.7.	Köln	Underground

Unsere Single ist erschienen: *Hey Rote Zora*
auf saint fish tonträger/semaphore. Für DM 6,- im Laden oder bei
Heiter bis Wolkig
Bismarckstraße 18, D-5000 Köln 1
(02 21) 56 10 69 & 52 13 05

Heiter bis Wolkig
Comedy-Musiktheater

fEST

5 JAHRE *kissin cousins*
JAHRE L'AGE D'OR
kolossale suppenwürfel
00000000 sekunden
diedrich diederichsen

1 JUNI 91
DURMERSHEIM/LAMM
b. KARLSRUHE

kissin cousins neue lp/cd "lautermuschel"

Rockfabrik

Übach-Palenberg b. Aachen — Borsigstr. 7

Live
Einlaß 19.30 h . Beginn 21.00 h

Montag 3.6.	**THE HARD ONS** (AUSTR) & The Shamrocks
Montag 10.6.	**MOVING TARGETS** (USA) & Pigmy love circus (USA)
Montag 17.6.	**MINK DE VILLE**
Montag 24.6.	**ARMAGEDDON DILDOS** & And One
Montag 1.7.	**SPERMBIRDS** & Nozems Well,-Well,-Well
Montag 15.7.	**POEMS FOR LAILA**
Montag 22.7.	**N-FACTOR** Thanksgiving Party

Rockfabrik-Konzerte: 02451/45395 — Änderungen vorbehalten

Kleinanzeigenschluß für Ausgabe 7/91 ist Montag der 10.6.

RR
MANAGEMENT
Rudi Rock Management - Die Agentur mit Power und Dynamik von der Küste
presents
DAVE KUSWORTH & The Bounty Hunters

TOURTERMINE 1991

07.6. GEISLINGEN, Rätschenmühle
08.6. ROSENHEIM, Auer's
09.6. FRANKFURT, Sinkkasten
10.6. BAYREUTH, Etage
11.6. NÜRNBERG, Komm
12.6. HEIDE, Westwind
13.6. O-BERLIN, Duncker-Club
14.6. BREMEN, Schlachthof
15.6. FLENSBURG, Volksbad
16.6. BIELEFELD, Elfenbein
17.6. HAMBURG, Kir
18.6. NEUMÜNSTER, KUZ Reichshalle
19.6. KÖLN, Rose Club
20.6. MÜNSTER, Odeon
21.6. DÜSSELDORF, Nr. 7
22.6. LEMGO, Remise
27.6. CH-THUN, Café Mocca
28.6. CH-LUGANO, Be Boop A Lula
29.6. CH-LUGANO, Be Boop A Lula
30.6. CH-NEUCHATEL, Hors Garabit

In Vorbereitung: u.a. Heinrich beats the drum, Bellybutton & The Knockwells, The Dry Halleys, Three Chord Wonder, 11th Plague.

Kontakt:
Rudi Rock Management • Geestemünder Str. 26 • 2800 Bremen 1
Tel. 0421/396 48 91 • Fax 0421/38 46 13
Stonecreek-Promotion • Barbarossastr. 70 • 7334 Süssen • Tel. 07162/5625

5.6. -INSEKT
-AND ONE
-2ND DECAY

9.6. BEAT HAPPENING

19.6. -WELL WELL WELL
-NOZEMS

Freitags & Samstags Disco ab 22.oo
Konzertbeginn 21.oo

LOGO CLUB
BOCHUM

Hans Böckler Str./City Passage Tel.o234 13888/185o6

BLUE ★ STAR PROMOTION

PRESENTS
DEMENTED ARE GO
DIE TOUR
ORGASMIC NIGHTMARE

7.6. Braunschweig – Neustadtmühle
8.6. Dangast – Kurhaus
9.6. Hamburg – Logo
10.6. Berlin – XTC
12.6. Dresden – Die Sekte
13.6. Würzburg – Labyrinth
14.6. Biberach – Koma
15.6. Chieming – Strandkurhaus
17.6. Stuttgard – Röhre

DEMNÄCHST:
Coffin Nails · The Krewman · Restless · Rantanplan · The Vee-Jays · Shaken not Stirred · The Long Tall Texans · Guitar Gangsters
2nd & 3rd Night of Living Psychobilly
20. & 21. September
Delmenhorst/Bremen
MORE INFO:
BLUE ★ STAR PROMOTION
St. Jürgen Str.154
2800 Bremen 1
Tel. 04 21/70 33 80
Fax. 04 21/70 17 56

SPOT
3500 Kassel Ölmühlenweg 10 - 14

4.6. Hard-Ons
13.6. Max Goldt
18.6. Box-hamsters
20.6. Toy dolls
25.6. F/i

JAZZHAUS
FREIBURG e.V.

2.6.
Accordeons Go Crazy (GB)
7.6.
Moe Tucker & Band (USA)
14.6.
FSK feat. **D. Lowery** (D / USA)
21.6.
The Sharks (CH) (ex-Maniacs)
28.6.
Thin White Rope (USA)
4.7.
Dubrovniks (AUS)

78 Freiburg, Schnewlinstr. 1
Tel. 07 61 / 3 49 73
Fax 07 61 / 38 34 37

Cooky's

MO.3.6. MOETUCKER & BAND
MO.10.6. THE FLESHTONES
MO.24.6. THE BUSTERS

DRINKS
FOOD
DANCING
22.00-4.00 UHR
AM SALZHAUS 4
6000 FRANKFURT
TEL. 28 76 62

SCHWIMMBAD MUSIK-CLUB

Tiergartenstraße 13 · 6900 Heidelberg · Tel: 06221/470201
DISCO VIDEO KINO KONZERTE
Öffnungszeiten: Mi u. Do 20 - 1 Uhr, Fr u. Sa 20 - 3 Uhr

Mi. 5. ABWÄRTS
Do. 6. HENRY ROLLINS BAND (USA)
Mi. 12. Die KRUPPS + Second Voice
Do. 13. CASANOVA – Hardrock
Sa. 15. Rock-a-Billy-Bop-Night: Billy & The Lucky Boys + Hot Boppers
Mi. 19. PIGMY LOVE CIRCUS (USA) – feat. Ex-Black-Flag
Do. 20. KITCHENS OF DESTINCTION (GB)
Mi. 26. THE KEYTONES (GB) – Rockabilly-Jive
Do. 27. HERMANN BROOD & HIS WILD ROMANCE
Sa. 29. Johnny & The Bad Boys – 60ics Beat

Vorschau Juli:
Mi. 3. The Fair Sex + Profound Ignorance
Do. 4. Wehrmacht + Kinghorse
Mi. 10. Yard Trauma
Do. 18. Blue Cheer

jeden Mittwoch Independent-Night
jeden Donnerstag Crazy Rock Disco
Konzertbeginn 21.30 h · Änderungen vorbehalten
FAX 06221 / 47 23 90

Batschkapp

Di.28.5. HAVANA 3 a.m.
Mi.29.5. ABWÄRTS
Do.30.5. EMF
So. 2.6. HARD ONS / The Nerds
Mo. 3.6. Journal FFM präs: POEMS FOR LAILA - VoBi
Mi. 5.6. FURY IN THE SLAUGHTERHOUSE
Fr. 7.6. Idiot Ballroom Special: KLAUS WALTER
So. 9.6. PRIMUS
Di. 11.6. Prinz präs.: YO LA TENGO
Do.13.6. MORBID ANGEL u.a.
So.16.6. TOY DOLLS
Mo.17.6. DIE KRUPPS
Do.20.6. EVERYDAY PEOPLE
Fr.21.6. BAD RELIGION - VoBi
Di.25.6. BAD BRAINS
Mi.26.6. HERMAN BROOD
Do.27.6. MYSTERY SLANG
Do. 3.7. GWAR
Sa. 6.7. IDIOT BALLROOM - Saalcharts

Sommerpause: 7.7.91 bis 1.8.91

Karten bei den bekannten Vorverkaufsstellen Tel. Service 069 / 49 04 06
MAYBACHSTR. 24 - 6000 FRANKFURT 50 - TEL. 069 / 53 10 37

Mi 29.5. ALICE DONUT (USA)
Do 6.6. LÜDE (D)
Mi 12.6. PIGMY LOVE CIRCUS (USA)
So 16.6. BEAT HAPPENING (USA)
Di 18.6. BAND OF SUSANS (USA) + Haunted Henschel (D)
Mi 19.6. MUCKY PUP (USA)
JULI: Konzertpause!
AUGUST: Dead Moon, Dead Milkmen u.a.
- Einlaß 20 Uhr - Tel: 069 / 628118
FRANKFURT
WALTER-KOLB-STR. 1

love like blood

29.5. frankfurt-**sounddepot** 30.5. nürnberg-**trust** 31.5. trier-**exzellenzhaus** 1.6. ochtrup-**open air** 2.6. moers-**exx** 3.6. detmold-**hunky dory** 4.6. köln-**underground** 5.6. hildesheim-**vierlinden** 6.6. berlin-**ecstasy** 7.6. cottbus-**gladhouse** 8.6. hamburg-**markthalle** 9.6. schwerte-**giebelsaal** 22.6. bremen-**schlacht-hof (festival)**
...wird ende oktober fortgesetzt.

the fair sex

30.5. rheda-**prison** 31.5. schwerte-**giebelsaal** 6.6. karlsruhe-**subway** 7.6. rüsselsheim-**kulturcafé** 8.6. freiburg-**cräsh** 9.6. augsburg-**ostwerk** 21.6. salzbergen-**sax.** 22.6. bremen-**schlachthof (festival)**
...wird mitte august fortgesetzt.
24.8. zillo-festival/köln-rheinterassen

in vorbereitung:
the fair sex (august/september)
pink turns blue (september) 1.6. ochtrup-open air
red lorry yellow lorry (oktober)
love like blood (oktober)
speedniggs (oktober/november)

konzertagentur jaeker
tel.: 0251/23 13 81

Kleinanzeigenschluß für Ausgabe 7/91 ist Montag der 10.6.

KLEINANZEIGE KOSTET 75 DM.

IM FORMAT 30 mm x 50 mm KÖNNEN 1 FELD BIS ZU 4 FELDER BELEGT WERDEN.

Schickt Eure reprofähigen Vorlagen (Reinzeichnungen, Offsetfilme, nicht größer als das doppelte Anzeigenformat!) zusammen mit einem Scheck (oder einer Überweisung auf Konto Spex, Postgiroamt Köln, BLZ 370 100 50, Nr. 340 97-500) an SPEX, Aachener Str. 40–44, 5000 Köln 1.

Anzeigenschluß ist der 10. des Monats!

SKA & REGGAE IMPORT

IRIE RECORDS

SPEZIAL REGGAE IMPORT KATALOG anfordern!

Bitte DM 2,50 in Briefmarken beifügen.

IRIE RECORDS
Hüfferstr. 9 - 10
D - 4400 Münster
West - Germany
Tel: 02 51 / 4 51 06
Fax: 02 51 / 4 26 75

IRIE RECORDS: distribution - wholesale - retail - mail order - shop - specialist

UNCLEAN PRODUCTION
präsentiert:

Die definitive Compilation LP mit Controlled Bleeding, Sigillum S, Phallus Dei, Masonna, Merzbow u.a. The multi-aural attack !

EFA-Vertrieb LP 11807

Brighter Death Now

Pain in Progress

Kalte, düstere u. rhythmische Electronic aus Schweden. Electronic Dead Body Music for the 90's.

EFA-Vertrieb LP 15795

Demnächst:

ORCHESTRA OF SKIN & BONE
1984 to 1986
With ex-Current 93 member

DEATH IN JUNE
Reincarnation
Very limited live album, wholesale only !!
Special Deluxe Gatefold Sleeve

Informationen über:
REMOTE CONTROL RECORDS
Lärchenweg 13
4000 Düsseldorf 13
Tel.: 0211/329377

Gratis-Katalog anfordern!
D. Goslar, Postfach 2753 S
6200 Wiesbaden

DON'T HAPPY
BE
DING DONG

DAS T-SHIRT
Größe XL DM 20.– mit Versand
Jetzt bestellen!
L'AGE D'OR · Budapester Straße 44
2 Hamburg 38 · Tel.:040/430 26 09

Mudhoney

Tour Video
In and out of grace
Dec. '89—Sep. '90
65 min. 29.— DM
BLZ 420 500 01
Konto 122003047
M. Neumann, Schulstr. 16, 4360 Bochum

dealers welcome
Fax 02327/32 10 40
Tel. 0209/20 27 44

INDIE CD

ca. 2000 TOP-INDI-TITEL zu Superpreisen vorrätig!

MARTZCHARTS

1. German Mystic Sound VOL. II
2. Einstürzende Neubauten — Compi-ion (DoCD)
3. Rausch — Glad
4. This Mortal Coil — Blood
5. Almighty — Soul Destruction
6. Plan B. — Intensified
7. Cursed — Rhapsody
8. The Fall — Shiftwork
9. Red Lorry Yellow Lorry — Talkin' Back
10. Sampler — Electro Revenge

kein Versand!

„Til' DEF Us Do Part"
DEF AMERICAN COMPILATION
with — Danzig, Slayer, Trouble etc.
CD nur 9,90

MARTZ HIFI-STUDIO

Mittelstraße 8 · Dortmund · 02 31/12 50 44

COMICS
BÜCHER
PLATTEN
LUISENSTR. 18
44 66 10
WUPPERTAL

INDEPENDENTS
ROCKABILLY · PUNK · HARDCORE
SECOND HAND · AN & VERKAUF
T-SHIRTS · POSTER · MAGAZINE · VIDEOS

DISCOVER
VINYL
CD

INDEPENDENT ■ PSYCHO ■ SIXTIES ■ HEAVY METAL ■ CD ■ AVANTGARDE ■ PUNK ■ SECOND HAND ■ MAIL ORDER ■ NEW WAVE ■ VIDEOS ■ SEVENTIES

LP SCHALLPLATTEN

Laden & Versand
Bergheimerstr. 29
6900 Heidelberg
(0 62 21) 16 16 94

KONG FILMS

has a new catalogue!

SEND RÜCKPORTO DM.-5 TO
KONG FILMS BRABANTER STR. 8
5000 KÖLN 1

WALTER'S LUST

Leercassetten
Überspielungen
Demos
&
Zubehör
Postfach 640347
Leuchte 51
6 Ffm 60 ·
Tel: (06109) 31554
Liste anfordern!

Kleinanzeigenschluß für Ausgabe 7/91 ist Montag der 10.6.

ES GEHT *WERK* AUF

WIRTSCHAFTSWUNDER
"DIE GUTE WAHL"

DIE BEARBEITETE NEUAUFLAGE AUSGEWÄHLTER WIRTSCHAFTSWUNDER KLASSIKER

WERK LP 336 00061 CD 336 00062
IM VERTRIEB VON *ROUGH TRADE* DEUTSCHLAND

SCHALLPLATTEN Second Hand aller Richtungen

Versandkatalog

Noch heute gegen 2,- DM Schutzgebühr in Briefmarken bestellen

Ahl & Houtrouw
Lappenbergsallee 41c
W-2000 Hamburg 20

Ankauf, Verkauf, Versand &
Laden
Plattensuche per Computer

040/850 76 71

KAUFE LAUFEND GUTERHALTENE LPs UND CDs. AUCH GANZE SAMMLUNGEN ZAHLE MEHR ALS JEDER HÄNDLER. ANGEBOTE AN: G. HARTMANN, BERGGASSE 10, 7102 GELLMERSBACH

PARISH GARDEN

NEW LP

GIZMO

OUT NOW!
HEUTE 91 501
im EFA-Medienvertrieb
Bestell-Nr. 15 794

ON TOUR IN SEPTEMBER!!!

BOOKING:
HEUTE Music Prod.
Obere Eicher Str. 53 8960 Kempten
Tel.: 0831/27 460
Fax.: 0831/22 690

K.O.M.S. info

demnächst:
THE B'SHOPS: LP Churches, Chips & Emrys
SUZI CREAM CHEESE: LP Small, Weak & Breakable, THE FOR PRESIDENTS: LP BUBBLES IN A WHIRLPOOL !!!!!!!!!!!!
booking:
THE B'SHOPS: Tour ab 01.11.91, THE KING CANDY: Tour ab 15.09.91, THE FOR PRESIDENTS, SUZI CREAM CHEESE, NA JA, GRAND SLAM
tel.0951/23396, fax 0951/22956

MEKKA c/o MARTIN HOFFMANN WALTER-RATHENAU-STR 17, D-4000 DÜSSELDORF 13, WEST GERMANY

HEAVY METAL BANDS AN DEN GOLF!

LIBIDO DEPOT

MEKKA CONSERVECI: Spezialversandhaus für Gegenkultur

★ MEKKA CONSERVECI

KONG FILMS

2nd Release in 1991!
IRVING KLAW'S
THE FETISH & EXOTIC DANCES
of
BETTY PAGE
90 life-changing minutes in b/w
(INTERNATIONAL LANGUAGE!!)
75,- DM*

For more info-
Send DM2 Rückporto to:
KONG FILMS, Brabanterstr. 8, 5 Köln 1.
Wholesale contact · Lars.
Fax: 02 21/ 32 36 04

MO.3.6. THE TRUTH ABOUT MARILYN
MI.12.6. BAND OF SUSANS
MO.17.6. PIGMY LOVE CIRCUS

U4 Wien tägl. v. 23-5

WATCH OUT!
Zahlreiche Independent-CDs und -LPs (teils signiert!) abzugeben. Liste gegen DM 2,– in Briefmarken von: **Inter-Trade**, postlagernd beim Hauptpostamt in 3000 Hannover.

KOLOSSALE JUGEND

HALT'S MAUL DEUTSCHLAND!

DAS T-SHIRT DM 20,- mit Vers. XL o. XXL
jetzt bestellen!
L'AGE D'OR / Budapester Str. 44/
2000 Hamburg 36 ☎ 040/4302609

KATAKOMBE
Karlsruhe, Zeppelinstr 7
Tel. 0721/853763

Di. 28.5. Moving Targets
Do. 30.5. Sylvia Juncosa
Do. 6.6. BAND OF SUSANS
Do. 13.6. Lüde & die Astros
Do. 20.6. ANHREFN

DREADBEAT

DANCEHALL REGGAE IM ROSECLUB

30.5.
13.6.
27.6.
ROSE CLUB

Über 4.000 verschiedene TOURNEE- & PROMOTION-

MUSIK-POSTER

fast aller Interpreten und Musikrichtungen in sämtlichen Größen (bis zu Riesengröße 150 x 100 cm!) sowie aktuelle und ältere internationale

FILMPLAKATE

Außerdem eine Riesenauswahl an

POSTKARTEN

Alles zu sehr "zivilen" Preisen: Postkarten DM 1,20; Poster i.d.R. zw. DM 6,– und 20,00 (Riesenfilmposter bis DM 25,–).
Katalog noch heute anfordern!!!
Bitte eine Schutzgebühr von DM 2,50 in Briefmarken beilegen (wird bei Bestellung voll angerechnet!!!)

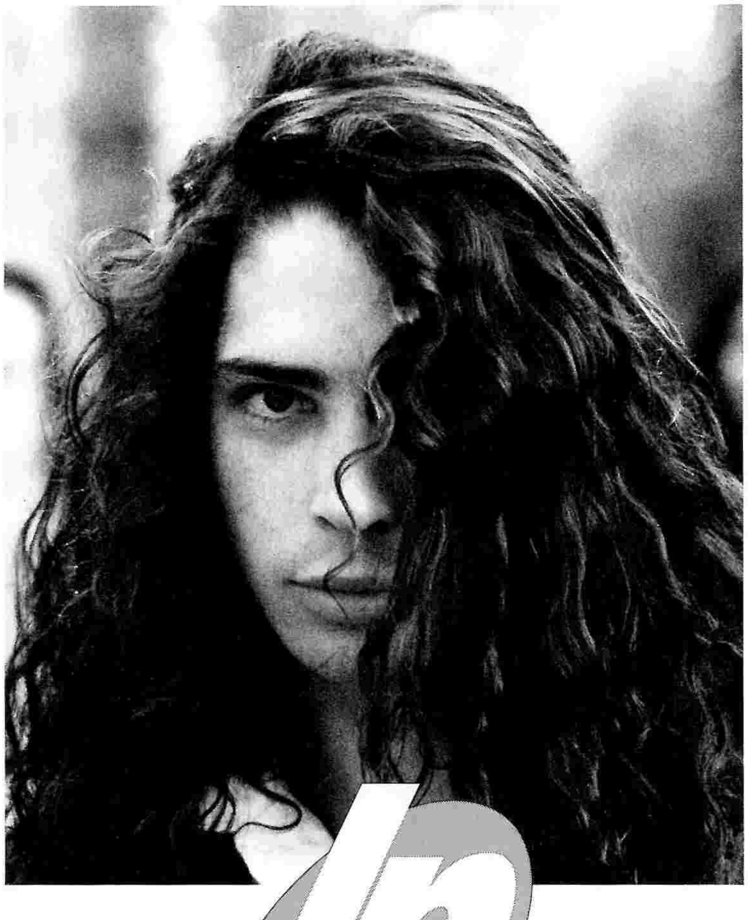
POSTER-VERSAND
Inh. Harald Wächtler
Kuhnstr. 5 E · 7000 Stuttgart 1

NEW YORKER AVANTGARDE
beim JAZZSTADT TÜBINGEN FESTIVAL '91

28.5. Zentrum Zoo 20.30 Uhr
Fred Frith & »Keep the Dog«
11. & 12.6. Zentrum Zoo 20.30 Uhr
An Evening of THE KNITTING FACTORY
James Blood Ulmer · Thomas Chapin Trio
Samm Bennett & Chunk · Gary Lucas
4.7. Mensa Whstr. 21.00 Uhr
John Zorn's »Naked City«

Zentrum Zoo, Tübingen, ☎ 07071/ 4 05 39

Kleinanzeigenschluß für Ausgabe 7/91 ist Montag der 10.6.



Nein, dies ist kein Italo-House-DJ, sondern der schöne Chris Cornell, gestern noch im Klanggarten, heute bei uns im Hundetempel.

Foto: Peter Boettcher

LP KRITIK

TEMPLE OF THE DOG

A&M

Vor den Tagen von Soundgarden und Green River gehörten deren Mitglieder in Seattle diesem Freundeskreis um einen legendären Typen namens Andrew an, der bei einer Band namens Mother Love Bone sang und irgendwann starb (vgl. Dinosaur-Interview). Ihm zu Ehren haben sich einige der alten Freunde, darunter Soundgarden-Frontman Chris Cornell, der fast alles schrieb und textete, noch einmal zusammengefunden, nicht zu einer Feier im Familienkreis, sondern zu einer Major-LP, die dem Post-Sup-Pop-Indie-Metal, ja dem ganzen ROCK der 90er Türen, ja Doors, aufstößt, die andere Bands gar nicht mehr als beengend erkennen können, vor lauter Fun, den sie dauernd haben.

Was hier angegangen wird, auf langen, ausladenden, aber immer irgendwie gentlemanlike zurückhaltenden Nummern, ist die coole Rockballade, nicht weit vom späten, großen Slow-Blues, aber deutlich aus seinem Schatten getreten. Wesentlich näher am ganz späten Hendrix („Cry Of Love") als an Zep und Bombast, nie absichtlich zäh, künstlerisch kämpferisch, handeln diese Lieder an der Grenze zu Epen ziemlich klar vom Einbruch des Lebens (als Tod) in das Empfinden postmoderner Existenzen. Das ergibt keinen Rückgriff, eher wird in präzise, aber offene Formen gegossen, was der neuen Ergriffenheit im Wege stand. Chris Cornell käme nicht auf die Idee zu leugnen, was ihn musikalisch geprägt hat; nämlich eine Musik – 70er Rock – und nicht das Leben, von dem diese Musik in the first place handelte. Jetzt stellt er fest, daß auch an der so aufgegriffenen Musik eine Art zu leben hing (mit allen Konsequenzen) – so wie man dem „Original" seinerzeit ebenfalls vorgeworfen hatte, sich von anderer Leute Elend (Blues) zu nähren. Solche Opfer als sinnvoll hinzustellen, liegt mir fern, aber daß etwas den Blick von Cornell und seinen Kumpels für das immer schon Eigene am angeeigneten Fremden geschärft hat, hat musikalische Konsequenzen, erlaubt es, „neue Gefühlskategorien" zu bestimmen, die sich zu leicht in der reinen Routine der Riffs sonst für immer verlieren. Und irgendwie erinnern sie mich an die klare Kargheit jenes Country-Blues, der dem ganzen Zep-Bombast auch mal zugrunde lag.

Diedrich Diederichsen

fIREHOSE

Flyin' The Flannel

Sony

Von allen Maschen, die aktuelle Neo-Mainstream-Major-Signings wie Screaming Trees, Lemonheads etc. strickten, hatten fIREHOSE von Anfang an die größten Zwischenräume. Während andere also ihren Rahmen problemlos in Richtung Pop, Emo und sonstwelchem Dudel-Core ausdehnen konnten, müssen fIREHOSE mühsam die Zwischenräume ausfüllen, die sie selbst so großherzig angelegt haben. (Oder aufhören, fIREHOSE zu sein, aber das steht hier nicht zur Debatte.) Als Gesamturteil sei vorweggenommen, daß ihnen das mit Bravour gelungen ist. Es ist die am engsten bespielte fIREHOSE-Platte, und sie hat die größten Löcher. Es ist so weit die einzige weiße Rockplatte, die die Beteiligung von Rappern oder Jazzbläsern logisch erfordern würde, also selbst die ausgeloteten Räume stellt, die jenseits irgendwelcher Farbkleckse auch auf andere Weise mit Stimme gefüllt werden könnten, als Ed Crawford es tut. Daß er es aber genauso tut, wie er es tut, und dabei in seiner Art immer besser wird, ohne unbedingt wissen zu wollen, wohin das alles führen könnte, läßt fIREHOSE noch auf der vierten Platte die entscheidend-innovative Rockband der heutigen Zeit sein. Die Watt/Hurley-Bass/Drums-Achse tut ohnehin, was sie will und egal, ob Ed dazu rockt oder mellowt, er addiert anstelle kurz aufleuchtender Zeichen das ganze Faß Tiefgang plus sein eigenes Schwimmen in den absolut unpoppig strukturierten, größtenteils nicht von ihm selbst verfaßten Lyrics (neben Watts Tagebuch- skizzen u.a. Texte von Daniel Johnston und Raymond Pettibon). Dicht, gespannt und weg von der herrschenden Linie. Kein Groove-Gewichse! Das Schlagzeug ist im Mix vergleichsweise leise.

Michael Ruff

DEFINITION OF SOUND

Love And Life

Virgin

Grundsätzlich dieselbe Grundidee wie bei Betty Boo, nämlich: Rap mit 60er-Jahre-Pop-Melodien zu verknüpfen. Wird wahrscheinlich auch aus demselben Grunde scheitern: Daran, daß medientätige Twentysomethings die Idee für viel besser halten als hausaufgabenmachende Teenager. Sieht man ja an mir: Für so'n Scheiß bin ich immer zu haben. „Now Is Tomorrow"; na denn man zu. Yesteryou, yesterme, yesterNOW! Kazonga! – Hier kommt der neue, knallbunte, das Beste aller Welten verbindende Power-Pop; „The Sound Of Shit Happening". Von Betty Boo unterscheiden sich D.O.S. durch eine gewisse Old-School-HipHop-Sensibilität, durch typische Jungs-Eigenschaften wie „Versatility" und Sich-Besser-Auskennen mit der Musik und den Beats, was sie zumindest für eine Zeitlang noch in „ernsthafteren" HipHop-Kreisen wenigstens diskutierbar sein läßt. Betty Boo zieht sich dafür besser an; und nebenbei erhebt sich die Frage, ob derlei Feinheiten überhaupt irgendeine Rolle spielen. Schließlich braucht das alles ja kein Mensch, selbst wenn einer wie ich sich im einen wie im anderen Falle ganz dolle darüber freut, daß es das gibt. Im Übrigen – hätte ICH mir aussuchen dürfen, wie „Rave" klingt, so hätte ich denn verfügt: „Klingt so wie der Live-Mix von Definition Of Sounds `Wear Your Love Like Heaven'". Ist natürlich nicht auf DIESER Platte drauf (bloß auf einer raren, nicht im Handel erhältlichen DJ-Promo-Maxi. Ätsch.) *Dirk Scheuring*

MATERIAL

The Third Power

BMG Ariola

Die Sage sagt, daß Sly & Robbie Bill Laswell neulich ein paar ausgemusterte, noch im Studio rumliegende Riddims

KING SIZE RECORDS
NEXT STRIKES:
KOPERNIKUSSTR. 26 / 4000 DÜSSELDORF 1 / WEST GERMANY

THE BROTHERLAND
featuring Ex-Godfathers "Kris Dollimore"
CD/LP "Nightmares And Dreams" RTD 375 2005-1 LP/ -2 CD
OUT NOW !

"Hello Dolli, it's so nice to have you back where you belong" (NME 5/91)
Exclusive worldwide on
KING SIZE RECORDS

THE BIRDY NUM NUMS
2nd CD/LP "Mannaka Over The World" RTD 375 2002-1 LP/ -2 CD
OUT NOW !
"... kommen noch Songwriting- Qualitäten, mit denen sie selbst international mithalten können ..." (Prinz 5/91)

KING SIZE RECORDS is a division of STRIKE MUSIC, Kopernikusstr. 26, 4000 Düsseldorf, Germany. Distributed by ROUGH TRADE (Germany), BOUDISQUE (Benelux), EMP (Austria), STREETHEAT (Switzerland).

Alles was recht ist.
HEAVEN SENT 1
Jean Nouvel • Pet Shop Boys
Don Delillo • David Murray
Walter Moers • Datenreduktion
Vilém Flusser • Chumbawamba
René Lasartesse • Klaus Theweleit
Marcel Reif • Art & Language
Galliano • Technische Bilder
ZEITSCHRIFT • 7 DM
im guten Zeitschriftenhandel oder direkt beim Graben Verlag, Lotzstraße 29-31, 6230 Frankfurt 80, Telefon: (0 69) 38 58 72, Konto-Nr. 69 000 62, Commerzbank Frankfurt (BLZ 500 400 00), gegen Vorausüberweisung oder Scheck.

überlassen haben, so zur freien Verfügung. Sowas fällt bei den Brüdern ja täglich in Massen an, etwa so wie bei unserer täglichen Plattenpost die Rubriken „Alter Käse" und „Kalter Kaffee". Wie unbrauchbar auch immer diese Riddims Sly & Robbie vorgekommen sein mögen, Laswell hat daraus, und wer hätte damit jetzt, nach all den Jahren, gerechnet, acht sagenhaft gute Stücke gemacht.

Allerdings mit Hilfe der Besten seiner Bekannten. Geholfen haben ihm: die Jungle Brothers, Jalal, Shabba Ranks (man geht nicht mehr ohne), Bootsy, Maceo, Fred Wesley, Pee Wee Ellis. Und viele mehr. Die Streicher arrangierte ein gewisser Karl Berger, in den 60er Jahren als Karlhans Berger bekannt, Free-Jazz-Vibraphonist und -Pianist, der nach Albert Aylers Tod mit Resten von dessen Band und unzähligen anderen Größen bis in die späten 70er in New York aktiv und seitdem verschollen war.

Nachdem sich Material die ganzen Jahre an der allgemeinen, im Gange befindlichen Produktion von Clubmusik verschiedenster Couleur nicht oder nicht wahrnehmbar beteiligt hatten (und stattdessen grauenhafte Worldmusic-Widerwärtigkeiten rausbrachten), haben sie nun all die in der Luft liegenden Sounds und Harmonien genommen und sie von einer schräg seitlich danebenstehenden Warte aus betrachtet.

Im Grunde ist „The Third Power" eine Rare-Groove-Platte, die durch einen Time Tunnel gejagt wurde und in '91 gelandet ist. Dort treten, in verschiedenen Episoden, die erwähnten Gast-Stars auf und versehen die einzelnen Grooves mit ihrem speziellen Vibe.

Ich bin mir nicht sicher, inwieweit Material Rare Groove nur zitieren, aber das geht hier doch viel weiter als alles, was unter diesem Vorzeichen zuletzt aus England kam. Das mag vor allem daran liegen, daß Material so sehr „Musiker" sind, Musiker, die mit ihrem Instrument noch auf kosmische Reisen gehen können und sich nicht auf das Nachstellen und Abmalen beschränken müssen, wie Gallianos Leute. Material sind sehr ernsthaft und nicht im geringsten stylish. Vor allem WOLLEN Material nicht retro und seventies wirken, sie sind eher Retro-Typen, die versuchen, upfront zu sein oder zumindest ihre Ansichten zu upfronten Musiken, und das heißt in diesem Fall vor allem HipHop, zu definieren. „The Third Power" verhält sich zu den Jungle Brothers wie Shango zu Grandmaster Flash. Wie auf richtigen Rare-Groove-Platten wird viel „gesucht" und nichts gefunden. Geistige Welten, Philosophien und Lehren werden ausdiskutiert und erörtert. Gil Scott-Heron und die Last Poets standen Pate. Jalal gibt sein „E-Pluribus-Unum"-Poem, in welchem er sich in der Betrachtung eines US-Dollars verliert. Das Freimaurerzeichen (ein dreieckiges, leuchtendes Auge, das über einer Pyramide schwebt) vom US-Dollar ist gleichzeitig das Cover dieser Platte.

„The Third Power" klingt nicht so, als ob hier viel gesamplet wurde (obwohl das zweifellos der Fall war), sondern eher so, als würden hier noch viel andere von samplen. Ihr Funk ist nicht fett, sondern spirituell, kosmisch, ätherisch. Früher mußten Stücke dafür zwanzig Minuten lang sein, heute macht man das in vier.

Hans Nieswandt

URGE OVERKILL
Supersonic Storybook
Touch & Go/EfA

Bei „Jesus Urge Superstar" war noch ziemlich subtil und eher in der Abmischung ausgearbeitet, was diese Band von allen vergleichbaren auf Touch & Go, AmRep oder SubPop unterscheidet. Nicht nur ihr Kleidungsstyle (vgl. SPEX 5/91) hat unlängst auf der Deutschland-Tour vielen nicht nur die Augen geöffnet. Begriffe wie „funky" oder gar „Jazz" wurden immer wieder ausgesprochen, obwohl das, was man hörte, eher wie besonders elegante, leicht gebremste Pop-Biker-Nummern klang. Was hier mal eine Doors-Orgel, mal effeminierte Glamrock-Vocals, eine Coverversion von Hot Chocolate oder eine funky Hendrix-mäßige „Bionic Revolution", ja die völlig „perverse" Melodik, Kompositionstechnik und die scheinbar organische Gleichgültigkeit und krasse Effekte gegeneinander ausgespielter Arrangements anzeigen, ist ein einmaliger Sinn für das Pop-Unbewußte der von Pop entferntesten Spielarten aggressiven amerikanischen Underground-Rocks. Urge Overkill sind perfekt, wenn es darum geht, ein winziges, kompliziertes Beefheart-Intro einen von Status-Quo-Effekten fast unmerklich durchzogenen, oberflächlich lärmig wirkenden Song einleiten zu lassen, der ganz am Schluß eine Mitsing-Melodie hervorbringt (ohne irgendeines dieser Mittel *auszustellen*). So schwierig, reich und intelligent, wie

andererseits klar und rockig.

Die surrealistische Comic-Zeichnung von Lloyd-Llewelyn-Erfinder Daniel Clowes, die die drei in eine von Bosch-, De-Chirico- und Balthus-Zitaten durchsetzte posturbane Wüste versetzt, trifft den Charakter ihrer Musik ziemlich gut: ein seltener und sehr bewußter Detailreichtum ordnet sich zu Songs, die als rauher Rock auch funktionieren können (müssen), um ihre psychologische Subtilität zu entfalten. Die Rock-Dreierbesetzung als Couch, auf der genau in Pop-Tongues zu sprechen beginnt, was für die normale Core-Band bestenfalls als unterdrückte Sexualität wahrnehmbar ist/war.

Diedrich Diederichsen

INSPIRAL CARPETS
The Beast Inside
Mute/Intercord

Hans hat Recht behalten, als er im Juni letzten Jahres schrieb, die Carpets würden in Deutschland wohl nie den Durchbruch schaffen, da sie als Identifikationsmodell für 15jährige nur in England funktionieren könnten. Bei der Deutschland-Tour von The Farm, und der Vergleich ist zulässig, waren die viel zu großen Hallen erstaunlich leer. Andererseits sind die Inspirals mit ihrer Rolle als Identitätsstifter der britischen Rave-Generation nie wirklich zufrieden gewesen. Im Grunde wollten sie immer nur als *Band* richtig groß und unverwechselbar sein, und mehr als alle anderen wehren sie sich dagegen, mit den Roses/Charlatans/etc. in einen Topf geworfen zu werden.

Auf der neuen LP haben sich die Inspirals endgültig vom „Rave-Rhythmus" (dem wo jeder mit muß) verabschiedet. Nur ab und zu noch kündigt ein Bass-Brummeln einen dieser schnellen Orgel-Grooves an, doch „Caravan" und „Grip" bleiben Ausnahmen. Die Band hat sich beeilt, erwachsen zu werden, und sogar Tom Hingley, der „Julian Cope ohne Eier" (Diedrich), klingt nicht mehr penetrant bubihaft. Wehmütige Popsongs wie „Born Yesterday", „Sleep Well Tonight" oder das „Spanish-Caravan"-artige „Mermaid" sind die perfektesten Konstruktionen, die ich je von den Inspirals gehört habe. Überhaupt The Doors: Ich kann mir vorstellen, wie die Jungs mit leuchtenden Augen aus dem Oliver-Stone-Film kamen und dachten, daß sie es eigentlich sind, um die es da ging. „Further Away" klingt genau *so*. Ein nachempfundenes „When The Music Is Over", zehn Minuten Eintauchen in Sounds, schleudern, wirbeln, suhlen, psychedelisch gehen, Geklöppel auf dem Becken, eine immer wieder dramatisch abstürzende Melodie, in der Hingley flüstert und vibriert, bis der Song schließlich explodiert. Boah. Ist das nun eine richtig tolle Band? Kann schon sein, mir sagt das nichts, aber mir haben die noch nie etwas gesagt. Wenn sich tausende heulender Teenager auf dem Boden winden, vor Glück irre gewordene Mädchen nach Tom Hingley's Schuh greifen und eine Hundertschaft Polizisten den Konzertabbruch erzwingt, dann glaub' ich's ihnen vielleicht. Bis dahin sind die Inspirals eine der besten britischen Popbands, auch wenn mich ihre Musik völlig kalt läßt.

Sebastian Zabel

BEAT HAPPENING
Dreamy
Glitterhouse/EfA

Die bekannten Akkorde, die grundlegenden Akzente. Man hat beileibe nicht den Eindruck, als wollte sich da jemand zum Beherrscher der Instrumente aufschwingen. Bret, Calvin und Heather haben in ihrer Karriere uncoolste Dinge gemacht: öffentliches Lernen durch Spaßhaben, auch auf Kosten der Anwesenden. Ihre Musikauffassung hat sich dabei nie geändert (treffend dokumentiert auf der Obskuritäten-CD „1983-85" mit den härtesten Bedroom-Recordings aller Zeiten). Das einzige, was sie schließlich zu lernen bereit waren, war, außer cool zu werden auch noch smart zu sein und sich Primitivismus in seiner künstlerischen Form anzueignen, also Velvet Underground, Creedence Clearwater Revival, Cramps etc. als Ausgeburten der Perfektion anzugehen, ohne dabei so anmaßend zu sein, etwas von deren Aufnahmen kopieren können zu wollen. Dafür sind es nun IHRE coolen Gitarren und coolen Trommeln. Zu Calvin Johnsons Stimme kannste Lee Marvin oder Telly Savalas, Lee Hazelwood oder Bruce Low sagen. Wenn schon Computer singen können, erregt sein Experiment mit den unteren Stimmbändern natürlich Aufsehen. Der Opener „Me Untamed" könnte das nicht besser vorstellen, der Schlußsong „Red Head Walking" keinen stärkeren Wunsch nach mehr wecken. Dazwischen eiert er durch das chromatische Auf und Ab von aus Gründen der Häßlichkeit weitschwei-

fenden Gefühlen; zu Texten, die man entweder schreiben/singen oder in Sittlichkeitsverbrechen umsetzen kann. Heather, hier wieder mehr präsent als auf dem 89er-Meilenstein „Black Candy", kann's genausogut und bringt mit ihren versonnen-charmanten Un-Tönen selbst Gastdrummer Mark Pickerel (Screaming Trees) ins Schleudern. Diese Nicht-Schule des Ihr–wißt–schon–was-gemeint-ist, dieser Verzicht auf Formalitäten, Details, Verweise und Erkennungszeichen wirkt auf angenehme Weise so arrogant wie anti-rotzig. Feuchte Träume, die kaum wahr werden können. Sex für Faultiere. So wie eine gute Pop-Single nicht länger als drei Minuten sein darf, ist auch ein Beat-Happening-Longplayer nie länger als 30 Minuten. Öfter umdrehen. Macht süchtig! Einziges Manko: die Neuaufnahme von „Nancy Sin" ist dem Original leicht unterlegen. Es fehlt der erotisierende Rauschpegel. *Michael Ruff*

ELVIS COSTELLO
Mighty Like A Rose
WEA

Was will Elvis Costello nun eigentlich? Pop? Obwohl er offensichtlich Zugang zu einem Depot mit echten Melodien hat, fehlt seinen Songs dafür die simple Durchschlagskraft. Zu hintertreppig. Kunst, also? Ist angesichts des buchstäblich barocken Aufwands von Nummern wie „Invasion Hit Parade", „Harpies Bizarre" oder „So Like Candy" zu vermuten. Doch mit kompliziert komponierter Musik tut er sich schwer, und schiebt man das Durcheinander von Streichern u.ä. beiseite, kommen Songs zutage, deren Substanz viel magerer ist, als die der eher straighten Nummern (wie „The Other Side Of Summer", erster und bester Song der Platte). Will er vielleicht nur er selber sein? Wozu dann jedoch dieser sich selbst zum Zweck habende Aufwand und diese vielen kleinen Anspielungen und Zitate?

Man sollte ihn nicht Costello sein lassen. Er befindet sich in einem ähnlichen Zustand wie Moulding/Partridge (XTC) oder Difford/Tilbrook (Squeeze), nur daß ihm kein Leidensbruder zur Seite steht. Vielleicht kommt es ja in der Partnerschaft mit McCartney doch noch zur gegenseitigen Befruchtung (theoretisch denkbar, schließlich hat McCartney einen Sinn fürs Praktische und Schöne, der Costello mittlerweile fehlt, der dafür viele kleine Einfälle hat, woran es McCartney mangelt), oder ein Mann wie Todd Rundgren hilft ihm mal beim Großreinemachen im Oberstübchen. Scheint angesichts dieser anstrengenden und unbefriedigenden Musik dringend nötig. *Detlef Diederichsen*

LP KRITIK

THE FLESH EATERS
Dragstrip Riot
THE LEAVING TRAINS
Sleeping Underwater Survivors
(beide:) SST/RTD

Ich weiß ja nicht, wie oft am Tag man erklären muß, daß ein linearer Fortschrittsbegriff, bei dem eine Technologie die nächste ersetzt, eine urbane Idee ihren Vorgänger, nicht zu Urteilen über die Vielfalt der steigenden Menge heterogener subkultureller oder nur marginalisierter Lebenserfahrung in Stadt, Land, Fluß, USA, Europa, UK, Third World berechtigt. Daß ausgerechnet den in London ohne Rücksicht auf die Außenwelt seit Jahrzehnten gefällten Urteilen wiedermal steigend geglaubt wird, ist dabei besonders merkwürdig.

Ein Mann wie Chris D. hat seit über zehn Jahren eine Praxis als Songwriter und Sänger/Erzähler, die nicht gegen Moden pathetisch resistent ist, sondern in einer anderen Welt spielt: daß Frank Sinatra von der BigBand auf die Solo-Karriere umstieg, mußte zum Beispiel Faulkner nicht gleich in eine Existenzkrise stürzen (KANN MAN JETZT NOCH ROMANE SCHREIBEN?). Heute ist es allerdings ein Vorteil, daß Chris D. nie so berühmt war wie der ihm verwandte alte Kollege vom „Slash"-Magazin Jeffrey Lee Pierce. Wenn D. heute die Flesh Eaters reformiert (oder seine neue Band so nennt wie seine alte Punk-Legenden-Combo), brauch man dahinter nicht unbedingt die gleichen Verzweiflungen vermuten, wie sie bei solchen Torschluß-Karriere-Manövern normalerweise vorliegen.

Ob Divine Horseman, Stone By Stone, Flesh Eaters – es waren immer die gleichen wehmütigen Songs, immer diese Stimme, die nicht modulieren, aber gewagte Sprünge machen konnte, eher redete, heulte und keifte als zu singen und sich die wenigen dafür passenden Akkord-Progressionen als Songwriter-Stil zusammensuchte. Seine Vorliebe für Dialoge, das Aufgreifen eines Satzes durch einen zweiten Sänger, wird zwar nicht mehr von Julie Christensen kon-

Lars-O. Vogt presents
"ROCK TOGETHER"
-- OPEN AIR'91 --

Freitag, 5. Juli
G.W.A.R.
MORBID ANGEL
CANDLEMASS
MORGOTH
ENTOMBED
PSYCHOTIC WALTZ
PARADISE LOST

Samstag, 6. Juli
BAD RELIGION
NAPALM DEATH
DISCHARGE
SPERMBIRDS
FREAKY FUKIN WEIRDOZ
EMILS
SUCKSPEED

* OST-BERLIN *
FREILICHTTHEATER WEISSENSEE

G.W.A.R.
+ AVERSION
17.6. Berlin -› Ecstasy * 18.6. Essen -› Zeche Carl * 19.6. Bremen -› Modernes * 20.6. Hamburg -› Markthalle * 21.6. Bielefeld -› PC 69 * 23.6. A-Graz -› Orpheum * 25.6. A-Wien -› Szene * 26.6. München -› Nachtwerk * 27.6. Nürnberg -› Komm * 28.6. Freiburg -› Cräsh * 29.6. CH-Fribourg -› Frisson * 3.7. Stuttgart -› Longhorn * 4.7. Frankfurt -› Batschkapp

CONCRETE BLONDE
3.7. Frankfurt -› Batschkapp * 4.7. Köln -› Live Music Hall * 16.7. Bochum -› Zeche

NILS LOFGREN
23.7. Erlangen -› E-Werk * 24.7. Berlin -› Quartier Latin * 25.7. Hamburg -› Grosse Freiheit 36 * 26.7. Köln -› Live Music Hall

In Vorbereitung:
PSYCHOTIC WALTZ
TERRY HOAX
EVIL DEAD

FAST FORWARD PROMOTION
Heeper Str. 126 * 4800 Bielefeld 1
Tel: 0521/69071 * Fax: 0521/69463

Karten an allen bekannten VVK-Stellen * Telefonischer Kartenservice 0521/69074

genial beantwortet, sondern je und je von seinen Jungs bzw. Juanita Myers und „Texas" Terri Laird übernommen, dafür ist diese Band die größte Blues-Punk-Band zwischen früher Magic Band und Gun Club, die je seine Balladen durch windige Canyons trug.

Ein Doppelalbum mit im Schnitt sechsminütigen Romanen, getränkt mit naturtrüben Lebenssaft und doppelsaurer Souveränität, die beste Rock'n'Roll-Platte seit langem.

Was man von der neuen Leaving Trains, trotz einiger auf dem Rückzug zur normalen Rockband beibehaltenen Exzentrizitäten, nicht auf die Idee kommt zu behaupten. Bis auf einige Momente, spielen die sich musikalisch eh nur in „What Was Left Was Red" ab. Der eigenartige Song-Titel korrespondiert noch mit ein paar anderen sprachlichen Leistungen von Falling James: „Extinction takes some time/Solipsism – I forgot the next line" oder „I got the Suicide Blues/ It's like masturbation too". Jenau. Neulich live waren sie für drei Songs die Schmutzbuzzcocks, die uns einen Song wie „Payday" geschenkt haben und die wir lieben. Dann wurden sie lahm und geschwätzig, Falling James' Ansagen nur noch rührend und blöd. Was soll aus solchen Leuten nur werden, dachte ich sorgenvoll? *Schlafende Unterwasser Überlebende* trifft ihren Geist ganz gut. Ihr faules, schlaffes Genie taucht aber auch auf Platte nur noch äußerst selten an der Oberfläche auf.

Diedrich Diederichsen

EMF
Sherbert Dip
EMI

Eine Band wie EMF sollte niemals eine LP aufnehmen dürfen; in dieser schlechten Welt allerdings *muß* sie es natürlich, denn hier ist das Geld zu holen. Und es ist ihr Schicksal, viel Geld zu verdienen und dafür dann irgendwann elendiglich zu verrecken und außerhalb der Friedhofsmauern verscharrt zu werden; kein Geistlicher wird sie begleiten.

Ich hätte „Unbelievable" geliebt, wenn es es denn gegeben hätte, als ich zwölf war (stattdessen gab es halt „Money Honey" von den Bay City Rollers, so daß auch mir eine glückliche Jugend vergönnt war); und jetzt habe ich es auch geliebt – vor allem in einer eigenwilligerweise als „House Mix" betitelten Afrika-Bambaataa-Bearbeitung –, was daran liegt, daß ich dieser Tage eben bloß mehr und verschiedene Sachen liebe, aber auch noch solche, die mir schon als Zwölfjährigem hätten gefallen können.

Alle anderen Stücke auf der LP sind erwartungsgemäß genau halb so gut wie „Unbelievable" und also doppelt so gut wie so ziemlich alles, was augenblicklich von sogenannten „Indie"-Bands an Vergleichbarem geleistet wird; was daran liegt, daß EMF ohne Scham und Wiederholungsekel „Rave-Musik" auf ihre populärsten Elemente und Effekte reduzieren: Moll-Akkorde auf dem Piano, ein Breakbeat sowie in regelmäßigen Abständen auf den Taktbeginn gesetzte wuchtige Gitarren-Stabs, die dem Ganzen was unfehlbar Reißerisches mitgeben.

Guter Sänger auch, dessen zwischen Hauchen und Nöhlen sich ansiedelnde Tonbildung ganz vorn im Mund vonstatten geht, direkt hinter den Schneidezähnen; ein mit Recht fantastisch bezahlter Produzent hat ihm wahrscheinlich erklärt, daß auf diese Weise der Geschmack erhöhter Dringlichkeit sich in die Stimme mischt, die „Präsenz" (oder was immer es ist), und der gute Junge hat den Rat beherzigt.

Ich freilich kann nun niemandem raten, dem eine ganze LP-Länge zuzuhören (weil ich das, anders als bei Darreichung im Singles-Format, doch echt langweilig finde), aber ich war ja auch immer schon irgendwie anders als die anderen Kinder. *Dirk Scheuring*

PERE UBU
Worlds In Collision
Phonogram

Noch ein prallgepacktes Pop-Werk der Ex-Avantgardisten.

Die haben alles hinter sich gelassen. Und preschen nur noch nach vorn. Und scheinen zu wissen, wo das ist, das ist das Unglaubliche. Die spielen so unbefangen Material für Hits & Pieces, die etwas zu etwas bringen könnten. Als wären sie 18, oder Kirk Brandon. Oder so. Traditioneller Pop natürlich. Klassischer Rock-Pop. Man will es nicht, muß es aber glauben, angesichts der Energie, die dieses Kunstmodell mit Leidenschaft prall aufgefüllt auf einen runtergießt. Einfach ablehnen geht auch nicht. Denn da ist die Stimme von David Thomas, wie ein quälendes, triezendes, eindringliches Gerät, das keine Ruhe geben will, und wenn er es mal tut, ab und an,

Why VIOLENT do birds FEMMES sing?

Vor acht Jahren, als sie mit ihrem Debüt-Album »Violent Femmes« auf Anhieb die Platin-Genze durchbrachen, wurden die VIOLENT FEMMES für ihren originellen Sound und den schnörkellosen Stil gefeiert. Und die Band aus Milwaukee im US-Bundesstaat Wisconsin gab den frühen Lobeshymnen in den folgenden Jahren recht: Die Alben »Hallowed Ground«, »The Blind Leading The Naked« und »3« sicherten dem amerikanischen Trio eine ständig wachsende Fangemeinde. Jetzt erscheint mit »Why Do Birds Sing?« das fünfte Album von VIOLENT FEMMES. Das Album enthält eine Reihe älterer, aber bisher unveröffentlichter Songs: »Girl Trouble«, »Life Is A Scream« und »Flamingo Baby«. Das fünfte Album der VIOLENT FEMMES glänzt als kraftvolles Meisterstück der amerikanischen Band. Und die LP bietet ein weiteres Beispiel für die wahre Stärke der VIOLENT FEMMES: Spontaneität.

LONDON

dann setzen einem die anderen mit voller Wucht zu.

In dem ganzen Ear-Wash-Verfahren gibt's Teile und Melodien aus bekanntem Material. Alles paßt zusammen und dröhnt einem die Ohren voll. Es ist das reife Werk, ein fein geschliffenes Teil. Pere Ubu als Eklektiker der gehobenen Kategorie haben damit hingekriegt, was ein Bowie nie geschafft hat, indem sie dreist die kritischen Stadien Comeback, 2. Karriere und Alterswerk oder wie man sonst das Wiederauftauchen von Popmusikern um die 40 benennt, einfach ignoriert und übersprungen haben. Keine Verzweiflung, kein Wunderlichwerden, keine Stilisierung, kein Zurück-zur-Kraft-der-Jugend, keine Askese, kein Rückzug. Stattdessen eine dampfende, fette Pop-Suppe mit unglaublichen Mengen von Würstchen drin.

Jutta Koether

SHABBA RANKS
As Raw As Ever
Sony

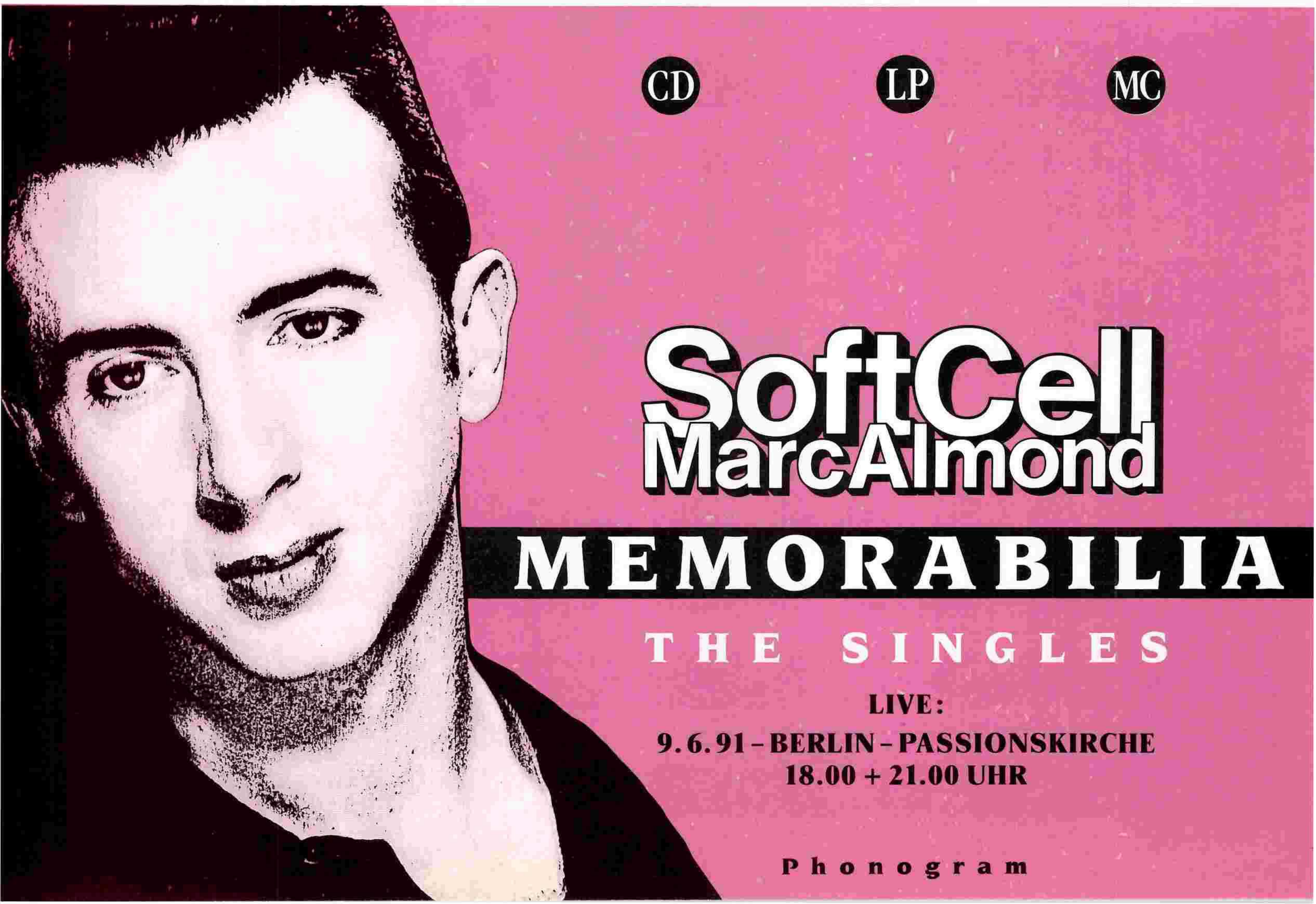
Mit dem Major-Debüt sollte auch – so war verschiedentlich angekündigt worden, nicht zuletzt in Shabbas bestem Song von seiner letzten LP „Just Reality", „Roots And Culture", wo er verspricht „to teach de youngster" – der Schritt vom Slackness-König, Damenfreund („Rapping With The Ladies", „Twice My Age", „Wicked In Bed") und hemmungslosen Angeber zum Bewußtseinsrapper, zum Ragga-Bob-Marley getan werden. Daraus ist nichts geworden: Im Gegenteil: Titel wie „Trailor Load Of Girls", „Where Does Slackness...", „Woman Tangle", „A Mi Di Girls Dem Love", „Fist-A-Ris" und „Flesh Axe" einerseits und „Gun Pon Me" und „Park You Benz" grenzen die Thematik auf Frauen und Gangster ein (*as sexist as ever:* „Woman love to look up", auch wenn gelegentlich „charmant" Reue eingeflochten wird).

Shabbas Konkurrenten im Kampf um den internationalen Ragga-Thron, darum, derjenige zu sein, dessen Namen von der breiten Weltöffentlichkeit mit dieser komischen Raggamuffin-Musik verbunden wird, Tiger und Ninjaman, sind ja nicht nur seit Shabbas letzten Sunsplash-Auftritt – er ließ sich vom Helikopter auf der Bühne absetzen – etwas ins Hintertreffen geraten. Ninjaman schäumte daheim in seinem Haus in Form einer Maschinenpistole und wurde vorübergehend religiös. Der aussichtsreichste Kandidat ist zur Zeit sowieso eher Cutty Ranks.

Shabbas prominente Freunde in der internationalen Hip-Industrie – KRS One, Bill Laswell, Green Garthside, Aswad – haben sich aber auf ihn als den Zierrapper geeinigt, wenn es darum ging, ihren höchst verschiedenartigen Produkten Raggamuffin-Flair zu verleihen, so daß Shabba heute von „The Face" bis „Source" als der Mann gilt, obwohl Ninjaman und Tiger, von den schnell vergessenen Künsten diverser irrer Eintagsfliegen gar nicht zu reden, sicher den originelleren und individuelleren, bestimmt radikaleren Style entwickelt haben. Dafür ist Shabba, davon lebt auch dieses von seinen unzähligen, früheren Alben allenfalls durch höhere Qualität etc. unterschiedene Werk, wandlungsfähiger, beherrschter, kennt sowas wie die Ökonomie von Songs – ja überhaupt Songs: Obwohl vorwiegend mit Steelie und Clevie und unter den üblichen Jamaika-Bedingungen aufgenommen, wird auf „As Raw As Ever" auf den kleinen Unterschied zwischen berappten Riddims und einem Ragga-Äquivalent von Songs, mit Anfang, Mitte und Ende, Wert gelegt.

Die Riddims selber, das cool rauhe bis gelangweilt rauhe Organ Shabbas und die kleinen Tricks sind dieselben wie immer. Nur auf der zweiten Seite gibt es die zwei Ausflüge vom Jamaika-Hardcore-Style: „Housecall" ist die in letzter Zeit, auch von Shabba bei „Rappin With The Ladies" ausprobierte, so erfolgreiche Mischung aus UK-Clubsoul, homöopathischen Dosen HipHop und klassischen Ragga-Fetzen („Bun And Cheese"), bei „The Jam", dem musikalisch abenteuerlustigsten Track, brüllt Blastmaster KRS One alles mit seiner *Philosophy* zu, und Shabba wirkt neben dessen kulturrevolutionärer Autorität wie der arme, aber „authentische" Verwandte aus der dritten Welt – ein großartiger, chaotischer Track.

„As Raw As Ever" heißt nicht nur zurecht so, sie präsentiert den trockensten, in manchem Sinne traditionellsten, bei aller Internationalität Homeboy-mäßigsten Ragga-Rapper so "international" und "progressiv" wie möglich, so „hardcore" und „jamaikanisch" wie unbedingt nötig, um z.B. auch seiner Schmuck-Rapper-Rolle etwas entgegenzusetzen. Einige Ansätze (neue, ungewöhnliche Riddims) von „Just



Reality" hätte man fortsetzen sollen, dafür waren die klassischen Dancehall-Riddims von Steelie und Clevie selten so stählern. *Diedrich Diederichsen*

GARY CLAIL
The Emotional Hooligan
Perfecto/BMG
INVISIBLE SPIKE
Same
Blanc/EFA

Die beiden fettleibigen Paul-Oakenfold-Remixes – der letztjährig immer wieder gern genommene Club-Hit „Beef" und das gerade in den Briten-Charts groß rausgekommene „Human Nature" – sitzen einigermaßen unbequem zwischen den restlichen Stücken dieser LP; die sind zwar für On-U-Produktionen beachtlich artig und gut gekämmt geraten, aber Leute wie Adrian Sherwood und die Tackhead-Crew (minus Keith LeBlanc) haben eben ein völlig anderes Verhältnis zu Rhythmus und Timing, das sich eher um die Erzeugung von Kontrasten kümmert als um die Erzeugung fließender Bewegungen. Im direkten Vergleich leiden beide Modelle: Die populistischen Mixes klingen über-slick statt groovy, die On-U-Originale merkwürdig bollerig und doch verhuscht. Gary Clail räsonniert über Große Themen (menschliche Grundbedürfnisse, menschliche Natur, menschliche Dummheit, Ungerechtigkeit und Fleischeslust); eine Platte, die Fragen stellt, wie ich finde, aber wenn sich einer so mit runtergelassenen Hosen erwischen läßt wie er auf „Temptation", dann finde ich den grundsympathisch, und es vergeht mir das Witzeln. Wiewohl ist mein Lieblingsstück nicht eines mit der seinen, sondern „Magic Penny" mit der Stimme von Sherwoods Tochter Denise, die einen Kinderreim zum Frechsten gibt.

Derweil hat Keith LeBlanc – musikalisch unterstützt von den anderen beiden Tackheadlern Doug Wimbish und Skip McDonald – einem ominösen, das Licht der Öffentlichkeit angeblich stark scheuenden DJ Spike eine LP produziert, die so klingt wie: Das frühere Gary-Clail-Material wird gekreuzt mit der '83 in New York mal kurz aufgetretenen Idee von Kunst-HipHop (genauer gesagt: dem, wenn ich mich recht erinnere, dem Material-Umfeld entsprungenen „Praxis"-Projekt) und anschließend einer kurzen, aber intensiven Bestrahlung mit neuartigen Techno-House-Errungenschaften ausgesetzt. Liest sich komplizierter, als es sich anhört; hört sich nämlich an wie Nicht-House-Techno von einer ganz unüblichen, musikantenhaften Feingliedrigkeit und Detailfreude. Irgendwie altmodisch; doch ich finde das charmant. Sitzt natürlich zwischen allen Stühlen: Für House-Freunde nicht versöhnlich und für Techno-Freunde nicht kraß genug. Tja. Bleiben noch die Freunde der Kunst. *Dirk Scheuring*

PETER ASTOR
Zoo
Creation/RTD

Seufz, oh Mann, was macht der traurige Astor-Mann? Ich nehme das ZOO-Tape und erwarte den Blues oder vielleicht auch eine radikale Umwälzung zum Dance-Department von Creation. Nichts da, der glaubt doch tatsächlich endlich an sich, als das was er ist: ein Singer-Songwriter mit 'ner Ader für Dichtung und Mut zum Ungereiften, zum lustigen Zwirbeln. Ein Ausflug ins offensichtlich sentimentale Land, da wo er vielleicht schon immer hinwollte. Mit akustischen Stellen. Und leisestens verhaucht, gleich auf dem zweiten Stück. Das ist mutig. Eine Platte wie eine ausgetüftelt verschrobene Anzeige für ihn selbst, irgendwie dabei, ein Exzentriker zu werden.

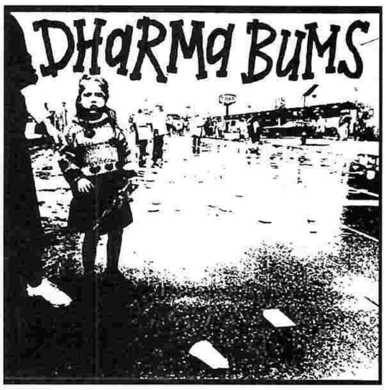
„Heart-shaped Swimmingpool" – ist das ein Tribute an Jayne Mansfield? – endet jedenfalls mit der stimmungsvollen Zeile „the downside is taking over and the ugliness has just begun", und dazu Harp-Gedudele. Ne, kein Nikki Sudden könnte dieses Gequietsche besser plazieren und auch die sanften englischen Kunst-Pop-Loser der ersten Liga, wie Stephen Tin Tin Duffy, können da nicht mehr mithalten. Plötzlich zeigt er auch etwas an Pop-Melodie-Potential, in dem Sinne, wie man es Lloyd Cole am Anfang seiner Karriere immer zugesprochen hatte. Und ein bißchen auf Tim Buckley und Nick Drake macht er auch. Ist aber alles prima. Für mich jedenfalls. Sentimental Boy – Happy Girl!

Die zwölf Songs kommen sehr gut mit den tropfenden, aber aufrechten Tulpen vor meiner Veranda zurecht. Zu Hause: „and I'm living very quietly bringing home food at the edge of eternity". Klingt vielleicht ein bißchen hausbacken, ein bißchen bescheuert und ein bißchen fad, wie der Österreicher sagt, aber jeder, der schon mal an einem feuchten, be-

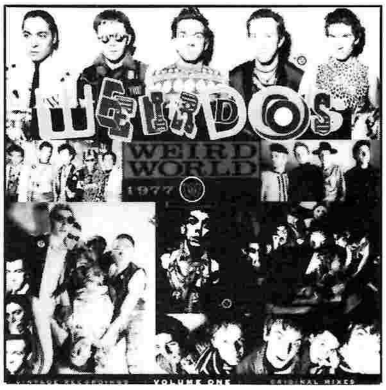
Fortsetzung auf Seite71

FRONTIER
RECORDS USA

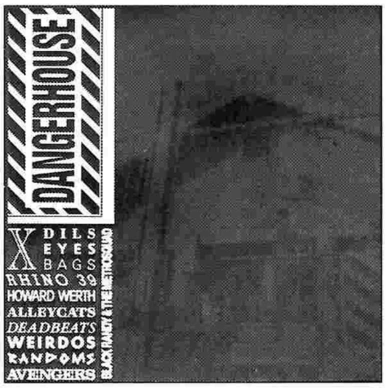
HALLO, DEUTSCHLAND!



DHARMA BUMS
Bliss
LP/CD/MC



WEIRDOS
Weird World Vol 1
LP/MC/CD
Compilation of early singles



VARIOUS ARTISTS
Dangerhouse Vol 1
LP/MC/CD
Collection of early singles from the Dangerhouse label featuring X, Avengers, Dils and more
im vertrieb von
ROUGH TRADE

SIR

DANCEFLOOR IM JUNI

HUMRUSH

Mit Oliver von Felbert

ENGLAND

Cash Crew: Back For More *(Scream)*, **Ragga Twins:** Wipe The Needle/*Juggling (Shut Up & Dance)*

Superaufgeschlossene Posses aus London. Die Cash Crew kennt auch auf ihrer mittlerweile vierten 12"/EP keine Berührungsängste und behandelt HipHop, Ragga und House mit derselben, ihr eigenen Ruffness. „Back For More" (mit sehr schönen Backings) funktioniert als UK-Swingbeat genauso wie stripped down to the bone. „Ting Called Crack" erreicht als düsterer Ragga-Rag London-Posse-Niveau, während der reduzierte Techno in „Wash Rock" daran erinnert, daß die Cash Crew einmal bei Vinyl Solution angefangen hat. Noch einen Schritt weiter gehen die Ragga Twins vom notorischen Shut-Up-&-Dance-Label: „Wipe The Needle" entpuppt sich nach einem länglichen Roots-Intro als herrlich billiger Acid-Track, dessen Reggae-Vibe durch die Hintertür kommt. Der eigentliche Hit aber ist die AA-Seite „Juggling", wo die Twins ihren wüsten Ragga über den „Same-Song"-Break von Digital Underground legen.

Black Radical MK II: Sumarli *(Mango)*, **MC Buzz B:** Don't Have The Time *(Polydor)*

Das auch Rapper Gefühle haben, zeigt ausgerechnet der nervige Black Radical MK II, der seinen Liebeskummer natürlich gleich zur kollektiven Erfahrung hochstilisieren muß. Unterstützt von Courtney Pine und Peter Isaacs gelingt ihm dabei eine Afro-Soul-Ballade nie erwarteter Schönheit. Von Natur aus sensibel ist der Morrissey-Fan MC Buzz B aus Manchester. Der Beziehungsrap „Don't Have The Time" gerät ihm denn auch glatt zum Popsong, während „Mr. Smooth" auf der B-Seite für den Techno-Sound der LP steht.

Parte-E Unknown: Alone *(Boombastic Recs.)*, **London Posse:** *Jump Around (Mango)*

Zweimal gute Remixes: Der „Blood Brothers Rethink", den Pressure Drop Part-E Unknown's Al-Green-Reggae-Rap „Alone" angedeihen läßt, ist Grund genug, das Stück auch weiterhin im Programm zu haben. „Jump Around" von der London Posse macht – „ruff, wicked and crisp" – einen ziemlichen Satz nach vorn. Noch doller aber ist der „Gangster-Chronicle"-Remix, wo sich MC Mell'O's Sparki dreist aber grundsympathisch bei Massive Attack bedient.

AMERIKA

Son Of Bazerk Feat. No Self Control And The Band: Bang (Get Down, Get Down)! *(Soul)*

Hank Shocklee ist G!O!T!T! und diese Platte eine seiner besten Launen. Was auf der ersten Bazerk („Change The Style") breakreich einander abwechselte – also Hardcore HipHop, Reggae, Soul und James Brown – passiert auf „Bang (Get Down, Get Down)!" gleichzeitig, als eine große Party: Riesenrespekt für Bazerk, Daddy Raw, Sandman, Jahwel, Cassandra und DJ The Band.

Terminator X & The Valley Of The Jeep Beets: Homey Don't Play Dat *(R.R.O. Division)*

Bonnie'n'Clyde nennen sich Terminators neue MCs, und wieder einmal gewinnt die B-Seite: „Juvenile Delinquintz By Juvenile Delinquintz" ist ein zwingend-schwingender Rundumschlag gegen das amerikanische Bildungswesen, mit der Empfehlung, dennoch einen Abschluß zu machen.

Kool Moe Dee (Feat. KRS-One And Chuck D): Rise'n'Shine *(Jive)*

Lebt vom selben Power Break wie Griff's „Pawns In The Game" und Nikki D's „Lettin' Off Steam" und fällt auch in dieselbe Kategorie sehr guten US-Hardcore-Raps. Mit Klasse konservativ.

K.M.D.: Who Me? *(Elektra)*

Klingt wie alles aus der Native Tongue School of Rap gleich auf Anhieb supervertraut, nur daß K.M.D. keine 17 sind. „Who Me?" nimmt die Geschichte von „Little Sambo ['an offensive word for Negro: often used as a term of adress' – Wörterbuch] who lived in the deep dark jungles of Africa" mit demselben Abzählreim-Vibe auseinander, der schon auf dem Debüt „Peachfuzz" herrschte. „Humrush" auf der B-Seite setzt sich mit der hohen Kunst des Summens auseinander. Baby-Dope.

DOWN BEAT

Diverse langsamere Weder-Fisch-noch-Fleisch-Stücke, die Dirk Scheuring gerade gut findet

Critical Rhythm – I'm In Love With You *(Nu Groove)* Stimmenmäßig gemischtgeschlechtlich besetzter Reggae-Groover – er singt, sie toastet –, dessen besonderer Reiz es ist, daß genau die Drum- und Synthesizer-Sounds, die ansonsten so typisch

IUS

für Nu-Groove-House-Tracks sind, hier für einen Pseudo-Raggamuffin-Sound eingesetzt werden, der dadurch zu einer Art Pseudo-Lovers-Rock mutiert.

Oscar – Give Yourself *(D.S.R.)* Liegt etwa auf halbem Weg zwischen Softcore-HipHop und dem, was Italiener wohl Techno-Soul nennen: Eine Art von effektmäßig abgetakelter und tempomäßig runtergebremster Sparschwein-Version von C & C Music Factory.

Franschene – Ruff Stuff *(BMG)* Auf dem B-Seiten-Track der biederlichen „Go-Sister"-Single findet sich eine irre Mischung: Reggae mit einem Snap-Quietsche-Loop, einem „Rumours"-Sample, einem J.C.Lodge-mäßigen Zuckerpuppenchorus und einem Anti-Crack-Rap, der es „extraordinary" findet, daß das Drogen-Leben „so scary" sein kann. Macht mich völlig kirre, sowas.

Home T/Cocoa Tea/Shabba Ranks – Your Body's Here With Me (Mindless Mix) *(Greensleeves)* Hier hat jemand extensiv an den Effektgeräten im Studio herumgemacht; eine echt altmodische 70er-Jahre-Dub-Patina liegt über einer Produktion, die modern ist und natürlich auch kein Dub, durch die sich aber doch ein eigenartiges Roots-Reggae-Gefühl in einen Dancehall-Kontext einschleicht. Dazu cooles Gesinge und Getoaste über die schönste Songzeile des Monats: „Your body's here with me, but your mind is on the other side of town."

Young Disciples – Apperently Nothin' (Soul River Mix) *(Talking Loud)* Die Alternativ-Version des momentan aktuellen Konsens-Grooves (können sich Houser, Souler und HipHopper drauf einigen) zeichnet sich durch ein ausgedünntes Gesangs- und Rhythmusarrangement aus; zum Ausgleich darf Mick Talbot hemmungslos nach allen Blue Notes greifen, die er auf dem Keyboard erwischen kann. Fender-Rhodes-Sound ohne Bremsen. Kann ich ja immer drauf.

The Love-In – GooGooBarabajagal *(Grove)* Die wesentlich bessere der beiden unabhängig voneinander erschienenen Versionen desselben Donovan-Songs (die zu vermeidende ist von einem Etwas namens P.U.M.P): Volle Pulle Rave-Kitsch, Wah-Wah-Quatsch und feucht hauchende Älteres-Mädchen-Stimme, und doch irgendwie...mondääään!

Orchestra JB – Free Spirit *(F.P.I. Project Mix)* Nun habe ich ja endlich erfahren, wie man den Italo-Remix von einem Stück nennt, das langsamer ist als House, dem man aber trotzdem einen Four-Om-The-Floor-Bassdrum-Bums mitgegeben hat, dazu vorn ein daddeliges, beatloses Piano-Intro und bei dem man außerdem Fetzen einer weiblichen Gesangsstimme plattgedrückt und in irgendwelchen Ecken befestigt sowie alle sonstigen Instrumente durch massig Hall in luftigen Höhen hat schweben lassen: Man nennt dies „Techno-Soul". Puh. Gut zu wissen.

BLEEP OVERLOAD

Zuerst ein paar neue EPs auf Detroits +8 Label. **Kenny Larkin** ist so urban wie Techno eben sein kann. Städtebauplaner schnüren Wolkenkratzer auf die Füße einer Aufzieh-Ente und überdrehen den Schlüssel. **Cybersonics** „Backlash" beginnt sehr trocken mit unsinnigen Sequenzen hüpfender Blechdosen und endet mit einem Schrei, dazwischen ist alles sehr kaputter drogenbesessener Computer, der sich Gedanken macht über astrale Verkehrsprobleme und völlig am Ende mit rockigem bududumpf abschaltet. Synthetisches Sägen auf Joey Beltrams und Mondo Muziques Projekt **Phase 2** (R&S Recs.), das recht gemein eintönig beruhigend daherstampft, bis ein unkontrollierbares „Sägensolo" einsetzt. In England entdecken Chill Records NRG in „The Terminator", daß von ihren Käufern erschossene Waffendealer ihr Glück im Bleep Overload der Twilight Zone machen, sehr einladend alptraumhaft glücklich, wie die vom schwarzen Mann gejagten Kinder auf Chill, **TUV5**. They're gonna get you. Popsongs, Engländer sind Helden, weil sie Popsongs aus jeder Albernheit machen, wie **Tricky Disco**'s Data Mouse und Tweeky, deren „Housefly/Flyspray"-Single (Warp), mit selbstgesummstem Fliegengesummse eingeleitet, die Acidhymne des, naja, Jahrzehnts rausposaunt. „Flyspray" ist dann, wie anders, mit selbstgepusteten Sprühdosengepuste-Samples und trocken verhakten ADs. Für die ganze Familie. **Hypnotists** „Rainbows In The Sky" (Rising High Records) ist ein Stück mit brillanten Trance-Passagen, in denen eine prägnante Stimme Geschichten aus einer anderen Welt erzählt; harte Techno-Parts mit Homeboy-Samples machen es zu einem absoluten Gewinner. Die **Outlander**-EP (R&S Recs.) lohnt sich allein wegen des Covers. Ansonsten ist „The Vamp" eines der fünf Stücke, das einen nach dem „Three Two One Zero" nicht mehr stillsitzen läßt. Jagende Pianosamples auf spacigem Nährboden mit „tribalistischen" Percussion-Passagen. **T99s** „Anastasia" ist ein notorisch auffälliges Techno-Stück, das mit Geräuschen aus dem Orchestergraben beginnt, worauf Operetten-Samples in Lichtgeschwindigkeit folgen. Genial! Zuletzt **Apollo 440** (Stealth). „For here is a group trying to accomplish one thing, and that is to get to the future", Beginn von „Lolita": einer der schmutzigsten House-Songs, die je gemacht worden sind. Dreckiges Gelächter, Schreie von gepeinigten jungen Mädchen: ein Muß für jeden SPEX-Leser.

Triple R & Bleep

DIE KRUPPS®
METALL MASCHINEN MUSIK

91-81
PAST FORWARD

CD 195·1205·2 LP 195·1205·1

OUT MID-JUNE

TOURNEE IN ORIGINALBESETZUNG
9.6. MÜNCHEN - Theaterfabrik
11.6. HAMBURG - KIR
12.6. HEIDELBERG - Schwimmbad
13.6. KASSEL - Factory
14.6. BERLIN - Ecstasy
16.6. KÖLN - Luxor
17.6. FRANKFURT - Batschkapp
21.6. DORTMUND - Live Station

ROUGH TRADE
ROUGH TRADE REC. GmbH
Eickeler Str. 25 · 4690 HERNE 2 · Tel.: 02325-697-0

SPEX INDIE LP-CHARTS
JUNI 91

1 **Fields Of The Nephilim**
Earth Inferno
(6) Rebel Rec./SPV

2 **Carter The Unstoppable Sex Machine** 30 Something
(1) Rough Trade/RTD

3 **Toy Dolls**
Fat Bob's Feet
(4) Rebel Rec./SPV

4 **Front 242**
Tyranny For You
(3) Play It Again Sam/SPV

5 **Butthole Surfers**
Pioughd
(5) Rough Trade/RTD

6 **Dance Or Die**
3001
(12) Machinery/RTD

7 **NoFX**
Ribbed
(9) Epitaph/Semaphore

8 **Coil**
Love's Secret Domain
(–) Torso/EfA

9 **Jello Biafra + NoMeansNo**
The Sky Is Falling
(2) Alternative Tentacles/EfA

10 **Project Pitchfork**
Dhyani
(16) KK/Semaphore

11 **Anne Clark**
Unstill Life
(7) SPV/SPV

12 **Cabaret Voltaire**
Body & Soul
(–) Crepuscule/RTD

13 **Throwing Muses**
The Real Ramona
(10) 4 AD/RTD

14 **Urge Overkill**
Supersonic Storybook
(–) Touch & Go/EfA

15 **This Mortal Coil**
Blood
(–) 4 AD/RTD

16 **Myrna Loy**
Time Says Helay
(8) Normal/RTD

17 **Verschiedene**
Keeping The Faith
(20) Creation/RTD

18 **Bongwater**
The Power Of Pussy
(13) Shimmy Disc/Semaphore

19 **Jesus Lizard**
Goat
(–) Touch & Go/EfA

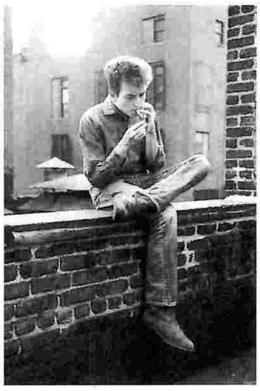
20 **Verschiedene**
German Mystic Sound
(11) Zillo/Eigenvertrieb

Die Charts wurden ermittelt aus den Verkaufsergebnissen des Vormonats der WOM-Filialen in der Bundesrepublik

WOM WORLD OF MUSIC

BOB DYLAN
The Bootleg Series Vol I-III
Sony

Ein neues Dylan-Album ist erschienen; es ist 5 LPs (oder 3 CDs) lang und kein Nachfolger der entsetzlichen „Under The Red Sky" vom letzten Jahr. Hier haben wir eine Sammlung von Outtakes, Demos und Liveaufnahmen, die die Album-Compiler als „rare" und „unreleased" anpreisen. Das ist es, was Dylan in der Eile zurückließ, verwarf oder auch wider besseres Wissen aufnahm. Es ist keine Greatest-Hits-Sammlung, sondern zielt auf die ohnehin schon Bekehrten, die Dylan-Fans, die alles haben und noch mehr wollen. Falls diese Sammlung ein Motto hat, dann ist es Dylans rastlose Natur, hüpfend von Song zu Song, seine eigene unglaubliche Energie, die niemand anders zu haben scheint. Eine solche Sammlung, alles zuvor unveröffentlicht, voller Ruhmestaten, Witze und Beinahe-Hits, kann nur erscheinen, weil er getrieben und besessen ist von der Kunst des Songwritings. Außerdem beweist sie, wenn noch ein Beweis nötig war, daß Dylan der Beste ist, daß es keinen anderen Rock'n'Roll-Künstler gibt, der zu ähnlichem fähig wäre. 58 neue Performances gibt diese 30jährige Karriere noch her, und wo das herkommt, gibt's noch mehr – „Live At The Royal Albert Hall 1966" mit The Band (für alle, die sie nie gehört haben: die beste Live-LP aller Zeiten), plus „The Full Basement Tapes", jüngst zutage geförderte Stunden magischer Musik von 1967.



Es ist also noch mehr zu erwarten, und ich kann mir vorstellen, daß die Nachfolger geschlossener sein werden als der Erstling der Serie Volume 1-3, denn der erfordert erstmal Aufräumarbeit, here we have the scrops. Da finden sich überbewertete, und, in seiner späteren Phase, verkünstelte Nummern, neben echten Perlen, Songs, bei denen man sich händeringend fragt, warum ist das auf keinem Album je erschienen? Warum mußten wir auf den Song so lange warten? Zwei davon drängen sich auf. Der eine ist „Blind Willie McTell" und der andere „Series Of Dreams". Beide stammen aus den 80ern, für Dylan in Sachen Inspiration ein verlorenes Jahrzehnt, und doch zeigen beide die Handschrift des Meisters, und „Blind Willie McTell" ist vielleicht Dylans bester Song seit „Like A Rolling Stone". Eine einsame Beschwörung der Südstaaten Amerikas in den Tagen der Sklaverei, ganz impressionistisch webt Dylan seine Metaphorik, um schließlich den Schleier zu lüften und sich selbst „at the window at the St.James Hotel" zu zeigen. In der Zwischenzeit hat er den Verlust an Spirit im Land beklagt, „as no one can sing the Blues like Blind Willie McTell." From A Whisper To A Scream liefert Dylan eine verblüffende Vocal-Performance, während er mit seiner eigenen Vergangenheit abrechnet.

„Series Of Dreams" ist ein Outtake von „Oh Mercy". Vom Feeling her erinnert es an U2, aber Dylan setzt sich durch, legt noch einen drauf. Der Produzent Daniel Lanois beschreibt den Song als „einen fantastisch turbulenten Track, von dem ich dachte, er müßte unbedingt auf der Platte sein". Dylan ist *nicht* von Produzenten übel mitgespielt worden, er scheint ihnen nur ambivalent gegenüberzustehen, und bis „Street Legal" (1978) brauchte er auch keinen. Er hatte eine eigene Dynamik; seitdem ist es wichtiger geworden, wen er im Studio um sich hat, und damit hat er nicht immer richtig gelegen, wie man an der klischeegeladenen Rockproduktion so vieler seiner neueren Arbeiten hören kann. Daniel Lanois war sein bester Partner, dafür ist „Series Of Dreams" der Beweis.

Ohne zusehr darauf rumreiten zu wollen, wieviel Sortierarbeit in diesen Albums steckt: Die ersten 28 Songs sind Solo-Performances von Ende 1961 bis Anfang 1965. Damals war Dylan eine Songschreibermaschine. Manche Dylan-Fans halten das für seine beste Periode. Die Interpretationen sind frisch und herrlich, und als akustischer Künstler, als „Protestsänger", ist Dylan unangefochten der beste seiner Zeit. Aber die Songs, viele traditionellem Folk- oder anderem Fremdmaterial entlehnt, klingen älter als sie sind, das sind „Dustbowl"-Songs aus der Dustbowl-Zeit Woodie Guthries. Der erste Song, der heraussticht (und einer der schönsten Momente der Sammlung) ist eine akustische Version des „Subterranean Homesick Blues" – das Tempo, die Dringlichkeit sind *Jetzt*, die Elisabethanischen Balladen sind dahin, Chuck Berry ist wieder im Spiel, und hier beginnt Dylan wirklich.

Aus den nächsten 18 Monaten landete fast jede Aufnahme Dylans auf Platte. Übriggeblieben sind das wundervoll hämische „She's Your Lover Now" (Band Version), ein zuvor unbekanntes Fetzchen „Like A Rolling Stone" im Walzertempo und ein elektrisches „I'll Keep It With Mine". Keine großen Überraschungen, und „Highway 61 Revisited" ist noch immer das größte Rock-Album aller Zeiten. Ich sollte noch erwähnen, daß für Dylan-Modekenner die Lairdstooth-Suits, die Chelsea-Boots, das Pünktchenhemd, die stocked Ringellöckchen und hohlen Wangen von 1966 immer noch der Maßstab internationalen Geschmacks sind. Hier spielt die Sammlung meinen Ohren einen Streich. Diese alternate versions von „Tangled Up In Blue", „Idiot Wind" und „If You See Her, Say Hello" sind anders als die alternate versions, die ich von „Passed Over Rolled Under", einem großartigen Bootleg aus den Spätsiebzigern kenne. Das sanftere, verwirrte „Idiot Wind" ist besser als das auf der offiziellen Release. Was sich in diesen Takes zeigt, ist Dylans Stärke als Vorleser mit ganz eigenem Kopf. Das ist sein Beitrag, das, was ihn anders macht, jeder Tag ist anders, und so anders ist jede Lesung. Dylan singt diese Wahrheit. „Blood On The Tracks" ist sein bestes Album, diese Outtakes – sein sanfter Schatten.

Dylans Lesung von „Last Thoughts On Woody Guthrie" vor der New York Town Hall, 1963, zwei „Desire"-Outtakes, „Tell Me" von „Infidels" und „Dead Letter Blues" sind erste Klasse. In den Bootleg-Serien ist also noch mehr zu holen. Ich frage mich, was Dylans Beitrag zu dieser Zusammenstellung war? Nichts? Wie ist seine Reaktion auf soviel Geschichte? Vielleicht zuckt er nur mit den Schultern und sagt, so mußte es kommen. Aber jetzt ergibt sich eine aufreizende Situation: von jetzt an wird seine neue Arbeit von Vergangenem durchwirkt erscheinen, alt und neu werden abwechselnd veröffentlicht. Was wird er tun, wenn „Royal Albert Hall 1966" erscheint? Wie steht er dann da? Die Bootleg-Serie Vol. 1-3 mit dem Schwerpunkt auf akustischem Material, der klassische Dylan der frühesten Erinnerung, erinnert uns daran, daß Dylan 1964 nicht mit einem „wahren" Bob-Dylan-Album aus dem Studio gekommen ist...

Robert Forster

deckten Tag in einem Londoner Park abgesessen hat, wird ganz genau wissen, was los ist. Es ist gräßlich ungemütlich, aber hält man es nur lange genug durch, fängt man an zu riechen, zu fühlen, wird weich wie ein Kissen mit hohem Daunenanteil. Und das kann ja auch mal wieder eine Erfahrung wert sein. *Jutta Koether*

VARIOUS
Deadicated
BMG/Arista

Im Gegensatz zu dem meisten Projekten dieser Art – ein Haufen Promis spielen die Songs einer Band – hat dieses neben der Rettung des Regenwaldes auch noch einen nachvollziehbaren künstlerischen Sinn: Grateful Dead gelten weithin als geniale Improvisationsband, traumwandlerisch sicheres Kollektiv, nicht aber als Songwriter. Diese Qualität wird von diesem Doppelalbum nun, wenn auch auf recht unterschiedliche Art, herausgearbeitet.

Suzanne Vega vereinfacht die eerie moods von „China Doll", hat eindeutig keine Beziehung zu der Person, die in „Cassidy" gemeint ist, an Midnight Oils Ermordung von „Wharf Rat" kann man noch mal lernen, was so schlimm an Rock ist (und wieso die Dead, zumindest wenn Garcia sang, nie Rock waren), Dwight Yoakam macht aus „Truckin" einen anständigen, aber eindimensionalen Boogie ohne Magic. Banal auch, was Warren Zevon und David Lindley in dem alten Gassenhauer „Casey Jones" sehen. Ebensowenig Gutes läßt sich über den „U.S.Blues" der Harshed Mellows oder die Pfadfinder-Version, die die Indigo Girls von „Uncle Johns Band" respektvoll eingespielt haben, sagen (wer auch immer diese Band sein mögen). Interessant sind natürlich solche Klosett-Deadheads wie Jane's Addiction („Ripple", in einer ambitiösen „deadmäßigen" Improvisation auslaufend, die in „The Other One" mündet) oder Elvis Costello, der sich via „Ship Of Fools" an die Magic erinnert, 72 bei einem Dead-Konzert im Schlamm versunken zu sein. Daß der innere Kreis von Dead-Unterstützern wie Los Lobos („Bertha") oder Bruce Hornsby (ausgerechnet er wählte meinen Lieblingssong: "Jack Straw") die richtigen Vibes drauf hat, war klar, bringt aber auch nicht viel Neues, eher wie Dr. John („Deal") und die Cowboy Junkies („To Lay Me Down") die schönsten Lieder von Garcias erster Solo-LP adaptieren – indem sie sie zu eigenen Songs machen nämlich, was bei allem Respekt auch nicht ganz der Sinn der Übung gewesen sein kann (vor allem, wenn die Junkies tönen, sie hätten endlich die geheimnisvollen Dead-Modulationen so studiert, daß sie ihnen jetzt klar wären). Bleiben eine herrlich klare Fassung von „Friend Of The Devil", ein Song, der Lyle Lovett ohnehin nah gewesen sein muß, und „Estimated Prophet" von Burning Spear, die mit Los Lobos, Elvis Costello und Jane's Addiction mithalten können. Bis auf den „Prophet" sind übrigens bezeichnenderweise nur Garcia-Kompositionen ausgesucht worden, was diesem großen, aber schon eine Weile ziemlich brachliegenden Autor ein Ansporn sein sollte.

Diedrich Diederichsen

FISHBONE
The Reality Of My Surroundings
Sony Music

Bis einschließlich ihrer zweiten LP „Truth & Soul" haben Fishbone nichts anderes gemacht, als a) Ska, Calypso und Soca möglichst zappelig mit gängigem Metal-Instrumentarium zu spielen, sowie b) dasselbe in einem Ausnahmefall mit Mayfields „Freddie's Dead" zu tun; genaugenommen gab es von ihnen bis dahin trotz der Differenz von Sound und Gattung keinen Versuch, redhotlimbomaniacsnomorehaft Gattungen *untereinander* zu verquicken, weswegen ich in meinen verbotensten Träumen versuchte, John Norwood Fisher und Kendall Jones zum Einspielen eines Goldies-Of-Rare-Groove-im-zeitlosen-Metalsound-Albums zu überreden. Schade, daß sie stattdessen jetzt und also ein halbes Jahr *nach* dem Funkmetal-Sell-Out ihr betont in alle Richtungen crossoverndes Versatility-Coming-Out haben – schade deshalb, weil sie mit Bad-Brains-Magerquark wie „Fight The Youth" den Fürsprechern unverbindlich lustiger, rein musikalischer Ebony-&-Ivory-Idyllen die geeigneten Mittel in die Hand geben, um sich von ihnen einnehmen zu lassen. Ist aber alles ein Problem des schlechten Timings, nicht der schlechten Gesinnung: Die Peppers widmeten ihnen (und den Minutemen) nicht umsonst mit „Good Time Boys" ihren Verweis auf die Begründer des Genres, und der Fishbone-Humor ist nach wie vor nicht ekelhaft feist wie der der Limbo Maniacs, son-

dern von in diesem Zusammenhang angenehmer Klassenprimushaftigkeit. Hätte es „Funkmetal" als verkaufsförderndes Etikett nie gegeben – sie wären mit „The Reality Of My Surroundings" tatsächlich die schwarzen Jane's Addiction geworden.

Dirk Schneidinger

DR. PHIBES AND THE HOUSE OF WAX EQUATIONS
Whirlpool
Rough Trade

A Hippie, Another Hippie And A Funki Dred, die zwar so aussehen als würden sie den ganzen Tag an Hippie-House und Technotracks basteln, in Wahrheit aber zu der raren Gattung der englischen Crossover-Rockband mit Trendy-Potential gehören. Dr. Phibes sind ein konventionelles G/B/D-Trio aus Liverpool, ein Weißer, ein Schwarzer und ein Halbinder, das sich im Laufe seiner Heranreifung von klassischer britischer Psychedelik (frühe Pink Floyd, Rolling Stones zur „Their Satanic Majestis..."-Phase), von amerikanischen Crossover-Aktivitäten der letzten Jahre (24-7 Spyz, Living Colour etc.) und, bei britischen Bands unüblich, von melloweren US-Trios wie fIREHOSE, Flaming Lips oder Angst beeindrucken ließ. Die englische Presse hat DAS natürlich nicht bemerkt und schreit immer nur: Hendrix, Hendrix, Hendrix! Und NATÜRLICH hat sich Howard King Jr., der residierende Gitarrenkönig dieser Band, schon die ein oder andere Hendrix-Platte in seinem Leben angehört! Wer nicht! Wichtiger als diese Erfahrung scheint für King aber das existentielle Erlebnis jedes jungen Gitarristen gewesen zu sein: das Bad im Feedback. Womit wir auch gleich gut 80 Prozent des Inhalts dieser Platte beschrieben hätten. Wenn es schön brummt, wird's schon psychedelisch sein. Titel wie „Eye Am The Sky", „Marshmellow Madness" und „Sugarblast" beseitigen letzte Zweifel. Nicht ohne Reiz, aber wenig bewußtseinserweiternd, eher lobotomisierend. Die englische Presse aber feiert dies, denn sie wissen es nicht besser.

Hans Nieswandt

JOHN S. HALL & KRAMER
Real Men
Shimmy Disc/Semaphore

Da haben sich zwei getroffen! Sind John S. Hall (von King Missile) und Kramer (bekanntermaßen überall dabei) sowas wie ein Duo a la Allen Ginsberg und John Giorno? Musik-Beatniks für die 90er oder was? Jedenfalls bedienen sie sich der beliebten und oft verwandten Collagen-Methoden für die Musik, für die Texte, gekreuzt und gemischt. „I hate boring parties, I'd rather stay out", so als würde man zu laufenden Fernsehserien und überlaufenden Klospülungen einem im Zimmer wartenden Menschen etwa vornöhlen. Aus Soundtracks werden noch mal Soundtracks geschnitten. Die Schnitte aber hört man nicht, alles klingt sehr, sehr harmonisch.

Die Geschichte über das Beerenpflücken, upstate, ist nicht schlecht, ebenso die „Ich-hasse-mein-persönliches-Leben"-Story, oder eine irre Shakespeare-Analyse und Ergüsse darüber, was man tun soll, um sich als richtiger Mann zu fühlen (Trinken ausgeschlossen! Stattdessen lieber ein Wichsen mit Sandpapier-Wettbewerb. Die Kernstory der Platte).

Danach lassen sie eine Öko-Story über Wasser ab. Sounds und Musik der 24 Stücke von: Ravi Shankar, Henry Mancini, Mohamad Abdel Wahab, Johann Strauss, das Klappern von Schreibmaschinen, N.W.A., Timothy Leary und natürlich Kramer. Sensibel und (manchmal penetrant) lustig ist das Reagieren auf verschiedene Arten und Weisen des Sprechens, typische Jives. Höhepunkt ist die Erklärung von Philosophie anhand des Jives eines einschlafenden Philosophen: „All the things together make all the things...this is simply another additional thing which exists along the other things, and that's all what is to it..."

Jutta Koether

HEINER MÜLLER/EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN
Die Hamletmaschine
RTD

„Die Hamletmaschine" ist zwar ein Hörspiel aus einem Theaterstück, aber eben nicht aus dem Theaterstück von Shakespeare, sondern aus dem von Heiner Müller. Und deswegen hat sie auch nicht viel mit Hamlet zu tun. Höchstens mit dem Mythos und der dramatischen Grundkonstellation. Viel zu tun hat sie dafür mit der DDR. Sie ist zwar nicht gerade sozialistischer Realismus, aber sie geht über eine Zeit, wo

RIDDIM CONTROL
mit Gerd Gummersbach

„Stalag 17" ist ein Midtempo Riddim, federnd und sehr atmosphärisch, ein Reggae-Klassiker, Güteklasse A. Nach einem Instrumental von Ansel Collins, und als „All Nation Bow" mit Big Youth 1974 von Winston Riley produziert, ist das Stück heute wieder auf dem Sampler **„Original Stalag 20"** *(Techniques)* zu finden. Ein Teil der seitdem von Riley veröffentlichten Stalag-Versionen wie Horace Andy's „Love Is The Light", ein Schmachter vor dem Herrn, General Echo's „Arleen" Rub-A-Dub oder ein sehr drängender Frankie Paul mit „Lover Of My Live" wurde nun kombiniert mit Aufnahmen neueren Datums, und da man mit der Sweetest Sound Fraktion arbeitete, paßt alt und neu nahtlos zusammen. Ob eine Harmonika-Meditation von Augustus Pablo mit dem treffenden Titel „Coconut Oil", Spanner Banner's extra softer „Extra Man" oder Saxmann Dean Frazers „I-Silencio"- incl. P.E.-Jeaaahr-Boyeee-Sample, man wird sich in den nächsten Monaten bei „Dreadbeat" Stalag-Sets wünschen können.

„Little Lenny Is My Name" *(Shocking Vibes).* DJ Is A Game, und als chronisch frühreife Frucht hat er seine (Ninjaman Lyrics Sats Not My Own) Themen: Punnany, und den Kampf ums Kondom bzw. dessen Nichtbenutzung auf „Impotent Man" um ein Erwachsenenthema erweitert, man(n) lernt ja dazu. Die Platte ist keine Neuproduktion, 7 von 10 Stücken wie „Good Loving", „Day 0" und der HipHop-Remix von „Punnany Tegereg" sind über die letzten 12 Monate bereits als Singles erschienen, das Ganze ist also ein guter Überblick und somit jederzeit reeller wie die acht Füller, die auf so mancher JA-Produktion in den RuckZuck-Studios um die zwei Hits eines DJ's gezimmert werden.

„Grammy Lyrics Vol. 3" *(Mr. Doo)* Midtempo Dancehall auf Seite 1, Cutty Ranks einmal mehr „The Fitest of the Fitest", Tonto Irie macht den Blubber zu spartanischen Back Beats und dann zwei Knaller auf dem Riddim von Shineheads's „Who The Cap Fit": eine gewisse Ginger als Donnette (Don/Donnette, alles klar?), die allen Laba Laba Männern einen Ausschlag ins Gesicht rapt, da kippt der Tee in der Thermoskanne. Frauenpower! Tony Rebel (der mit „The Herb" auf Penthouse eine Single draußen hat, deren Riddim ein Klassiker werden könnte. Also flott kaufen und später bei euren Kindern damit angeben) bekommt zu diesem Riddim ein großartiges Arrangement spendiert, mit jeder Menge Space Sounds und Shabba-Samples. Auf Seite 2 regieren die Sänger, gut hier Labelmate Trevor Sparks „Thank You Father" und Mr. Doo mit „Can't Buy My Love", sowie ein Combination Style mit T. Sparks, Andrew Bell, B. General und Sleepy Wonder zum McFadden-&-Whitehead-Hit „Ain't No Stoppin Us Now".

Cassetten Copy Service

Wir bieten mehr... wir haben über 10 Jahre Erfahrung !!

1:1 Kopien
in unübertroffener Qualität

Neu:
Schnellkopien
preiswert + gut

LeerCassetten
sekundengenaue Zuschnitte mit erstklassigen Cassetten und Bandmaterial
Chrom Super II und LH D I

Etiketten- und Covergestaltung
Schriftsatz - Layout - Druck

VHS
Video-Kurz-Cassetten
E - 10 bis E - 120
oft gesucht, bei uns zu haben
Super Qualität (AGFA HGX)

DAT Cassetten
...bei uns zu Großhandelspreisen

und wir sind schnell:
Lieferungen (zu 90%) innerhalb 1 Woche

Weitere Informationen:
Service ☎ 030/261 57 88
oder ✉:
Cassetten Copy Service
Kluckstrasse 35
W-1000 Berlin 30

die Leute drüben noch nicht so getan haben, als wäre Kommunismus nie eine Hoffnung gewesen. Aber Heiner Müller hat die Entwicklung wahrscheinlich schon geahnt. Und deshalb ist auch nichts faul im Staate Dänemark, sondern es ist etwas faul im Zeitalter der Hoffnung. Also im kommunistischen Frühling. Die Leute haben die Wahl zwischen Kommunismus und Barbarei, und es ist klar, für was sie sich am Ende entscheiden. Und deshalb liegen bei Heiner Müller die Denkmäler schon lange vor der Wiedervereinigung auf dem Boden, und die Leute kriechen in den Ohren von Lenin, Marx und Mao herum. Alles ist endzeitmäßig und damit genau richtig für die Neubauten. Es ist zwar die Frage, ob Blixa Bargeld überhaupt anders kann, aber mit seiner üblichen Mischung aus Intensität und Geblubber macht er die „Hamletmaschine" jedenfalls schön künstlich. Und darauf kam es Heiner Müller wahrscheinlich auch an. Schließlich schreibt er seine Sachen nicht nur für die Leute, sondern für das Theater. Also für die Kunst und die Künstlichkeit. Und deshalb ist er nicht nur ein großer Dramatiker, sondern auch ein bedeutender Punk. Und deshalb paßt Blixa Bargeld als Hamlet. Und vor allem paßt Gudrun Gut als Ophelia. Sie schwebt wirklich wunderbar sanft durch die Hallräume vom Studio. Und das freut mich persönlich ganz besonders, weil sie mir früher immer so viel Angst eingejagt hat. *Jürgen Teipel*

MORBID ANGEL
Blessed Are The Sick
Earache/RTD

RAINBIRDS
Two Faces
Phonogram

YES
Union
BMG

Ach wäre das schön, wenn man alle drei Platten zusammenmischen würde: Das Intro: Exzerpt aus dem nach Teezeit riechenden Plüschtiergebimmel der Rainbird-Damen Franck und Haage, langsam in das verbreakte Big-Jim-Purgatorium der floridaschen Deathmetal-Onkels übergehend, wobei hie und da das durch geschicktes Sampling hinzugefügte, unhodige Gezirpe des in obszöner Wiedervereinigung erstarkten Yes-Achters dem bebenden Zuhörer kleine glühende Nadelspitzen in die Ohren jagt. Eine fusionierte Glanzleistung reicht der nächsten die Klinke: „Unholy Masquerade Train", „Blessed Are The Two Sick Faces Of The System" oder „The Laughing Doomsday Miracle".

Kommen wir zur Einzelwertung:

1) Neunundneunzig Länderpunkte für die Damen und Herrn, die jetzt die Rechte am Namen „Rainbirds" haben. Ihr Auftritt beim „Großen Preis" war selbst ohne den leider bettlägigen Big Wim richtungsweisend für die Zukunft des female German Kluge-Unschuld-aus-der-Großstadt-Softpops.

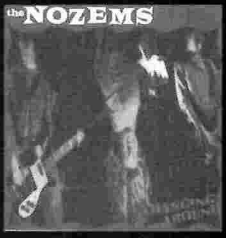
2) Yes und ihr Coverdesigner Roger Dean sind kongeniale Größen. Sie erzeugen mit dem größtmöglichen Einsatz von handwerklichen Können und produktionstechnischem Überaufwand eine bunt schillernde Bläh-Seifenblase, deren unkaputtbares Vakuum unsere Platten- und Comicläden bis in das 21. Jahrhundert verstopfen wird. Mit solchen und ähnlichen Tönen wurde ich von einem angehenden EDV-Kaufmann schonmal sonntag morgens aus dem Schlaf gejault. Zwei Einhornpunkte für eines der (relativ) konstantesten Plädoyers für Punk, Hardcore und erfrischenden Dilletantismus.

3) Morbid Angel kommen wohl nicht so schnell auf die Couch von Wum und Wendelin. „Blessed Are The Sick" ist eine von Speedgrind über Techno bis neuerem, wenig eingesetztem Schlepp reichende Fortsetzung bereits entwickelter Song-Patterns im Sinne von „Damien – Omen II": kleine, geringfügige Handlungsschlenker sind erlaubt, Tenor, Zugriffsart und Treffgenauigkeit lehnen sich stark an den Erstling an. (Aber:) Die drei unzusammenhängend dazwischengeschalteten, rein akustischen Orgel/Keyboard/Gitarren/Piano-Tracks nehmen sich so aus, als ob ein Klassik-Freak der Versuchung nicht widerstehen konnte, sein DM-Compilationtape mit taste zu strecken. (Und:) Alle nichtakustischen Stücke der B-Seite kann man frei nach der MA-Terminologie als „ancient ones" bezeichnen, da schweinealt und nun aus Verbraucherfreundlichkeit, Narzißmus (Klasssiker, you know) oder Ideenarmut zum ersten Mal einem breiteren Publikum zugängig gemacht. 7,77 Nörgelpunkte für das beste DM-Platte dieses frühen Morgens. Haben by the way gute Chancen, sowohl das Interesse von Zeitgeistmagazinen als auch die intensive Genre-Exploitation zu überleben.
Mark Sikora

WELL WELL WELL
NOZEMS
Tour ´91

FR 7.6. Wilhelmshafen, Kling Klang • SA 8.6. Münster • MI 19.6. Bochum, Logo • DO 20.6. Osnabrück, Ostbunker • FR 21.6. Märchendorf, Circus Musicus • SA 22.6. Verden, JZ • MO 24.6. Gießen, Ausweg • MI 26.6. Berlin, XTC • DO 27. 6. Hannover, MAD • FR 28.6. Stuttgart • SA 29.6. Ehingen, JZ • MO 1.7. Übach, Rockfabrik • FR 5.7. Klagenfurt (A) • SA 6.7. (A) • Mo 8.7. (A)
Tour: DREAMHOUSE Promotion

WELL WELL WELL
camp 2000
EFA 04661 LP/CD



NOZEMS
hanging around
EFA 14272-26 LP/CD

EFA
-Medien,
Billwerder Neuer Deich
2000 Hamburg 26

Infos & Mailorder
Gr. Riedbruchstr. 12
46 Dortmund 15
BIG STORE

DÄNEMARK 27, 28, 29 & 30 Juni

Roskilde 91 Festival

Um Einzelheiten über u.a. das Musikprogramm zu bekommen verwenden Sie bitte den Telefonbeantworter: (0431) 577 059

Berlin: Kant-Kasse 30-3134554, Theaterkasse am Quartier Latin 262-7070, Theaterkasse Schoneberg 781-2100, **Bielefeld:** Hans Stratmann Kartenservice 0521-65070, **Bremen:** Ear Schallplatten 0421-702500, **Brunsbuttel:** Reiseburo Biehl 04852-4044, **Düsseldorf:** Kartenvorverkauf Kautz 0211-373070, **Flensburg:** Die Galerie 0461-20104, **Frankfurt:** Kartenkiosk Sandrock 069-20115, Saturn-Hansa 069-445035, Kartenvorverkauf Liebfrauenberg 069-293131, Tickets per Post 069-490406, **Hamburg:** Rainbow Tours 040-321132, Theater- und Konzertkasse Central 040-337124, Theaterkasse Alsterhaus 040-352664, Theaterkasse Hertie 040-7243026, Teaterkasse Kartenhaus 040-435946, Teaterkasse Kartenhaus 040-2701169, Theaterkasse Karstadt Mö 040-326233, Theaterkasse Schumacher 040-343044 Theaterkasse Wichers 040-280-2848, **Hannover:** Kartenshop Hannover KSN 0511-327244, **Heide:** Reiseburo Biehl 0481-69531, **Itzehoe:** Reiseburo Biehl 04821-5085, **Kassel:** HNA Geschäftsstelle am Königsplatz 0561-203530, **Kiel:** Jasmin-Teehandel 0431-567317, WOM Ticket im FEZ 0431-96100, **Lübeck:** Pressezentrum 0451-705657, **Münster:** Ticket Center Galeria Horten 0251-5002155, Ticket Center King Music 0251-511799, Ticket Center CD-Forum 02381-25492, **Oldenburg/Holst:** Musik Sound Vertriebs 04361-4045, **Recklinghausen:** Ticket Center Verlagshaus Bauer 02361-180530, **Winsen/Luhe:** Reisedienst Cohrs 04171-61031.

lp KRITIK

MAN MACHINE
Step Into Time
Outer Rhythm/RTD

SWEET EXORCIST
C.C.E.P.
Warp/RTD

Die weitverbreitete Ablehnung von House und Techno hat ihre Ursache nicht allein in der Borniertheit vieler Hörer. Oft fehlen hierzulande noch die Zusammenhänge, die den Zugang zu dieser Musik schaffen. Man wird nicht 'überzeugter Raver', wenn man sich die neusten Warp- und Vinyl-Solution-Maxis bei Malibu bestellt. Als ich vor zwei Jahren, auf dem Höhepunkt des allgemeinen Post-Acid-House-Katers die erste Man-Machine-12" hörte, hatte sie mir auch deshalb nichts zu sagen, weil ich zu diesem Zeitpunkt keine Möglichkeit hatte, Techno und House live in einem Club zu erleben. Inzwischen hat sich aber nicht nur die Infrastruktur verbessert, mit Man Machine und Sweet Exorcist sind auch die ersten LPs des Genres erschienen, die dieses Format sinnvoll zu nutzen wissen. Dem menschlich-korrekten Techno, den Man Machine Ed Stratton auf „Step Into Time" teilweise hart an der Grenze zum Pop ausbreitet, würde ich sogar zutrauen, den Weg des Hörers von der Disco in den Plattenladen umzukehren. Denn auch Stratton ist eher der Typ, der sich lieber Tapes mit Vogelstimmen anhört, als *jeden* Abend auszugehen. Transparenter als 808 State und bei aller Verspieltheit nie so comic-haft wie Tricky Disco, beweist er viel sicheres Gespür für den rechten Moment: hier ein gehauchtes „Shakuhachi", dort ein upliftendes „Set me free" und dazwischen ein paar gut getimte Safari-Sounds. Ohne je die spacig-menschelnde Grundstimmung zu verlieren. Bei so sanft eingesetzter Technologie muß man den new-agigen Legendary-Pink-Dots-covern-Art-Of-Noise-Versuch des Titelstücks als logische Konsequenz akzeptieren. „Set Me Free" wünsche ich mir dagegen als 12". Sehr viel mehr Menschmaschine ist im Vergleich dazu das Sweet-Exorcist-Duo, das schon mit dem Tracklisting ihrer „C.C.E.P." unmißverständlich klar macht, was unter „Extended Exorcism" (Linernotes) zu verstehen ist: „Mad Jack", „Track Jack", „Jack Jack", „Trick Jack", „Psych Jack", „Clonk's Coming". Minimal variierte Endlossequenzen aus Kling, Klang und Clonk. Digitale Spacemen 3, die ihre (Ent)Spannungsbögen über jeweils eine ganze Plattenseite ziehen. Weniger LP als 12" mit extremer Überlänge. Für besonders mutige DJs only.

Oliver von Felbert

VICTOR DELORENZO
Pete Corey Sent Me
BRIAN RITCHIE
I See A Noise
(beide:) Dali/Semaphore

Für die Unmenge Talent, die sich gelegentlich unter dem Namen Violent Femmes zu gemeinsamen Unternehmungen zusammenballt, kann es gar nicht genügend Plattenfirmen geben, so daß für diese beiden Solo-Outings der beiden Gordon-Gano-Sidemen eine neue eigene Plattenfirma gegründet werden mußte: Dali Records. Steht für Genie.

Von Victor DeLorenzo war ja bislang noch nichts Persönliches bekannt. Um so überraschender seine feine Songwriter-Solo-Platte, die, neben ausladende, große Ami-Songwriter wie, sagen wir, Mike Nesmith zu beerben und unkokette Jazz-Balladen, einfache Rock'n'Roll-Songs, wie sie die Femmes verwenden könnten, zu enthalten, (mit geliehener Stimme) die Geschichte der Kellnerin mit Doktortitel erzählt, als eigenartig coole Version eines postmodernen Torch-Songs. Alles so kunstvoll, überraschend und umfassend, wie still, unaufgeregt und normal.

Neben DeLorenzos literarischem Temperament, seinen Flöten und Kinderfotos wirkt Brian Ritchies dritte LP – anfangs – fast straight. Auch er schreibt einige gute Femmes-Songs, ist aber vor allem wesentlich weniger verklemmt als bei seinen überideenreichen SST-Platten. Zwar laufen auch jetzt bei einigen Songs wieder haufenweise Gastmusiker bis zu mittlerer Orchestergröße im Studio rum (beide Platten erscheinen ohne Credits, was bei der zu erwartenden Verweishuberei auch okay ist), aber es scheint mehr darum gegangen zu sein, Songs richtig zu spielen, zusammenzuspielen, als Tausendsassatum zu exekutieren. Dabei gibt es noch immer reichlich Gattungen abzudecken (Country-Ballade, flotter Songjazz, Art-Rock-Songs wie von den frühen Spirit): aber eindeutig hörbar, nicht um Plattensammlungs-Exhibitionismus willen, sondern weil die

ANZEIGE

SPEX • BUCH • SERVICE

Hiermit bestelle ich folgende Bücher:

☐ **Texte zur Kunst Nr.1 und Nr. 2** jeweils DM 25,–

☐ **Nick Cave – King Ink**
Wegen des großen Erfolgs die Fortsetzung. Nach der Eselin der König. „King Ink" vereinigt alle Songtexte, Gedichte und Versuche des Meisterdichters seit Birthday Party zu einem schmucken Bändchen für den Fan. Auch als Geschenk geeignet. Hier für nur lumpige 25 Piepen ab sofort zu haben.

☐ **Nick Cave - „Und die Eselin sah den Engel"** DM 38,–
Ha, alttestamentarische Sprachgewalt, ewiges Eiern in der ewigen Einsamkeit Australiens, monströse Phantasie, die bis zum Anschlag ausgereizten Techniken des modernen Romans - Nich Cave hat ein halbes Jahrzehnt an diesem Roman gebrütet, jetzt ist er so reich, verwickelt, heavy und bizarr, daß er für manchen Monat mit „r" am Ende euren Geist verdunkeln und erhellen wird.

☐ **Thomas Zimmermann - Determinanten des Kaufverhaltens bei Independent-Tonträgern.** DM 20,-
Wer nüchterne Lektüre vorzieht, läßt sich diesen Privatdruck der Diplomarbeit unseres Autors Thomas Zimmermann kommen, in der verständlich und einleuchtend, faktenreich und anregend, die ökonomische Seite des Indie-Business dargestellt wird.

☐ **Jutta Koether - The Halal File CD** DM 28,- Zugreifen, solange der Vorrat reicht.

☐ **Nachschub** - die SPEX-Sondernummer zur Köln Show. 130 Seiten, für SPEX-Leser nur DM 18,-

☐ **Diedrich Diederichsen - Popocateptl** DM 22,-
Die Geschichte der letzten 10 Jahre Popmusik und des Schreibens darüber. In deutsch und spanisch, mit einem von Heimo Zobernig gestalteten Umschlag.
Erschien in Graz und Madrid als Gabe zu einer österreichisch-spanischen Ausstellung, zusammen mit einem zweiten, von Luis Claramunt gestalteten Band mit diesem zwerchfellerschütternden Schwank:

☐ **Wolfgang Bauer - Das Lächeln des Brian De Palma** DM 22,-

☐ **Bauer** und **Diederichsen** im Doppelpack DM 30,-

☐ **Diedrich Diederichsen - Elektra-Schriften zur Kunst** DM 22,-
Old theories and party rags, kurz vor der Vergriffenheit.

☐ **Martin Kippenberger - Cafe Central** DM 25,-
All the Klatsch aller Kunstmetropolen der Welt, im freundlichen Welsch des größten Komikers von Dortmund und L.A. erzählt.

☐ **Jutta Koether - 20 Minuten.** Texte und Zeichnungen DM 30,-
All you ever loved about Dichten and Drawen. Zwischen Ekstase und Cartoon, zwischen Ironie und Free-Climbing, zwischen Mud-Wrestling und Lakonie. Es sind exakt fünf Minuten mehr.

☐ **Terminal Zone** DM 14,80

☐ **R.O.O.M.** DM 14,80
Zwei Zeitschriften mit Musikerinterviews, Essays etc., die erste auf die USA, die zweite auf Großbritannien bezogen. Hrsg. von Fareed Armaly, TZ u.a. mit George Clinton, David Thomas, Mark Mothersbaugh, Maceo Parker, R mit Green Garthside, Andy Gill, Gina Birch, Mayo Thompson.

☐ **Terminal Zone** und **R.O.O.M.** zusammen im Super-Twofer-Angebot DM 25,-

☐ **Diedrich Diederichsen - Herr Dietrichsen** DM 29,50
Hat so schlecht verkauft, daß was dran sein muß.

☐ **Götz Alsmann - Nichts als Krach** DM 24,50
Auf vielfachen Wunsch haben wir einen Restposten dieser ausgezeichneten Geschichte der unabhängigen amerikanischen R&B-Labels aufgetrieben, den wir verscherbeln, solange der Vorrat reicht. Die historische Ergänzung zu Zimmermanns Indie-Werk.

Im Preis sind MwSt.,Porto und Verpackung enthalten. Lieferung gegen Vorkasse, ins Ausland zzgl. 3,- pro Exemplar. Bitte überweisen Sie auf unser Postgirokonto Köln, BLZ 370 100 50, Konto Nr. 340 97 500 oder legen Sie Ihrer Bestellung einen Verrechnungsscheck bei (bei Auslandsschecks + 8,- Scheckgebühr).Lieferzeit ca, 3–4 Wochen.

Name ______________________

Straße ______________________

PLZ, Ort ______________________

Datum, Unterschrift ______________________

SPEX-BUCH-SERVICE, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1

Songs so geschrieben dastehen, kein Schrillism.

Und das gilt für beide Femmes: Ihr Eklektizismus tritt als Songwriting-Form auf, nicht als Studio-Spielerei. Und diese in letzter Zeit ziemlich brachliegende Form behandeln und erweitern sie, als hätten sie nie irgendwelche Probleme gehabt. *Diedrich Diederichsen*

lp KRITIK

ASSASSINS OF GOD
Black Tongue Speaks Vol. 1
Bonzen Records/EFA

Die unüberraschende Vielfalt, mit der AOG aus SF hier erneut ihren üppig bepflanzten Coreboden mit brüchigen Rockschnörkeln, kleinen abwegigen Ideen und sondersamen Songs über Ufos, Böswelt und Divenstein zuspachteln, hat mich diesmal merkwürdigerweise erst eine Stunde nach dem Konzert beim Abhören des von schönen Improvisationsschmankerln durchtränkten Livetapes so richtig begeistert. Wenn Ihr das lest, haben Kenny, Ellen und Bruce dann wohl endlich mit den in ähnlichen Gewässern fischenden, einen Tick hektischeren Victims Family ihr erstes Konzert zusammengespielt, und das sind mindestens schon zwei Gründe zum Feiern. Eine weitere, wichtige neue Erkenntnis, die mir AOG vermitteln konnten, ist die, daß Halbindianer tatsächlich einen starken Bartwuchs haben können und daß junge, auf CDs fixierte Nomeansno- und Excel-Fans über Platten nicht mehr mit Hilfe der Songtitel, sondern mit der EDV-Tracknummernangabe diskutieren. Mein neues AOG-Lieblingsstück des wirklich guten Zweitlings ist übrigens die sehr hippieske 11.

Mark Sikora

THE YOUNG GODS
Play Kurt Weill
(PIAS/SPV)

Die Problematik beginnt schon damit, daß Kurt Weill im allgemeinen immer noch als einer der ersten Songschreiber von Popmusik angesehen wird. Dabei war er im Grunde jemand, der in den zwanziger Jahren die um ihn herum existierenden kulturellen Gegebenheiten zum Anlaß für die Komposition von Liedern, Kammermusik und hochexpressiven sinfonischen Stücken nahm. Daneben zeugten seine zahlreichen Singspiele von seinem Bestreben, allzu herkömmliche Vorstellungen der abendländischen Oper aufzulockern. Ungeachtet all derjenigen Schätze, die unentdeckt in den Archiven schlummern, sind die „Dreigroschenoper" und „Mahagonny" die Publikumsrenner an unseren Bühnen schlechthin, und Heerscharen von Rockmusikern jeglicher Couleur hatten über Jahrzehnte hinweg ein besonderes Faible dafür, den einen oder anderen eingängigen Evergreen daraus zu covern.

Leider spielen auch die Young Gods nur die sattsam bekannten Kurt-Weill-Hits. Zudem ist fraglich, ob die spezifische Technik dieser drei Schweizer Sampling-Virtuosen den Intentionen des Meisters auch nur annähernd gerecht wird. Die bisweilen druckvolle Power-Produktion von Rolli Mosimann erschlägt mit Brachialmitteln den intimen Charme der Songs, derweil Frank Treichlers Stimme unsicher zwischen affektierter deutsch-französischer Radebrecherei und weit ausholenden dramatischem Ausdruck jongliert. Im Endeffekt bleibt kräftig aufgemotzter Tingeltangel.

Joachim Ody

GUMBALL
Special Kiss
Paperhouse

Supersupersupersuper. Kommt man gar nicht mehr raus. Der straffeste von allen Super-Group-Versuchen auf dem Independent-Sektor ist diese Band, die eine Idee von Tausendsassa Don Fleming war, ihn selbst massiv featured, auch als Produzenten, aber jede Menge Gäste dabei hat, darunter Leute wie J Mascis und Thurston Moore. Ein Stück ist ein Gemeinschaftswerk Fleming/Teenage Fanclub. Fast alle Stücke fangen an wie Sonic-Youth-Stücke und drehen dann in verschiedene Richtungen ab. Du weißt nicht, aus welcher Richtung der Wind weht, nein das weißt Du nicht?

Weißer, städtischer, schneller Arschloch-Rock. Ramones runter- oder auch mal raufgespeedet, aber mit der Geschichte von 10 Jahren N.Y.-Noise, Hard- und Runkelrock unter den Füßen und um die Finger. Und dann doch mal alles schön auswalzen. Hat was fies Schlaumeierisches, aber auch viel Spaß. Manchmal geht das dann doch Hand in Hand, oder Gitarre in Gitarre. Ziemlich dreist und mit geschickten Bewegungen – man ist ja live-geprooft – springen sie kopfüber ins voll verschmuddelte White-Punk-Memory/Becken, nur um dann diverse artrockige Inferni zu veranstalten und dann beim nächsten Stück wieder oben auf dem Brettchen zu stehen. Solider Freizeit-Fun. *Jutta Koether*

BACK-ISSUES

Back-Issues gibt es gegen DM 5,50 pro Exemplar in Briefmarken (DM 1,-er und -,10er). Bestellung an: SPEX, Abo-Service, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1. Folgende Back-Issues sind noch erhältlich:

☐ **8-9/83** Grandmaster Flash, X-Mal Deutschland, Spandau Ballet
☐ **11/83** Madonna (first Appearence in der Weltpresse), Costello
☐ **6/84** Special AKA, Scott Walker, Keith Haring
☐ **8/84** Lou Reed, Psychedelic Furs, Palais Schaumburg
☐ **9/84** Northern Soul I, Heaven 17, Sade
☐ **10/84** SEX, Northern Soul II, Aztec Camera, Scritti Politti
☐ **12/84** Los Lobos, Laurie Anderson, Lloyd Cole, Dream Syndicate
☐ **1/85** Die Ärzte, Culture Club, Redskins, Stranglers
☐ **3/85** Bob-Dylan-Congress, GoGo-Special, Associates, Working Week
☐ **4/85** Yello, Ramones, Kane Gang, Fleshtones, Bebop
☐ **5/85** Green On Red, Cool Jazz, Long Ryders, Killing Joke
☐ **6/85** Die Toten Hosen, Jesus&Mary Chain, Captain Beefheart, Maze
☐ **8/85** REM, Stephen Tin Tin Duffy, Talking Heads, Fine Young Cannibals
☐ **9/85** Prefab Sprout, The Damned, George Clinton, Jim Foetus
☐ **10/85** Kevin Rowland, Cure, Nikki Sudden/ Dave Kusworth, Rainald Goetz: Und Blut
☐ **12/85** Pogues, Alex Chilton, Tom Waits, Patsy Kensit
☐ **1/86** Pete Townshend, Siouxie, Virna Lindt, Big Audio Dynamite, ABC
☐ **2/86** Nick Cave, Psychic TV, Psychobilly, DD's Amerika
☐ **3/86** John Lydon, The Cult, Bangles, Film in England
☐ **4/86** Cramps, Violent Femmes, Def Jam, Swans, Yoko Ono
☐ **5/86** Hüsker Dü, SYPH, Laibach, Sheila E., Amiliteratur
☐ **6/86** Redskins, Suzanne Vega, Australien - Madrid
☐ **9/86** Noise Pop, Nick Cave, Crime& The City Solution, Warhol, Nahost, Working Week
☐ **10/86** Run DMC, James, Inca Babies, Colin Newman, 13 Moons
☐ **11/86** Philip Boa, Triffids, Wipers, Lizzy Mercier Descloux
☐ **12/86** Alien Sex Fiend, Byrds-Story, Jörg-Schröder-Saga, Julian Cope, NMA, Killing Joke
☐ **1/87** XTC, The The, Mekons, Feelies, Byrds II, Iggy Pop, Saints
☐ **2/87** Felt, Lolitas, Scratch Acid, Head Of David, Big Black World Dom., Leser-Poll, Gun Club
☐ **3/87** Mission, Scientists, Commander Cody, Neubauten bei Zadek, Tour-Die-Aries, Tama Janowitz, Moskau
☐ **4/87** Kraftwerk, Fuzztones, Brix/Fall, Afghanistan, Budapest
☐ **5/87** Beastie Boys, Tav Falco, Age Of Chance, Camper Van Beethoven, Marc Almond, Ornette Coleman, The Cult
☐ **7/87** Neil Young, Just-Ice, Bad Brains, Thomas Ebermann
☐ **8/87** Skate-Special, ABC, Hüsker Dü, Suicidal Tendencies, Sonic Youth, Zodiac Mindwarp
☐ **9/87** Morrissey, FSK, Terence Trent D'Arby, Pet Shop Boys
☐ **10/87** REM, Henry Rollins, Sport/Spiel/ Sputnik, Butthole Surfers, Sonny Sharrock, Rainald Goetz:Kadaver
☐ **11/87** Public Enemy, Guns'n'Roses, Meat Puppets, Straub/Huillet, allerlei Grebos, Roy Orbison
☐ **12/87** LL Cool J, New Order, Leather Nun, Anthrax, Three Johns
☐ **1/88** Sisters Of Mercy, Happy Mondays, Chills, Primal Scream
☐ **2/88** Alex Chilton, They Might Be Giants, Abwärts
☐ **3/88** Pussy Galore, Immortal Souls, Spacemen 3, 39 Clocks
☐ **4/88** Pogues, Cold Chillin'-Labelportrait, J.Richman, dB's, Leaving Trains, L.Cohen, England-Indie-Report
☐ **5/88** Fall, Sugarcubes, Soul Asylum, „Rocky" Rocchigiani·
☐ **6/88** Tackhead, Bomb Party, Pixies, Opal, Johnny Cash
☐ **7/88** fIREHOSE, Boogie Down Productions, Union Carbide Productions, Killdozer, Johnny Thunders
☐ **8/88** Hip-Hop-Special, Salt-n-Pepa, Green On Red, Cassandra Complex, Eric B., World Domination Enterprises, Derek B., Young Gods
☐ **9/88** Deutschland-Special, Goldene Zitronen, Nick Cave, Liste
☐ **12/88** Fields Of The Nephilim, Die Kreuzen, Foetus, Stesasonic, Fugazi, Van Morrison, Blind Idiot God, Fishbone, Thin White Rope
☐ **1/89** Jingo De Lunch, House Of Love, Julian Cope, Kastrierte Philosophen, R.E.M., TarBabies, Angst
☐ **2/89** Beatnigs, Fine Young Cannibals, Happy Mondays, Flaming Lips, Flowerpornoes, Suicidal Tendencies
☐ **3/89** 100er-Ausgabe: Lou Reed, Cure, Blue Öyster Cult, Black Flag, Joy Division, Marshall Jefferson, Delicious Vinyl, Ice T, My Bloody Valentine, S-Express, Brian Wilson, Brit-Pop-Engel, extra-fett
☐ **4/89** H.R., Depeche Mode, Redd Kross, Elvis Costello, Sky Saxon, Mars, Gine Pitney, Screaming Trees, Deja Voodoo
☐ **6/89** Giant Sand, Pixies, Ten City, Manchester Rave On, Inner City, Crime and the City Solution, Watchmen, Italo-Horror
☐ **7/89** Soul II Soul, Soundgarden, XTC, Soft Cell, Yo La Tengo
☐ **8/89** Bob Mould, Mad Professor, Burning Spear, Pere Ubu, The Feelies, The Clean, Bullet La Volta, Meat Beat Manifesto, Stereo MCs, Lemonheads, Chris Knox
☐ **10/89** A.R. Kane, Lakim Shabazz, Joe Strummer, Beasts Of Bourbon, Gang Starr, John Cale, Bad Religion, Hershell Gordon Lewis
☐ **11/89** Stone Roses, SKA-Special, Galaxie 500, Queen Latifah, Mega City 4, Bobby Womack, Gavin Friday
☐ **12/89** UK Hardcore: Grind/Death Metal, Earache/Peaceville, Henry Rollins, Urban Dance Squad, Nirvana, Halo Of Flies/Amphetamine Rep., Bad Brains, Lenny Kravitz
☐ **1/90** Grant Hart, Rückblick '89, Young MC, Inspiral Carpets, HIPHOP: Gangsta, Gang Starr, Farrakhan, OBSTZONE: Rockin' In The Free World, ANGST: Rainald Goetz
☐ **2/90** Neil Young, 24-7 Spyz, The Sundays, Big Daddy Kane, EBM 90: Antler/Wax Trax, Morbid Angel, Leserpoll
☐ **3/90** HIPHOP in Deutschland, GWAR, SpeedNiggs, Phillip Boa, White Zombie, Cooking Vinyl, Lieutnant Stitchie, Psychotronic Sounds: Fatale Filmmusiken
☐ **4/90** Abwärts, 808 State, Ice T, Loop, Snuff, Negazione, The Chimes, Faith No More, Wedding Present, Gang Green, Sink
☐ **5/90** Nick Cave, Jungle Brothers, Souled American, Camper Van Beethoven, A Tribe Called Quest, Beats International, Boo-Yaa-Tribe, Kung-Fu-Kino
☐ **6/90** Public Enemy, Lee Perry, Boston Punk History, Lush, Birdland, Pale Saints, Eleventh Dream Day, Radio St. Pauli, Autopsy, Stüssy, Comics
☐ **7/90** Girlism, Pandoras/Runaways, Sonic Youth, Louis Tillet, Death Angel, Cows, God Bullies, Godflesh, Soul heute/Weekender, Cannes
☐ **8/90** Club/Core: Vinyl Solution, Llwybr Lleathog, Space Cowboys, Consolidated, Pixies, Dusty Springfield, Thee Hypnotics, Bastro, Celtic Frost, Radikale Linke, Almodovar
☐ **9/90** Velvet-Underground-Interview, Shudder To Think, Above The Law, NWA, Dead Moon, Tav Falco, D.Lynch, A.Ferrara, Kolossale Jugend, Maxi Priest
☐ **10/90** 10-Jahre-SPEX: Rave-O-Lution, Def Jam/Rick Rubin, House/Richard Rogers, Blaze, Human League, Spandau Ballet, Jello Biafra, Spike Lee, Slime, SPEX-Schicksale, Goetz-Praxis, Scheuring-Rückblick (10 Jahre auf 20 Seiten)
☐ **11/90** Fugazi, Dee-Lite, Charlatans, Stereo MCs, Gun Club, Carcass, Some Girls: Monie Love, Boss Hogg, STP, Babes IT, Neue USComics

MOSKITO PROMOTION
presents:

EL BOSSO
& DIE PING PONGS

31. 5.	Magdeburg / Studentenkeller
01. 6.	Berlin / KOB
02. 6.	Köln / Rose Club
03. 6.	Oberhausen / Old Daddy
05. 6.	Stuttgart / Schützenhaus
14. 6.	Leipzig / Open Air
15. 6.	Potsdam / Lindenpark
16. 6.	München / Babalu
28. 6.	Ibbenbüren / Festival
29. 6.	Frankfurt / Sound Depot
12. 7.	Münster / Odeon
13. 7.	Bielefeld / Open Air
27. 7.	Trier / Open Air

neue Mini-LP/CD "Ich Bin Touri"
auf Pork Pie Records
marketed by Vielklang · im EfA-Vertrieb
PORK PIE

THE KEYTONES

06. 6.	Bebra / Hippodrom
07. 6.	Hann. Münden / Jugendhaus
08. 6.	Dortmund / Piano Theater
20. 6.	Mengen / Extreme
21. 6.	CH-Bern / ISC
22. 6.	CH-Aarau / Festival
23. 6.	Altenmarkt / Libella
25. 6.	A-Bezau / Vakanz
26. 6.	Heidelberg / Schwimmbad
28. 6.	Leverkusen / Schöne Aussicht
30. 6.	Bielefeld / Elfenbein
13. 7.	Metelen / Open Air
26. 7.	Freiburg / Jazzhaus
27. 7.	CH-Luzern / Sedel

LP/CD "Shake Your Hips"
LP/CD "The Keytones Meet Götz Alsmann"
auf Kinghat Records
a division of Roof Music · im TIS-Vertrieb

II. POTSDAMER
SKA-FESTIVAL
5.+6. 7. Lindenpark
Mark Foggo's Skasters / Riffs
Maroon Town / Village Beat
u.v.a.m.

MOSKITO PROMOTION
GARTENSTR. 21 ++ D-4400 Münster
Tel. 0251 / 231348 ++ Fax 0251 / 230 3500

LARRY CLARK

Fortsetzung von Seite 48

straight gleichzeitig war und der, nachdem er das gelesen hatte, meinte: „Mit DEM Typ möchte ich auf keinen Fall befreundet sein." Ein Psychiater, der mochte den Text.Nun, so liegen die Dinge bei mir...

Du willst etwas aus Deinem Lebensmaterial machen.

Ich hatte ein psychisches Bedürfnis, diese Bilder zu machen. Ich gehe nur davon aus. So wird klar, daß ich nicht viel gemacht habe in meinem Leben und der Fokus auch relativ beschränkt ist.

Alles, was ich photographiert habe, war wirklich. Es ist kein Kosten-Nutzen-Verhältnis zu erkennen, wenn man überlegt: Der hängt zwei, drei Jahre herum, um dann eine Handvoll Photos dabei herauszuholen.

Ist es heute noch „wirklich", wenn Du inszenierst, im Studio arbeitest?

Ja, denn ich bin ja in einer ganz anderen Situation als damals, als ich „Tulsa" und „Teenage Lust" gemacht habe; ich gehöre ja nicht mehr dazu. Ich bin nicht „out there, drinking and drugging", ist nicht mehr meine Szene, nicht mehr mein Leben, so mußte ich eine andere Art zu arbeiten entwickeln, wenn ich mich weiterhin mit den gleichen Issues beschäftigen wollte.Also habe ich die Form der Collage gewählt.

Tulsa 1973, aus "Teenage Lust"

Also, wie kam dann diese Teenage-Suicide-Sache zustande? Das Photo von dem Jungen, der sich erhängt. Wie reagieren Deine Teenage-Modelle auf so etwas?

Auch für einige der frühen Arbeiten wurden Photos von Szenen, die wir tatsächlich erlebt haben und bei denen ich keinen Photoapparat dabei hatte, nachgestellt, mit den gleichen Leuten, die es vorher erlebt hatten. Ähnlich sind meine Modelle drauf. Die Teenage-Suicide-Bilder sind natürlich ein Extremfall. Es gab in Long Island diese Teenage-Suicide-Epidemie. Wenn man dann nachforschte, stellte man fest, es waren gar keine absichtlichen Selbstmorde, sondern Unfälle, die bei dem Versuch, übers Strangulieren zum Orgasmus zu kommen, passiert waren. Was dann natürlich unter den Teppich gekehrt wurde...daß es also diese Gefühle, diese Tatsachen gibt. Und dann die Frage, wie photographiert man so etwas, diese Studien? Diese Gefühle? Ich habe also versucht, darüber zu arbeiten, mit einem Jungen, in verschiedenen Positionen. Der Junge, der wie Jodie Foster aussieht und sich eine Pistole an den Mund setzt. Die Geschichte mit dem Sich-Erhängen war dann ein Schritt weiter, ich habe es mit dem gleichen Jungen ausprobiert. So fing ich mit der Gewalt-Collage an, hatte einen Streit mit meiner Frau, dann wurde ein Mann ermordet und zerhackt. Dieses und jenes geschah, wurde photographiert und paßte zusammen. Die Collage bot sich an, weil sie den ganzen Wust an Dokumenten, die mich interessieren, und meine Photos aufheben konnte, sie ist wie ein Rahmen, wie eine Familie. Aber in den letzten eineinhalb Jahren frage ich die Models, die ich mag, und arbeite mit ihnen, probiere aus, mache Sets. Es geht nicht mehr, daß ich es „real" inszeniere, denn das wäre eine Lüge, aber ich mache Vorschläge zu Gefühlen, zu Motiven, auf denen die Wirklichkeit basiert.

Machen die Modelle Vorschläge. Akzeptierst Du sie?

Oh,ja, die machen mit. Aber das meiste kommt sowieso von Zorn, Schmerz und Scham. Damit haben alle meine Arbeiten zu tun.

Was meinst Du mit Scham? In welchem Sinne handelt die Arbeit von Scham?

Mmhhh, das ist das, was ich in meinem neuen Buch erklären werde...

Ich sehe eher, daß in Deinen Arbeiten der Wunsch steckt zu sagen, vergiß die Scham, fühle dich nicht schuldig, wegen gar nichts...

Du bist nur so krank wie deine Geheimnisse, sagt ein altes Sprichwort. Was wohl heißen soll, je weniger Geheimnisse du hütest, desto weniger krank bist du. Wenn du sie rausbekommst, dann bist du nicht mehr krank...

Also doch der therapeutische Ansatz. Obwohl es überhaupt nicht danach AUSSIEHT! Es sieht eher aus wie „Liebe dein Symptom wie dich selbst!"

Es kam einfach dazu. Ich wollte halt heraus mit meinen Nöten.

Aber *wie* kam es dazu?

Gute Frage. Ich muß darüber nachdenken. Es hat die Entscheidung, diese Photos zu machen, ja mehr als einmal gegeben, und davor hat auf jeden Fall ein Kampf, eine Schlacht stattgefunden. Ohne darüber nachzudenken, ob es gut oder schlecht ist oder wer was darüber denken könnte. Das ist RUNNING WITH THE BALL! Ich habe wohl eine Tendenz, den Ball zu nehmen und zu rennen.

Siehst Du in Deinen Arbeiten etwas wie Schönheit? Gibt es diesen Begriff für Dich?

Es gibt auf jeden Fall so etwas wie eine visuelle Harmonie! Ich denke wahrscheinlich nicht über diesen Begriff „Schönheit" nach, aber die Menschen, die ich photographiere, haben eine Schönheit.

Du suchst Dir auch immer ein gewisses Gesicht aus; Du bist auf einen Typ fixiert.

Sicher, das haben mir schon andere Leute gesagt, selbst meine Kinder sehen das. Mein Sohn, der sieben Jahre alt ist, war in meinem Studio, und ich hatte da vier oder fünf verschiedene Bilder von Teenagern an der Wand, und er sagte, warum hast du all diese Bilder von DEM Jungen da hängen. Ich sagte, das sind alles verschiedene, und er sagte, nein, das ist aber doch immer derselbe. Da siehst Du es, es ist immer derselbe. Er ist es auch immer, ich, wir haben immer eine Geschichte zu erzählen, eigentlich die eine Geschichte und das ist es. ◆

italohouse

Fortsetzung von Seite 25

discotecca ama la vita... et tu?", und die italienischen Mütter haben sich zur Initiative „Mammas Anti Rock" zusammengeschlossen, mit der Forderung, die Discos früher zu schließen, um so die Unfallquote zu senken.

Rimini und sein Nachbarort Riccione, der berühmte „Teutonengrill", sind die Zentrale des italienischen Nachtlebens. In Mailand wird mehr produziert, hier wird es gelebt. Außerdem hat Rimini mit „Disco Piu" einen der besten italienischen Plattenläden.

Nach Einmietung in einem poschen Strandhotel, Fischdinner und Rumcruising durchs verregnete Ferienviertel, finden wir gegen Mitternacht unser Ziel, die Disco „Ethos", unscheinbar hinter einer Tankstelle abseits der Hauptstraße. Allzuviele Touristen werden sich hierher nicht verirren. Trotz der regnerischen Frühsaison fuhren wir an langen Reisebus-Kolonnen vor der hochherrschaftlich an Hügeln gelegenen „kommerziellen" Großdisco „Baia Imperiale" im griechisch-römischen Stil vorbei, im bunten Licht der Flak-Scheinwerfer.

Im „Ethos" wird zu diesem Zeitpunkt eher eine ruhige Kugel geschoben. Hier ein paar gelangweilte Beautiful People, da eine Catsuit-Kellnerin, gähnend die Theke abwischend. Es ist halb eins. Ungefähr fünf Minuten später beginnen, wie aus einem aufgedrehten Schlauch, komische Leute in den Club zu strömen: dünne Mädchen mit Sixties-Hängerkleidchen (die A-Linie!) und Plateauschuhen und Gesichtern wie Porzellanschaufensterpuppen. Fette, alte Hühner in Schrillo-Badekappen und Fellini-Makeup. Ein großer Dürrer stolziert in einem engen, blauen Pullover und einem steifen Hemd mit Spitzkragen herum und grinst wie blöde. Der Pullover muß ungefähr 5000 Mark gekostet haben und sieht aus wie aus der Altkleidersammlung. Auf seinem Kopf trägt er eine große, weiche Tudorkrone. Julius-Cäsar-Frisuren und Acid-Mod-Pullis sind top. Man ist älter, teilweise *ziemlich* alt, man ist glamourös bis grotesk. Jeder ist seine eigene Sonne, um die die anderen kreisen.

Gegen viertel nach eins ist der Laden gut gefüllt, man quasselt, wuselt, lacht und sieht aus. Einer steht auf und macht sich an einem der Plattenspieler zu schaffen. Er produziert ein kurzes „wwthwwth" mit einer aufliegenden Platte, und der nuschelige, leise Hintergrund-Scheppersound wird durch die kristallklar perlende Soundkaskade des allerersten von Hand aufgelegten Stücks des Abends ersetzt. Nach dreißig Sekunden ist die Tanzfläche dieses post-postmodernen Memphiskitsch–Tempels voll. Es ist halb zwei.

Die Musik ist Techno Soul, wie man hier so sagt,: langsamer als House, aber mit einem durchgehenden Beat und ähnlichen Sounds. Jede langsamere Musik, egal ob HipHop oder Dancehall Reggae, nennt man in Italien einfach Downbeat. Im Lauf der nächsten Stunden steigern die wechselnden, jeweils von einem MC angekündigten DJs das Tempo hin zu einem hypnotischen House Groove. Um das DJ-Pult zelebrieren die „Ethos"-PRs eine Disco-Extravaganza, eine frei fließende Modenschau, ständig tanzen mindestens fünfzehn von ihnen um den DJ herum.

„Ethos" hat nur einmal pro Woche auf, und die Musik, die hier läuft, wird in Italien oft einfach nur „Ethos"-Music genannt. Ein gewisser New-Age-Vibe liegt in der Luft, viel raumgreifende, das Herz weitende Orgeln. In sechs Stunden hört man nicht einen Akkord, der auch nur in der Nähe von Moll wäre, dafür jede Menge verminderte Durs, die eine Art nachdenkliches Glück, inneren Frieden bei gleichzeitiger höchster Energiefreisetzung und allgemein ein Gefühl der Unsterblichkeit erzeugen.

Es läuft allerdings nicht ein einziger Italo-House-Track. Kein einziger Piano-Screamer. Und um ehrlich zu sein: auch an den vorangegangenen Abenden in Mailänder Clubs war die Musik gigantisch gut, aber beschränkte sich strikt auf US-House-Importe. Ivan Iacobucci: „Kein italienischer DJ, der etwas auf sich hält, würde italienische Platten spielen. Die sind nur für den Export und in den kommerziellen Clubs bestimmt." Aber warum produziert dann jeder DJ, der etwas auf sich hält, dieses Zeug? „Na um Geld zu verdienen natürlich. Mach ich demnächst auch. Aber was ich nicht verstehe", fragt Ivan und wirft seine ölige schwarze Mähne zurück, „wenn euch der Italo-Sound so gefällt, warum macht ihr ihn dann nicht selber?"

Hans Nieswandt

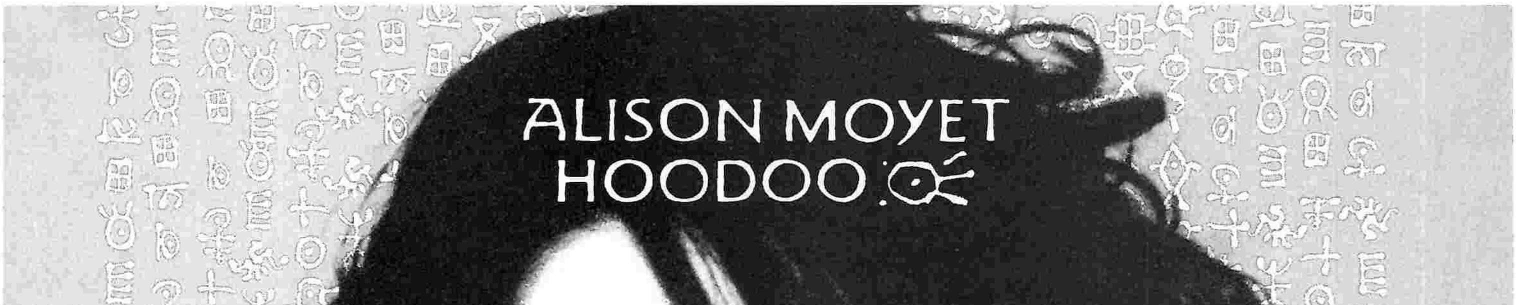
TERMINE
OHNE GEWÄHR

* **Abwärts:** 7.6. Esterhofen/Ballroom – 9.6. Stuttgart/Klosterseehalle * **L'Age D'Or Festival** mit Kissin Cousins, We Smile, Carnival Of Souls u.a.: 14.6. Berlin/Ecstasy * **Alice Donut:** 1.6. Schaffhausen/Kammgarn – 2.6. Wangen/JuZ – 4.6. Augsburg/Ostwerk – 5.6. Linz/Kapu * **Animal Crakers:** 1.6. Neuruppin/JFZ – 5.6. München/Babalu – 9.6. Stuttgart/Garage * **Die Antwort:** 10.-12.6. Münster/Odeon * **Anhrefn:** 14.6. Dortmund – 15.6. Berlin – 18.6. Leipzig – 19.6. Jena – 20.6. Karlsruhe – 21.6. Ehingen – 22.6. Freiburg – 29.6. Wien (wird fortgesetzt) * **Babes In Toyland:** 30.6. München/Nachtwerk (wird fortgesetzt) * **Bad Brains:** Termine liegen nicht vor, siehe Tagespresse! * **Bad Religion:** 13.6. Berlin/Neue Welt – 14.6. Hannover/Music Hall – 16.6. Bremen/Aladin – 17./18.6. Hamburg/Markthalle – 19.6. Coesfeld/Fabrik – 20.6. Herford/Rock Heaven – 21.6. Frankfurt/Volksbildungsheim – 22.6. Nürnberg/Serenadenhof – 23.6. München/Nachtwerk – 25.6. Biberach/Koma – 26.6. Zürich/Rote Fabrik – 27.6. Stuttgart/Longhorn – 29.6. Gießen/Festival (wird fortgesetzt) * **Band Of Susans:** 3.6. Köln/Rose Club – 4.6. Hamburg/Markthalle - 5.6. Bremen/Wehrschloß – 6.6. Karlsruhe/Katakombe – 7.6. Stuttgart/Garage – 8.6. München/Nachtwerk – 9.6. Berlin/Loft – 18.6. Frankfurt/Negativ * **Barkmarket:** 8.6. Marburg/KFZ – 16.6. Frankfurt/Negativ – 20.6. Hannover/Mad – 21.6. Berlin/Ecstasy – 29.6. Ebensee/Kino * **Beach Boys/Allman Brothers/Little River Band:** 28.6. Berlin/Waldbühne – 29.6. Dinkelsbühl/Inselwiese – 30.6. Göttingen Jahnsportstadion (wird fortgesetzt) * **Beat Happening:** 4.6. Hamburg/Markthalle – 5.6. Bremen/Wehrschloß – 10.6. Bochum/Logo – 11.6. Köln/Underground – 12.6. Stuttgart/Garage – 13.6. Kaufbeuren/Pic – 14.6. München/Substanz - 15.6. Geislingen/Rätschenmühle – 16.6. Frankfurt/Negativ – 17.6. Hildesheim/Vierlinden – 18.6. Berlin/Ecstasy * **Bellybutton & The Knockwells:** 7.6. Pforzheim/Open Air – 8.6. Konztanz/Rock am See – 29.6. Geislingen/Open Air – 30.6. Wangen/Allgäuhalle * **Bizarre Festival** mit Pixies, Danzig, Bad Religion u.a. 29.6./ mit Iggy Pop, New Model Army, Lush, Stereo MCs u.a. 30.6. jew. Gießen/Waldstadion * **Blue Cheer:** 21.6. Köln/Underground – 22.6. Hamburg/Große Freiheit (wird fortgesetzt) * **Blyth Power/Tupolev:** 1.6. Bremen/? – 4.6. Osnabrück/Lagerhalle – 6.6. Hamburg/Fabrik – 8.6. Düsseldorf/No 7 * **Bob:** 19.6. Karlsruhe/Subway – 20.6. München/Babalu – 21.6. Darmstadt/Abfahrt – 22.6. Leonberg/Beatbaracke – 24.6. Berlin/Wasserturm – 25.6. Köln/Rose Club – 27.6. Flensburg/Volksbad – 28.6. Dortmund/FZW – 29.6. Hamburg/Zinnschmelze * **El Bosso & Die Ping Pongs:** 1.6. Berlin/Kob – 2.6. Köln/Rose Club – 3.6. Oberhausen/Old Daddy – 5.6. Stuttgart/Schützenhaus – 14.6. Leipzig/Uni – 15.6. Potsdam/Lindenpark – 16.6. München/Babalu – 28.6. Ibbenbüren/Festival – 29.6. Frankfurt/Sounddepot * **Boxhamsters:** 7.6. Köln/Mauritiuswall – 8.6. Mönchengladbach/JuZ – 9.6. Bonn/Ballhaus – 10.6. Viersen/Moskito – 11.6. Düsseldorf/No 7 – 12.6. Münster/? – 13.6. Bremen/Wehrschloß – 15.6. Berlin/Kob – 18.6. Kassel/Spot – 21.6. Emden/JuZ – 22.6. Hannover/Korn – 28.6. Hirschhorn/JuZ – 29.6. Mannheim/Neckardampfer * **Butthole Surfers:** 27.6. München/Nachtwerk – 28.6. Bremen/Modernes * **Cancer:** 3.5. Osnabrück/Subway – 4.6. Braunschweig/Line – 8.6. Barmen/HdJ – 10.6. Regensburg/Factory – 11.6. Köln/Rose Club – 13.6. Wien/Rockhaus – 14.6. Putzkan/Erbgericht – 15.6. Berlin/Ecstasy – 16.6. Dresden/Sekte * **Citizen Fish/Cringer:** 1.6. Lübeck/Alternative – 6.6. Hamburg/Störtebecker – 7.6. Berlin/Ex * **Creaming Jesus:** 12.6. Braunschweig/Line – 13.6. Hamburg/Marquee – 15.6. Berlin/Ecstasy – 16.6. Köln/Rose Club * **Deee-Lite/Happy Mondays/Soup Dragons:** 22.6. Hamburg/Stadtpark – 24.6. Berlin/Tempodrom – 25.6. Köln/E-Werk – 26.6. München/Circus Krone * **Demented Are Go:** 7.6. Braunschweig/Neustadtmühle – 8.6. Dangast/Kurhaus – 10.6. Berlin/Ecstasy – 12.6. Dresden/Sekte – 13.6. Würzburg/Labyrinth – 14.6. Biberach/Koma – 15.6. Chieming/Stadtkurhaus – 17.6. Stuttgart/Röhre * **Depp Jones:** 1.6. Singen/KuZ Gems – 3.6. Winterthur/Albani – 5.6. Basel/Hirscheneck – 6.6. Thun/Mokka – 7.6. Solothurn/Spital – 8.6. Rheinach/Bahnhof – 9.6. Chemnitz/B-Plan – 27.6. Essen/Zeche Carl – 28.6. Schwerte/Griebelsaal – 29.6. Gerlingen/Open Air – 30.6. Karlsruhe/Subway * **Dickies/Noise Annoys:** 1.6. Hengelo/Metropol – 2.6. Hamburg/Fabrik – 3.6. Osnabrück/Hyde Park – 4.6. Oberhausen/Blue Moon – 28.6. Berlin/Tempodrom – 29.6. Hannover/Glocksee – 30.6. Köln/? (wird fortgesetzt) * **Drive A British Car:** 31.5. Berlin/Insel – 1.6. Chemnitz/Apotheke – 2.6. Eisenach/JC Sonne – 7.6. Schwalmstadt/Park Cafe – 8.6. Frankenberg/Havanna * **Dubrovniks:** 27.6. Hamburg/Große Freiheit – 29.6. Gießen/Festival * **Ebensee Festival** mit 808 State, Babes In Toyland, Barkmarket u.a. 29.6. Ebensee/Kino * **Econochrist:** 31.5. Berlin/SO 36 – 3.6. Hannover/Mad – 4.6. Köln/Rose Club – 6.6. St. Ingbert/JuZ – 8.6. Frankfurt/Au * **Einstürzende Neubauten:** 8.6. München/Circus Krone – 9.6. Wien/Arena – 12.6. Zürich/Extra Gala - 19.6. Hamburg/Docks * **Eleventh Dream Day/Yo La Tengo:** 2.6. Stuttgart/Feuerwehrhaus – 3.6. München/Theaterfabrik – 5.6. Berlin/Loft – 6.6. Münster/Odeon – 7.6. Hamburg/Markthalle – 8.6. Dortmund/FZW – 10.6. Enger/Forum – 11.6. Frankfurt/Batschkapp * **EMF:** 2.6. Köln/E-Werk – 4.6. Berlin/Loft – 5.6. Hamburg/Docks – 12.6. Bielefeld/PC 69 * **Fair Sex:** 31.5. Schwerte/Griebelsaal – 6.6. Karlsruhe/Subway – 7.6. Rüsselsheim/Kulturcafe – 9.6. Augsburg/Ostwerk – 29.6. Bremen/Schlachthof * **Fall:** 2.6. Berlin/Metropol – 3.6. Münster/Jovel * **F/i:** 13.6. Oberursel/Arena – 14.6. Waiblingen/Villa Roller – 15.6. Bern/Reithalle – 16.6. Aarau/Kiff – 18.6. Köln/Underground – 19.6. Saarbrücken/AZ – 20.6. Dresden/Sekte – 21.6. Berlin/Ecstasy – 22.6. Rostock/JKH – 25.6. Kassel/Spot – 29.6. Schwenningen/Kienzle 30.6. Augsburg/Ostwerk * **Fleshtones:** 10.6. Frankfurt/Cookys – 11.6. Münster/Odeon – 12.6. Nürnberg/Trust * **FSK:** 1.6. Enger/Forum – 2.6. Leer/Juze – 7.6. Wien/Szene – 12.6. Heidelberg/Schwimmbad – 14.6. Freiburg/Jazzhaus – 16.6. Augsburg/Kresslesmühle * **Galliano:** 24.6. Bochum/Zeche – 25.6. Stuttgart/Universum – 27.6. Hannover/Theaterzelt – 28.6. Hamburg/Stadtpark * **Groundhogs:** 1.6. Hohenems/Konkret – 2.6. Nürnberg/Komm – 4.6. Regensburg/Banane – 6.6. Linz/Posthof – 7.6. Berlin/Ecstasy – 8.6. Hannover/Capitol – 9.6. Braunschweig/Line – 10.6. Detmold/Hunky Dory – 11.6. Oberhausen/Blue Moon – 12.6. Wien/Rockhaus – 14.6. Hamburg/Große Freiheit – 15.6. Köln/Underground * **GWAR/Aversion:** 17.6. Berlin/Ecstasy – 18.6. Essen/Zeche Carl – 19.6. Bremen/Modernes – 20.6. Hamburg/Markthalle – 21.6. Bielefeld/PC 69 – 23.6. Graz/Orpheum – 25.6. Wien/Szene – 26.6. München/Theaterfabrik – 27.6. Nürnberg/Komm – 28.6. Freiburg/Cräsh – 29.6. Fribourg/Frison (wird fortgesetzt) * **Hard-Ons:** 1.6. Essen/Zeche Carl – 2.6. Frankfurt/Batschkapp – 3.6. Übach-Palenberg/Rockfabrik – 4.6. Kassel/Spot – 7.6. Gammelsdorf/Circus * **H.E.J.J.** (feat. Howe Gelb u. Evan Dando): 18.6. Köln/Rose Club – 19.6. Enger/Forum – 20.6. Berlin/Loft – 21.6. Hamburg/Markthalle – 22.6. Geislingen/Rätschenmühle – 23.6. Wien/Szene – 24.6. München/B 25 * **Les Hommes Qui Wear Espandrillos:** 5.6. Osnabrück/Works – 7.6. Mönchengladbach/Step – 9.6. Schwerte/Griebelsaal – 22.6. Gütersloh/Weberei * **Jübeck Open Air** mit Billy Bragg, Gun Club, Squeeze, Alarm u.a. 7.-9.6. Jübeck/Wiese * **Keytones:** 6.6. Bebra/Hippodrom – 7.6. Hann. Münden/JH – 8.6. Dortmund/Piano – 20.6. Mengen/Extreme – 21.6. Bern/ISC – 22.6. Aarau/Festival – 23.6. Altenmarkt/Libella – 25.6. Bezau/Vakanz – 26.6. Heidelberg/Schwimmbad – 28.6. Leverkusen/Schöne Aussicht – 30.6. Bielefeld/Schöne Aussicht * **Kissin Cousins:** 1.6. Durmersheim/Lamm – 6.6. Hamburg/Marquee – 14.6. Berlin/Ecstasy * **Kitchens Of Distinction:** 16.6. Hamburg/Markthalle – 17.6. Berlin/Loft – 18.6. Hildesheim/Vierlinden – 19.6. Köln/Luxor – 20.6. Heidelberg/Schwimmbad – 21.6. Dortmund/Live Station – 22.6. München/B 52 * **Knitting Factory** (Bestzung siehe Tagespresse): 1.6. Fribourg/Frison – 2.6. Frankfurt/Festival – 3./4.6. Köln/Stadtgarten – 6.6. Wien/WUK – 7.6. München/Schlachthof – 8.6. Hamburg/Fabrik – 9.6. Frankfurt/Festival – 10./11.6. Tübingen/Zoo – 11.6. Konstanz/Happler – 12./13.6. Innsbruck/Utopia – 14.6. Wels/Schlachthof – 15.6. Dortmund/Domicil * **Die Krupps:** 7.6. Trier/Exil – 9.6. München/Theaterfabrik – 11.6. Hamburg/Kir – 12.6. Heidelberg/Schwimmbad – 13.6. Kassel/Spot – 14.6. Berlin/Ecstasy - 15.6. Hemer/Point – 16.6. Köln/Luxor – 17.6. Frankfurt/Batschkapp – 18.6. Stuttgart/Röhre – 21.6. Dortmund/Live Station * **Dave Kusworth & The Bounty Hunters:** 7.6. Geislingen/Rätschenmühle – 8.6. Rosenheim/Auers – 9.6. Frankfurt/Sinkkasten – 10.6. Bayreuth/Etage – 11.6. Nürnberg/Komm - 12.6. Heide/Westwind – 13.6. Berlin/Duncker Club – 14.6. Bremen/Schlachthof – 15.6. Flensburg/Volksbad – 16.6. Bielefeld/

Elfenbein – 17.6. Hamburg/Kir – 18.6. Neumünster/KUZ – 19.6. Köln/Rose Club – 20.6. Münster/Odeon – 21.6. Düsseldorf/No 7 – 22.6. Lemgo/Remise – 27.6. Thun/Mokka * **Leipziger Rockfestival** mit King Kong, Plan B, Die Vision, Messer Banzani u.a.: 13.-16.6. Leipzig/Moritzbastei u. Uni * **Living Colour:** 19.6. Ludwigsburg/Forum – 20.6. München/Circus Krone – 21.6. Nürnberg/Serenadenhof – 26.6. Bremen/Aladin * **LFO/Nightmares On Wax:** 14.6. Frankfurt/Omen – 15.6. Hamburg/Unit – 16.6. München/Parkcafe * **Lost In Mekka:** 1.6. Menschede/Kolpinghaus – 3.6. Stuttgart/Röhre – 5.6. Nürnberg/Serenadenhof – 7.6. Bremen/Breminale – 8.6. Hamburg/Große Freiheit – 11.6. Aachen/Metropol – 14.6. Bad Segeberg/Lindenhof – 15.6. Lutterbeck/Lutterbecker – 18.6. Frankfurt/Batschkapp * **Love Like Blood:** 1.6. Ochtrup/Open Air – 2.6. Moers/Exx – 3.6. Detmold/Hunky Dory – 4.6. Köln/Underground – 5.6. Hildesheim/Vierlinden – 6.6. Berlin/Ecstasy – 7.6. Cottbus/Gladhouse – 8.6. Hamburg/Markthalle – 9.6. Schwerte/Griebelsaal – 22.6. Bremen/Schlachthof – 23.6. Rheda/Prison * **Lüde & Die Astros:** 1.6. Bad Segeberg/Lindenhof – 2./3.6. Hamburg/Marquee – 6.6. Frankfurt/Negativ – 9.6. Stuttgart/Klosterseehalle – 10.6. Würzburg/Zauberwerk – 12.6. München/Feierwerk – 13.6. Biberach/Koma * **Tom Mega:** 14.6. Passau/Zeughaus – 15.6. Lüdenscheid/Schillerbad – 27.6. Paderborn/GHS * **Milltown Brothers:** 11.6. Köln/Luxor – 15.6. Hamburg/Große Freiheit – 16.6. Berlin/Loft – 17.6. München/B 52 * **Moving Targets:** 7.6. Backnang/Juze – 8.6. München/Kulturstation – 10.6. Übach-Palenberg/Rockfabrik – 11.6. Bremen/Wehrschloß * **Mucky Pup:** 5.6. Detmold/Hunky Dory – 6.6. Berlin/Ecstasy – 7.6. Werl/Cult – 8.6. Kempten/Burghalde – 9.6. München/Nachtwerk – 10.6. Köln/Rose Club * **Les Mystere Des Voix Bulgares:** 4.6. Bremen/Schlachthof – 5.6. Bielefeld/Oetkerhalle – 6.6. Hamburg/St.Michaelis – 8.6. Berlin/Tempodrom – 9.6. Hildesheim/Marktplatz – 10.6. Münster/Uni – 11.6. Oberhausen/Festspiele – 12.6. Köln/Tanzbrunnen – 14.6. Nürnberg/Serenadenhof – 15.6. München/St.Lukas – 17.6. Mannheim/Capitol – 18.6. Radolzell/Konzertsegel – 19.6. Tübingen/Stiftskirche – 20.6. Freiburg/Alte Uni * **Nationalgalerie:** 6.6. Dortmund/FZW – 7.6. Bawinkel/Open Air – 8.6. Kiel/Traumfabrik – 9.6. Jübeck/Open Air – 10.6. Göttingen/Kairo – 11./12.6. München/Cafe Giesing – 13.6. Lübeck/Hüx – 14.6. Berlin/SO 36 – 15.6. Bad Segeberg/Lindenhof – 18.6. Bremen/Wüste Stätte – 22.6. Harburg/Rieckhof – 23.6. Uelzen/Musikgalerie – 24.6. Bonn/Lampe – 25.6. Bielefeld/Elfenbein – 26.6. Frankfurt/Soundfactory – 29.6. Hannover/Capitol (wird fortgesetzt) * **New Rock Festival** mit den Toten Hosen, Bad Brains, Danzig, New Model Army u.a.: 22.6. Hamburg/Volksparkstadion – 23.6. Neuß/Galopprennbahn – 29.6. München/Olympiahalle – 30.6. Berlin/Waldbühne * **Nightblooms:** 5.6. München/Hide Out – 7.6. Marburg/Trauma – 8.6. Hamburg/Zinnschmelze * **NoFX:** 6.6. Bochum/Zwischenfall – 7.6. Osnabrück/Ostbunker – 13.6. Berlin/Neue Welt – 14.6. Hannover/Music Hall * **Paranoiacs:** 12.6. Bochum/Zwischenfall – 13.6. Hannover/Mad – 14.6. Flieden/Festival – 15.6. Hamburg/Große Freiheit * **Orchids/Wake:** 8.6. Hamburg/Zinnschmelze – 9.6. Bielefeld/? – 11./12.6. Darmstadt/Krone – 13.6. München/Hide Out – 14.6. Köln/Underground * **Pigmy Love Circus:** 4.6. Berlin/Ecstasy – 6.6. Hamburg/Markthalle – 7.6. Enger/Forum – 8.6. Düsseldorf/No 7 – 10.6. Übach-Palenberg/Rockfabrik – 11.6. Dortmund/FZW – 12.6. Frankfurt/Negativ – 13.6. Stuttgart/Röhre – 14.6. Basel/Kaserne – 15.6. Linz/Posthof – 17.6. Wien/U 4 – 19.6. Nürnberg/Trust – 20.6. Ravensburg/? – 21.6. Gammelsdorf/Circus – 22.6. Fribourg/Frison – 25.6. Hanau/Rockhalle – 26.6. Köln/Rose Club – 27.6. Braunschweig/Line – 28.6. Hohenhagen/Flash Inn – 29.6. Münster/Festival * **Poems For Laila:** 1.6. Meschede/Kolpinghaus – 2.6. Eschwege/Festival – 3.6. Frankfurt/Volksbildungsheim – 4.6. Trier/Exil – 5.6. Nürnberg/Serenadenhof – 6.6. Berlin/Tempodrom – 10.6. Oberhausen/Music Circus – 11.6. Bielefeld/PC 69 – 12.6. Hannover/Capitol – 13.6. Hamburg/Docks – 14.6. Bremen/Modernes – 15.6. Bingen/Festival – 17.6. Köln/E-Werk * **Primus:** 1.6. Hamburg/Markthalle – 2.6. Berlin/Loft – 3.6. Bochum/Zeche – 5.6. Köln/Luxor – 6.6. Detmold/Hunky Dory – 8.6. München/Nachtwerk – 9.6. Frankfurt/Batschkapp – 10.6. Stuttgart/Uni – 12.6. Wien/Szene – 13.6. Dornbirn/Spielboden – 14.6. Fribourg/Frison * **Rausch:** 2./3.6. Köln/Luxor – 4.6. Dortmund/Live Station – 5.6. Hannover/Bad – 6.6. Berlin/Loft – 8.6. Hamburg/Große Freiheit – 9.6. Jübeck/Festival – 11.6. Aachen/Metropol – 12.6. Bad Salzuflen/Glashaus – 13.6. Oberhausen/Ebertbad – 14.6. Wattenscheid/Kulturladen – 16.6. Osnabrück/Works – 18.6. Stuttgart/Universum – 19.6. München/Nachtwerk – 21.6. Linz/Posthof – 22.6. Passau/Zeughaus – 23.6. Wien/Donauinsel – 25.6. Nürnberg/Trust – 26.6. Karlsruhe/Jubez * **Helge Schneider + Hardcore:** 1.6. Leipzig/Uni – 4./5.6. Berlin/Quatier – 15.6. Dortmund/Henßler-Haus – 16./17.6. Düsseldorf/JAB – 22.6. Köln/Stadtgarten – 26.6. Bielefeld/HB * **Die Seuche:** 1.6. Essen/Zeche Carl – 2.6. Hamburg/Störtebecker – 14.6. Wolfsburg/Palette – 15.6. Berlin/SO 36 – 16.6. Lübeck/Treibsand * **Sepultura/Sacred Reich/Heathen:** 3.6. Hamburg/Docks – 4.6. Düsseldorf/Tor 3 – 5.6. Frankfurt/Volksbildungsheim – 6.6. Stuttgart/Longhorn – 10.6. Bielefeld/PC 69 – 11.6. Villingen/Tonhalle – 18.6. Wien/Rockhaus – 19.6. München/Theaterfabrik – 20.6. Zürich/Volkshaus – 21.6. Wels/Schlachthof * **Sonny Sharrock:** 1.6. Cottbus/Kuz – 2.6. Kassel/Schlachthof – 4.6. Rostock/tba – 5.6. Marburg/KFZ – 7.6. Dresden/Tonne – 8.6. Gütersloh/JuZ – 9.6. Berlin/Quasimodo – 12.6. Hamburg/Fabrik – 17.6. Karlsruhe/Jubez – 19.6. München/Loft – 20.6. Mainz/KUZ – 21.6. Frankfurt/Brauerei – 22.6. Vilshofen/Festival * **Silos:** 20.6. Wien/Szene – 26.6. München/Substanz – 27.6. Dortmund/FZW (wird fortgesetzt) * **Skunk:** 1.6. Geislingen/Rätschenmühle – 2.6. Rosenheim/JZ – 5.6. Wuppertal/Börse – 6.6. Dortmund/FZW – 7.6. Enger/Forum – 8.6. Berlin/Ecstasy – 9.6. Berlin/Insel – 10.6. Hamburg/Markthalle – 11.6. Kassel/Spot – 12.6. Stuttgart/Garage – 13.6. Karlsruhe/Katakombe – 14.6. München/Kulturstation – 15.6. Ravensburg/JZ – 16.6. Frankfurt/Negativ – 18.6. Köln/Rose Club * **Snuff:** 1.6. Hannover/Korn – 2.6. Marburg/KFZ – 4.6. Köln/Rose Club – 5.6. Würzburg/Labyrinth – 6.6. Waiblingen/Villa Roller – 7.6. Linz/Kapu – 8.6. Wien/? – 11.6. Augsburg/Ostwerk – 12.6. Zürich/Provitreff * **Summer Festival** mit Ten Years After, Wailers, Mucky Pup u.a. 8.6. Kempten/Burghalde * **Summer Trouble Festival** mit Depp Jones, Liar, Vietkong: 28.6. Schwerte/Griebelsaal * **Surfin' Lungs:** 1.6. Passau/Zeughaus – 2.6. Wien/Fun Club – 3.6. Bayreuth/Etage – 4.6. Berlin/? – 5.6. Hamburg/Markthalle – 6.6. Uelzen/Frontline – 7.6. Hildesheim/Bischofsmühle – 8.6. Köln/Underground – 9.6. Bremen/Breminale – 11.6. München/Babalu – 12.6. Salzburg/Szene – 14.6. Ravensburg/U-Boot – 15.6. Immenstadt/Marienplatz – 16.6. Stuttgart/Garage * **Tarnfarbe:** 5.6. Marl/Mühle – 15.6. Aurich/JuZ – 22.6. Marburg/Trauma * **Thin White Rope:** 28.6. Freiburg/Jazzhaus – 29.6. Ebensee/Kino – 30.6. München/Nachtwerk (wird fortgesetzt) * **Throw That Beat In The Garbagecan:** 1.6. Hamburg/Große Freiheit – 7.6. Gersten/Festival – 8.6. Bremen/Breminale – 9.6. München/Schlachthof – 14.6. Thun/Mokka – 15.6. Cham/Festival – 16.6. Marburg/Kulturzelt * **Mo Tucker/B'Shops:** 1.6. Bremen/Modernes – 2.6. Wuppertal/Börse – 3.6 Frankfurt/Cookys – 4.6. Ulm/Festival – 7.6. Freiburg/Jazzhaus- 8.6. Karlsruhe/Jubez – 12.6. Linz/Posthof – 136. München/Metropolis – 14.6. Dornbirn/Spielboden * **22 Pistepirkko:** 1.6. Hamburg/Logo – 2.6. Dortmund/Live Station – 3.6 Konstanz/Kulturfabrik – 4.6. Stuttgart/Röhre

* * * CLUBS + RAVES * * *

* **Black 52** (HipHop, Funk, Soul mit M.Reinboth & Co.) Donnerstags München/B 52 * **Cologne Groove Night** (Funk/Soul) 1.6. Köln/M 20 * **Cosmic Orgasm** (Bleeps u. Bass) 29.5. Köln/Ruine * **Cosmic Slop** (70ies Funk) jeden 2. Do. Köln/Rose Club * **Do It Fluid!** (Jazz/Club-Soul/Hop) 7./21.6. Hamburg/Zinnschmelze * **DJ Battle** (mit Gerald Leyking, Trini Trimpop u.a.) 30.6. Düsseldorf/Linelight * **Dreadbeat** (Ragamuffin/Dancehall) jeden 1. Do. Köln/Rose Club * **Elevator** (strictly House) Freitags Köln/Tor 2 * **Jübliäumsparty** (Dancecore) 6.6. Hamburg/Molotow * **Northern Soul Weekender** (mit John Buck, Gary Spencer u.a.) 7./8.6. Berlin/Turbine * **Rave** (Indie Grooves incl. Wallflower Lads live) 7.6. Wiesbaden/Wartburg * **Rave'n'HipHop** 19.6. Köln/Underground * **Soulful Shack** (Modern Soul & Rare Grooves mit Hündgen/Karnik & Co.) 15.6. Köln/Stadtgarten * **SPEX Party** (mit Didi, Hansi, Ralfi, Dirki, Sebi usw.) 14.6. Hamburg/Schöne Aussichten * **Sphinxbeat** (HipHop mit Gepa) Dienstags Hamburg/Tempelhof * **Superfly Club** (P-Funk/D-Jazz) 5./15.6. Düsseldorf/Linelight * **Tolle Sause** (Raga/Jazz/Hop mit D.Diederichsen) 1.5. Durmersheim/Lamm * **Twistin' Rumble** (Dirty Grooves mit Tim Warren) 14.6. Hamburg/Molotow * **WARP Party** (mit LFO, Nightmares On Wax u. DJs) 14.6. Frankfurt/Omen – 15.6. Hamburg/Unit – 16.6. München/Parkcafe * **Wednesday Dance Night** (Soul u. Jazz) 5.6. Köln/Underground



LESER

SPEX-REDAKTION • AACHENER STRASSE 40-44 • 5000 KÖLN 1

Damit ein Leserbrief in der SPEX publiziert wird, muß man scheinbar einen subtilen Humor und einen intellektuellen Schreibstil haben, sonst findet man sich leicht in einer abstufenden Spalte wieder.

Das kann ja nur – „wenn die Kinder vereint sind" – im Manierismus enden. Oder!?!

Katrin, Wuppertal

„When The Kids Are United" ist ein herrliches Stück der ruhmreichen Band Sham 69 und keineswegs eine „abstufende Spalte". Du solltest vielmehr stolz sein, dich dort wiedergefunden zu haben (und nicht bei den Nörglern).

Die Tendenz zur Verpop(e)lichung von originärer Musik und ihre Akzeptanz durch die SPEX-Schreiberschaft

...muß ich an dieser Stelle einmal ordentlich rügen. Mit Rave-Platten als Platten des Monats konnte man sich gerade noch vorübergehend (!) abfinden, aber nun geht Ihr wirklich zu weit. Namentlich die Ernennung von „Green Mind" (Dinosaur Jr.) und „Out Of Time" (R.E.M.) zu Platten des Monats kann einem Magenschmerzen im Stile eines Holden Caulfields bereiten. Will sagen, ziemlich mäßige Platten im Vergleich zu bisherigen Meisterwerken, haben mich eigentlich enttäuscht. Jeder kann mal schwächere Platten fabrizieren. Nur stößt es mir übel auf, daß diese Platten dann, nur weil sie von besagten Gruppen sind, viel zu gut wegkommen. Ich meine so einen Satz wie: „Die richtige Musik zur richtigen Zeit" (oder so ähnlich) ist ja wohl für'n Arsch. Fast schon so beschissen wie: „Madonna ist gut, Tausende können sich nicht irren" (oder so ähnlich). Werden solche Sätze wenigstens SPEX-intern mit einem Tag Verachtung des Urhebers bestraft? Würde mich sehr beruhigen, beugt Wiederholungsgefahr vor.

Verdammt Hochachtungsvoll mit gewissen Verstimmungen,

Thomas F. aus 'ner Gemeinde

Ja zu SPEX!

Betrachtet man sich das Titelbild der neuesten Ausgabe (Mai '91), wird eines wieder offensichtlich:

Eure Themen sind mittlerweile unvermeidlich (dem Zeitgeschmack angepaßt). Daß ausgerechnet „man of the month" Jim Morrison auf dem Cover prangen würde, hätte ich leider nun wirklich nicht gedacht. Warum lese ich SPEX eigentlich noch?

Zunehmend ergeben sich hier (subjektive) Legitimationsprobleme. Ihr wart ja gut (früher).

Fraglich ist aber, ob bloßes Lustigsein heute noch den (welchen?) Zweck erfüllen kann.

Mal abgesehen vom dümmsten Artikel ALLER Zeiten, der traurigen „Wie-blöde-ist-der-Krieg?"sberichterstattung, die nicht mal „Unter"-"SCHNÜSS"-Niveau erreichte (was, für sich genommen, schon verdammt schwer ist), ist der Morrison-Schrieb auch keine Meisterleistung unseres verhinderten Literaturnobelpreisträgers Dieter Diedersen. Wehmütige Hasch-Reminiszenzen, verquaste „Was-hab-ich-früher-nicht-alles-gemacht-als-ich-noch-jung-war"-Rhetorik (interessant: mit 14 dreimal täglich „Horse-Latitude"-Gedichte verfaßt), nach Neid klingende Beschreibungen der absolut authentischen Morrison'schen Sturm-und-Drang-Jahre (glaubst Du alles, was Sugarman/Hopkins als Märchen auftischen?) und zum guten Schluß, quasi als Extrawurst, die Jahrhunderterkenntnis: Mit Kunst kriegt man nicht mal !10! Mädchen (wohl welche, die sich lohnen) vor Mikro und durch Lederhose sichtbares Versprechen. Bombastisch! Auch daß Kinski und Morrison sich im „Fick"-Credo praktisch, ja, begegnen, stellt eine interessante Parallele dar. Für ein Gerücht halte ich allerdings, daß Morrison oder Waits etwas mit Alt-Neo-Nazi Syberberg zu tun bekommen hätten: Wer früher in Kneipen jeden Bourgeois mit „Faschist" angeherrscht hat, sollte solche Vergleiche nicht leichtfertig vornehmen. Aber, he gave Manierismus einen guten Namen, you know...

Ansonsten, wear your love like heaven...

Euer Euch treu ergebener *Booth*

Tragödie in einem Akt

1. Szene

Auf der Straße

2 Passanten, jeder von ihnen trägt ein neues SPEX bei sich. Beide sind Abonnenten der Zeitschrift. 1.Abonnent (ungefähr 80 Jahre, grauhaarig, geht auf Krücken) spricht den anderen (Bankmanager mit Peacesticker und Hippievergangenheit) an.

1.Abonnent (glänzende Augen vor lauter Freude): „Ist das nicht schön? Die ganze Jim-Morrison-Story! Ich hab schon geglaubt, ich muß umsteigen auf 'ME/Sounds' – weil's die doch als erster als Coverstory gebracht ham."

2.Abonnent: „Ja, aber sie haben nun doch nachgezogen."

1.Abonnent: „Vielleicht bringen sie demnächst auch die ganze Beatles-Story oder die vom King – der soll ja noch irgendwo leben."

2.Abonnent: „Ja, das glaub ich auch... auf jeden Fall bringen's nicht mehr diese gschnasige Negermusik wie Punk und so, sondern richtige schöne Geschichten. Glauben Sie, bringen die auch bald eine Geschichte über Peter Alexander?"

1.Abonnent: „Ich weiß es nicht, aber wenn – ich laß es mir nicht nehmen – ich laß mir

den Artikel einrahmen und häng ich mir übers Bett."

Beide ab.

Vorhang.

Da das Stück hier endet, werden wir nicht erfahren, ob aus dieser Zeitschrift ein solides Seniorenblatt mit Auflagenzahlen jenseits der Milliongrenze geworden ist oder ob es weiterhin über dubiose Musik berichtet.

Handig Christian, Wien (Österreich)

Da wir im Gegensatz zum Burgtheater kein Subventionsbetrieb sind, müssen wir uns auch in Zukunft mit einer Auflage knapp unterhalb der Millionengrenze begnügen.

Hallo Mädels,

ich muß euch mitteilen, daß ich der Meinung bin, daß ich die deutsche Version von Elvis' „His Latest Flame" (gecovert von den Raymen auf LP „Desert Drive...") also die deutsche Version: Flipside von Roy Blacks 7" „Ganz in weiß" (Polydor) lautet „Ich suche dich" (von: Twardy-Lilibert) ca 1963?, besitze! Redaktion hilf meine letzten Zweifel auszuräumen, wo seid ihr R. Schamonis, M. Holms usw., ihr sitzt doch alle im Vorstand von SPEX, gell? Ich bin übrigens der Chef der Loft Galerie K'heim/T.! – verewigt im einzigen Misfits Friend unleserlich jaja... Soll ich die 7" schicken zum verifizieren?

Ollie Bahr, Schlierbacherstr. 2, 7312 K'heim/T.

Es ist soweit.

Rave-o-mania all over the world (von ...o-lution keine Spur?). Oder was ist jetzt los hier. A rave new world in allen Köpfen (BRAVO!). Kreischende (unleserlich) Girls aus Bayern. (Kleines Arschloch tingelt inzwischen auch durch die Lande). Wer wollte das? England? Ihr? Als Vorreiter! Selber schlaue Sau. Auch interessant zu beobachten, wie sich die „Legenden" (Morrissey, Marr, Smith) mit der gegenwärtigen Situation beschäftigen. So oder so der Hype überhaupt, gebaut egal von wem, wir werden ihn wieder sehen. Demnächst schon (Ravecore? Technoska?) Was bleibt? Eine Zeitschrift, die schreibt (Gut!) und meine Freundin.

Eine ungewisse Zukunft.

Dank an Sikora für den Unterschied, Gummersbach für den Reisebericht (Traveller is okay). Dank an Euch alle.

Tschüß, Tassilo Dicke, Wuppertal 12

Hallo!

Ähm... Joni Mitchell hat 'ne neue Platte gemacht. Schon gehört? Ich wohl. Leider habe ich im letzten Heft die Besprechung auch nach mehrmaligem Durchblättern nicht gefunden. Ich kann mir nämlich kaum vorstellen, daß es in einem Stall voll gescheiter Menschen guten Geschmacks wie Ihr es seid nicht wenigstens einen gäbe, der dem alten Mädchen für das beste Album seit „Hejira" den gebührenden Lobgesang zu zollen bereit wäre.

Aber vielleicht bin ich ja voreilig und es ist in der Mai-Nummer dann soweit. Oder: Ihr habt sie wirklich noch nicht gehört. Das solltet Ihr aber unbedingt tun, in Eurem eigenen Interesse, denn wer eine Suzanne Vega verreißt kommt an einer wirklich Großen wie Joni Mitchell nicht vorbei, wenn er nicht Gefahr laufen will, ein Meisterwerk zu versäumen und sich außerdem um eine unheimlich entspannende, gefühl- und gehaltvolle, wohltuende Scheibe Musik bringt. „Night Ride Home" heißt das Album, erhältlich in jedem gutsortierten Plattenladen.

Mit wohlwollendem Augenzwinkern

Dieter Unleserlich, 7582 Bühlertal

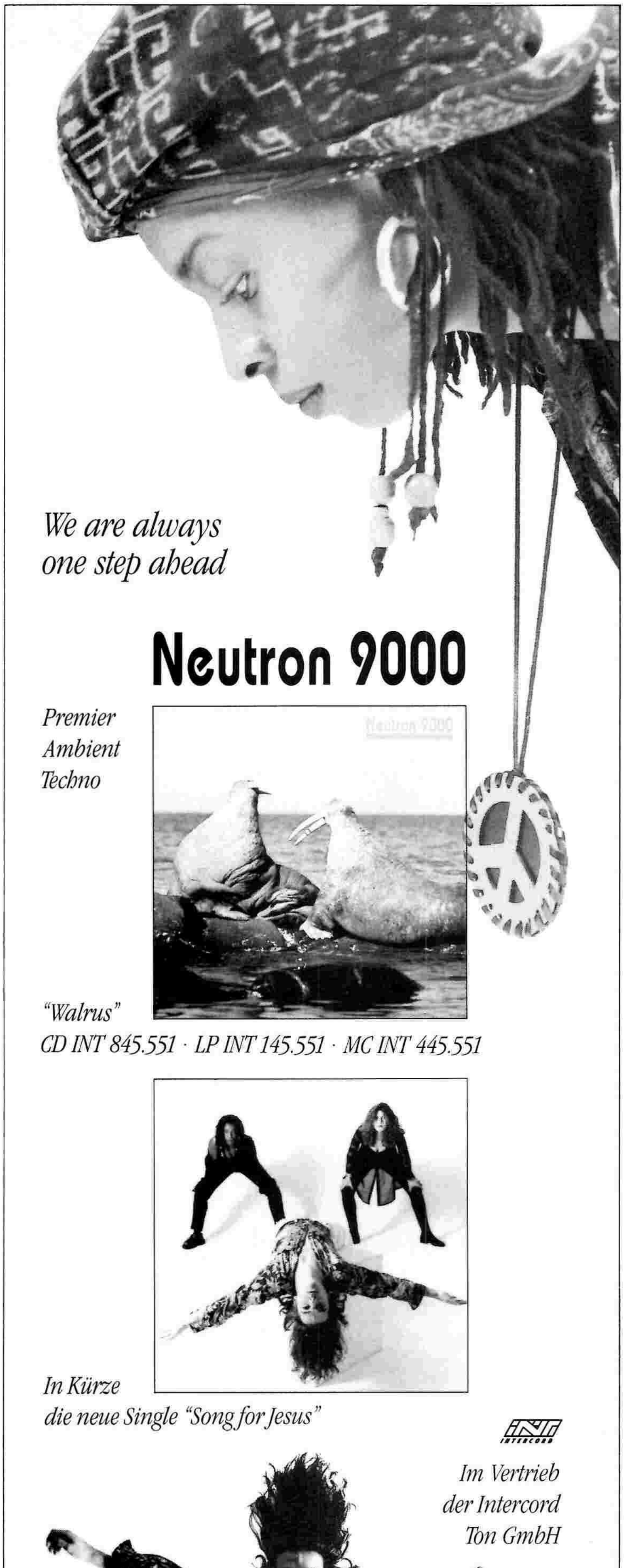
I M P R E S S U M

Verlag und Herausgeber: SPEX Verlagsgesellschaft mbH; Peter Bömmels, Diedrich Diederichsen, Clara Drechsler, Jutta Koether, Ralf Niemczyk, Christoph Pracht, Michael Ruff
Redaktion: Hans Nieswandt (V.i.S.d.P.), Dirk Scheuring, Dirk Schneidinger
Mitarbeiter: Andreas Bach, Andreas Banaski, Lars Brinkmann, Detlef Diederichsen, Oliver von Felbert, Lars Freisberg, Rainald Goetz, Lothar Gorris, Gerd Gummersbach, Harald Hellmann, Manfred Hermes, Ulrich Hölzer, Gerald Hündgen, Günther Jacob, Uwe Klinkmann, Wigand Koch, Jutta Koether, Jürgen Laarmann, Andreas Mink, Sven Niechziol, Joachim Ody, Silke Panse, Rüdiger Pracht, Felix Reidenbach, Andreas Schiegl, Markus Schneider, Dirk, Mark Sikora, Christian Storms, Nikki Sudden, Mayo Thompson, Sebastian Zabel, Thomas Zimmermann • **Fotografen:** Redaktion/Peter Boettcher, Ursula Böckler, Tibor Bozi, Wolfgang Burat, Arno Declair, Petra Gall, Mechthild Holter, Moni Kellermann, Achim Kröpsch, Jens Schmidt, Tom Specht, David Swindells, Alice Turzynski, Wolfgang Wesener • **Grafische Gestaltung und Layout:** Andrea Mündelein **Assistenz:** Thomas Josek • **Geschäftsführerin und Anzeigenleitung:** Doris Volk, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1, Tel. (0221) 51 84 88, Fax 511139. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr.9 vom 1.1.1990
Abonnement: SPEX, Abt. Abo, Gudrun Brauweiler, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1
Software-Engineering: Frank Bitzer • **Druck:** UDS, Recklinghausen • **Litho:** Wargalla + Partner, Köln • **Vertrieb:** VPM, Postfach 5707, 6200 Wiesbaden • **ISSN 0178-6830**

© 1991 by SPEX Verlagsgesellschaft mbH • Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Aufträge zur Erstellung von Fotos und Texten werden schriftlich erteilt.

Das Abonnement für ein Jahr kostet: Inland DM 57,-, Ausland DM 65,-, incl. Porto und MwSt.
Anzeigenschluß SPEX 7/91 am 10.Juni 91

SPEX Verlagsgesellschaft mbH
Aachener Str. 40-44 • 5000 Köln 1
Redaktion: (0221) 51 50 15/16 • Anzeigenleitung: (02 21) 51 84 88
IVW



DER BRÖTZOLOG

von Mark Sikora

WAS BISHER GESCHAH: PETER BRÖTZMANN, DER GROßE, ALLESZERBLASENDE FREE-JAZZ-SAXOPHONIST MIT DEM MECKI-HAARSCHNITT, UND SEIN SOHN CASPAR OF CASPAR BRÖTZMANN MASSAKER, DER SICH UNABHÄNGIG VOM VATER ALS BETONT INNOVATIVER GITARREN-EXPERIMENTATOR EBENFALLS EINEN NAMEN GEMACHT HAT, SIND BISHER IHRE EIGENEN WEGE GEBRÖTZT. JETZT HABEN SIE IN NYC ZUSAMMEN DIE LP "LAST HOME" FÜR PATHOLOGICAL RECORDS EINIMPROVISIERT UND IN EUROPA MIT ACHT WEITEREN MUSIKERN ZU PETERS FUFFZIGSTEM ALS MÄRZ-COMBO DIE KLANGHÖLLE DER LEBENDEN FREI-BRÖTZER ENTFACHT - DEFFE OHREN, EKSTATISCHE BÄRTE , ZÄHFLIEßENDE MINI-PRESSE-KONFERENZEN, NON-SMALLTALKATIVE WIESOS, WESHALBS, WARUMS IN WUPPERTAL. DIE BEFREMDLICH SCHWERE GEBURT DER NEUEN EINFACHHEIT.

DER BRÖTZOLOG - TEIL 34 - Eine stark zusammengepreßte Quetschung in Stereoton

VERBRÖTZT IN ALLE EWIGKEIT

ICH DENKE, DAß DIE GESCHICHTE VON VATER UND SOHN SOWIESO FÜR UNS BEIDE ÜBERHAUPT KEINE FRAGE IST UND AUCH GAR NICHT GEWESEN IST. ÄH - UND DAß DIE MUSIK NICHT ZUSAMMENPAßT - DA HABEN WIR EIN BIßCHEN AUSPROBIERT. UND ICH DENKE, DAAA HABEN WIR DENN RAUSGEBRÖTZT, DAß ES DURCHAUS PASSEN KANN. ALSO, UM EIN BIßCHEN KONKRETER ZU BRÖTZEN: DIE VATER/SOHN-GESCHICHTE STINKT UNS BEIDEN ZUM HIMMEL. ICH HABE MIT CASPAR GEBRÖTZT, WIE ICH MIT JEDEM BILL LASWELL ODER NIKKI ODER WEIß DER TEUFEL GEBRÖTZT HABE - MIT JEDEM BRÖTZLOCH, MIT DEM ICH VORM MIKROPHON BRÖTZE. UND DAS ISSES. ES GIBT KEINE ANDEREN KOMISCHEN FAMILIENGESCHICHTEN DA ANZUBRÖTZEN.

DIE UNERTRÄGLICHE LEICHTIGKEIT DES BRÖTZENS

ES GAB KEINE GEDANKEN, ALLEINE DEN NAMEN BRÖTZMANN/BRÖTZMANN ZU VERKAUFEN. ES IST TATSÄCHLICH SO BESCHRÄNKT EINFACH, DAß MAN ES IN EINEM SATZ SAGEN KANN. WIR WURDEN EINGELADEN VOM LABEL, DAS UNABHÄNGIG WAR UND UNS IM VORHINEIN DAS GELD BEZAHLT HAT; WIR HATTEN NE GUTE ZEIT, HATTEN EIN GUTES STUDIO, HATTEN NEN GUTEN SOUNDMIXER. WIR HABEN UNS DA GETROFFEN, UND SEIT MEINEN 28 JAHREN UND PETERS 49 HABEN WIR DEN ERSTEN TON ZUSAMMEN GEBRÖTZT. BÄH. UND ES KLAPPTE GUT.

BRÖTZ SIGNALS

NEE, ICH HÖR DA NICHT UNBEDINGT DIE KÜNSTLERISCHE QUALITÄT. ICH HÖRE WIE KLINGT ES, WIE GEHT ES, WIE FUNKTIONIERT ES ZUSAMMEN.

CASPAR: ES GEHT EIGENTLICH UM KONKRETE DINGE, DIE MUSIKALISCH ABLAUFEN UND UM KEINE GEDANKEN - DU SIEHST NICHT DAS UND DAS BILD - DAS IST SCHEIßE.

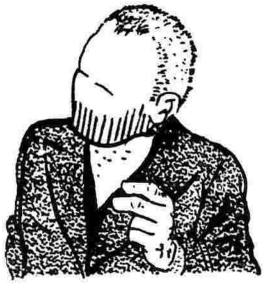
DIE TOTALE BRÖTZUNG

DENN SIE WISSEN NICHT, WAS SIE BRÖTZEN

NATÜRLICH MUßT DU MANCHMAL DEINEN VATER UMBRINGEN, UM EIN BIßCHEN AUFZULEHNEN. DAS GIBTS. DAS GIBTS IMMERZU.

LET THERE BE BRÖTZ

ICH FINDE, DAS IST SO EIN VORTEIL VON DEM, WAS Z.B. PETER MACHT UND WAS MASSAKER MACHT, IN DER LINIE KOMMT MAN SICH VIELLEICHT AUCH EIN BIßCHEN NÄHER, DAß DIE PUBLIKUMSSEITE SO AUSSIEHT, DAß SIE WIRKLICH EIN MIX IST - UND ICH FINDE DAS PRIMA. ICH FINDE ES PRIMA, AUF NEM ARTROCK-FESTIVAL IN FRANKFURT ZU BRÖTZEN, ICH FINDE ES PRIMA, IN MOERS ZU BRÖTZEN, UND AM NÄCHSTEN TAG SPIELST DU AUF EINEM HARDCORE-FESTIVAL IN SCHWENNINGEN. SO SACHEN SIND EINFACH GUT. EINFACH EIN PUBLIKUM ERREICHEN, WAS NICHT NUR STUR STUMPF DASTEHT UND SAGT: JA, DAS! - UND ALLES ANDERE IST SCHEIßE.



DIE FABELHAFTEN BRÖTZER BOYS

NAJA, ABER ICH DENKE DOCH, DAS PUBLIKUM HAT SICH IM LAUFE DER LETZTEN, SAGEN WIR MAL 2, 3 JAHRE, GANZ GUT AUF-, NA, ICH MÖCHTE NICHT SAGEN AUFGEWEICHT, WEIL DAS EIN ZU NEGATIVER BEGRIFF IST, ABER ES GIBT DOCH NE GANZE MENGE VON MEINEN LEUTEN UND BRÖTZERN, DIE DIR (CASPAR) ZUHÖREN, UND ES GIBT AUCH NE MENGE VON JUNGEN FREUNDEN, DIE MIR ZUHÖREN. DIESER AUSTAUSCH. DIESE ENGE-HIER UND DA UND DAS UND DAS - DAS STIMMT DOCH SOWIESO NICHT MEHR.

MO' BETTER BRÖTZ

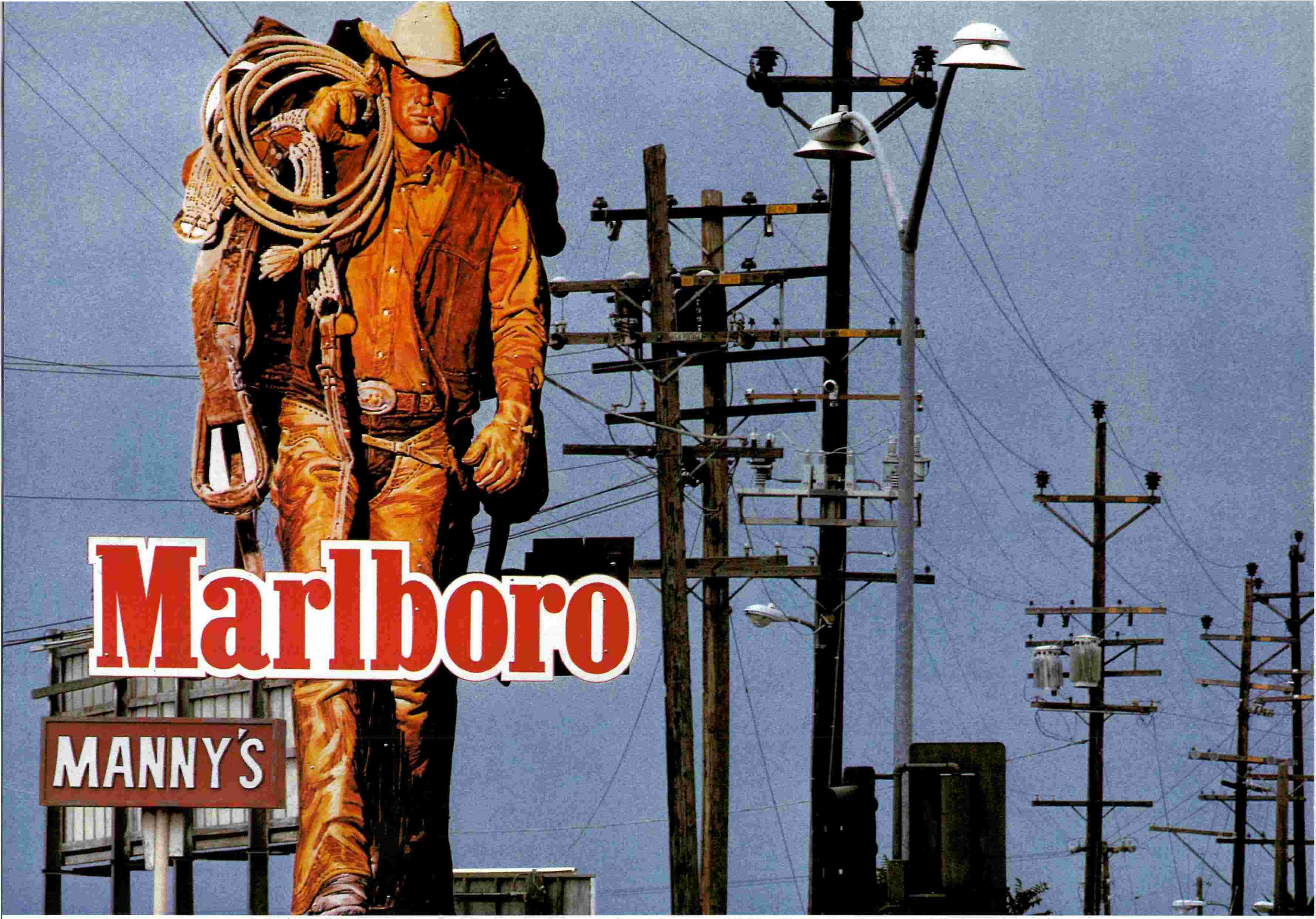
DU, ICH SAG AUCH IMMER NOCH MIT EINEM GUTEN GEWISSEN: ICH BIN EIN JAZZBRÖTZER. ABER DAS MACHT JA NIX, DAß DURCHAUS EIN PAAR DREIZEHN-, VIERZEHN- ODER SIEBZEHNJÄHRIGE HERREN UND DAMEN...

THE ICE-BRÖTZ

ICH MEINE, DIE SCHLÜSSE, DIE DU ZIEHST, DAS SIND DEINE GESCHICHTEN. WIR HABEN UNSEREN KRAM ABGELIEFERT, DER IS SO. DARAN GIBTS NICHT ZU DEUTELN. DAS KANNSTE MÖGEN ODER NICHT, IST AUCH SCHEIßEGAL. ÄH. SO ISSES. MEHR NICHT.

WIRD FORTGEBRÖTZT...

David Bowie
DAVID BOWIE
David Bowie
DAVID BOWIE
ZIGGY STARDUST
DAVID BOWIE
ALADDIN SANE
BOWIE PINUPS
BOWIE
DIAMOND DOGS
DAVID LIVE
DAVID BOWIE AT THE TOWER PHILADELPHIA
STATIONTOSTATIONDAVIDBOWIE
David Bowie
ALL ALBUMS CONTAIN RARE AND PREVIOUSLY UNRELEASED MATERIAL
ON CD·MC·LP
DAVID LIVE ON 2CD·2MC·2LP
CHANGESBOWIE
ON CD·MC·2LP
EMI



Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,9 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN)